Nr. 311 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 9. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Das „Sündenregister" der deutschen Außenpolitik

Von

Hans Schadewaldt

Seit Clemenceaus Losung von den 20 Millionen Deutschen zuviel auf der Welt über die nicht gelieferten Telegraphenstangen, die Poincaré zum Vorwand für die Besetzung des Ruhrgebietes nahm, bis zu Franklin Bouillons Wort von der Weichsel als der Grenze Frankreichs zieht sich durch die politische Geschichte der Nachkriegszeit die französische sûreté als europäisches Friedenshindernis. Mit dieser sûreté ist Deutschland in Locarno zum endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen gezwungen, ist die deutsch-französische Verständigung immer wieder aufgehalten worden und schließlich die ganze Abrüstung der großen Mächte in der Phraseologie der Genfer Atmosphäre hängen geblieben. Was bedeutet diese sûreté? Daß im Kriegsfalle Frankreich 4½, Polen 3½, die Tschechoslowakei 2 Millionen Mann ausgebildeter Streitkräfte an ihren Grenzen aufmarschieren lassen werden, d. h. 10 Millionen Menschen gegen 100 000 Deutsche, also eine 100fache Uebermacht! Dazu kämen achtundzwanzigmal so viele Maschinengewehre und zwölfmal so viele Feldgeschütze als Deutschland hat und 2000 schwere Geschütze, 3000 Flugzeuge und 2970 Tanks, wovon Deutschland überhaupt nichts besitzt — die geheimen Rüstungsbestände gar nicht eingerechnet. Nimmt man dazu noch die Fesseln des Versailler Diktates und das völlige Fiasko der Vorbereitenden Genfer Abrüstungskonferenz, so wird der Unsinn der französischen Revancheangst, die Groteske der sûreté lächerlich klar. Aber wenn gegen das entwaffnete Deutschland eine militärpolitische Attacke in der französischen Kammer geritten wird, so tobt selbst der Sozialdemokrat Paul-Boncour vor lauter deutschfeindlicher, kriegswütiger Begeisterung! So sieht die Friedensstimmung Europas, so die Verständigungsbereitschaft Frankreichs, so der Abrüstungswille der großen Mächte aus: Man traut Deutschland nicht; man glaubt nicht an unsere Vertragstreue; man sieht in dem Aufkommen des Revisionismus den Rachekrieg gegen Versailles heraufziehen und strebt nach immer neuer Sicherung gegen den gefürchteten furor teutonicus. Welche Hoffnungen haben wir Deutschen noch zu hegen, welche Rücksichten auf den „guten Willen" der anderen zu nehmen? Wir müssen los von Versailles, müssen frei werden von den tötenden Lasten des Youngplanes. Wir sind überzeugt, daß die weltwirtschaftlich-kapitalistische Verflechtung der Mächteinteressen trotz der militaristischen Sicherheitspolitik Frankreichs und seiner Verbündeten die Entwicklung in eine Richtung vorwärtstreibt, die die angelsächsischen Mächte mit dem Hebel der wirtschaftlichen Vernunft das europäische Friedensproblem in die Revisionsbahn lenken lassen wird.

Europa verarmt immer mehr an seinen Kriegsschulden und Wiedergutmachungszahlungen. Die nachlassende Kaufkraft der kontinentalen Abnehmerländer schädigt die englischen und amerikanischen Exportinteressen ebenso wie die Zerrüttung des fernöstlichen Marktes und der von der Weltwirtschaftskrise und Revolutionen heimgesuchten südamerikanischen Märkte. Geregelter Warenaustausch, geordneter Wirtschaftsverkehr, Gewinngeschäfte schrumpfen in dem Maße zusammen wie die Last der Kriegsschulden und Reparationen die hochentwickelte Wirtschaft Europas lähmt und zerstört. Wenn heute die Vereinigten Staaten von Amerika mit fast 6 Millionen Arbeitslosen in eine schwere Wirtschaftsdepression verstrickt sind und England von der 2-Millionen-Arbeitslosen-Grenze nicht herunterkommt, sein Außenhandel symptomatisch rückgängig ist und der Druck der britischen Reichsteile auf Vorzugsbehandlung und Sicherung der Dominien-Industrien das Mutterland immer stärker in seiner wirtschaftspolitischen Bewegungsfreiheit einschnürt, so wird die Rückwirkung auf das heute noch von Arbeitslosigkeit und Konjunkturkrise nicht mitgenommene Frankreich nicht ausbleiben und alsbald dem Sicherheitsstreben, der Rüstungspolitik, den Vertragsdiktaten von der wirtschaftlichen Seite her die Umkehr und Revision oktroyieren. Auf diesen Zeitpunkt muß die deutsche Politik vorbereitet sein, muß durch Ordnung im deutschen Hause die Grundlage für die Aktivierung der Revision und für die Bewegungsfreiheit der deutschen Außenpolitik geschaffen sein. Brünings Programm der Stabilisierung der Reichsfinanzen und Entspannung des Arbeitsmarktes ist ein unterstützungswerter Ansatz, bei dessen Durchführung und Weiterentwicklung sich das nationale Deutschland über alle Parteischranken hinweg zusammenfinden sollte.

Die staatspolitische Verantwortung der bürgerlichen Parteien, in diesen Wochen schwerster Vaterlandsarbeit ihr Alles für die Beruhigung und Gesundung unserer inneren Verhältnisse einzusetzen, ist größer als jedwede parteipolitische Gesinnungstreue und parteibegrenzte Grundsatzfestigkeit. Jeder Staatsbürger hat heute die Verpflichtung, die Einsicht stärken zu helfen, daß sich das in Parteigegensätzen aufreibende Bürgertum zu sachlicher Arbeit an Reich und Staat zusammenfindet. Reichskanzler Brüning hat — vielleicht nicht energisch genug und mit zu wenig betontem Vorrang des Staatsziels vor den Parteiansprüchen — geschickt und in kluger Einstellung auf die äußeren Machtverhältnisse den Reichskurs gesteuert — möge ihm aus allen Kreisen des Bürgertums soviel Vertrauen zuwachsen, daß er auf das unsichere und gefährliche Tolerieren der Sozialdemokratie einfürallemal verzichten kann. Nur über einen selbständigen reinbürgerlichen Regierungskurs im Reiche wird dann auch eines Tages die Preußenfrage zu lösen sein!

Stufenweiser Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie

Der Spruch der Schlichtungsstelle — „In Erwartung von Lebensmittel-Preissenkungen"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. November. Die Schlichtungsstelle für die Berliner Metallindustrie hat im Laufe des Tages ihren Schiedsspruch gefällt, der insofern eine Kompromißlösung zwischen der alten und der neuen Lohnregelung bildet, als die Löhne am 17. November um drei Prozent, am 19. Januar 1931 um weitere drei bis fünf Prozent gesenkt werden. Der Schiedsspruch bestimmt:

1. Der zur Zeit geltende Lohntarif bleibt bis zum 16. November 1930 vollinhaltlich in Kraft.

2. Die bisherigen Tarifmindestlöhne werden vom 17. November 1930 bis einschließlich 18. Januar 1931 in allen Gruppen um 3 Prozent gekürzt.

3. Mit Wirkung vom 19. Januar 1931 vermindern sich die bis zum 16. November 1930 geltenden Tarifmindestlöhne um weitere 3 Prozent für männliche und weibliche Jugendliche unter 18 Jahren und um weitere 5 Prozent für alle übrigen Gruppen.

4. Diese Regelung ist mit Monatsfrist kündbar, erstmalig zum Schluß der Lohnwoche, in die der 30. Juni 1931 fällt.

Die Regelung ist so getroffen worden in der Erwartung, daß bis zum Januar sich auch die Preissenkung auf dem Lebensmittelmarkt bemerkbar gemacht haben würde Die

Begründung

des Schiedsspruches lautet:

„Die Berliner Metallindustrie befindet sich ebenso wie die gesamte deutsche Wirtschaft in einer schweren Krise. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf 3 Millionen angewachsen und droht noch weiter zu wachsen. Daß diese Krise auch weltwirtschaftlichen Charakter hat, befreit das deutsche Volk nicht von der Pflicht, **alle seine Kräfte dafür einzusetzen, daß die Not nicht steigt und alles zu tun, was eine Besserung erwarten läßt. Dazu bedarf es**

wirksamer Preissenkung

auf allen Gebieten. Wenn diese auch nicht allein von der Lohnseite her erfolgen darf, so ist das Lohnkonto **doch ein so wichtiger Bestandteil der Gestehungskosten, daß an ihnen nicht vorbeigegangen werden kann.** Von einer Lohnsenkung kann allerdings die wünschenswerte Belebung der Wirtschaft nur dann erwartet werden, wenn dadurch **die Kaufkraft der Massen nicht dauernd gesenkt wird.** Die Schlichter haben deshalb

erwogen, ob nicht die Lohnsenkung in eine feste Beziehung zur Entwicklung der Preise, insbesondere der Lebensmittelpreise gebracht werden könnte. Die Verwirklichung dieses Gedankens scheiterte indes an der Unmöglichkeit seiner allgemeinen technischen Durchführung.

Wenngleich wohl die Schlichter im vorliegenden Falle eine Lohnsenkung in ihrem Schiedsspruch für unvermeidlich hielten, so geschah das **in Kenntnis gewisser bereits eingeleiteter Maßnahmen zur Senkung der Lebensmittelpreise und in der sicheren Erwartung, daß die allgemeine Herabsetzung der Preise der gewerblichen Produkte wie auch der Lebensmittel von allen verantwortlichen Stellen mit größter Energie auch weiter verfolgt wird. Dabei kommt es darauf an, daß diese Preissenkung sich bis zum letzten Verbraucher durchsetzt.**

In den Schlichtungsverhandlungen erklärten die Vertreter der Berliner Metallindustrie, daß eine erhebliche Senkung der Preise ihrer Produkte bereits erfolgt sei und weitere Senkung bevorstehe. Was das Ausmaß der Lohnkürzung anbetrifft, so haben die Schlichter erwogen, daß

die Senkung der Lebensmittelkosten sich erst auszuwirken beginnt und daß der Arbeiterschaft Zeit gelassen werden muß, um sich auf die Lohnkürzung in ihrer vollen Höhe einzustellen.

Mit dieser Abweichung haben sich die Schlichter Inhalt und Begründung des ersten Schiedsspruches zu eigen gemacht.

Die Schlichter sind sich bewußt, daß ihr Schiedsspruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streitfalls hinausgehende grundsätzliche Bedeutung hat. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Einzelheiten dieses Schiedsspruches schematisch auf andere Fälle übertragen werden könnten. Unter Berücksichtigung der dargelegten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte wird vielmehr jeder Fall nach seiner Eigenart zu beurteilen sein.

Die Schlichter waren bei der Gestaltung ihres Schiedsspruches an den Inhalt des noch laufenden Manteltarifvertrages, in dem ohne feststehende Einwilligung der Tarifvertragsparteien ein Eingriff nach einer bekannten Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes im Eisenkonflikt Nordwest 1928 nicht möglich ist, gebunden. Aus diesem Grunde mußte es bei der im Manteltarif geregelten Festsetzung der Mindestlöhne der Arbeiterinnen über 18 Jahre sein Bewenden behalten. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Frage der Arbeitszeit in diesem Verfahren nicht behandelt werden."

Sturm auf die Pariser Banken

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 8. November. Kürzlich hatte die Bank Adam in Paris bankrott gemacht und in ihren Zusammenbruch die Oustric-Gruppe, die zu der Bank gehört, hineingezogen. Die Folge war eine starke Krise nicht nur an der Börse, sondern auch in den Reihen der kleinen Sparer. **Der Finanzminister versuchte zunächst, gegen die Baisse an der Börse mit Polizei und Staatsanwalt vorzugehen.** Aber als er damit nur eine Verschärfung der Panik erreichte, glaubte er, das Publikum mit nichtssagenden Beschwichtigungsnachrichten beruhigen zu können. Der Erfolg blieb natürlich aus, der Sturm auf die Banken hat vielmehr in den letzten 48 Stunden die **Ausmaße eines regelrechten Rennens angenommen.** Das von einer Angstpsychose ergriffene **Publikum umlagert die Schalter, um die für bedroht gehaltenen Ersparnisse in Sicherheit zu bringen.** Beim Credit Lyonais insbesondere sollen **bereits mehrere Millionen an hinterlegten Geldern abgehoben** worden sein. Beim Credit du Nord hat lediglich auf die Nachricht hin, daß die Bank Credit du Nord eine Uebernahme der Verbindlichkeiten der in Schwierigkeiten geratenen Bank Adam plane, ein ähnlicher Ansturm eingesetzt.

In der Favag-Sache ist der frühere Direktor der Südwestdeutschen Bank, Siegfried **Sauerbrey, bei Stellung einer Sicherheitsleistung und Erfüllung sonstiger Auflagen** aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

„Abrüstungsentwurf nicht mehr seine Tinte wert!"

Scharfe Bernstorff-Erklärung in Genf

Die Reserven werden nicht erfaßt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 8. November. Der Gedanke der Abrüstung hat bereits bei Beginn der neuen Ausschußberatungen in Genf eine schwere Niederlage erlitten. Als sich bei der Beratung eines deutschen Antrages, der eine tatsächliche Abrüstung fördern sollte, zeigte, daß die Ausschußmehrheit ihre völlig negative Einstellung zu den wesentlichsten Punkten der Abrüstung nicht geändert hat, gab Graf Bernstorff eine kurze, aber sehr scharfe Erklärung ab, in der er u. a. folgendes sagte:

„Wenn eine Abrüstungskonvention die ausgebildeten Reserven ausläßt angesichts der Tatsache, daß heute in einer Reihe europäischer Staaten der Mensch von der Wiege bis zum Grabe so behandelt wird, daß er nur noch Soldat ist, dann ist eine solche Konvention nicht die Tinte wert, die für ihre Unterschrift verwendet wird."

Nach der Abstimmung erhob sich Graf Bernstorff noch einmal zu einer kurzen Erklärung und sagte:

„Die deutsche Delegation hat an den Abstimmungen über die zu dem betreffenden Artikel noch vorliegenden Anträge kein Interesse mehr."

Der deutsche Antrag

hatte Begrenzung des jährlich auszuhebenden Kontingentes bei Volksheeren und der Gesamtdienstzeit dieser Kontingente verlangt sowie auch die Trennung der Gesamtdienstzeit in aktive und Reservedienstzeit und weiter ein Verbot der Einstellung solcher Mannschaften, deren Militärdienstpflicht bereits beendet ist.

Die Gegner

des deutschen Antrages, hauptsächlich Frankreich, Italien und Japan, machen geltend, daß die Frage der ausgebildeten Reserven, die durch den deutschen Antrag wieder aufgeworfen würde, bereits erledigt sei und man es angesichts der Verschiedenheiten der Wehrsysteme bei der Begrenzung der allgemeinen Friedensstärke der Heere belassen müsse und nicht noch die jährlichen Kontingente begrenzen dürfe, weil das für einzelne Länder zu großen Ungerechtigkeiten führen könnte. Graf Bernstorff verzichtete ausdrücklich auf eine nochmalige Begründung seines Antrages und gab der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, **daß die Abrüstungskommission baldmöglichst in letzter Instanz feststellen möchte, woran man eigentlich sei.** Für den deutschen Antrag hatten außer Deutschland Holland, Norwegen, Schweden, Finnland, Sowjetrußland und Kanada gestimmt, dagegen u. a. Frankreich, Italien, Polen, die Türkei, Japan usw. 13 Delegierte enthielten sich der Stimme, unter ihnen auch Vertreter Englands.

Deutschfeindliche Demonstration in Warschau

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 8. November. Die Warschauer Studenten veranstalteten im Hof der Universität eine **große gegen Deutschland gerichtete Kundgebung.** Der Rektor hielt eine Ansprache, worin er von **„der drohenden deutschen Gefahr"** sprach und zum nationalen Zusammenschluß aufforderte. Dann sprachen noch einige Studenten, die den **Boykott deutscher Waren und deutscher Filme verlangten.** Die Studenten zogen dann, etwa 2000 Mann, **unter Absingung deutschfeindlicher Lieder vor ein Kino, wo gerade jetzt ein deutscher Film gegeben wird,** wurden aber von der Polizei abgedrängt. Sie versuchten dann zur deutschen Gesandtschaft zu marschieren, doch sperrte ein starker Riegel von Schutzmannschaften zu Pferde und zu Fuß die Straße ab, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet. Nachdem die Studenten längere Zeit Niederrufe auf Deutschland ausgestoßen hatten, folgten sie der Aufforderung des Rektors und zerstreuten sich.

Endgültige Begründung der Staatspartei

„Der Irrtum über die volksnationalen Bundesgenossen"

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 8. November. Die bisherige Deutsche Demokratische Partei beschloß auf ihrem außerordentlichen Parteitag in Hannover die Auflösung der Partei und Ueberführung der Organisation in die Deutsche Staatspartei.

Der Beschluß wurde gegen 16 Stimmen und einige Stimmenthaltungen angenommen. In seinem Vortrag über den Weg zur Staatspartei betonte Dr. Höpker-Aschhoff, daß die Demokratie sich geirrt habe über die persönlichen Eigenschaften und die politischen Fähigkeiten der Führer der volksnationalen Bewegung und über die Bewegung selber. Der Jungdeutsche Orden wollte nicht die Verwirklichung politischer Ziele, sondern die Erlangung der Macht für seine bezahlte Bürokratie. **Der Plan, Verbindung mit der DVP. aufzunehmen, sei von den Volksnationalen aufs schärfste bekämpft worden,** weil sie befürchteten, in der größeren Partei an Bedeutung zu verlieren. Das Bündnis sei an diesen Irrtümern gescheitert, aber die Idee der Deutschen Staatspartei müsse aufrecht erhalten werden.

Sie bekenne sich zum nationalen Gedanken und wolle den Frieden, aber den Frieden der Freiheit und nicht der Unterwerfung. Befreiung und Wiederaufrichtung der deutschen Nation sei das oberste Ziel der Partei. „Die Etappen auf dem Wege heißen:

Beseitigung der Tributlasten,

Grenzrevisionen, Anschluß Oesterreichs,

Sicherung der deutschen Minderheiten und

Organisation des mitteleuropäischen Raumes.

Wir bekennen uns zum demokratischen Gedanken und wollen, daß der Staat über alle konfessionelle Verknöcherung hinweg die deutsche Kulturgemeinschaft als den Sinn jedes Bildungswesens betrachte. Wir bekennen uns zur Wirtschaftsordnung des Privateigentums und betrachten es als unsere Aufgabe, möglichst viele Menschen zu Besitzbürgern zu machen."

Der Ehrenvorsitzende der Partei, Bürgermeister Petersen, Hamburg, hielt sozusagen eine Begräbnisrede für die alte demokratische Partei, die nach 12jähriger Arbeit nun hier in Hannover zu Grabe getragen werde.

„Brotpreis leider nicht senkbar"

... erklären die Bäckerinnungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. November. Die deutschen Bäckerinnungen haben sich auf ihrer Tagung in Berlin mit der Frage der Senkung der Brotpreise befaßt. Auf Grund ihrer Beratungen wurde dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt, daß **eine allgemeine Herabsetzung der Brotpreise im Reich z. Z. nicht möglich sei, weil die Voraussetzungen hierfür** (Senkung der Lohnunkosten, Soziallasten, Steuern und Werkstarife) nicht gegeben seien. Eine einheitliche Festlegung der Bruttospanne für die Unkosten des Bäckereibetriebes bei der Brotherstellung sei für das ganze Reich **nicht möglich.** Infolge dessen haben sich die Bäcker auf eine durchschnittliche Bruttospanne geeinigt. An Hand dieser Spanne werden nunmehr die bezirklichen und örtlichen Unkosten nachgeprüft, um die Unterschiede in den Brotpreisen der einzelnen Großstädte aufzuklären.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden Besprechungen mit der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels statt. Die Vertreter legten dar, welche Preissenkungen im Laufe der letzten Monate bereits eingetreten seien. Sie betonten den ernstlichen Willen, den Wünschen der Reichsregierung auf eine allgemeine Preissenkung auch ihrerseits im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen. Sie werden dem Ministerium in den nächsten Tagen konkretes Material über die Preisbildung und die Höhe der Handelsspanne unterbreiten. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Der Vorstand des Städtetages sei jedenfalls der **Meinung, daß eine erhebliche Herabsetzung der Preise möglich sei. Allerdings sei nicht daran gedacht, eine Kriegswirtschaft aufzuziehen.** Die Ersparnisse des Gehaltskürzungsgesetzes müßten den Gemeinden in vollem Ausmaße zugute kommen. Das Gesetz über die Einschränkung des Personalaufwandes werde abgelehnt. Eine Drosselung des Wohnungsbaues käme auf eine unerträgliche Neubelastung des Arbeitsmarktes hinaus. **Die Hauszinssteuer für den Wohnungsbau müsse dem örtlichen Aufkommen entsprechend zur Verwendung gelangen.**

Feuer auf der Rennbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. November. Auf der Trabrennbahn Ruhleben brach nachts in einem Stallgebäude Feuer aus. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einem Rohr. **Sieben Pferde sind den Flammen zum Opfer gefallen.**

Städte- und Sanierungsprogramm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. November. Im Anschluß an die Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages berichtete in einer Pressebesprechung der Präsident Dr. Mulert über die Stellung der Städte zum Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Die Gemeinden würden ohne sofortige Maßnahmen des Reiches und der Länder mit den großen Schwierigkeiten nicht fertig werden können. Zur Frage der Preissenkung erklärte Dr. Mulert, daß gerade bei den wichtigsten Lebensmitteln vielfach eine unberechtigte Gewinnspanne festzustellen sei. Die Stadtverwaltungen müßten sich mit größter Energie einschalten, um diese Spanne erträglich zu gestalten.

Todesurteil im Augsburger Giftmordprozeß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Augsburg, 7. November. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung die 53jährige Frau Anna Monika Lutzenberger **wegen vollendeten Mordes zum Tode** und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Des weiteren wurde die Angeklagte wegen versuchten Mordes in 5 Fällen, davon vier in Tateinheit begangen, zu **12 Jahren Zuchthaus** und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Von der Anklage des versuchten Mordes in vier Fällen wurde Frau Lutzenberger freigesprochen. Die Angeklagte nahm das Urteil apathisch entgegen und beteuerte zum Schluß ihre Unschuld.

Das Urteil stützt sich ausschließlich auf Indizien. Die L. wird als überführt erachtet des Giftmordes an ihrem Stiefvater, zweitens ihrer leiblichen Mutter, des Versuchs der Vergiftung an vier Hausgenossen, von denen eigentlich nur das Familienoberhaupt als Stadtsekretär betroffen werden sollte, da die L. ihn sekretär betroffen werden sollte.

Polnische Kreuger-Anleihe?

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 8. November. Die Warschauer Blätter melden, daß zwischen der polnischen Regierung und dem Kreugerkonzern Verhandlungen über die Aufnahme einer 30-Millionen-Dollar-Anleihe schweben. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß Polen **in Europa kein Feld für Auslandsanleihen mehr findet und daß auch die Bemühungen des Finanzberaters Dewey in Amerika erfolglos geblieben sind.** Der Kreuger-Trust ist angeblich bereit, 30 Millionen zu 7 Prozent zu stellen und fordert dafür **Verlängerung des Zündholzmonopolvertrages auf weitere 25 Jahre, also bis zum Jahre 1965 und eine recht erhebliche Erhöhung der Preise.** Es heißt, daß die polnische Regierung einverstanden ist und den Vertrag **noch vor den Sejmwahlen** abschließen wollte. Der sozialistische „Robotnik" erklärt, daß eine derartige Transaktion in ausländischen Finanzkreisen den allerschlechtesten Eindruck machen müsse.

Lebensmittelpreise steigen — Industriepreise sinken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. November. Die auf den Stichtag des 5. November berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 120,8 gegenüber der Vorwoche (120,6) um 0,2 v. H. erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,2 v. H. auf 112,3 (111,0) gestiegen. Die Ziffer für Kolonialwaren lag mit 109,8 (108,8) um 0,9 v. H. höher als in der Vorwoche. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist mit 113,6 (114,0) um 0,4 v. H. zurückgegangen. Gleichzeitig hat auch die Ziffer für industrielle Fertigwaren weiter auf 145,8 (146,3) oder um 0,3 v. H. nachgegeben.

„Novemberverbrecher"

In seiner „Deutschen Ansprache", in der er sich auf das gefährliche Glatteis der Politik begeben hatte, hat der Dichter und „Führer des geistigen Deutschland", Thomas Mann, mit erhobener Stimme erklärt, daß es kein größeres Unrecht gebe, als von Novemberverbrechern zu reden. Nach seiner Ansicht ist also die Revolution ein unabwendbares Ereignis gewesen, das wohl heute eher gefeiert als verflucht werden müßte. Leider hat Herr Thomas Mann mit dieser Aeußerung eine bedauerliche Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse bewiesen. Gerade im Laufe der letzten Zeit ist eine Reihe von Tatsachen über die Vorbreitung der Revolution in Deutschland bekannt geworden, die erneut beweisen, daß die deutsche Revolution bewußt und gewollt herbeigeführt worden ist und daß die Bezeichnung Novemberverbrecher für eine gewisse Gattung deutscher Politiker keineswegs zu milde ist.

Zwei französische Offiziere haben erst kürzlich ihre Erlebnisse bei der Vorbereitung der deutschen Revolution veröffentlicht. Sie sind im Auftrage Clémenceaus während des Krieges nach Holland und später sogar nach Deutschland gegangen, um hier mit französischem Gelde die deutsche Sozialdemokratie zu unterstützen und dadurch den Umsturz zu fördern. Sie haben auf den Wink holländischer Sozialdemokraten hin, daß deutsche sozialdemokratische Zeitungen sich in Schwierigkeiten befanden, diese Blätter unterstützt, sie haben mitgewirkt an der Entfachung des großen Munitionsstreikes, durch den die Soldaten der deutschen Front in schwersten Kampfzeiten dem Gegner fast wehrlos ausgeliefert wurden, verraten von den eigenen Volksgenossen. Fälschlicherweise ist der Prozeß gegen die Urheber des deutschen Munitionsstreikes seinerzeit gegen den ehemaligen Reichspräsidenten Ebert gerichtet worden, dessen Haltung stets vorbildlich einwandfrei und ehrlich gewesen ist. Leider hat sich aber das Gericht damals mit der ständigen Krankmeldung Scheidemanns zufriedengegeben und darauf verzichtet, diesen wichtigsten Zeugen zu hören, der es vorzog, nach dem Süden zu reisen, statt über die peinlichen Fragen Rede und Antwort zu stehen.

Ein anderer ehemaliger Führer der Sozialdemokratie, der längst die Irrlehren des Marxismus erkannt hat, August Winnig, berichtet in seinem Buch „Vom Proletariat zum Arbeitertum" über einen Versuch eines Staatsstreiches im Jahre 1918 vor dem 9. November. Ein Geheimrat Witting, der Bruder Maximilians Hardens, versuchte ihn in verschiedenen Besprechungen, für eine Begünstigung der Streiks zu gewinnen, durch die die Regierung auf die Knie und Deutschland zum Frieden gezwungen werden sollte. Der Sozialdemokratie würden vier oder fünf Staatssekretärposten sicher sein, und Witting versprach ihm einen dieser Posten. Daß dieser Bewegung Männer nahegestanden, die man bis dahin nicht in dieser politischen Linie gesucht hatte, wie Fürst Lichnowsky und Fürst Bülow, während Ebert „als enger Kopf, der die Chancen der Partei nicht erkannte", ausgeschaltet wurde, vermag an der Tatsache nichts zu ändern, daß auch hier von Kreisen der deutschen Linken der Novemberverrat vorbreitet wurde.

Winnig hat damals der Sozialdemokratie die beiden Möglichkeiten gezeigt, die ihr nach der Revolution offenstanden: entweder Fortsetzung des Kampfes nach außen, bis Deutschland wieder die Freiheit erlangt hätte, oder Erfüllung, die nur durchgeführt werden konnte unter dem unerbittlichen Zwang eines Hungerdaseins für das ganze Volk auf unabsehbare Zeit. Die Sozialdemokratie hat versucht zu erfüllen und trotzdem die Massen ihrer Gefolgschaft durch das Mittel der Lohn- und Sozialpolitik einigermaßen zufriedenzustellen und bei guter Laune zu erhalten. Jetzt zeigt sich im Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft, daß dieser Weg nicht gangbar ist, daß die Erfüllung nur möglich ist durch die Verelendung des ganzen Volkes. Die Folgen der Revolte von 1918 werden erst jetzt in allen Schichten erkannt. Das deutsche Volk beginnt sich jetzt dagegen zu wehren, daß es die Folgen des Novemberverbrechens tragen soll; noch aber wird versucht, mit halben und zwecklosen Maßnahmen die bisherige Politik weiter zu führen, um der Entscheidung auszuweichen und mit Hilfe von Anleihen und der Preissenkungsvertröstung über die nächste Zeit hinwegzukommen. Da man aus naheliegenden Erfahrungsgründen eine Lebensmittel-Kriegswirtschaft nicht aufziehen will, wird die Frage allmählich brennend, welche Mittel das verantwortliche Ministerium in der Hand hat, um eine Durchführung seiner Versprechungen zu erzielen. Letzten Endes wird auch hier jeder Versuch auf die harten Tatsachen eines reparationsbelasteten „Volkes ohne Raum" und die daraus entstehenden Wirtschaftsfolgen stoßen.

Der wirkliche Kern des Uebels ist von den Massen heute klar erkannt. Revision allein kann die Grundlagen schaffen, die dem deutschen Volk wenigstens ein Weiterleben auf dem bisherigen Lebensstand und eine poli-

Wie der Selbstschutz zerbrach

II.*)

Während die deutsche Regierung feierlich gegen die polnischen Aufstände protestierte — und gleichzeitig auf Briands Geheiß den Selbstschutz verbot — sammelten sich aus allen Teilen des Reiches die Trupps der jungen nationalen Aktivisten, die hier neuen Kampf für Deutschlands Recht witterten.

Am nächsten Tage erließ die Reichsregierung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung folgende Verordnung:

§ 1: Wer es unternimmt, ohne Genehmigung der zuständigen Stellen Personen zu Verbänden militärischer Art zusammenzuschließen, oder wer sonst an solchen Verbänden teilnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark oder mit Gefängnis bestraft.

§ 2: Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Unter denen, die todesbereit und kampfbegierig nach Oberschlesien gezogen, war nicht einer, der es um der Heiligkeit der Verträge willen tat. Nicht einer marschierte in den Reihen, um an die Mächte der Sitte, der Vernunft und des Gewissens zu appellieren. Und wenn unter ihnen einer je am Himmel droben ein ewiges Recht unveräußerlich hangen sah, dann war es das Recht der Jugend, in der Rache die Gerechtigkeit zu suchen, denn zum ersten Male im deutschen Nachkrieg war hier ein Kampf von aller Problematik frei. **Es traf der Ruf uns in das Herz, er tötete im Augenblick alle zweifelnde Erwägung.**

Nichts schmälerte die Wucht der Forderung, die uns auf einmal zwingend überfiel, nichts konnte sie verstärken. Was sollte uns der Angstruf der Regierung, der sich nicht an uns, nicht an die wache Kraft der Jugend wandte, sondern an das Weltgewissen? Was mochten uns die Argumente kümmern, tausendfältig von der Presse, von den Aemtern, aus lauem Munde ausgespien? Nichts ging uns an, was mit Zahlen und Statistiken, mit Noten, Ultimaten, mit Erbanspruch und Wahlergebnis zu begründen war. Doch daß die Polen nun im Lande standen und uns Hohn zu bieten wagten, das ging uns an.

Die Provinz, fern, kaum bekannt, ein Keil, der eingeschoben zwischen Polen und Tschechei angreiferisch — und drum von uns geliebt — in seiner Spitze alle Energien barg, stand, weil gefährdet, nun

im Brennpunkt der Nation

Das war erkannt von allen, die das metaphysische Gesetz beherrschte, durch welches die Nation allein erfaßbar wird. **Dies Gesetz verlangt den Einsatz.** So wurde Oberschlesien uns zum Prüfstein, uns, dem Lande und dem Volke. Es handelte im letzten sich nicht um Industrie und Kohlenproduktion, um Volkswirtschaft und Kartoffelbau, nicht um die Erhaltung der deutschen Kultur und nicht um das Wohlergehen der Bewohner der Provinz. **Es handelte sich darum, das Gesetz der Nation zu erfüllen.**

Für die, die darum wußten, gab es kein Warum.

*

Ich stand als Posten an den Unterstand gelehnt. Rund um das Gehöft zogen sich die dunklen Linien des Grabens. Die anderen Postenstände lagen, verschluckt von der Dunkelheit, an der Dorfstraße und an den Feld- und Waldwegen. Ganz schwach klang Gewehrfeuer von Zembowitz her und von Rosenberg. Rund um die schmale Lichtung, in der das Dorf Leschna gebettet lag, wölbte sich voll brütender Geheimnisse der Eichenforst. Mich überfiel das Staunen und die unbekannte Macht, die mich an diesen Ort geschleudert. Und doch war das, was mich umgab, trotz der blauen, magischen Schleier der leise herانglimmenden Dämmerung voll zwingender Wirklichkeit. Ganz unwirklich aber schien mir die laute Bewegung der vergangenen Tage, schien mir der Nachhall jener Welt, die mich doch eben noch im Bann gehalten.

Ich dachte an die Stunde, da die Zeitungen

die ersten Nachrichten

vom polnischen Aufstand brachten, am 4. Mai des Nachmittages um 6 Uhr. Ich las, auf der Straße stehend, und sagte mir, es sei Zeit. Ich ging nach Hause, packte den Rucksack und beeilte mich, zum Neun-Uhr-Zuge zurechtzukommen. Auf dem Wege zum Bahnhof traf ich einen älteren Kollegen meiner Firma; ihm sagte ich, er möge bitte der Direktion mitteilen, daß ich nicht mehr ins Büro kommen könnte, ich führe nach Oberschlesien. Der Kollege murmelte erstaunt und wohlwollend, ja, ja, die jungen Leute hättens gut, wer sich doch auch noch verändern und verbessern könnte, und viel Glück wünsche er mir und hoffentlich bekäme ich in meiner neuen Stellung mehr Gehalt. Sichtlich glaubte der wackere Kollege, ich ginge nach Oberschlesien, um dort Prämienquittungen auszuschreiben. Ich klärte ihn nicht auf, ich wandte mich eilends grüßend ab, doch schon kam mir Major Behring entgegen, Vorstand vieler Vereine; ihm sagte ich, was ich vorhatte, und er schüttelte mir mit markigem Männerdruck beide Hände und sagte, solange Deutschland über solche junge Helden verfüge wie mich, könne es nicht untergehen. Und ich solle doch ja nicht verabsäumen, ihm eine der oberschlesischen Abstimmungsbriefmarken für seine Sammlung mitzubringen, natürlich mit dem Poststempel des Abstimmungstages.

Der Zug brauste in die Nacht

Ich stand auf dem Gang und schmeckte mit dem Kohlenrauch, der durch alle Ritzen drang, die Ahnung kommender Ereignisse. In Bebra stieg einer in Windjacke in den überfüllten D-Zug-Gang und trat mir auf den Fuß. Da ich wiedertrat, ergab sich ein Gespräch, dessen Wirkung bald durch blitzhaftes Erkennen stark gewandelt wurde. Das war einer von der Elberfelder Gruppe, mir dem Namen nach bekannt. Versöhnt strich ich mit ihm durch die Gänge. **Ueberall, in allen Abteilungen, saßen oder standen junge Leute.** Sie hockten neben schnarchenden Handlungsreisenden und stullenverzehrenden Geschäftsleuten; sie wurden mißtrauisch beobachtet von den Bahnbeamten,

sie trugen verschossenes Feldgrau und geflickte Breeches gleich mir, sie sahen mit ihren blonden Schöpfen und hochmütigen Gesichtern einer dem anderen außerordentlich ähnlich,

ohne daß der Grund dieser Aehnlichkeit für den, der nicht um die Gleichartigkeit ihres Schicksals wußte, erkennbar war. Wir erkannten uns sofort, wir begrüßten uns, wir kamen aus allen Teilen des Reiches, Kämpfe witternd und Gefahr, ohne voneinander zu wissen, ohne Marschbefehl und ohne ein bestimmtes Reiseziel, als einfach dies:

Oberschlesien!

Noch im Zuge, bildeten wir schon den Stamm einer Kompagnie, ein Führer war nach wenigen Minuten des Gesprächs bald erkannt, sofort und selbstverständlich in seiner Autorität geachtet, einer machte, zukünftiger Kompagniefeldwebel, schon eine Liste fertig.

In Leipzig stiegen junge Leute ein, die an ihren Mützen eine Feder trugen, bayrisch sprachen und ganz seltsames Gepäck mit sich führten: Wagenräder und in Leinwand **verschnürte schwere Walzen** und sonderbare, in **Kartons verpackte** Eisenteile. Ich strich an ihnen vorbei, klopfte an eine solche Walze und flüsterte: „Geschütze?" Und der zunächst stand, grinste: „Oberland!"

In Dresden kam ein Trupp

Forstschüler

grüne Uniform, Hirschfänger, aufgeschlagener Jägerhut, Studenten einer Forstakademie. **Die ganze Akademie, die Lehrer als Offiziere, war aufgebrochen nach Oberschlesien.** Sie verstauten sorglich schwere Waschkörbe in die Gepäcknetze und versicherten dem Schaffner, dies seien Vermessungsinstrumente für die oberschlesischen Wälder.

In Breslau erklärte der Bahnhofsvorsteher, die Demarkationslinie sei gesperrt, und Selbstschutzformationen seien illegal und würden nicht weiterbefördert. Unbehaglich und scheu wichen die Reisenden, als wir einen Zug beschlagnahmten und bestiegen und erklärten,

wir würden den Bahnhof zusammenhauen, wenn der Zug nicht sofort weiterführe. Der Zug fuhr weiter.

In Namslau stiegen wir aus, und hier formierte sich aus den mit jedem Zuge eintreffenden Freiwilligen das Selbstschutzbataillon. Aus allen Landschaften und allen Bünden hatten sich die Kämpfer, die Suchenden ausgesondert, vielerlei Dialekte waren zu hören und viele Abzeichen zu sehen. Jungdeutsche waren da, Stahlhelmer, Roßbacher, Baltikumer, Landesjäger, Kapp-Putschisten, Leute von Rhein und Ruhr, aus Bayern welche und welche aus Dithmarschen. Ganze Studentenverbindungen waren geschlossen erschienen, Arbeitskommandos, Siedler und Soldaten traten an, Arbeiter und junge Kaufleute. Balten und Schweden und Finnen, Siebenbürger und Tiroler, Ostpreußen und Saarländer kamen, alle jung, alle bereit.

Und jedem dritten Manne war ich irgendwo und irgendwann schon einmal begegnet in einem der Gefechte des deutschen Nachkrieges. Und wem ich nicht schon begegnet war, der hatte einen Freund, der mich kannte, den ich kannte, oder der hatte einmal auf demselben Felde gefochten wie ich; nach dreiminütigem Gespräch wußten wir voneinander Bescheid.

In wenigen Tagen stand eine Kompagnie abmarschbereit. Auf dem Bahnhof Namslau rollten versiegelte Waggons auf ein Nebengleis. Im Morgengrauen traten wir an und luden aus. Auf dem Frachtschein stand: Maschinenteile. Nun hatte jeder ein Gewehr, doch blieb die Munition immer knapp. Ich traf

Schlageter,

Er, aus den Städten im Süden kommend, Waffen zu schmuggeln und Behörden zu bearbeiten, erbarmte sich unserer ihm von mir geschilderten Notlage. **Nachts brachen wir in das Waffenmagazin der verärgerten Reichswehr ein und stahlen ein LMG. und viele Kästen Patronen.**

Schlageter berichtete mir, er habe Heinz gesehen, der schon unten im Städtedreieck des Industriereviers in Fühlung mit der Spezialpolizei Hauensteins an der Arbeit sei. Dann erfuhr ich, daß Müllnitz bei der Nachbarformation stecke und Otto bei Oberland im Süden. Jörg traf ich wenige Tage später; er hatte den Auftrag erhalten,

ein Geschütz von Waldeck-Pyrmont nach Oberschlesien

zu schaffen. Da zog er mit seinen drei Schupos ohne Urlaub los, requirierte aus einer schlecht bewachten Brauerei einen Lastkraftwagen, belud ihn mit Munition, band die Kanone mit starken Stricken hinten an und fuhr, quer durch Sachsen und Schlesien, als Schupo von niemandem angehalten, in sanfter Forsche nach Oberschlesien. Ich aber befürchtete ein Versagen meines sonst so schwachen Instinktes, der mich doch stets an die Stätten der Entscheidung geführt hatte und diesmal mich im Norden der Provinz landen ließ, indes im Süden der Kampf entbrannte.

Wir hörten mancherlei Gerüchte von Oppeln her, von Schloß Löwen, wo

General Höfer

saß, der Führer der Selbstschutztruppen, von Cosel und Ratibor und Beuthen. Wir wußten, daß Verhandlungen im Gange waren, Verhandlungen! **Und wir wußten, daß bei diesen Verhandlungen nichts anderes würde verhandelt werden als wir und das Land, und wir wußten, daß es auf jede Stunde ankam, in der gefochten wurde.** Einförmig bogen sich die Halme.

(Fortsetzung folgt).

---

*) Vergleiche auch Nr. 304 vom 2. November 1930 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Ernst Großpietsch, Königshütte, eine Tochter; Zahnarzt Dr. Alfons May, Gleiwitz, ein Sohn; Zahnarzt Dr. Wittke, Gleiwitz, ein Sohn; Dr. Heckert, Waldenburg, ein Sohn; Redakteur Kurt Mandel, Gleiwitz, ein Sohn; Josef Siebelt, Kattowitz, ein Sohn; Dr. Georg Blaschke, Ratibor, ein Sohn; Dr. Ludwig Zimmer, Trebnitz, eine Tochter.

Verlobt:

Margot Kley mit Albert Rosenthal, Gleiwitz-Ratibor; Berta Blumenfeld mit Adolf Wassertheil, Kattowitz; Käthe Forchmann mit Landgerichtsrat Dr. Heinz Röderer, Görlitz; Käthe Schumacher mit Pastor Traugott Steffler, Welkersdorf.

Vermählt:

Baumeister Th. Kutschera mit Martha Sippel, Königshütte; Erich Hammer mit Cecilie Bronkowski, Gieschowic; Fritz Wachtel mit Erna Knappe, Ratibor.

Gestorben:

Elfriede Brzocza, Zaborze, 19 J.; Oberstudienrat i. R. Professor Albert Gaebel, Beuthen, 67 J.; Kaufmann Joseph Skiba, Hindenburg, 58 J.; Elisabeth Janczik, Gleiwitz, 69 J.; Eduard Peterek, Gleiwitz, 59 J.; Oberweichenwärter Johann Jonczyk, Mikultschütz, 66 J.; Fleischermeister Ludwig Pilnik, Kattowitz, 64 J.; Hüttenexpedient Albert Kusber, Nowy Bytom; Gasthausbesitzer August Marek, Zalenze, 67 J.; Maria Gogler, Bismarckhütte, 76 J.; Florentine Molke, Rydultau, 71 J.; Sophia Skop, Chorzow; Valentine Riegel, Hindenburg, 68 J.; Ida Schroedter, Gleiwitz, 51 J.; Former Viktor Sladeczek, Gleiwitz, 37 J.; Wally Fleischer, Gleiwitz, 48 J.; Johann Berger, Kattowitz, 80 J.; Maschinensetzer Oswald Zimmer, Kattowitz, 34 J.; Martha Melchior, Kattowitz, 45 J.; Posthilfsschaffner Emil Richter, Ratibor; Reichsbahn-Lokomotivführer Anton Tlach, Ratibor; Stadtrat Johann Kotyrba, Ratibor, 44 J.; Rechnungsrat Theodor Klose, Breslau, 84 J.; Rittmeister a. D. Methner, Breslau.

Ihre am 29. Oktober stattgefundene
Vermählung
geben bekannt

Studienrat Edmund Hupka und Frau,
Gertrud, geb. Bujara.

Tost — Königshütte, im November 1930

Im ehrenvollen Alter von 88 Jahren verschied heute morgen unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Isidor Leschnitzer
aus Laurahütte.

Dies zeigen namens der Hinterbliebenen an

Oscar Leschnitzer und Familie.

Gleiwitz, den 8. November 1930.
Teuchertstraße 6.

Beerdigung findet am Montag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhaus in Peiskretscham, Ring, aus statt.

Statt Karten.
Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, der

verw. Frau Tischlermeister
Marie Koschany

sprechen wir allen unseren lieben Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Kaplan Opperskalski für die tröstenden Worte am Grabe sowie dem Kirchenchor von St. Trinitatis.

Beuthen OS., im November 1930.

Die trauernden Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau,

Trudel Mehler

spreche ich hiermit allen lieben Verwandten und Bekannten meinen tiefsten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Kaplan Opperskalski für seine tröstenden und erhebenden Worte am Grabe.

Beuthen OS., im November 1930.

Jakob Mehler, Kriminal-Assistent.

Statt Karten.

Für die überreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange und der Beerdigung unserer lieben Schwester und Schwägerin

Paula Hannebohm

unseren **innigsten Dank.** Ein herzlichstes „Gott vergelts" dem Herrn Pastor Bunzel für die trostreichen Worte am Grabe, allen unseren Verwandten, Freunden, Bekannten von nah und fern sowie den Mitbewohnern des Hauses, die den Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten.

Beuthen OS., Lauban, den 9. November 1930.

Im stillen Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Besuchen Sie!
meinen
Herren-Salon
Er bietet Ihnen ganz besondere Vorteile
Gundlach
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 20

Wenn
Dauerwellen
dann
Gundlach
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 20

Wollen Sie!
etwas über die jetzt modernen neuen
Frisuren
hören, besuchen Sie
Gundlach
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 20
Beschluß d. internat. Mode-Kommission

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange meines teuren Gatten und unseres lieben Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren **herzlichsten Dank.** Ein besonderes „Gott vergelt's" dem hochw. Herrn Pfarradministrator Maruska für das letzte Geleit und die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Wrobel, geb. Wendrich.

Danksagung.

Für das liebevolle Gedenken und die treue Anhänglichkeit beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir Herrn Pastor Bunzel, den Beamten und der Belegschaft der städtischen Kläranlage, dem evgl. Großmütterverein, Familie de Zordo, sowie sämtlichen Mitbewohnern der Häuser und allen Freunden und Bekannten unseren **innigsten Dank** aus.

Gustav Kleinert nebst Kindern.

Ihr Weihnachtsgeschenk 1930
ist ein Photomaton-Porträt **von 2.50 Mark an**
(Vergrößerungen auch nach fremder Vorlage)
8 versch. **Paßphotos nur 1 Mk., sofort** mitzunehmen
Photomaton, Beuthen OS., Bahnhofstr. 13

Angenehm und praktisch sind
Heizkissen
Inhalierapparate
warme Leibbinden
Wärmeflaschen
aus Gummi und Blech
besonders bei ungünstigen Einflüssen der kalten Witterung auf Ihre Gesundheit.
M. Grünke
Beuthen OS., Gräupnerstr. 2, Tel. 4494.

Das größte literarische Ereignis des Winters!

Montag, 10. November, $8^1/_4$ Uhr, Konzerthaus Beuthen OS. | Dienstag, 11. November, $8^1/_4$ Uhr, Evang. Vereinshaus, Gleiwitz

Thomas Mann: »Ludwig Hardt zu hören, ist ein großes, seltenes Ereignis« — so einen Kerl habe ich Zeit meines Lebens nicht gesehen! —

Deutschlands größter Vortragskünstler

Ludwig HARDT

Theater! Theater! Theater!
Auf besonderen Wunsch Schauspieler-Porträts u. a.
Wegener / Bassermann / Pallenberg / Moissi / Wedekind

Sitzplätze von 1.25—2.20 Mk. in den Musikhäusern Cieplik Beuthen u. Gleiwitz sowie in den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel, Beuthen

---

Universitäts-Vorträge

Prof. Dr. Buchner

spricht am Dienstag, dem 11. November, 20 Uhr über:

„Darwin, Lamarck und wir"

(Lichtbildervortrag)

in der Aula der Beuthener Oberrealschule, Kaiserplatz

Bekanntmachung.

Ab Sonntag, den 9. d. Mts., fallen die Straßenbahnzüge nach

Nowa-Wieś—Król.-Huta

auf der Strecke Beuthen bis Schomberg (Kirche) wegen des Umbaues aus. Fahrgäste dieser Züge müssen zwischen Beuthen und Schomberg die Züge der Linie 5, Beuthen—Hindenburg, benutzen und in Schomberg (Kirche) umsteigen.

Gleiwitz, den 8. November 1930.

Oberschlesische Ueberlandbahnen G. m. b. H.

Oberschl. Landestheater

Beuthen $15^1/_2$ ($3^1/_2$) Uhr	**Sonntag, 9. November** Fremdenvorstellung zu besonders ermäßigt. Preisen **MÄDI** Operette von Robert Stolz
20 (8) Uhr	Erstaufführung **Rheingold** Oper von Richard Wagner
Gleiwitz $19^1/_2$ ($7^1/_2$) Uhr	**Die neue Sachlichkeit** Schwank von Impekoven und Mathern

---

Zurückgekehrt
Dr. Zydek
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Gleiwitz, Rybniker Straße 2.



Die allerneuesten Schlager!
(Tonfilm usw.)
Musikhäuser Th. Cieplik
Gleiwitz - Oppeln - Hindenburg - Beuthen

NUR NOCH 3 TAGE! Bis einschl. Dienstag
HEUTE, SONNTAG
3 und **8**
Uhr nachm. Uhr abends
66 SENSATIONEN
Erwerbslose zahlen auf allen Plätzen halbe Preise
Die ausgegebenen Bons sind nur noch bis einschließlich heute gültig, ab Montag sind dieselben ungültig.
RIESEN-CIRCUS GLEICH
Beuthen, Reichspräsidentenpl., Tel. 2274
Der Circus ist gut geheizt
Nach Schluß d. Vorstellungen Straßenbahnen n. all. Richtungen

---

Wölfelsgrund
Kurhotel Tel. 14 **„Tiroler Hof"**
Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur.

Meisterscher Gesangverein Kattowitz

Montag, den 10. November 1930, abends 8 Uhr,
im Stadttheater Katowice

Karol Szymanowski: **Stabat mater**
für gemischten Chor, Solostimmen und großes Orchester
Fritz Lubrich: **Romantische Terzine**
für Tenor und Streichorchester
Max Reger: **An die Hoffnung** für Alt u. großes Orchester
Zoltan Kodaly: **Psalmus hungaricus**
für Tenorsolo, gemischten Chor und großes Orchester

Solisten: Valerie Brohm-Voss (Hamburg), Ida Harth zur Nieden (Berlin), Anton Maria Topitz (Berlin), Condi Sigmund (Oberschl Landestheater
Der große Chor des Meisterschen Gesangvereins ● Das verstärkte Opernorchester des Oberschles. Landestheaters
Musikalische Gesamtleitung: **Prof. FRITZ LUBRICH**

Nach beendeter Renovation haben wir die Leitung und Bewirtschaftung unserer

WEINSTUBEN
Dyngosstr. 40 Ecke Kais.-Franz-Jos.-Platz
Herrn **OTTO PELKA**
zuletzt Geschäftsführer in Przyszkowskis Weinstuben Gleiwitz übertragen.

Joseph Tschauner, Beuthen OS.
Weingroßhandlung / G. m. b. H.
Gegr. 1880 / Telephon 4489

Voranzeige!
Ausstellung „Hawigo"
veranstaltet vom Hausfrauen-Verein Beuthen OS. E.V.
unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Dr. KNAKRICK, im Schützenhaus Beuthen OS. vom 26. November bis einschließlich 3. Dezember cr.

Täglich geöffnet von 10—19 Uhr

Auf je 100 Besucher entfällt ein wertvolles Geschenk, u.a. ein Sprechapparat, eine versenkbare Nähmaschine etc. /// Die Geschenke sind ab Dienstag, den 11. November, im Musikhaus Cieplik, Beuthen OS., Bahnhofstraße, ausgestellt

Kostproben — Gratisproben

Silberne Bestecke
im Zeichen des Preisabbaues
Beachten Sie mein Schaufenster
Julius Lamer, Beuthen
Silberwarenfabrik, Bahnhofstr. 36
Weihnachtsbestellungen bitte schon jetzt aufzugeben.

Beinleiden, Lupus, Flechten

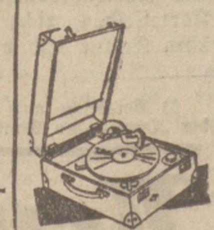
werden nach Spezial-Heilverfahren, gestützt auf reiche Erfahrungen sowie glänzende Gutachten von Aerztekongressen, Universitätskliniken, Professoren, Aerzten des In- u. Auslandes, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Ferner weisen wir durch polizeilich beglaubigte Abschriften vieler Dankschreiben von geheilten Patienten nach, die in unserem Reform-Ambulatorium glücklich gemacht und geheilt wurden. Auch aus den Urteilen gerichtl. Sachverständiger (Professoren) ist die Heilung von Lupus, Flechten, Beinleiden usw. festgestellt worden. Der Erfolg liegt in der kurzen Behandlungsdauer.

Reform-Ambulatorium Beuthen OS.
Bahnhofstraße 22 I. — Eröffnung Dienstag, den 11. 11. 1930
Sprechzeit von 9—1, 3—6. Zweigst. d. Reform-Ambulatoriums Breslau

---

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Columbia
MUSIK-APPARATE



Künstler-
Tonfilm-
Tanz-
PLATTEN
Tägl. Eingang von Neuheiten
Elektra-Musik G. m. b. H.
BEUTHEN
5 Bahnhofstr. 5



Wohin
in Breslau
nur
ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies und Varieté
Tischtelefone und
Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-
PALAST

Kunst und Wissenschaft

Der Schöpfer der modernen Chirurgie

Zum 120. Geburtstag Bernhard von Langenbecks

Am heutigen Tage kann die deutsche Medizin den 120. Geburtstag eines ihrer bedeutendsten Männer feierlich begehen, des großen Bernhard Rudolf Konrad von Langenbeck. Eine ganze Reihe von Neuerungen in der Chirurgie ist seit Langenbeck Gemeingut der deutschen Medizin geworden, die er seiner Zeit verbessert oder überhaupt neu eingeführt hat, so vor allem die von ihm angegebenen und zum ersten Male durchgeführten osteoplastischen Resektionen, vor allem die Uranoplastik, die Gaumennaht, das Verfahren zur Geraderichtung schief geheilter Knochenbrüche und andere Neuerungen, hat die vordem sehr niederliegende Chirurgie von Langenbeck erhalten.

Langenbeck ist am 9. November 1810 in Padingbüttel im Land Wursten geboren, und wandte sich nach Beendigung des Gymnasiumbesuchs dem Studium der Medizin zu, dem er an der Universität Göttingen, aber auch an englischen und französischen Universitäten oblag. Im Alter von 28 Jahren, 1838, habilitierte er sich in Göttingen für Physiologie, war aber daneben noch als praktischer Chirurg tätig. 1842 ging er als Professor der Chirurgie nach Kiel und 1847 als Professor und Direktor des königlichen chirurgischen Klinikums nach Berlin.

Während des schleswig-holsteinischen Krieges im Jahre 1864 erwarb sich Langenbeck hohe Verdienste und wurde bald darauf geadelt. In gleicher Eigenschaft wie 1864 nahm er als Generalarzt à la suite des Sanitätskorps auch am deutsch-französischen Krieg 1870/71 teil. Ein Jahr nach Friedensschluß gründete er die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, und zog sich 1882 in den Ruhestand zurück. Langenbeck war einer der ersten Chirurgen der Neuzeit, genial und erfinderisch, ein meisterhafter Operateur, ein feiner Therapeut und vorzüglicher Lehrer. Sein besonderes Arbeitsgebiet war die konservative Chirurgie, die Resektionen, durch die jetzt unzählige Glieder erhalten bleiben, die früher amputiert werden mußten. Seit 1860 gab er gemeinsam mit Billroth und Gurlt das „Archiv für klinische Chirurgie" heraus; auch schrieb er „Chirurgische Beobachtungen aus dem Kriege" (1874). Seine Vorlesungen über „Akiurgie" erschienen 1888, herausgegeben von Gluck. Am 29. September 1887 ist dieser große Mediziner in Wiesbaden gestorben.

Bruckmann wieder Werkbundspräsident. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der Deutsche Werkbund in der Vorstandssitzung der außerordentlichen Tagung in Stuttgart zum Vorsitzenden wieder Geheimrat Dr. Bruckmann (Heilbronn) gewählt hat. Stellvertretende Vorsitzende wurden Mies van der Rohe und Professor Jäckh.

Emil Wasser †. Der Chef der Lokalredaktion der „Leipziger Neuesten Nachrichten", Emil Wasser, ist in der Nacht zum Freitag gestorben. Der Verstorbene war jahrelang Vorstandsmitglied des Bezirksvereins Leipzig im Landesverband der Sächsischen Presse und der Berufsvereinigung Leipziger Tagesschriftsteller. Er ist weiteren Kreisen als Textdichter der Operette „Die Königin vom Naschmarkt" bekannt geworden. Ein Lustspiel aus seiner Feder, „Der Außenseiter", ist kürzlich an mehreren Bühnen aufgeführt worden.

Institut für wissenschaftliche Pädagogik in München. In München ist eine Zweigstelle des Deutschen Institutes für wissenschaftliche Pädagogik errichtet worden. Die Hauptstelle des Instituts, das sich die Aufgabe gestellt hat, pädagogisch tätige Personen, insbesondere Mitglieder der katholischen Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine zur „zielbewußten" Durcharbeitung der erzieherischen Wirklichkeit aus katholischer Geisteseinstellung heraus weiter zu bilden, befindet sich in Münster i. W. und steht unter der Leitung des Münsterer Universitätsprofessors Dr. Mausbach. Die Leitung der Zweigstelle in München übernimmt Dr. Dietrich von Hildebrandt.

Kommunale Kunstpflege in Beuthen

Anläßlich der Ausstellung des Bundes für bildende Kunst im Gleiwitzer Oberschlesischen Museum

Im vergangenen Monat haben wir in Beuthen eine Ausstellung zu Gaste gehabt, die an Reichhaltigkeit bisher wohl noch nicht übertroffen wurde. Auch was die Qualität einzelner Werke anging, läßt sich nur Gutes darüber berichten, und wenn diese Ausstellung an dieser Stelle alle Förderung genoß, so ist das geschehen aus dem Bewußtsein, daß wir etwas derartiges in Beuthen wohl selten wieder zu sehen bekommen werden.

Es hat jedoch in kunstsachverständigen Kreisen — und die sind in Oberschlesien leider nicht sehr groß — einiges Befremden erregt, daß die Stadt Beuthen, die kurz zuvor eine große Sammelausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien abgelehnt hatte, plötzlich fremden Künstlern aus dem Westen ihre Tore gastlich öffnete. Man hat, als die gut vorbereitete Ausstellung einschlug, das städtischerseits damit entschuldigt, daß man sich doch freuen müsse, wenn ein blindes Huhn auch einmal ein Korn gefunden habe, denn man sei von der Ausstellungsleitung der „Türmer" sozusagen vor vollendete Tatsachen gestellt worden.

Das ist nun gewiß keine ausreichende Begründung für die Haltung der Stadt Beuthen gegenüber ihren heimischen Künstlern. Die haben denn auch die Folgerungen gezogen und sind mitsamt ihren Bildern nach Gleiwitz gegangen, wo heute die Ausstellung im Oberschlesischen Museum eröffnet wird. Beuthen hat sich also damit nicht nur eine berechtigte Verärgerung zugezogen, sondern hat auch einen immerhin ins Gewicht fallenden materiellen Schaden erlitten; eine Kunstausstellung — sofern sie aktuell und lebendig ist — bildet immer ein gutes Werbemittel für eine Stadt.

Ein engelhaftes Wohlwollen gegenüber der für diese Fehler verantwortlichen Stelle könnte nun auch jetzt noch von einer leider verpaßten, aber nicht mehr änderbaren Gelegenheit sprechen, und damit könnte man die Akten über ein schmales Kapitel kommunaler Kunstpflege in Beuthen schließen, wenn nicht die Stadtverwaltung ein neues Blatt zu dem alten fügen würde, das nun allerdings nicht mehr als harmlos angesehen werden kann: Nachdem sie die Oberschlesier aus Platzgründen abgelehnt hat, dann aber plötzlich eine ganze Schule für fremde Künstler zur Verfügung hatte, wirbt die Stadt seit wenig Tagen erneut um den Besuch einer Ausstellung von Münchner Künstlern.

Was geht hier vor? Wer trägt die Verantwortung für diese den selbstverständlichsten Verpflichtungen gegenüber bodenständiger Arbeit widersprechenden Maßnahmen?

Wir wissen: die Räume des Städtischen Verkehrsamtes sind nicht sehr groß. Die Zahl der dort ausgestellten Bilder ist verhältnismäßig gering. Die Lichtverhältnisse sind denkbar ungünstig. Gleichwohl aber wird der Versuch gemacht, hier in Städtischen Räumen Gemälde Münchner Künstler zu verkaufen, gutes oberschlesisches Geld nach auswärts zu vergeben, während man heimische, in Beuthen lebende Künstler vor die Tür setzt. Weiß man in Oberschlesien, daß einer der schöpferischsten Köpfe Oberschlesiens, der Plastiker Tuckermann, in Beuthen ohne Aufträge sitzt und hungert? Nicht, daß man ihn nicht kennte: Er hat Beweise seiner Könnerschaft in einem Beuthener Schulgebäude und in Rokittnitz gegeben. Aber die Kunstpfleger der Stadt Beuthen werben in städtischen Räumen für ortsfremde Künstler, deren Qualität man heute als zeitgemäß und modern empfindender Mensch zum mindesten „umstritten" nennen kann, und unstreitig begabte heimische Könner läßt man verkommen.

Unsere allseitig im besten Rufe stehende Heimatzeitschrift „Der Oberschlesier" hat sich in ihrem Oktoberheft mannhaft für unser oberschlesisches Schaffen bei Gelegenheit einer Glosse über die Beuthener Kunstpflege eingesetzt. Wir möchten der sympathischen Zeitschrift in diesem Kampfe von ganzem Herzen beistehen. „Der Oberschlesier" zeigt in dem gleichen Oktoberheft Holzschnitte von Bruno Schmialek, Beuthen. Wo ist der Museumssaal oder der städtische Raum in Beuthen, in dem für diese überragenden Blätter typisch oberschlesischer Abkunft geworben würde?

Man nimmt es einem Schüler nicht übel, wenn er nicht rechnen kann, dafür aber im deutschen Aufsatz eine gute Note mit heim bringt. Man braucht es auch einer Stadtverwaltung nicht übel zu nehmen, wenn sie, sofern sie nur ihre anderen Obliegenheiten ordnungsmäßig erledigt, Kunstdingen ferner steht. Man wird aber sehr wohl Einspruch dagegen erheben müssen, wenn dieselbe Stadtverwaltungen Fehler auf Fehler in Kunstfragen häuft, obwohl genug Stellen da sind, deren Urteil sie gefahrlos folgen könnte, und wenn sie diese Kräfte, statt sie zur Mitarbeit heranzuziehen, durch verständnislose Abkehr verärgert und kaltstellt. Wirtschaft, Horatio!

E—s.

Musikpädagogische Tagung in Königsberg

In Königsberg fand die diesjährige Tagung der Musikpädagogen Deutschlands unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung statt, veranstaltet vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und vom Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer (Provinzialverband Ostpreußen). Im Mittelpunkt der Vorträge und Verhandlungen stand das z. Z. sehr aktuelle Problem der „Querverbindung", d. h. der Kombination des Musikunterrichts mit anderen Lehrfächern der Schulen. Nachdem Professor Dr. Hans Joachim Moser, Leiter der Berliner Musikakademie, in einem allgemeinen Vortrag die Grenzen einer solchen Verbindung abgesteckt hatte, sprachen im einzelnen: Studienrat Dr. Geschke, Königsberg (Deutschunterricht), H. J. von Braunmühl (Physik), Paul Heincke, Königsberg (Religion), Susanne Trautwein von der Berliner Akademie (bildende Kunst), Dr. Heinz Wichmann, Berlin (Französisch). Aus dem übrigen umfangreichen Programm der Tagung, die unter dem Vorsitz des Ministerialrats Leo Kestenberg stattfand, seien als besonders anregend und im Sinne kulturellen Fortschritts wertvoll einige Vorträge hervorgehoben, die mit praktischen Demonstrationen verbunden waren. So zeigte Generalmusikdirektor Dr. Hermann Scherchen, Königsberg an Hand eines interessanten Experiments die verblüffende Wirkung rhythmisch-gymnastischer Uebungskommandos, die durch Rundfunk übertragen wurden, auf Schulkinder, während Professor Heinrich Martens, Berlin im Rahmen einer öffentlichen Unterrichtsstunde die Möglichkeit erwies, durch geschicktes Ausfragen halbwüchsige Schüler und Schülerinnen von selbst auf den Begriff einer bestimmten Kunstform (in diesem Falle des Melodrams) zu bringen. Ein Versuch des Königsberger Gesangspädagogen Studienrats Hugo Hartung lehrte, daß ein gut diszipliniert Schülerchor ein so schwieriges Werk wie Brahms Requiem fehlerfrei vom Blatt zu singen vermag.

In einer Aussprache wurden zuletzt noch verschiedene Anregungen zum Ausbau dieses Gebiets gegeben. Die Wahl Königsbergs zum Tagungsort ist im Hinblick auf das abgeschnittene Ostpreußen von besonderer kulturpolitischer Bedeutung. Der Verlauf des Kongresses wurde allgemein als außerordentlich befriedigend bezeichnet.

Gründung der Nationalstiftung „Schiller in Bauerbach". Die Genehmigung zur Gründung einer Nationalstiftung „Schiller in Bauerbach", die das Bauerbacher Schillerhaus in seinem alten Zustand erhalten, ein Schauspielererholungsheim einrichten, einen Unterstützungsfonds für jüngere deutsche Dichter schaffen und in Meiningen und Bauerbach Schillersche Werke als Festspiele zur Aufführung bringen will, ist von der thüringischen Regierung erteilt worden. Die Gründungsfeier findet am 9. November im Landestheater zu Meiningen statt. Geh. Konsistorialrat D Rahlwes, Berlin, spricht über „Die Bedeutung Bauerbachs in Schillers Leben"; abends wird „Maria Stuart" als Volksvorstellung gegeben.

Eine Störung der Erdschwere bei Osnabrück

In der Gegend von Osnabrück ist schon seit längerer Zeit eine unterirdische „Schwereschwelle" bekannt. Neue Untersuchungen ergaben, daß das Gebiet der Schwerestörungen auch magnetisch gestört erscheint. Die magnetischen Messungen erlaubten, den in einigen Kilometer Tiefe liegenden Störungskörper näher zu umgrenzen und seine Beziehungen zu den Carbonvorkommen des Osnabrücker Landes näher zu untersuchen. Wie aus einer Veröffentlichung der Preuß. Geologischen Landesanstalt hervorgeht, wurde dabei festgestellt, daß die magnetischen und Schwere-Störungen nicht vom Carbon ausgehen, daß aber der erwähnte Störungskörper in der Tiefe wahrscheinlich die Ursache dafür ist, daß die bekannten einzelnen Schollen des Steinkohlengebirges hier bis an die Erdoberfläche gehoben worden sind.

Deutsche Literatur in England und in USA.

Während vor dem Kriege in England das deutsche Buch noch keine allzu große Bedeutung hatte, sind die Auflageziffern der Uebersetzungen von deutschen Romanen in den letzten Jahren im ständigen Wachsen begriffen. Nachdem die Kriegsbücher von Remarque und Renn das deutsche Buch in England populär gemacht hatten, brachten die englischen Verleger eine Anzahl deutscher Bücher heraus wie „Die Buddenbrooks" und „Den Tod von Venedig". Bruno Frank, Wassermann, Frank Thieß, Lion Feuchtwanger, Emil Ludwig, Stephan Zweig, Ernst Gläser sind für die Engländer wichtige Interpreten des neuen deutschen Geistes geworden. — Auch in Amerika mehren sich die Uebersetzungen deutscher Bücher von Jahr zu Jahr. Hier gehören Spenglers „Untergang des Abendlandes" und Remarque „Im Westen nichts Neues" und die Bücher von Emil Ludwig zu den best sellers. Arthur Schnitzler, Jacob Wassermann, Feuchtwanger und Thomas Mann haben sich nach dem Kriege von neuem Geltung verschafft

---

Oberschlesisches Landestheater. Heute findet in Beuthen um 15,30 Uhr mit der Operette „Mädi" eine Fremdenvorstellung zu besonders ermäßigten Preisen statt. Um 20 Uhr ist die Erstaufführung der neu inszenierten Oper „Rheingold" von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Erich Peter; Inszenierung: Paul Schlenker; Wotan: Condi Siegmund; Loge: Theo Teßler; Alberich: Stephan Stein; Fricka: Reina Backhaus. In den übrigen Partien ist das gesamte Opernpersonal beschäftigt. — In Gleiwitz geht um 19,30 Uhr der Schwank „Die neue Sachlichkeit" in Szene. Am Montag findet in Beuthen um 20 Uhr eine Wiederholung des Schauspiels „Wilhelm Tell" statt.

Ludwig Hardt spricht Montag in Beuthen. Ludwig Hardt, der „Meistersprecher", der die Dichtung aus ihrer besonderen Gesetzmäßigkeit zu gestalten versteht, gibt Montag 20,15 Uhr im großen Konzerthaussaal in Beuthen einen literarischen Abend. Sein Vortrag bringt u. a. 10 Schauspielerporträts (Wegener, Bassermann, Moissi, Wedekind, Pallenberg). Am Dienstag spricht der Künstler in Gleiwitz im Evangelischen Vereinshaus.

Experimentalvortrag „Unsichtbare Mächte" in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Am Montag 20 Uhr findet der große Experimentalvortrag des Okkultismusforschers Wilhelm Gubisch aus Dresden im städtischen Mädchengynasium statt. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 9. November, 15,30 Uhr „Mrs. Cheneys Ende"; 20,15 Uhr „Die Matrosen von Cattaro"; Montag „Die Matrosen von Cattaro"; Dienstag, 15,30 Uhr "Hanneles Himmelfahrt"; 20,15 Uhr „Die Matrosen von Cattaro"; Mittwoch bis einschl. Sonnabend „Die Matrosen von Cattaro"; Sonntag, 16. November, 15,30 Uhr: Hanneles Himmelfahrt"; 20,15 Uhr „Die Matrosen von Cattaro".

Thaliatheater: Sonntag 9. November, 15,30 Uhr „Potasch und Perlmutter"; 20,15 Uhr „Man kann nie wissen"; Montag bis einschl. Sonnabend „Man kann nie wissen"; Sonntag, 16. November, 15,30 Uhr „Potasch und Perlmutter", 20,15 Uhr „Man kann nie wissen".

Stadttheater: Sonntag, 9. November, 11,30 Uhr „Tanz-Morgenveranstaltung"; 15 Uhr „Das Rheingold"; 19,30 Uhr „Die Fledermaus"; Montag „Olly-Polly"; Dienstag „Neues vom Tage"; Mittwoch „Die Fledermaus"; Donnerstag „La Traviata"; Freitag „Lohengrin"; Sonnabend „Der Waffenschmied"; Sonntag, 16. November, 11,15 Uhr „Geschichte vom Soldaten"; „Der Lindberghflug"; 15,30 Uhr „Ein Ehemann vor der Tür; 20,15 Uhr „La Traviata".

Schauspielhaus: Sonntag, 9. November, 14 Uhr „Hänsel und Gretel"; 16,30 Uhr „Das Land des Lächelns"; 20 Uhr „Der Zarewitsch"; Montag bis einschl. Dienstag „Der Zarewitsch"; Mittwoch, 16 Uhr „Hänsel und Gretel"; 20 Uhr „Der Zarewitsch"; Donnerstag bis einschl. Freitag „Der Zarewitsch"; Sonnabend, 16 Uhr „Hänsel und Gretel"; 20 Uhr „Der Zarewitsch".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 9. bis 16. November 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Mädi 20 Uhr Zum 1. Male Rheingold	20 Uhr Wilhelm Tell	20 Uhr Amnestie	20 Uhr Wilhelm Tell		20¼ Uhr Veilchen vom Montmartre	20¼ Uhr Rheingold	15 Uhr Dollarprinzessin 20 Uhr Zum 1. Male Die Weber
Gleiwitz	19½ Uhr Neue Sachlichkeit			20 Uhr König für einen Tag			20¼ Uhr Wilhelm Tell	20 Uhr Veilchen vom Montmartre
Hindenburg			20 Uhr Rheingold		20 Uhr Sturm im Wasserglas			

Kattowitz: Freitag, 14. November, 20 Uhr: Napoleon greift ein

Königshütte: Donnerstag, 13. November, 20 Uhr: Mädi

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aerzteversammlung in Gleiwitz

Krebsbekämpfung in Oberschlesien

Krebsbildung und Bekämpfungsmaßnahmen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. November.

Die Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge in Oberschlesien hatte, um die Krebsbekämpfung in Oberschlesien zu organisieren, im Einvernehmen mit dem Reichsausschuß für Krebsbekämpfung in Berlin zu einer Versammlung eingeladen, die am Sonnabend im Blüthnersaal des Stadtgartens unter überaus zahlreicher Teilnahme der Aerzteschaft aus ganz Oberschlesien stattfand.

Nachem Landesrat Paduch die Anwesenden, insbesondere die Redner des Tages, begrüßt hatte, hielt

Geheimrat Blumenthal, Berlin

Vortrag über den Stand der Krebsforschung, die Krebsbehandlung und die Methodik der Krebsbekämpfung. Der Redner ging zunächst auf die Geschichte der Krebsforschung ein und schilderte, wie experimentelle Versuche gezeigt haben, daß der Krebs zwar vornehmlich als parasitäre Erkrankung auftritt, daß er aber auch mit physikalischen und chemischen Mitteln hervorgerufen werden kann. Er tritt aber niemals als Folge eines einmaligen Reizes, sondern nur bei jahrelanger Einwirkung der Reizung an der gleichen Stelle auf. Zunächst entsteht dann immer eine entzündliche Stelle. Auch durch Röntgenbestrahlung kann Krebs entstehen, aber nur bei sehr langer Einwirkung und wenn sich ein Ekzem gebildet hat, das nicht ausgeheilt worden ist. Wichtig ist auch die Frage, **ob der Krebs als Berufskrankheit auftritt.** Es ist dies der Fall vornehmlich bei Anilinarbeitern, bei der Textilfabrikation, in Paraffinfabriken. Es ist aber nicht notwendig, hier besondere Maßnahmen zu treffen, vielmehr genügt es vollkommen, die Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich kein Ekzem zuziehen oder ein solches sofort behandeln lassen. Im Zusammenhang mit Gallensteinen tritt der Gallenkrebs auf. Im Gefolge starken Rauchens hat man den Zungen- und Lippenkrebs festgestellt. Die Frage, **ob die Krebserkrankung erblich ist, muß bejaht werden.** Man hat festgestellt, daß die Krebsdisposition als erbliche Anlage auftreten kann. Die wichtigsten Mittel der Therapeutik sind die operative Methode und die Bestrahlung. Auch mit Thorium X und Mesothorium, vor allem aber mit Radiumemanation sind gute Ergebnisse erzielt worden. In manchen Fällen hat sich auch eine kombinierte Anwendung von Jod und Bestrahlung als erfolgreich erwiesen.

Von ganz besonderer Bedeutung aber ist es, daß die Kranken frühzeitig in die Behandlung kommen.

Hier muß die Oeffentlichkeit helfen und ferner muß dafür gesorgt werden, daß den Aerzten die erforderlichen Anstalten zur Verfügung stehen.

Landesrat Paduch dankte dem Redner, dessen Vortrag starken Beifall gefunden hatte.

Regierungsrat Grüneisen, Berlin,

Generalsekretär des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung, sprach dann über die Organisation der Krebsbekämpfung. Er führte aus, daß in Deutschland **die Zahl der Todesfälle an Krebs diejenige der Todesfälle infolge Tuberkulose bereits erheblich überschritten habe.** Es müsse darum dafür gesorgt werden, daß die Kranken früh erfaßt werden, daß ferner Zentralstellen zur Untersuchung geschaffen werden, die den Aerzten zur Verfügung stehen. Diese Zentralstellen müßten von den Landesverbänden unter Mithilfe der Versicherungsanstalten und Krankenkassen erhalten werden. Im Reich müßten planmäßig solche Krebsbekämpfungsstellen eingerichtet werden. Baden sei hier bereits vorangegangen. An der Krebsbekämpfung müßten zahlreiche Stellen mitwirken, neben den Versicherungsanstalten und Krankenkassen auch die Stellen der behördlichen und privaten Wohlfahrtsfürsorge. Es müsse weitgehend darüber Aufklärung geschaffen werden, daß die Kranken nicht zum Kurpfuscher gehen dürfen, sondern den Arzt aufsuchen müssen. Für Oberschlesien werde es zunächst notwendig sein, beim Gesundheitsamt der Provinzialverwaltung einen Provinzialausschuß für Krebsbekämpfung zu errichten und dann die Schaffung einer mit allen diagnostischen und therapeutischen Mitteln der Wissenschaft ausgestattete Zentralstelle anzustreben. **Aufgabe aller Kreise müsse es sein, eine Krankheit zu bekämpfen, die dem Kranken so schwere Leiden auferlegt.** Die Mittel dafür müßten unbedingt aufgebracht werden. Der Reichsausschuß werde alles tun, was in seinen Kräften steht, um in Oberschlesien die entstehende Organisation zu unterstützen.

Landesrat Paduch

dankte für diese Zusage und eröffnete eine Aussprache, **in der seitens der Vertreter der Krankenkassen die Bereitschaft erklärt wurde, hier finanziell zu helfen,** wie in diesen Fällen auch in anderen Teilen Deutschlands, beispielsweise in Niederschlesien, die Krankenkassen fördernd eingetreten seien. Von ärztlicher Seite wurde angeregt, daß die modernen wissenschaftlichen Hilfsmittel den Aerzten direkt und nicht nur über die Berliner Zentralstelle zugänglich gemacht werden. Auch die Veranstaltung von wissenschaftlichen Vorträgen für die in der Praxis stehenden Aerzte in Oberschlesien wurde angeregt. Dem Landeshauptmann wurde der Dank der Aerzteschaft für das Vorgehen in der Krebsbekämpfung ausgesprochen. Es kam ferner zur Sprache, daß durch die Notverordnung gerade die Frühdiagnose für die Aerzte sehr erschwert worden ist. Es sei sehr schwer, die geeigneten Schritte zu finden, um die Fälle im Frühstadium zu erfassen und auch die Nachbehandlung durchzuführen, ohne daß die Patienten, wenn die Heilung so weit fortgeschritten ist, daß ihre größten Beschwerden beseitigt sind, die Behandlung abbrechen.

Regierungsmedizinalrat Dr. Zimmermann,

Oppeln, wies darauf hin, daß **durch die weitgehende Aufklärung über die Tuberkulose ein starkes Zurückgehen dieser Erkrankungen erreicht worden ist.** In ähnlicher Weise müsse auch Aufklärung über die Krebserkrankung in weite Kreise der Bevölkerung getragen werden. Dadurch werde man auch der Kurpfuscherei begegnen können. Der Vorsitzende des Oberschlesischen Aerzteverbandes, Dr. Haase, dankte allen Anwesenden für ihre Beteiligung an dieser Tagung, insbesondere dem Landeshauptmann für sein aktives Vorgehen und Landesrat Paduch für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Tagung.

Zum Schluß der Sitzung nahm die Versammlung einstimmig eine

Entschließung

an, **in der es die Versammlung** begrüßt, daß der Landeshauptmann von Oberschlesien bestrebt ist, **alle die Stellen zu engster Zusammenarbeit zusammen zu fassen, die an der Bekämpfung der Krebskrankheiten tätig mitzuwirken geeignet sind und wird alle Maßnahmen, die mit der Organisation dieses Aufgabengebietes im Zusammenhang stehen, auf das nachdrücklichste unterstützen.** Die Versammlung bittet, daß der Landeshauptmann im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge die für die Organisation der Krebsbekämpfung erforderlichen Einrichtungen und Maßnahmen unverzüglich einleitet.

Das Ende der Selbstverwaltung?

Die Steuerschraube ohne Ende

J. S. Beuthen, 8. November.

In den schönsten Hoffnungen waren die Kommunen in das Jahr 1930 gegangen. Man hatte den festen Vorsatz gefaßt, ein Notjahr und Sparjahr durchzuführen, um so zu einer Gesundung der Finanzverhältnisse zu kommen, die schließlich auch einen Abbau der ungeheuren Steuerlasten ermöglichen sollte. Es ist anders gekommen. Die Wirtschaftslage hat sich weiter verschlechtert, die Zahl der Arbeitslosen stieg, und die Kommunen verstanden es nicht, im rechten Augenblick mit so einschneidenden Sparmaßnahmen durchzugreifen, wie es erforderlich gewesen wäre. So kam es, daß die finanzielle Lage der deutschen Städte noch nie so ernst war als im Augenblick. Die ungeheuren Unterstützungen für Ausgesteuerte, die Mittel zur Beendigung angefangener Bauten und die übrigen zwangsläufigen Ausgaben machten ein weiteres Anziehen der Steuerschraube notwendig. Heute sind fast überall restlos die Steuerquellen ausgeschöpft. Tarife und Gebühren für Versorgung und Verkehrsanlagen können nicht mehr erhöht werden, da diese Einrichtungen sonst wegen ihrer Teuerung unrentabel würden. Auf der anderen Seite stehen aber die Steuereinnahmen weit hinter dem im Etat eingesetzten Betrag zurück. Die Reichsregierung hat diesen Notstand der Kommunen wohl erkannt und ihnen mit der Notverordnung vom 26. Juli 1930 neue Einnahmequellen eröffnet. **Die oberschlesischen Kommunen haben von diesen Steuern bisher reichlich Gebrauch gemacht.** Die größeren Orte wie Oppeln, Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg haben die Biersteuer eingeführt, die sich auch bei den kleineren Kommunen besonderer Beliebtheit unter den zur Auswahl stehenden Steuerarten erfreute. Die Getränkesteuer ist wohl kaum irgendwo bis jetzt auferlegt worden. Die komplizierte Einziehung der Steuerbeträge verhinderte dies bisher. Preußen hat auch noch keine Ausführungsbestimmungen erlassen, auf die wohl gewartet wird. Zahlreiche Kommunen werden sicherlich auch noch die Bürgersteuer für sich in Anspruch nehmen.

Steuern sind im allgemeinen eine sehr unwillkommene Gabe, sodaß man sich nicht zu wundern braucht, wenn fast überall große Schwierigkeiten von den Stadtverordneten entgegengesetzt wurden. Besonders hart umkämpft wurde immer wieder eine Erhöhung der Biersteuer. **Sicherlich wäre die Bürgersteuer weitaus mehr zu begrüßen, da durch sie alle Schichten gleichmäßig erfaßt würden und sie auch in psychologischer Hinsicht von größerem Werte wäre.**

Auch diese neuen Steuerarten werden wohl kaum hinreichen, um die Fehlbeträge zu decken. Man muß froh sein, wenn die Kommunen die erforderlichen Mittel aufbringen können, um den Arbeitslosen, soweit sie der Wohlfahrtskasse zur Last liegen, über den Winter Arbeit zu verschaffen oder Unterstützung zu zahlen.

Um die Selbstverwaltung ist es eine schöne Sache, wenn die Kommunen das nötige Geld haben, um die notwendigsten Arbeiten durchführen zu können. Wenn dies nicht der Fall ist — und das trifft für die meisten Kommunen Oberschlesiens zu — dann nützt alles Recht auf Selbstverwaltung nichts, dann bleibt sie eine Geste, denn im Hintergrunde steht immer das Gespenst des Kommissars, der den Kommunen all die schönen Neuerungen zu bringen bereit ist, die die Stadtverordneten nicht selbst zu beschließen den Mut haben.

Recht unangenehm hat sich in Beuthen die Verfügung des Regierungspräsidenten auf Erhöhung der Sätze für die Grundvermögensteuer ausgewirkt. **Die Erhöhung der Mieten um 12 Prozent ist für die meisten Wohnungsinhaber eine kaum tragbare Belastung,** die nur bei stärkster Einschränkung des Lebensbedarfs geleistet werden kann. Man sieht deutlich, daß durch die Anziehung der Steuerschraube den trostlosen Verhältnissen kein Ende bereitet wird. Oefter haben wir schon darauf hingewiesen, daß dieser Weg falsch ist und nur immer wieder zu einer Verschärfung der Wirtschaftskrise und dadurch einer Erhöhung der Arbeitslosenzahl führt. Wann wird man endlich von diesem Weg abschreiten und zu den einzig möglichen Methoden übergehen, die zu einer Gesundung unserer Verhältnisse führen können: Stärkster Einschränkung der Ausgaben und Ankurbelung der Wirtschaft, die die Arbeitslosen wieder aufnimmt. Das ist auch der Wunsch der Ausgesteuerten selbst, die keine Unterstützung wollen, sondern Arbeit!

Geht Generalintendant Illing nach Breslau?

Seit einigen Tagen gehen in Breslau Gerüchte um, daß der General-Intendant des Oberschlesischen Landestheaters in Beuthen als Spardiktator nach Breslau berufen werden soll. Wir glauben nicht, daß die Gerüchte irgendeine feste Grundlage haben, da General-Intendant Illing vorläufig noch auf zwei Jahre vertraglich in Beuthen gebunden ist, und dann würde es sicherlich schwierig sein, einen so routinierten Verwaltungsmann zu finden, der ihn vollkommen ersetzt. Was aber den Gerüchten um die Uebersiedlung nach Breslau Nahrung gegeben hat ist der Umstand, daß Herr Illing mehrfach nach Breslau gebeten worden ist, um in seiner Eigenschaft als Verwaltungsratsmitglied des Verbandes Gemeinnütziger Theater Ratschläge zur finanziellen Regelung der Breslauer Oper zu geben.

Ueberfall auf Arbeiter

Beuthen, 8. November.

Am Sonnabend, gegen 14,45 Uhr, erschienen auf der Grenzstelle Bobrek-Land mehrere Arbeiter, die von der Schicht nach Ostoberschlesien heimkehrten, und meldeten, daß sie auf der von Bobrek kommenden Straße bei Bobrek Hütte von mehreren Personen geschlagen worden seien. Ein Polizei- und ein Zollbeamter begaben sich mit ihnen an den angegebenen Tatort, wo die Arbeiter Pallhorn und Groß aus Bobrek angetroffen wurden. Die mißhandelten Arbeiter bezeichneten sie bestimmt als die Täter. Bei der Festnahme leisteten die beiden heftigen Widerstand. **Pallhorn wurde von dem Polizeibeamten, Groß von dem Zollbeamten nach der Grenzstelle abgeführt. Unterwegs merkte der Zollbeamte, daß Pallhorn mit dem Polizeibeamten im Graben lag und ihn hart bedrängte. Er mußte von Groß ablassen und eilte dem Polizeibeamten zu Hilfe. Als der Beamte bei dem Kampf am Auge verletzt wurde, entwischte auch Groß. Das Ueberfallabwehrkommando nahm ihn dann in einer Ziegelei bei Borsigwerk fest. Pallhorn wurde in einem Keller der Bobrek-Hütte gestellt. Als dritter Angreifer wurde der Arbeiter Olearczyk aus Bobrek festgenommen. Die Täter wurden in Polizeihaft gebracht. Der Polizeibeamte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.**

Gauversammlung oberschlesischer Lehrer

Hindenburg, 8 November.

Die Zweigvereine des Schlesischen Lehrervereins im oberschlesischen Industriebezirk vereinten sich in Stadlers Marmorsaal zu außerordentlicher Gautagung. Konrektor Lentner begrüßte zahlreiche Gäste und Mitglieder aus Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, insbesondere den Vertreter des Provinzialvorstandes, Lehrer Arnold, Breslau. Seine Ausführungen über die Krankenkasse des Verbandes brachten viel Aufklärung über Beiträge, Leistungen, Kurhilfe, Arztwahl, Obmännerarbeit. An zahlreichen Einzelfällen wurde die genaue Durchführung der Satzungen beleuchtet und die große Bedeutung der sozialen Hilfskasse gezeigt. Lebhafte Aussprache beseitigte mancherlei Mißverständnisse und bot Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Reicher Beifall dankte dem Kassenvorsitzenden. Ueber die Ausführungen der letzten Verbandsbeschlüsse berichtete Rektor Vieth, Hindenburg. Der Leiter des Gaues hielt dann erschöpfenden Vortrag über die Grundschulfrage in Oberschlesien. Kurzem Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Sonderbehandlung der Heimatprovinz folgte Kleinarbeit durch sorgsame Beantwortung entsprechender Fragebogen und deren Weiterleitung an den Landesverband. Bekanntgabe der Verbandsaufgaben, Besprechungen über die nächste Vertretersitzung beendeten die Versammlung.

Die Herbst-Geschäftsstenographenprüfungen

Oppeln, 8. November.

Die Industrie- und Handelskammer hält in diesem Herbst wiederum drei Prüfungen für Geschäftsstenographen ab und zwar am 17. November in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Gleiwitz, am 26. November in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Hindenburg und am 2. Dezember gleichfalls in den kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Oppeln. Der Prüfling muß entweder seinen Wohnsitz oder seine Beschäftigung in Oberschlesien haben. Meldungen sind auf besonderen Anmeldebogen, die die Kammer unentgeltlich abgibt, umgehend erbeten.

Schreckensszenen in Lowoschau

(Eigener Bericht.)

Rosenberg, 8. November.

Der als Raufbold bekannte Viktor Jagiella versetzte am Freitag die Einwohner von Lowoschau wieder einmal in Schrecken, bis er schließlich in der Notwehr einen Schuß in den Schenkel bekam, sodaß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Nach der Anlegung eines Notverbandes begann er wieder zu toben. Bevor ihm der Arzt eine Beruhigungsspritze geben konnte, entsprang er aus dem Krankenhaus und begann in der Lowoschauer Gegend erneut durch blindes Schießen zu wüten, bis es der Polizei schließlich gelang, des Tobenden habhaft zu werden.

Beuthen und Kreis

Verhandlungen über den deutsch-polnischen Grenzverkehr

Bei dem Oberkomitee der Oberschlesischen Eisenbahnen in Beuthen fanden am 6. und 7. November Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Polnischen Staatsbahn statt, bei denen schon lange schwebende wichtige Fragen des deutsch- und polnisch-oberschlesischen Grenzverkehrs entschieden wurden An den Verhandlungen beteiligten sich mehrere Vertreter des Polnischen Eisenbahnministeriums, der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, des Reichsbahn-Zentralamtes Berlin, die Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln und der Staatsbahndirektion Kattowitz und eine größere Anzahl Vertreter der beiden Oberschlesischen Eisenbahndirektionen sowie das deutsche und das polnische Mitglied des Oberkomitees.

Die Verhandlungen, die von dem Reichsbahndirektor Geheimen Regierungsrat Sommerlatte als Vertreter der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft geleitet wurden, führten dem Vernehmen nach zu einem beide Vertragsteile befriedigenden Ergebnis.

Mit Pflastersteinen nach Schupobeamten geworfen

Am Sonnabend gegen 1 Uhr wurde einer Polizeistreife gemeldet, daß ein junger Mann, der mit noch 12 anderen Personen vor einer Gastwirtschaft stand, eine 08-Pistole bei sich trage. Bei der Durchsuchung wurde ein Beamter von einem der Umstehenden vor die Brust gestoßen, sodaß er zurücktaumelte. Die Menge wurde darauf unter Anwendung des Polizeiknüppels zerstreut. Als die Tumultuanten nunmehr mit Pflastersteinen warfen und einen Beamten an der linken Schläfe verletzten, wurden vier von ihnen festgenommen und in das Polizeigefängnis Beuthen eingeliefert. Bei dem Arbeiter Ludwig Meißner aus Bobrek wurden ein altes Rasiermesser und ein Schlagring vorgefunden.

*

* **Diamantenes Schwesternjubiläum.** Am Montag feiert die Oberin des Robertusstifts Allcantarina ihr Diamantenes Schwesternjubiläum. Schon mit 16 Jahren trat sie in den Orden der Borromäerinnen ein. 1866 und 70/71 stellte sie ihre Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung. Sie steht im 83. Lebensjahre und erfreut sich einer seltenen geistigen und körperlichen Frische.

* **Von der Evangelischen Gemeinde.** Am Vorabend des Bußtages, 18. November, 20 Uhr, wird der in Volksbildungskreisen bekannte Astronom und Meteorologe Dr. Wegner, Berlin, einen allgemein verständlichen, wissenschaftlichen Vortrag über eine Reise durch das Weltall halten.

* **Frontliga.** In der Monatsversammlung, die der 1. Vorsitzende, Spallek, eröffnete, wurde zum 1. Kassierer Kam. Much gewählt. Als Kassenprüfer wurden die Kameraden Migulez und Niemietz bestimmt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden verschiedene Anträge gestellt, so z. B. Protesterhebung gegen die Mietserhöhung, Aufrollen sämtlicher Gutachten, die der vorherige Vertrauensarzt Dr. Spiecker abgegeben hat, Unterstützung der Proteste der Kriegsbeschädigtenverbände. Ferner wurde ein Antrag eingebracht auf Einreihung eines Mitglieds der Frontliga in die in der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission zur Festsetzung bezw. Niederschlagung der Restmieten in Baracken sowie städtischen Bauten.

* **Die Hausfrauen zur Preissenkung.** Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine hat in seiner Gesamtvorstandssitzung in Leipzig zu der für die Lebenshaltung des ganzen Volkes und für die Aufrechterhaltung des deutschen Familienhaushaltes lebenswichtigen Frage einer schleunigen Preissenkung Stellung genommen. Die bisher im Rahmen der Preissenkungsaktion der Reichsregierung der Prüfung unterzogenen preisgebundenen Markenartikel betragen nur einen geringen Prozentsatz der Haushaltsausgaben, während die Preisgestaltung von Kartoffeln, Brot, Fleisch, Obst und Gemüse von weitaus größerer, ausschlaggebender Bedeutung für die Haushaltsausgaben weitester Bevölkerungsschichten ist. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine ersucht deshalb die Reichsregierung, insbesondere das Reichswirtschafts- und das Reichsernährungsministerium, unverzüglich in eine Ueberprüfung der Preisspannen zwischen Erzeuger- und Ladenpreisen für diese wichtigsten Lebensmittel einzutreten unter Hinzuziehung aller zuständigen Wirtschaftskreise einschließlich der Verbraucher, insbesondere der Berufsorganisation des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine. Auf Grund der 6prozentigen Herabsetzung der Kohlenpreise hat der Reichswirtschaftsminister eine entsprechende Herabsetzung der Tarife für Gas, Elektrizität und Wasser angeregt. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine erwartet, daß diese Anregung auch in die Tat umgesetzt wird und daß die Werke behördlicherseits hierzu angehalten werden, damit die Herabsetzung der Kohlenpreise den Absichten der Preissenkungsaktion entsprechend auch hier wirklich dem letzten Verbraucher zugute kommt.

* **Allgemeiner Deutscher Sprachverein.** Am Dienstag, 18. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein einen Vortragsabend. Frau Studienrätin Reinitz von der Humboldtschule wird über „Goethe und die deutsche Sprache" sprechen. Die Versammlung findet in der Aula des Realgymnasiums statt.

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.** Am Freitag, 20,15 Uhr, hält die Arbeitsgemeinschaft in der neuen Baugewerkschule eine Sitzung ab.

* **Ueberfallen und ausgeraubt.** Am Freitag gegen 22,40 Uhr wurde der Arbeiter Simon Mainka aus Schomberg auf der Chaussee zwischen Schomberg und Bobrek von mehreren jungen Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Seine Barschaft in Höhe von 45 RM wurde geraubt. Die Täter flüchteten in Richtung der Fasanerie über die Grenze. Der Ueberfallene war angetrunken und konnte von den Tätern keine Beschreibung geben. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und veranlaßte das weitere.

*

Hochschulvortrag. Der erste Universitäts-Hochschulvortrag von Professor Dr. Buchner findet am Montag 20 Uhr in der Oberrealschule statt. Der Redner spricht über „Darwin, Lamarck und wir" mit Lichtbildern.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Am Montag, früh um 7 Uhr, wird anläßlich des Geburtstages unseres Paters Starker eine hl. Messe gelesen, bei welcher der Kirchenchor singen wird.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am 19. November (Bußtag) findet im Kloster der Schulschwestern (Piekarer Straße) ein Einkehrtag statt unter Leitung von Pater Röttgen.

* **Kriegerverein.** Heute, 3,30 Uhr, Monatsversammlung im Promenaden-Restaurant.

* **Eehm. 19er von Courbiere.** Am Sonntag, vormittag 10 Uhr, findet im Vereinslokal Weberbauer, Gräupnerstraße, ein Pflichtappell statt.

* **Von den Landesschützen.** Am heutigen Sonntag findet die Platzeinweihung des FC. Landesschützensportplatzes an den Holzlagerplätzen im Kleinfeld statt. Anschließend steigt ein Freundschaftsspiel Landesschützen I — Reichswehr I Oppeln. Abend 7 Uhr Tanzkränzchen im Christlichen Gewerkschaftshaus.

Rokittnitz

* **Hauptursache der Ueberschwemmungen im Rokittnitz-Tal.** In Rokittnitz wird zur Zeit eifrig an der Regulierung des Dorfbaches gearbeitet, um den Ueberschwemmungen vorzubeugen. Die Arbeit bleibt nur Stückwerk, wenn es nicht gelingt, den Bach auch weiter abwärts zu regulieren. Bei aller Betrachtung verstärkt sich die Ansicht, daß die Hauptursache der Ueberschwemmungen in der scharfen Biegung des Wasserlaufs südlich des Eisenbahndammes, am Mikultschützer Bahnhof, zu suchen ist. Diese führt vor und unmittelbar hinter dem Bahndamm zu ganz bedeutenden Stauungen des Abflusses.

Mißglückter Fluchtversuch

Ein Spion auf dem Dach des Hindenburger Gerichtsgefängnisses

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. November.

Sonnabend morgen, gegen 6 Uhr, als die Dienstfrau Kalus im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ihre allmorgentlichen Säuberungsarbeiten verrichtete, bemerkte sie zu ihrem grenzenlosen Erstaunen auf dem Dach des Gefängnisses einen Mann. Sie sah in der ungewissen Dämmerung, wie dieser unschlüssig auf dem Dach hin- und herlief und allem Anschein nach eine Möglichkeit suchte, um hinabzuklettern. Es war ein ausgebrochener Gefangener, der auf das Dach geklettert war, um nach der Straßenseite flüchten zu können. Die Frau lief geistesgegenwärtig zum Wärter, der blitzschnell im Gefängnis Sturm läutete. Die alarmierten Beamten nahmen den Ausreißer fest. Es war ihm nicht gelungen, an dem Bettlaken, daß er kunstgerecht vorbereitet bei sich führte, vom Dache abzugleiten. Wie festgestellt wurde handelt es sich um einen Hindenburger, der vor etwa zehn Tagen verhaftet wurde. Seine Festnahme war erfolgt, da er als Spion zugunsten Polens entlarvt wurde. Nun soll am Montag seine Ueberführung in das Gleiwitzer Gefängnis erfolgen.

Meineid wegen eines Dummenjungenstreiches

1 Jahr, 2 Monate Zuchthaus für 2 Fensterscheiben

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. November.

Wie leicht oft Meineide geschworen werden, zeigte wiederum eine Verhandlung am letzten Tage der hiesigen Schwurgerichtsperiode. Angeklagt waren der Landwirt Dominik Kaluza und der Landwirtssohn Wilhelm Kuhnert aus Sucholohna. Am Ostersonnabend wurden in den Abendstunden durch einen Steinwurf die Fensterscheiben der Polizeiwache im Rathaus Groß Strehlitz zertrümmert. Der Verdacht lenkte sich auf einen Kraftwagenführer, der am Tatort betroffen wurde. Um keine Unannehmlichkeiten zu haben, und damit ihm der Führerschein nicht entzogen wird, gab er zunächst zu, den Stein in die Fenster geworfen zu haben. Später widerrief er dieses Geständnis. So kam es zu einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Groß Strehlitz. In dieser Verhandlung wurden die beiden Angeklagten als Zeugen vernommen und bekundeten unter ihrem Eide, in der fraglichen Nacht betrunken gewesen zu sein und sich nicht in der Nähe des Rathauses aufgehalten zu haben. Der Kraftwagenführer wurde daher auf Grund seines ersten Geständnisses zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein und nun hatte sich die Strafkammer in Oppeln mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Auch zu dieser Verhandlung wurden die beiden Angeklagten als Zeugen geladen. Hier bekundete jedoch ein anderer Zeuge, daß er Kuhnert und Kaluza in der Nähe des Tatortes gesehen habe und sie beim Klirren der Fensterscheiben davonlaufen sah. Der Vorsitzende in dieser Verhandlung, Landgerichtsrat Jacobi, nahm sich nun den 20 Jahre alten Kuhnert eingehend vor und hielt ihm die Aussage dieses Zeugen vor. K. gab nun zu, seinem Freunde zuliebe einen Meineid geleistet zu haben und von Kaluza hierzu angestiftet worden zu sein. Die Folge davon war, daß beide an Gerichtsstelle verhaftet wurden.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht bekannte sich Kuhnert auch schuldig. Kaluza dagegen erklärte, daß das Protokoll des Gerichts falsch sei, da er nur beschworen habe, nicht zu wissen, wer der Täter sei, da er betrunken war. Das Gericht hielt auch Kaluza des Meineides und der Verleitung zum Meineid für schuldig und erkannte gegen ihn auf 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus. Bei Kuhnert wurde an Stelle einer Zuchthausstrafe von 6 Monaten auf 9 Monate Gefängnis erkannt. Je zwei Monate wurden den Angeklagten auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Bei Kuhnert soll für die restlichen 7 Monate eine Bewährungsfrist eintreten.

Gleiwitz

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins

Die Wohltätigkeitsaufführung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz am Montag um 20 Uhr im Stadttheater bringt in lebenden Bildern „Engel in der Kunst" nach Gemälden alter Meister. Die einzelnen Bilder werden durch eine entsprechende Vokal- oder Instrumentalmusik vorbereitet. Es wechseln in reicher Folge Sologesänge mit Chor- und Orchesterstücken, meist älterer Literatur. Um einiges anzuführen: Zu dem Bilde „Singende Engel" in der Art des Perugino erklingt Palestrinas „Adoramus te", ein Chor von erhabener Feierlichkeit und mystischer Herbheit. Zu Albrecht Dürers „Spielenden Engeln" tritt ein herrliches, geistliches Volkslied aus dem 14. Jhd. „Ich weiß ein lieblich Engelspiel" in der prächtigen Fassung von Karl Thiel. Eine klangvolle Sarabande aus einer Suite von Lully für Kammermusik begleitet die „Musizierenden Engel" im Stil des Carpaccio. Neben ihren Bildern stehen das „Laudate Dominum" und das „Benedictus" aus der „Krönungsmesse von Mozart, zu den schönsten Weisen des Salzburger Meisters gehörend. Ausführende der überaus reichen und wertvollen Musikfolge sind hiesige, geschätzte künstlerische Kräfte, die sich gern in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die musikalische Leitung haben Karl May und Else Dietrich. Der Abend verspricht in jeder Beziehung einen hohen Genuß.

Die Ereignisse der kommenden Woche

Am Montag veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Gleiwitz-Stadt, um 20 Uhr im Stadttheater ein Wohltätigkeitsfest. Zur Aufführung gelangen lebende Bilder, die das Thema „Engel in der Kunst zum Gegenstand haben und nach Gemälden alter und neuer Meister dargestellt werden. Ferner haben sich geschätzte musikalische Kräfte aus der Bürgerschaft zur Verfügung gestellt.

Am Dienstag gibt Ludwig Hardt im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Gastspiel. Er wird Theater, Konzert, Variets und Zirkus in Dichtung und Kritik behandeln und dann bekannte Schauspieler wie Wegener, Bassermann, Wedekind, Pallenberg und Moissi parodieren.

Mittwoch hat die Schauburg einen Festabend vorgesehen, an dem Alfred Putze als Conferencier, ferner das Funkqaurtett und Else Elster mitwirken werden.

Am Donnerstag startet in der Schauburg der Tonfilm „Die blonde Nachtigall" mit Else Elster in der Haupt- und Titelrolle. Der Film ist in Berlin in diesen Tagen mit großem Erfolg uraufgeführt worden, und in Gleiwitz findet die zweite Aufführung statt.

Zur Schau „Hawigo" vom Hausfrauen-Verein Beuthen

Moderne Haushaltsführungen

Beuthen, 8. November

Die deutsche Haushaltung, die Wirtschaft der Frau, war bis zum Kriege und ist heute noch vielfach im Grunde so, wie auch unsere Urgroßmütter sie geführt haben, ja in wesentlichen Teilen, wie sie die Bürgersfrau seit dem Ausgang des Mittelalters handhabte. Diese überkommene Haushaltführung mit ihren Räumen, ihren Möbeln und Geräten, ihrem Gesinde und ihrer Beschäftigung ist in einem grundlegenden Umschwung begriffen. Mehrere Gründe haben zu diesem Umschwung geführt: Zunächst die allgemeine wirtschaftliche Lage, die die junge Ehefrau zwingt, beruflich tätig zu sein, also für den Haushalt weniger Zeit als die Frau der vorhergehenden Generation übrig hat, weshalb dieser auf ein Notwendiges zusammengedrängt werden muß, wozu auch der Raummangel infolge der heutigen Wohnungsnot Veranlassung gibt. Ferner die Emanzipation der Frau unseres Jahrhunderts, die nicht mehr wie unsere Großmütter ihren Hauptstolz in der Führung einer guten Küche, sondern als Staatsbürgerin, Sportlerin, Gesellschaftswesen usw. einen erweiterten Interessenkreis besitzt. **Küche und Hauswirtschaft müssen infolgedessen so gestaltet sein, daß sie nicht die gesamte Zeit und die ganze Arbeitskraft der Hausfrau in Anspruch nehmen.** Endlich die fortschreitende Technisierung und Mechanisierung aller menschlichen handarbeitlichen Tätigkeit, der sich der bürgerliche Haushalt nicht entziehen kann und der immer mehr rationalisiert wird.

So sehr man nun die Vereinfachung der Inneneinrichtung des Bürgerhauses und die Mechanisierung des Küchen- und Reinigungsbetriebes im bürgerlichen Haushalt begrüßen kann, so braucht man nicht gleich einer Amerikanisierung das Wort zu reden, die vielfach gleichbedeutend ist mit Uniformierung und Entpersönlichung in Haushalt und Familie. Der deutschen Familie, unserer Zimmerausstattung und Kücheneinrichtung, ja selbst unserem Speisezettel darf nicht die persönliche Note verloren gehen, die die Hausfrau ihnen aufprägt, sonst schwinden Häuslichkeit und Familiensinn und das, was wir in unserer Sprach Gemütlichkeit nennen. Was dem deutschen Haushalt und der deutschen Hausfrau frommt, ist **Fortschritt unter Beibehaltung des Bewährten.** Es gilt also jene Harmonie, jenen Ausgleich zwischen liebgewonnenem Alten und notwendigem Neuen zu finden. In diesen Bestrebungen wird die Hausfrau durch ihre Berufsorganisation, den Hausfrauenverein, unterstützt. Die Hausfrauenvereine sind bemüht, die Hausfrauen und jungen Mädchen, die im Haushalt ausgebildet werden, über die neuen und fortschrittlichen Errungenschaften in der Gestaltung des Haushaltes, der Zimmer, der Küche, des Kellers, der Wasch- und Baderäume usw. zu unterrichten und bei Auswahl der Kleidung, der Nahrungsmittel und anderer Anschaffungen von neuzeitlichen Gesichtspunkten aus zu beraten. Eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Rolle bei dieser Führung, Anregung und Beratung der Frauen und Mädchen durch die Hausfrauenvereine bildet der Anschauungsunterricht durch sogen. Haushaltsausstellungen.

Der Besuch solcher Haushaltsausstellungen ist für die moderne Hausfrau eine Notwendigkeit, will sie nicht auf ihrem ureigensten Gebiete gewissermaßen hinter dem Monde leben. Selbst den Herren der Schöpfung, die ja bei der Gestaltung des Haushaltes auch ein Wort mitzusprechen haben, ist das Studium des neuzeitlichen Haushalts zu empfehlen.

Die Ausstellung „Hawigo", die vom Hausfrauenverein Beuthen vom 26. November bis einschließlich 3. Dezember im Schützenhaus stattfindet, befindet sich in voller Vorbereitung. Alle einschlägigen Branchen sind durch erste Firmen am Platze sowie auswärtige Marken- und Spezialfirmen vertreten. Oberbürgermeister Dr. Knakrick hat das Protektorat der Schau „Hawigo" übernommen. Der Hausfrauenverein verteilt an die Besucher nennenswerte Geschenke. Unter je 100 Besuchern entfällt ein solches Geschenk. Bis zum 5000. Besucher kommt ein Spezial-Sprechapparat, bis zum 10 000. eine versenkbare Singer-Nähmaschine zur Verteilung. Für den 15 000. Besucher ist eine besondere Ueberraschung geplant. Die zur Verteilung kommenden Gaben sind ab Dienstag im Schaufenster der Firma Musikhaus Cieplik, Bahnhofstraße, ausgestellt. Zuletzt sei noch verraten, daß der Hausfrauenverein während der Dauer der Ausstellung eine Haushalts-Tombola organisiert, wodurch mancherlei Gewinn für jung und alt vorgesehen ist. Außerdem verteilen viele Firmen an das Publikum Kost- und Gratisproben.

Besuch des Reichskommissars für Osthilfe

Reichsminister Treviranus in OS.

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. November

Der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Treviranus, traf am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr in Oppeln ein und wurde am Bahnhof vom Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und dem Kommissar der Landstelle Oppeln für die Osthilfe, Oberregierungsrat Dr. Tietmann, empfangen. Der Minister begab sich zunächst nach der Geschäftsstelle der Landstelle für die Osthilfe und wurde hier durch Oberregierungsrat Tietmann und den Sachreferenten über die Lage der einzelnen Wirtschaftszweige Oberschlesiens unterrichtet. Anschließend fand ein kurzer Empfang beim Oberpräsidenten statt, wozu die Vertreter der Behörden, der Landeshauptmann Woschek und die Führer einzelner Wirtschaftszweige eingeladen worden waren. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Minister im Auto durch einen Teil des Kreises Oppeln, über Cosel und einen Teil des Kreises Gleiwitz nach Ratibor.

Nach der Besichtigung der durch das Hochwasser in Oppeln angerichteten Schäden fuhr der Minister hierauf nach Boguschütz, um hier die Ueberschwemmungsschäden eingehend in Augenschein zu nehmen. Die Fahrt ging dann weiter nach Mechnitz, Kreis Cosel, wo Landrat Dr. Bleske und Oekonomierat Mettenheimer, Urbanowitz, als Vertreter des Großgrundbesitzes dem Minister über die Hochwasserschäden im Kreise berichteten, die bei Rogau und Cosel selbst des näheren besichtigt wurden. Anschließend begab sich der Minister in den Kreis Gleiwitz-Tost, wo er von Landrat Harbig und Herrn von Guradze, Tost, begrüßt wurde. Hier wurden im besonderen die Hochwasserschäden der Birawka bei Althammer besichtigt. Schließlich hieß Landrat Dr. Schmidt den Minister im Kreise Ratibor willkommen, dessen Hochwasserschäden ebenfalls des näheren geschildert wurden.

Am Abend fand beim Landeshauptmann Woschek eine abschließende Besprechung statt, an der noch Landesrat Ehrhardt, Generaldirektor Dr. Brennecke und Staatssekretär Moesle teilnahmen. In einer ausgiebigen Aussprache wurde hierbei, wie auch schon während der Fahrt, die Gesamtheit der oberschlesischen Probleme dem Minister vor Augen geführt. Am späten Abend begab sich der Minister zu einem privaten Besuch seines in der Nähe von Gleiwitz wohnenden Bruders, um am Sonntag nach Berlin zurückzukehren.

Die Not des Grenzlandes

Kulturelle Aufgaben des Kreises Leobschütz

Schlechte Verkehrsmöglichkeiten — Das Kreiskrankenhaus fehlt Keine Mittel für Notstandsarbeiten

J. S. Leobschütz, 8. November.

Die Lage des Kreises Leobschütz, der auf 3 Seiten von der Grenze umschlossen wird, bedingt seine Stellung innerhalb Oberschlesiens. Mit recht schlechten Verkehrsmöglichkeiten ausgestattet und unter dem Drucke der nahen ausländischen Konkurrenz ist die Wirtschaft hier mit Ausnahme von wenigen Betrieben zusammengebrochen. Industrie gibt es heute so gut wie keine mehr; wenn man von den wenigen Werken in Leobschütz und Katscher absieht, ist das Land ausschließlich landwirtschaftlichen Charakters. Den Landwirten geht es aber nicht besonders gut. Die Kleinbauern, die noch selbst ihr Feld bewirtschaften, sind weit besser gestellt als der Großgrundbesitzer, der ungeheure Steuerlasten und Sozialabgaben leisten muß. Immer deutlicher spürt man das allmähliche Abbröckeln dieser Grundfesten des Deutschtums. Zahlreiche Großgrundbesitzer müssen, um sich über Wasser halten zu können, einen Teil ihres Besitzes verschleudern. Schlimm steht es auch um die Siedler, die das wichtigste Element in diesem Grenzlande sind und für deren Erhaltung sich auch der Staat aus rein nationalpolitischen Gründen unbedingt einsetzen müßte.

Insgesamt zählt der Kreis heute

rund 4 000 Erwerbslose,

für die sich auch in nächster Zeit keine Arbeit wird schaffen lassen. Im Gegenteil rechnet man mit einer weiteren Ausbreitung der Arbeitslosigkeit. Besonders zahlreich unter den Erwerbslosen sind die Maurer vertreten, die früher im gesamten Deutschen Reich im Sommer über tätig waren und mit gefüllten Geldtaschen dann nach ihrer Heimat zurückkehrten. Der Stillstand des Baumarktes hat ihnen jede Arbeitsmöglichkeit genommen. Wie stark die Kommunen dadurch belastet werden, haben wir an den Verhältnissen der Stadt Leobschütz bereits ausführlich nachgewiesen. Aber auch der Kreis ist heute durch die zwangsläufigen Arbeiten bereits stark überlastet. Es wird nicht möglich sein, Notstandsarbeiten vorzunehmen, da keine Gelder dafür vorhanden sind. Zu tun gäbe es allerdings genug. Die Chausseebauten müssen weitergeführt werden, ein Kreiskrankenhaus ist überhaupt nicht vorhanden, sodaß man auf das ungenügende Krankenhaus der Stadt Leobschütz angewiesen ist. Auch Schulbauten wären recht notwendig und vor allen Dingen auch zur

Hebung des Kulturstandes

wünschenswert. Die längst geplante Verkehrsverbindung nach Katscher wird **auch vorerst ein Wunsch bleiben, da sich die Kosten in Höhe von 6 Millionen Mark nicht auftreiben lassen.** Aber auch ohne diese Neubauten ist der Kreis durch seine zwangsläufigen Ausgaben so stark beansprucht, daß er 67 Prozent von allen Steuerarten aufzunehmen gezwungen ist. An Sozial- und Kleinrentner werden 350 000 Mark an Unterstützungen gezahlt. Der Unterhalt für Geisteskranke und Idioten erfordert 125 000 Mark, 60 000 Mark müssen für Unterstützungen des Wohnungsbaues aus der Hauszinssteuer aufgebracht werden. Ueber 41 000 Mark zahlt der Kreis zur Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks. Demgegenüber stehen an Einnahmen in erster Linie die Abgaben aus Reichssteuerüberweisungen, wovon auf die Einkommensteuer 57 000 Mark, auf die Umsatzsteuer 49 000 Mark entfallen. Vom Staat erhält der Kreis an Hauszinssteuern 298 000 Mark, etwas weniger als im Jahre 1929. Entsprechend den Ausgaben mußten die Sätze für die Kreisabgaben erhöht werden, um den Etat ausgleichen zu können. Man schätzt die Höhe der Reichseinkommens- und Körperschaftssteuer auf 340 000 Mark, den Ertrag der Grundvermögenssteuer auf 400 000 Mark und die Einnahmen aus der Gewerbesteuer auf 45 500 Mark. Beachtlich ist der Ertrag der Grunderwerbssteuer, die 125 000 Mark aufbringt. Entsprechend der

Aufgabenverteilung des Kreises

verursacht die Unterhaltung und Beaufsichtigung der Kreisschausseen naturgemäß erhebliche Mittel. Für Aufsichtskosten werden 64 000 Mark und für Unterhaltungskosten 185 000 Mark beansprucht. Die Verzinsung und Tilgung von Darlehen erfordert ebenfalls 72 400 Mark. Ganz gewaltige Mittel werden auch für den Chausseebau und Beseitigung der im vorigen Winter erfrorenen Obstbäume beansprucht. Im Etat sind die Ausgaben mit rund 396 105 Mark vermerkt.

So notwendig es gerade für ein Grenzland wäre, auch auf kulturellem Gebiete möglichst rührig zu sein, so bedauernswert ist die Feststellung, daß im Kreise Leobschütz in dieser Hinsicht noch sehr viel nachzuholen wäre. Es ist dies eine Aufgabe der Regierung, die Gelder zur Verfügung zu stellen, die man braucht, um aus dem Kreise ein deutsches Bollwerk zu machen, wozu er durch die ganze Lage bestimmt ist.

Erweiterung der hauswirtschaftlichen Ausstellung

Die von der Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes geplante hauswirtschaftliche Ausstellung, die in den Tagen vom 18. bis 23. November stattfindet, hat so starkes Interesse gefunden, daß neben dem Blüthnersaal und den angrenzenden Räumen auch noch der Saal des Restaurants Klostereck, Klosterstraße, hinzugenommen werden muß. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. In dieser Ausstellung sollen den Hausfrauen nicht nur die modernsten Neuerungen in Haushaltsgebrauchsartikeln gezeigt, sondern auch gute Einkaufsquellen jeder Art nachgewiesen werden. Die Landwirtschaftskammer und die Provinzialverwaltung beteiligten sich in Bild und Wort mit der Aufklärung über soziale Fragen. Ausstellende Firmen werden ihre Maschinen vorführen, Kostproben verschiedener Waren verteilen und Muster der Waren zur Probe zur Verfügung stellen. Die Ausstellung wird an den Oeffnungstagen in der Zeit von 10 bis 21 Uhr geöffnet sein. Jeder hundertste Besucher erhält ein Geschenk und zwar sind dafür Haushaltungsgegenstände, Wäsche, Stoffe, elektrische Hausgeräte, Staubsauger und andere ansehnliche Dinge vorgesehen. Der Ueberschuß der Ausstellung wird gemeinnützigen Zwecken zugeführt.

*

*** Dozentenwechsel an der Beamtenfachschule.** An Stelle des an die Regierung nach Oppeln berufenen Regierungsassessors Dr. Lampe hat Landrat Dr. Werber, Groß Strehlitz, die Vorlesungen über Polizei- und Gewerberecht übernommen. Das Lehrfach bürgerliches Recht, Gerichtsverfassung und Zivilprozeß, in dem Stadtsyndikus Fuhrmann, Neiße, dozierte, wurde Landgerichtsdirektor Grützner, Gleiwitz, übertragen, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesarbeitsgerichts Oberschlesien auch für die Vorlesungen über Arbeitsrecht gewonnen worden ist.

*** Professor Dr. Dyhrenfurth spricht.** Die von Professor Dr. Dyhrenfurth geleitete internationale Hymalaja-Expedition 1930, deren Verlauf von der gesamten Kulturwelt mit großer Spannung verfolgt wurde, hat den höchsten bisher betretenen Gipfel, den Jongsong Peak, erreicht und ist damit in die Höhe von 7459 Meter vorgedrungen. Ueber die abenteuerlichen Erlebnisse der Expedition wird deren Leiter, Professor Dr. Dyhrenfurth, anhand zahlreicher Lichtbilder am 19. November im Saale des Evangelischen Vereinshauses in Gleiwitz sprechen.

10 Jahre Mieterverein Gleiwitz

Gleiwitz, 8. November.

Am Sonnabend veranstaltete der Mieterverein anläßlich seines 10jährigen Bestehens im Saale des Evangel. Vereinshauses einen Festabend, der so stark besucht war, daß der Saal geschlossen werden mußte. Musikdarbietungen und ein von Frl. Titze vorgetragener Prolog leiteten die Veranstaltung ein. Der 1. Vorsitzende des Vereins,

Stadtrat Kolonko,

hielt dann eine Festansprache, in der er zunächst Stadtkämmerer Dr. Warlo und zahlreiche Stadtverordnete sowie den Vertreter der Gauleitung, Harnoth, Beuthen, und den auswärtigen Mieterverein begrüßte, um hierauf die zehnjährige Arbeit des Mietervereins zu behandeln. Er gedachte mit Worten der Anerkennung und des Dankes der 50 Mitglieder, die dem Verein seit seiner Gründung angehören und teilte mit, daß der Verein davon abgesehen habe, ihnen Diplome zu überreichen, dafür aber einen Fonds gegründet habe, der zu Weihnachten den bedürftigen Mitgliedern des Vereins zugute kommen soll. Weiterhin ging Stadtrat Kolonko auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben des Mietervereins ein, wies auf die immer noch herrschende große Wohnungsnot hin und sprach dann über die Notverordnungen der Regierung. Zum Schluß forderte er die Mitglieder des Vereins auf, weiterhin fest zusammenzustehen, denn nur durch den Zusammenschluß könnten sie ihr Ziel erreichen.

Nachdem Stadtrat Kolonko noch zahlreiche eingegangene Beglückwünschungen verlesen hatte, überbrachte

Stadtkämmerer Dr. Warlo

Grüße des Magistrats und des Oberbürgermeisters. Er führte aus, daß der Zusammenschluß der Mieter und die Tatsache, daß sie eine größere Zahl von Bürgern in die Gemeindeparlamente entsenden, ein Beweis für die Bedeutung und Wichtigkeit der Wohnungsfrage sei. Besonders in den Grenzstädten habe die Wohnungsnot nach dem Kriege die krassesten Formen angenommen. **In Gleiwitz seien seit Kriegsende rund 7000 neue Wohnungen erbaut worden, und trotz dessen sei die Wohnungsnot noch nicht beseitigt.** Sie gewinne viel mehr erneute Bedeutung, weil die öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches eingeschränkt werden sollen. Der Mieterverein habe auch in der Zukunft noch große Aufgaben zu lösen.

Der Vertreter der Gauleitung,

Harnoth, Beuthen,

übermittelte Glückwünsche der Zentrale der deutschen Mietervereine in Dresden, der Gauleitung und des Mietervereins Beuthen. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein unter seiner zielbewußten Führung weiterhin Erfolge erringen möge. Stadtrat Melzer dankte namens der dem Verein bereits zehn Jahre angehörenden Mitglieder, dem Vorstand für die ausgesprochene Anerkennung und für die schwierige Arbeit in den verflossenen zehn Jahren.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde dann ein Kostümduett vorgetragen, worauf Frau Dombrower einige Gesangsvorträge zu Gehör brachte, die sehr starken Beifall fanden. Es folgten musikalische Darbietungen und Solotänze. Mit einer Tanzveranstaltung wurde der Abend beschlossen.

Gemäldeausstellung in Gleiwitz

Der Bund für bildende Kunst im Oberschlesischen Museum

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. November.

Im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz, seiner bewährten Heimstätte, wird der Bund für Bildende Kunst in Oberschlesien am heutigen Sonntag seine diesjährige Ausstellung von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Graphik oberschlesischer Künstler eröffnen. Eine Vielfalt der Stilgestaltung und des künstlerischen Ausdrucks eröffnet sich bei einem Gang durch den Saal und das angrenzende, der Graphik vorbehaltene Zimmer.

An erster Stelle muß man vier Namen nebeneinander nennen, so verschieden die Ausdrucksart auch ist: Weißenberg, Kowol, Doms, Szczes. Sie geben der Aufstellung mit der Zahl und Art ihrer Bilder das Gesicht. Alfred Weißenberg ist neusachlich in Reinkultur. Klarheit der eingeebneten, geglätteten Farbe, Klarheit des Motivs und der Linie, Zusammenfassung der einzelnen Gestaltungsformen in glatter Fläche. Er zeigt aber, daß aus dem sachlichen Bild keine Kühle der Empfindung herauskommen muß, daß Wärme und Stimmung hervorstrahlen können. Gerade darin ist „Das gelbe Mädchen" sehr fein erfaßt, wenn auch der strenge Stil hier milder ist als etwa in der förmlich rasenden, über Eisengerüste hinstürzende Hochbahn. Streng ist der Stilausdruck auch in dem Bild „Zigeunerjunge", in dem Selbstporträt und in einer sehr feinen Bildnisstudie.

Alois Kowol beherrscht mit dem auf dekorative Wirkung abgestellten „Karfreitag" den Mittelraum der Ausstellung. Wuchtig geformte Konturen fügen sich zu einem Bild von eigenartiger Spannung, die aus jeder das Kruzifix umgebenden Figur spricht. Das stärkste seiner Bilder ist das „Leben in den Halden", ganz unmittelbar und nahe in der Wirkung, von einer sehr praktischen Wirkung und überaus treffend in der Stimmung. Fast aufgelöst in ihre Konturen sind die ganz in weiche Winterluft gehüllten „Dreikönigssänger", wirkungsvoll ist das Temperabild, das drei Arbeitsmädchen darstellt.

Von besonderer Eigenart sind die Aquarelle von Wilhelm Doms. Dicht aufeinander gesetzte Farbflecke, ein Gewirr von Farbtönen, gestalten das Motiv. „Kaltes Land" ist ein Bild von überaus starkem Ausdruck, lebendig ist der „Tiger" in das Strauchgewirr gesetzt, zurückhaltend im Ausdruck ist das Bildnis.

Josef Szczes vermag eine landschaftliche Stimmung durch ein paar anscheinend regellos und willkürlich hingesetzte Farbflecken zu geben. Zarte Stimmungen strahlen die landschaftlichen Aquarelle aus, die zugleich oberschlesische Landschaftsausschnitte festhalten. Ein Oelbild zeigt die Donnersmarckhütte mit klar durchgezeichneten Gebäuden im Vordergrund, hinter denen sich Dächer, Türme, Schornsteine bis in den Hintergrund zusammendrängen. Darüber die Dunst- und Rauchatmosphäre, die dem Bild einen starken Stimmungsgehalt gibt.

Max Odoy malt einen Waldweg mit Stämmen, dunkel in der Farbe, kühl in der Stimmung. Die kontrastreiche Behandlung der Farbe gibt hier die besondere Wirkung. Das Bild zeigt gegenüber früheren Werken, daß Odoy sich stetig entwickelt. Starken Ausdruck verrät auch Bernhard Hönig in seinen Landschaften. Klar und in leuchtenden Farben ist eine Gebirgslandschaft gemalt. Georg Nerlich bringt wieder seine Fischgemälde. In dieser ganz flächigen, ganz unräumlichen Gestaltung läßt er in einem Stilleben die Fische in ihren sonderbar bunten Farbtönen aufleben. Man findet sich in diese farbigen Eigenarten erst hinein, wenn man das Bild näher betrachtet. Mit einer Anzahl recht unterschiedlicher Werke ist Willibald Besta vertreten. Hat die „Rast" den idyllischen Charakter einer Schäferszene, so zeigen sich doch in einer Skizze sehr gute Ansätze zu einer weit ausdrucksvolleren Gestaltung, die auch in einem Gemälde „Am Wasser" in weichen, abgedämpften Farbtönen sehr gut zur Wirkung gelangt.

Else Bansen zeigt eine sehr stimmungsvolle und doch einfach aufgebaute Landschaft, eine Kanalpartie aus Zawadzki. Die Landschaft gestaltet auch Max Günther, einmal in einem Bild von der Heuscheuer recht wirkungsvoll, einmal mit einem Bild von Silberberg schwach im Ausdruck. Fritz Herold gibt einem Mohnstilleben klare Linien, lebhaften Ausdruck und schöne Farben, einem Winterabend stimmungsvolle Leuchtkraft. Auch Franz Hoffmann hat in seinen Landschaften einen durchaus eigenen Ausdruck. Er gibt in der Ballung der Farbe und der Zusammenfassung der Flächen sein Eigenstes. Das Bild „Blick über Dächer" ist symptomatisch für sein Schaffen. Stark in der Wirkung ist eine Neiße-Landschaft. Georg Kugler malt Landschaften und ein Hafenbild in breitem, kreidigem Strich. Der Julienhütte hat Karl Friedrich Otto in einem Aquarell starken Ausdruck gegeben.

Eigenwillig ist Richard Seidel in der Handhabung seiner Kunst. Starken, sinnlichen Ausdruck hat der „Verlorene Sohn"; die „Anbetung der hl. 3 Könige" ist in peinlich genauer Strichzeichnung durchgeführt. Margarete Schildbach gibt Sonnenrosen in grellen, aber keineswegs unmusikalischen Farben starke Leuchtkraft. Ein Blumenstück von Ruth von Schwarz überrascht durch die Eigenart der Farbbehandlung. Dumpfe Stimmung gibt Schrammek seinen Kinderbildnissen. Johann Traugott Schmidt hat für seine eigenwilligen Bilder eine matte Farbigkeit, die in einer Dalmatinischen Landschaft grell aufstrahlt. Günther Vogt malt ein gutes Bild aus dem Waldenburger Bergland und zeigt auch in den „Spielenden Jungen" ein gutes Können. Besonders fällt der Gesichtsausdruck der Jungen auf, der sehr fesselnd wirkt. Hans Zimbal betritt in seinen Zeichnungen das Gebiet der alten Meister.

In dem Zimmer der Graphik ragt Weißenberg mit hart geformten, höchst ausdrucksvollen Holzschnitten hervor. Eine Lichtstudie, eine Straße in Hindenburg, die Delbrückschächte und ein Exlibris sind, stark konzentriert, von großer Ausdruckskraft und Wirkung. Alois Kowol stellt graphische Skizzen aus Skalley, die ebenfalls zu den besten Leistungen der graphischen Kunst Oberschlesiens gehören. Auch Hans Zimbal hat hier wertvolle Blätter.

Die Plastik bereichert Julius Hoffmann mit einer wuchtig aus Holz geschnittenen Pieta, die einen ekstatischen Ausdruck hat. Fein geformt ist ein Mädchenkopf, dessen empfindsame Züge in der glatten Flächenbehandlung gut zum Ausdruck kommen. Hans Breitenbach, der in der Galerie auch mit einem Selbstbildnis von starker Prägung vertreten ist, zeigt in der Plastik ein stehendes Mädchen, das fein durchgebildet ist, die wertvolle Bausteinplakette für die Allerheiligenkirche und einen sterbenden Krieger in Bronze. Erich Gottschlich hat seine Jubiläumsplakette des Museumsvereins ausgestellt, die das Bild Geheimrat Schillers in ausdrucksvollen Zügen trägt. Eine Terrakottastatue von Gottfried Mücke verrät eine starke Gestaltungs-

* **Sammlung am Totensonntag.** Der Volksbund für deutsche Kriegergräberfürsorge hat für den Totensonntag die Genehmigung zu einer Straßensammlung erhalten. Der Kyffhäuserbund hat beschlossen, die Durchführung dieser Sammlung nach Möglichkeit zu unterstützen. Im Stadt- und Landkreis wird die Sammlung durch die Kriegervereine veranstaltet werden. Ueber die Durchführung der Sammlung wurde in einer gemeinsamen Sitzung beraten, an der die Vorstände der Kriegervereine und der Vorstand des Volksbundes teilnahmen. Divisionspfarrer Meier gab hier die Richtlinien zur Durchführung der Sammlung bekannt. Es wurde eine Kommission aus Konrektor Gwosdz, Justizinspektor Elger, Eisenbahn-Oberingenieur Kieber und Ingenieur Norden gebildet, die alle weiteren Vorbereitungen treffen wird.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Ortsverein der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete eine Mitgliederversammlung, die außerordentlich stark besucht war. Auch hier wieder der Beweis dafür, daß unser Volk ein wachsendes Interesse an den politischen Ereignissen nimmt. Dr. Kleiner zeichnete in großen Zügen die Entwicklung der politischen Dinge und hämmerte der Versammlung die Pflichten ein, die jedem Deutschen in dieser Zeit entscheidender politischer Vorgänge auferlegt sind. Die freudige Zustimmung der Versammlung läßt zuversichtlich hoffen, daß die Deutschnationalen das ihre tun werden, um dem deutschnationalen Gedanken zum Wohle des Vaterlandes erfolgreich vorwärts zu helfen.

*

* **Deutscher Abend.** Der Kriegerverein Richtersdorf veranstaltet am 16. November im Restaurant „Keith" einen Deutschen Abend. Divisionspfarrer Meier wird einen Lichtbildervortrag über den Weltkrieg, die Kriegsschuldlüge und die Tributverpflichtungen halten. Im zweiten Teil des Abends findet ein Tanzkränzchen mit Preisschießen für den Denkmalfonds statt.

* **Herbstvergnügen des TV. Vorwärts.** Der Turnverein Vorwärts veranstaltet am 15. November ein Herbstvergnügen, das im Saale des Schützenhauses Neue Welt stattfindet.

* **Konzert der Berufsmusiker.** Die Orchestervereinigung der Berufsmusiker, die kürzlich gegründet worden ist, veranstaltet am Mittwoch ihr zweites Abonnementskonzert im Blüthnersaal des Stadtgartens. Es findet zunächst ein Konzert und anschließend daran ein Tanzvergnügen statt.

* **Protestkundgebung der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener veranstaltet am heutigen Sonntag um 15 Uhr in der Aula der Mittelschule eine Protestversammlung, die gegen die Notverordnung der Reichsregierung Stellung nehmen wird. Als Redner ist Hauptvorstandsmitglied Michel, Berlin, angekündigt, der über die Versorgungsfragen der Kriegsopfer sprechen wird.

* **Elternabend der Fußballjugend.** Der Gau Gleiwitz des Deutschen Fußballbundes veranstaltet am heutigen Sonntag einen Elternabend, der um 17 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses beginnt. Musik und Prolog leiten die Veranstaltung ein, dann folgen Begrüßungen und Ansprachen, worauf Stadtjugendpfleger Salzbrunn einen Lichtbildervortrag über „Zweck und Ziel des Wanderns" halten wird. Nach weiteren musikalischen Darbietungen wird ein Lustspiel aufgeführt.

* **Schneelaufabteilung des Turnvereins Vorwärts.** Der Schneelauf, eine der gesündesten winterlichen Freiluftbewegungen, wurde im Winter 1928 in den Arbeitsplan des Oberschlesischen Turngaues aufgenommen und so auch im Turnverein Vorwärts eingeführt. Im Rahmen der Monatsversammlung, am Mittwoch um 20 Uhr, wird im Stadtgarten-Restaurant der Schneelaufwart des 2. Deutschen Turnkreises, Hauptlehrer Kurt Koschulla, Borsigwerk, einen Werbevortrag für die weiße Kunst halten.

* **Kath. Jugend- und Jungmännerverein.** Der Verein veranstaltete einen heiteren Theaterabend. Der geräumige Saal des Hotels Meyer war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einigen forschen Märschen der Hauskapelle wurde der Abend durch ein Begrüßungslied eröffnet. Der Vizepräses des Vereins, Mittelschullehrer Bartelt, sprach werbende Worte über Ziele und Arbeit des Vereins. Der Senior des Vereins überreichte dem Präses, Kaplan Jucha, zu seinem Namensfeste einen Blumenstrauß. Die heiteren Darbietungen der jungen Spieler fanden endlosen Beifall. Bürgermeister Tschauder, Beigeordneter und Rektor Kastner und Studienassessor Waldhelm wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.

Peiskretscham

* **Silberhochzeit.** Stellwerksmeister Karl Wiechoczek feierte mit seiner Frau das Fest der Silberhochzeit.

* **Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft?** Nach einem Beschlusse des Magistrats sind der Haus- und Grundbesitzerverein, der Mieterschutzverein und der Wohnungsausschuß zu hören, ob ein Bedürfnis für die Verlängerung der Wohnungszwangswirtschaft auf ein weiteres Jahr für die hiesige Stadtgemeinde vorliegt.

Tost

* **Wasserleitungen am Montag gesperrt.** Wegen verschiedener dringender Arbeiten an der Hauptleitung wird am Montag, vormittags 8,30 Uhr, das städtische Wasserleitungsnetz bis in den Abendstunden gesperrt.

* **Wohltätigkeitsaufführung in Langendorf.** Eine Wohltätigkeitsaufführung zum Besten der Armen veranstaltet der Vaterländische Frauenverein Langendorf am heutigen Sonntag.

Geld und Währung

Vortragsabend der Gleiwitzer reisenden Kaufleute

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. November.

Im Rahmen eines außerplanmäßigen Vortrages in der Reihe der Vortragsabende des Vereins der reisender Kaufleute sprach Dipl.-Handelslehrer Richter über das Thema „Geld und Währung." In kurzen Worten streifte der Redner den Mechanismus des Güterumlaufs, um hierauf zur modernen Kreditwirtschaft, die nur durch den Umlauf des Geldes möglich geworden ist, überzugehen. Verkehrswirtschaft ohne Geld ist ebenfalls undenkbar. Das Geld ist Tauschmittel, Mittel zur Thesaurierung sowie der einseitigen Zahlungsweise. Schwindet das Geld, so ist der Zeitpunkt einer beginnenden Inflation gegeben. Der Wert des Gutes hängt von der persönlichen Schätzung ab. Als Wertträger und Preismesser ist das Geld unabhängig von der Seltenheit der Ware.

Es folgte alsdann ein historischer Ueberblick über die primitivsten Anfänge bis zur jetzigen modernen Zahlungsweise und über die Entstehung der Münzen, unter denen solche von Gold und Silber vorherrschend sind. Ursprünglich wurden nur Gegenstände, die an und für sich Wert besaßen, in Zahlung gegeben. Später, als die Schwierigkeiten der Prägung überwunden waren, begann man mit der Herstellung von Münzen. Selbst im Mittelalter stand die Münzprägung noch auf sehr niedriger Stufe. Die subjektive Einschätzung des Goldes und des Silbers geben Münzen dieser Art eine bevorzugte Stellung. Nicht zuletzt ist die relative Seltenheit in Betracht zu ziehen. Währungs-Kurant und Scheidemünzen, von denen die letzteren nicht den vollen Wert besitzen, sondern nur nominell gelten, sind die Arten dieser Zahlungsmittel. Der industrielle Bedarf von Edelmetallen schwankt zwischen einem Fünftel und einem Sechstel der gesamten Produktion. Haussee und Baissebewegungen wirken fühlbar auf das Geld ein. Wir haben einen Nominalwert, Kurswert, gegebenenfalls auch Valuta, unter der man fremde Geldarten in Gold zu verstehen hat, sowie einen Tauschwert des Geldes. Die Messung des Tauschwertes und seiner Aenderung richtet sich nach dem Preisniveau. Die vermehrte Ausgabe von Staatspapieren und die Vermehrung von Kreditmitteln haben eine Inflation zur Folge. Verkleinerung der Geldmittel im Gegensatz zum Bedarf sowie die Einschränkung der Kredite an Private bewirken eine Deflation. Unter der staatlichen Währung unterscheiden wir 2 Gruppen, nämlich die gebundene und die freie Währung. Die Behandlung der Geldsurrogate, unter denen die Banknoten an erster Stelle stehen, gaben dem lehrreichen Vortrag einen wirkungsvollen Abschluß.

Förderung des kulturellen Lebens in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. November.

Der Förderung des kulturellen Lebens in unserer Stadt galt eine Besprechung, die im Krugs Hotel die Vertreter und Führer der kulturellen Vereine vereinte. Als Kunststadt besitzt Oppeln einen wenig guten Ruf. Mancherlei Gründe könnten hierfür angeführt werden, und mancherlei Bestrebungen sind auch von Vereinen und Verbänden eingeleitet worden, um das kulturelle Leben zu fördern, doch waren diese meist von wenig Erfolg begleitet. Nur selten war es möglich, großen Künstlern oder Vereinigungen bei Konzerten und Vorträgen ein gut besuchtes Haus zu verschaffen. Alexewicz hat nochmals den Versuch unternommen eine Vereinigung zu gründen, welche das kulturelle Leben hier fördert. Der zahlreiche Besuch von Vertretern von Behörden und Vereinigungen ließ erkennen, daß der gute Wille vorhanden ist. Die Notwendigkeit einer solchen Gründung gerade in der Grenzmark wurde stark betont und zum Ausdruck gebracht, daß Stadt und Regierung verpflichtet sind, diese Bestrebungen durch finanzielle Mittel zu unterstützen. Von den Gesangvereinen wurde vorgebracht, daß durch die hohen Mieten für Benutzung städtischer Räume für Gesangs-, Uebungs- und Vortragsabende die Vereine nur unter Aufopferung großer finanzieller Mittel noch in der Lage sind, ihre kulturellen Zwecke zu verfolgen. Stadtsyndikus Dr. Thon erklärte, daß der Magistrat bereit sei, durch Ermäßigung der Vergnügungssteuer, Ermäßigung der Mieten für die Benutzung der städtischen Räume den Vereinen zu helfen, trat aber gleichzeitig auch für eine stärkere Unterstützung des Stadttheaters ein. Der schlechte Besuch des Stadttheaters lasse befürchten, daß wir im nächsten Jahr ohne Theater bleiben.

Vielfach leidet der Besuch durch das Zusammentreffen von gleichartigen Veranstaltungen. Aus diesem Grunde wird ein Terminkalender aufgestellt werden.

Auftakt der Bezirkstagung in Hindenburg

Herbstvergnügen des Glatzer Gebirgsvereins

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. November.

Der mit feierlichem Blattgrün geschmückte Kasinosaal der Donnersmarckhütte war am Sonntag überfüllt von fröhlichen Menschen, die herbeikamen, um dem frohsinnigen Auftakt der Bezirkstagung des Glatzer Gebirgsvereins beizuwohnen. Pünktlich 20 Uhr begann die Astoria-Band aufzuspielen, und bald wogte der Tanz. Inzwischen begrüßte der Vorsitzende der Hindenburger Ortsgruppe, Studienrat Klose, die Erschienenen, besonders den Vorsitzenden der Bezirksgruppe Oberschlesien, Landesgerichtsrat Hermann, Ratibor, ferner den Schriftführer, Gemeindevorsteher Schettler, Ratibor, und den Ehrenvorsitzenden, Studienrat Bielek, Patschkau, der als Vertreter des Hauptvorstandes Glatz nach Hindenburg gekommen war.

Studienrat Klose betonte, daß man trotz der Schwere der Zeit den Abend nicht abgesagt hatte, da er, schon lange vorbereitet, den Auftakt der Bezirkstagung bilden sollte. Ferner erfüllt hierdurch der Glatzer Gebirgsverein seine Aufgabe, die frohe Laune, die heute mehr denn je notwendig ist, zu fördern. Es folgte im Laufe des Abends eine Reihe von Darbietungen, die zur Genüge bewiesen, daß der festgebende Verein mit vom Erfolg seine Absicht zu verwirklichen wußte. Mitglieder der Ortsgruppe traten zunächst in einem gelungenen humoristischen Musikakt auf. Darauf folgte ein von den Geschwistern Klose und Frl. Rieger duftig getanztes Chrysanthemenballett, ferner ein gymnastischer Reigen, mit Delikatesse vorgeführt, durch eine Damenriege des ATV. Fräulein Lorenz und Fräulein Mitschke beschlossen den Reigen der Darbietungen mit einer rassigen Tanzgroteske. Die Tänze, in ihrer Wirkung unterstützt durch zartfarbige Beleuchtungseffekte, hatte Frau Krämling, Beuthen, einstudiert. Auch fanden Verlosungen und ein Preisschießen statt. Nur zu schnell verflossen die schönen Stunden.

Streifzüge durch Kreuzburg

Kreuzburg, 8. November.

Unsere letzte Stadtverordnetensitzung stand im Zeichen der Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen, besonders die Ausgesteuerten. Die Stadtverordneten glaubten ihr Geld, über das sie verfügen dürfen, besser in wertschaffender Arbeit angelegt, als es den Ausgesteuerten als kargen Lebenspfennig zu geben. Wir erhalten dadurch 40 Kleinwohnungen für Minderbemittelte in dem abgebrochenen Gebäude der ehemaligen Zuckerfabrik. Auch die umfangreichen Arbeiten der Kanalisation, Wasserleitung, Licht usw. dürften manchem Ausgesteuerten ausreichende Arbeit geben. Durch den Ausbau wird neues Baugelände erschlossen. Kreuzburg hat sich schon immer über den Reichtum an Industrie nicht beklagen können. Mit der Zerschlagung der Zuckerfabrik ist auch das letzte große Unternehmen dahingegangen. Wir müssen uns umstellen; Kreuzburg wird die Stadt der Beamten und Ruhesitzer. Der Kreis Kreuzburg ist nicht als Notstandsgebiet anerkannt worden. Wir haben angemeldet, man hat uns aber abgemeldet. Und wie wird es mit der sagenumwobenen Osthilfe sein? Es steht zu befürchten, daß sie für die Stadt eine „fata morgana" bleibt. Wie Bürgermeister Reche mitteilte, hat die Stadtverwaltung um einen Zuschuß zum Bau einer Durchgangstraße durch das ehemalige Salzmagazin ersucht, man hat auch pflichtgemäß diesen Antrag weitergeleitet, aber eine bestimmte Zusicherung konnte natürlich nicht gegeben werden. Wir werden warten müssen, hoffentlich nicht umsonst!

*

In einer der letzten Sitzungen des Verwaltungsrats der Städtischen Spar- und Girokasse soll man dem Leiter dieser Kasse eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 1200 RM. neben seinem Gehalt zugebilligt haben. Leider war die Anfrage in der letzten Stadtverordnetensitzung so unglücklich, daß Bürgermeister Reche aus formal-rechtlichen Gründen eine Beantwortung ablehnen mußte. Trotzdem hat gerade diese Angelegenheit die anderen Abgeordneten und die Zuhörer sehr erregt. Es steht zu erwarten, daß in der kommenden Sitzung gerade über diesen Punkt endgültig Klarheit geschaffen wird, da hieran ein großer Teil unserer Bürgerschaft mit Recht stark interessiert ist.

*

Wir stehen im Zeichen des Verkehrs. Ueberall ist man bemüht, dieser Zeitforderung durch befahrbare Straßen, Wege- und Gefahrenmarkierungen gerecht zu werden. Leider kann dies der Kreis Kreuzburg nicht von sich behaupten. Wir besitzen nämlich in unserem Kreise eine Autofalle, die schon für zahlreiche Unfälle verantwortlich war, ohne daß von den maßgebenden Stellen Abhilfe geleistet wurde. Durch das Dorf Kuhnau führt eine neugepflasterte Dorfstraße, in die die Chaussee Jaschine—Oppeln (eine täglich befahrene Strecke) als Arm einmündet. Da an dieser Abbiegung ein Richtungsanzeiger mit der Bezeichnung — nach Oppeln über Jaschine — fehlt, glaubt der nicht einheimische Fahrer, daß die Chaussee nach Oppeln geradeaus weiter läuft und fährt mit unverminderter Geschwindigkeit weiter, um plötzlich an einem Rübenfelde — einem toten Punkte — zu landen. Dieser Vorgang wiederholt sich am Tage drei- bis viermal. Kommt man nun von Oppeln, so bietet sich eine weitere Schwierigkeit. Durch einen ziemlich hohen Schuppen, der direkt an der rechten Seite der Abbiegung steht, ist dem Fahrer jede Uebersicht über diesen Gefahrenpunkt genommen. Obwohl die zuständige Behörde beim Bau dieses Schuppens auf die Folgen aufmerksam gemacht wurde, hat sie trotzdem die Bauerlaubnis erteilt. Es ist unbedingt erforderlich, daß für den von Kreuzburg kommenden Fahrer ein S-Kurvezeichen errichtet und ferner ein weit sichtbares Wegezeichen — nach Oppeln über Jaschine — in Richtung der Chaussee Oppeln angebracht wird. Hoffen wir, daß diese Forderung bei der zuständigen Behörde endlich Gehör findet!

H. Pelchen.

kunst. Weniger problematisch bildet Werner Malorni seine Plastik.

Alfred Kraemer bringt Architekturentwürfe, die eine phantasievolle Formenbehandlung der Baukörper erkennen lassen und in ihrer ausgezeichnet zusammengefaßten, allen übermäßigen Prunk vermeidenden Zusammensetzung der Baukörper zu einem formvollen Gebilde guten architektonischen Sinn verraten. Ergänzend bringt die Ausstellung Schriftkunst von Max Ksinsik, der auch den hier ausgestellten Ehrenbürgerbrief der Stadt Gleiwitz für Landeshauptmann Woschek elegant entwarf.

F. A.

Hindenburg

* **Der erste Laienspiellehrgang.** Der Lehrgang konnte am Freitag beendet werden. Daß ein großes Bedürfnis hier vorhanden war, bewies die überaus große Teilnehmerzahl. Dem tüchtigen und geschickten Leiter Georg Röhrig, Leiter der Heimgartenspielschar Neiße, ist es gelungen, die Teilnehmer zu begeistern. An Hand des „Freiheitsspiels von Wilhelm Tell" von Eckart wurden die Teilnehmer in die Materie des Laienspiels eingeführt. Die praktischen Uebungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Es knüpften sich rege Aussprachen an über Licht und Schatten des Bühnenbildes. Verkleidung und Maske wurden ebenso wie Puder und Schminke ganz gemieden.

* **Einwohnerbewegung.** Die Einwohnerzahl ist im Oktober bedeutend gestiegen. Im Laufe des Monats sind 986 Zuzüge und 769 Fortzüge getätigt. Geburten wurden 213 und Sterbefälle 103 gemeldet. Die Seelenzahl am 1. November betrug 131 714.

* **Hubertusabend bei den ehemaligen Jägern und Schützen.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen lud seine Mitglieder für Sonnabend in das Klubzimmer des Hotels Monopol ein, um St. Hubertus zu gedenken. Der fröhliche Abend wurde durch den Vorsitzenden Hadrossek eröffnet, der hervorhob, daß der Verein nach altem Brauch den Tag des St. Hubertus, der das Ende der Jagdsaison bildet, nicht vorübergehen läßt, und wünschte mit einem Weidmanns Heil einen guten Verlauf. U. a. fand auch ein Preisschießen statt, wobei der 75jährige Alterspräside Magiera mit 68 Ringen einen Achtungserfolg sich verschaffte. Es war eine fidele Stimmung zu verzeichnen.

„Wilhelm Tell" — ein großer Erfolg. Ein breiter Halbmond — drei Reihen hintereinander — umstand die Jugend anfangs die durch das übliche Theaterpublikum nur mager besetzten Reihen des Parketts. Hat denn „Wilhelm Tell", dazu in so geballter und prägnanter Aufführung, nur der Jugend noch etwas zu sagen? Oder geht man als Erwachsener nicht mehr hin, weil man dies Schauspiel als Schüler oder Schülerin vor Jahrzehnten einmal sah? Hat man es denn damals vor dem Kriege etwa besser verstanden als heute, oder ist „Wilhelm Tell" etwa langweilig und reizlos, weil erotische Probleme einmal außer Diskussion stehen? Ist er darum nicht aktuell?! Gerade diese Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters in ihrer historischen Losgelöstheit, in ihrer auf das Allgemeingültige abgestellten Form, in der alles Beiwerk unterdrückt ist, in ihrem klaren Schwarz-Weiß der Bühnenbilder und Trachten, wendet sich an alle, an die Jugend so sehr wie an die Erwachsenen. Ueber die Darsteller ist anläßlich der Aufführung in Beuthen schon genug gesagt worden. Der Beifall war stark und kam aus befreitem Herzen. **F. B.**

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, geht zum ersten Male die Oper von Wagner „Rheingold" in Szene. Die Rolle des Fafner hat Opernsänger Hans Kaufmann übernommen.

* **Robert-Schumann-Feier.** Die Liedertafel veranstaltet am Mittwoch, 20¾ Uhr, in der Aula der Städtischen Mittelschule ein Robert-Schumann-Gedächtnis-Konzert. Mitwirkende sind: Frau Hedwig Pavel Porzimsky (Gesang), Hellmut Korbella (Klavier) und Alfred Kutsche (Orgel) sowie der Madrigalchor. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleiner Beitrag erhoben.

Borsigwerk

* **Vom Turnverein.** „Alpine-Winterfahrten" so lautet der Lichtbildervortrag, den der Gauschneelaufwart des Oberschlesisches Turngaues, Oberingenieur Krause, am Montag, abend 8 Uhr, in der Turnhalle hält. Im Anschluß daran findet an den folgenden Tagen ein Trockenschneelaufkursus statt.

Ratibor

* **Tagung des Stadtparlaments.** Die nächste Stadtverordnetensitzung am Freitag bringt für die Stadtväter eine recht ausgiebige Tagesordnung. Es liegt ein Antrag auf Einführung einer Bürgersteuer im Rahmen der Notverordnung vor. Die Nationalsozialisten und Kommunisten haben ein Steuer- und Sparprogramm aufgestellt. Die Versammlung wird auch Stellung nehmen zu den äußerst ungünstigen Raumverhältnissen des Städtischen Realgymnasiums, dessen Neubau seit Jahren geplant war, jedoch immer wieder wegen der schwierigen Finanzverhältnisse zurückgestellt wurde.

* **Arbeitsplan der Volkshochschule.** Montag: Dr. Zillmann: Augustinus (Hedwigschule); Dienstag: Dr. Bergenthal: Goethe (Hedwigschule); Frl. Gerti Reimann: Gymnastik (Städt. Jugendheim); Mittwoch: Hanke: Musik. Formenlehre (Städt. Realgymnasium); Dr. Raschke: Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte (Museum, nachmittags 4 Uhr); Donnerstag: Mosler: Mensch und Wirtschaft (Hedwigschule); Dr. Mnich: Sprechchor (Hedwigschule); Dr. Raschke: Einführung in die Oberschlesische Vorgeschichte (Städt. Museum); Lehrer Klein: Handfertigkeitskursus (Hilfsschule, Jungfernstraße); Freitag: Dr. Bergenthal: Faust (Hedwigschule). Sonnabend: Ottinger: Musikgeschichte (Staatl. Gymnasium, Jungfernstraße). Sämtliche Kurse beginnen, wenn nicht anders bemerkt, abends 8 Uhr.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** In der letzten Monatssitzung gab der Vertrauensmann Künzel einen Bericht über die Kreistagung in Beuthen. Der Jahresbericht zeigt auf allen gewerkschaftlichen wie sozialpolitischen Gebieten gute Erfolge. Der Kreis Beuthen, dem die Ortsgruppe Ratibor angehört, zählt gegenwärtig 2880 Mitglieder. Bei der Kreistagung wurde der Vertrauensmann Künzel zum Verbandstagsabgeordneten und der Bildungsobmann Skalnik zum Kreisbildungsobmann einstimmig gewählt. Das Ortsgruppenheim geht seiner Vollendung entgegen und wird in diesem Monat in würdiger Weise eingeweiht.

* **Arnold-Mendelssohn-Feier.** Der Festgottesdienst aus Anlaß der Feier findet Sonntag um 9 Uhr in der Evangelischen Kirche statt. Um 11 Uhr beginnt die Morgenfeier im Stadttheater, an die sich um 13 Uhr die Enthüllung einer Gedenktafel am Eisenbahnbetriebsamt anschließt. Das Kirchenkonzert des Evangelischen Kirchenmusikvereins beginnt pünktlich um 17 Uhr und wird auch durch den Rundfunk Gleiwitz-Breslau übertragen.

Cosel

* **Generalversammlung des Männergesangvereins.** In der Generalversammlung hielt der Vorsitzende, Studienrat Walter, die einleitenden Worte, worauf die Tagesordnung ihre Erledigung fand. Am 7. Dezember findet ein Gesangskonzert statt, dessen Erlös der Stadt für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt werden soll.

Leobschütz

* **Herabsetzung der Beiträge der Ortskrankenkasse.** Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Stadt und Kreis Leobschütz hat beschlossen, die Beitragssätze von 6 auf 5½ Prozent herabzusetzen.

* **Kath. Kaufmännischer Verein.** In der letzten Sitzung hielt der Syndikus des Verbandes, Dr. Banke, einen Vortrag über das Thema: „Das Programm des Reichskanzlers Dr. Brüning und der deutsche Mittelstand". Der Redner versprach, in nächster Zeit ähnliche Vorträge im KKV. Bauerwitz und im Jung-KKV. Leobschütz zu halten.

* **Leichtes Absinken der Erwerbslosenziffer.** Im Bereich der hiesigen Arbeitsamtsnebenstelle ist in der letzten Zeit ein leichtes Absinken der Erwerbslosenziffer zu verzeichnen. 135 Erwerbslose konnten bei Notstandsarbeiten Beschäftigung finden. Trotz alledem sind die Ziffern im Vergleich zum Vorjahre gestiegen und betrugen in der Stadt Leob.: 173 männliche und 71 weibliche Unterstützungsberechtigte sowie 28 männliche und 39 weibliche Krisenunterstützte. Im Landkreise Leobschütz lauten die Zahlen: 387 männliche und 24 weibliche Unterstützungsberechtigte sowie 8 männliche und 4 weibliche Krisenunterstützte.

Ober-Glogau

* **Der neue Krankenhausneubau steht vor der Vollendung.** Im Krankenhausneubau sind die Innenarbeiten nahezu vollendet. Die Küche mit ihren umfangreichen Nebenräumen ist bereits mit dem vorgesehenen Maschinengerät ausgestattet. In den Krankenräumen haben die gediegenen Wascheinrichtungen schon Anschluß an die Warm- und Kaltwasserleitungen. Maler und Linoleumleger sind rüstig am Werke. Die Verwaltung rechnet mit Bestimmtheit, daß das neue Krankenhaus vor Weihnachten in Betrieb genommen wird.

Trotz Hochwasser gerettet

Oppeln, 8. November.

Am Sonnabend mittag sprang ein etwa 25 Jahre altes Fräulein in selbstmörderischer Absicht von der Jahrhundertbrücke in die immer noch hochgehende Oder. In voller Kleidung sprang ihr der Karl Kolodziej nach und konnte sie auch noch erreichen. Infolge der starken Strömung wurde er ein ziemliches Ende mit der Geretteten abgetrieben. Ein Schiffer kam dem Retter noch rechtzeitig mit einem Nachen zu Hilfe, sodaß das Rettungswerk gelang.

Anfang Dezember erfolgt die Anschaffung der Instrumente für den Operationssaal unter Leitung des Krankenhausarztes Dr. Schmidt.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, findet im Stadtverordnetensitzungssaal die 5. Stadtverordnetensitzung mit einer reichhaltigen Tagesordnung statt. Als wichtigste Punkte stehen auf der Tagesordnung die Deckung von Mindereinnahmen und Mehrausgaben im Haushaltsplan durch Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Bürgersteuer, die Arbeitsbeschaffung für Wohlfahrtserwerbslose durch Herrichtung eines Viehmarktes und die Festsetzung des Generalbebauungsplanes und des Bauzonenplanes. Daneben sollen Beschlüsse gefaßt werden über den Ausbau von Notunterkünften für obdachlose Familien im Seitengebäude des alten Schlachthauses, den Ausbau eines Raumes für die Unterbringung der Motorspritze und die Umwandlung eines kurzfristigen Darlehns in ein mittelfristiges. Unter Grundstücksangelegenheiten stehen zur Beratung auf der Tagesordnung die Waldschänke und die Städt. Höhere Mädchenschule. Zu Punkt 1 der Tagesordnung ist aus den Erläuterungen zu ersehen, daß, durch den Steuerausfall im vergangenen Jahr und durch andere Umstände verursacht, ein ungedeckter Betrag von etwa 41 000 RM. vorhanden ist. Dieser Betrag, der bei einem Gesamthaushaltsplan, der mit 1 036 114 Mark abschließt, sehr gering ist, soll durch Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Bürgersteuer, wenn irgend angängig, wieder ausgeglichen werden. Großes Interesse dürfte für die im Stadtbezirk wohnhaften Wohlfahrtserwerbslosen der Punkt 2 der Tagesordnung haben. Bekanntlich befinden sich diese Unterstützungsempfänger in den größten Schwierigkeiten, da sie längere Zeit kein Arbeitseinkommen mehr haben, sondern nur eine immerhin doch beschränkte Unterstützung erhalten. Vom Magistrat ist für die Anlegung des Viehmarktplatzes das Gelände am neuen Schlachthof vorgesehen, da der Platz bei Dietrich der hohen Kosten und der Scheunenplatz seiner geringen Größe und zukünftigen Bebauung wegen nicht in Frage kommt. Der Ferkelmarkt und die sonstigen Märkte finden nach wie vor auf dem alten Platze statt; lediglich der im Jahre viermal stattfindende Viehmarkt soll auf dem neuen Platz abgehalten werden.

* **Zulassung zur Krisenfürsorge.** Für Städte unter 10 000 Einwohner sieht das Gesetz über Krisenfürsorge die Zulassung verschiedener Berufsgruppen durch die Präsidenten der Landesarbeitsämter vor. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien hat von diesem Recht Gebrauch gemacht und für den Kreis Groß Strehlitz folgende Gruppen zugelassen: Im gesamten Kreis die Hüttenarbeiter, in den Ortschaften zwischen der Eisenbahnlinie Schiedlow, Oppeln Groß Strehlitz und der Kunststraße Groß Strehlitz, Salesche—Leschnitz die Arbeiter für Zellstoff und Papierherstellung und für Colonnowska die Buchbinder und Kartonagearbeiter. Wichtig ist, daß ferner — allerdings nur für die Stadt Groß Strehlitz — Lohnarbeiter wechselnder Art, d. h. fast sämtliche Arbeiter zugelassen worden sind. Eine wesentliche Entlastung der Stadtgemeinde wird durch die Krisenfürsorge nicht erreicht, da ein Fünftel der Unterstützung von den Gemeinden getragen werden muß.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Mädi", 20 Uhr „Rheingold".

Kammerlichtspiele: „Kohlhiesels Töchter".

Intimes Theater: „Dolly macht Karriere".

Schauburg: „Dolly macht Karriere".

Deli-Theater: „Das Lied ist aus".

Thalia-Lichtspiele: „Venus", „Die Rache des Scheichs", „Der Gaucho".

Palast-Theater: „Die Somme", „Los, Harald, los", „Im Kampf mit dem Berge".

Zirkus Gleich: Nachmittag 3 Uhr und abend 8 Uhr Vorstellungen.

Wiener Café: Kabarett.

Konzerthaus: Tanz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer Kalidestraße 3, Tel. 3627; Dr. Feuereisen, Dyngosstr. 40, Tel. 2942; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel. 2445; Dr. Schmidt, Tarnowitzer Straße 39, Tel. 4631; Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Tel. 2205.

Sonntagsdienst und Nachtdienst der Apotheken: Hahns Apotheke, Dyngosstr. 37, Tel. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzer Straße 9; Frau Krautwurst, Kl. Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Steinstraße 3, Tel. 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: 19,30 Uhr „Neue Sachlichkeit".

Schauburg: Tonfilm „Die singende Stadt".

UP.-Lichtspiele: Operetten-Tonfilm „Leutnant warst du einst bei den Husaren".

Capitol: „Der Erzieher meiner Tochter" und „Die Rettung".

Haus Oberschlesien: Unterhaltungskonzert und Kabarett.

Flughafen-Restaurant: Nachmittag Konzert, abend Tanz.

Oberschlesisches Museum: 12 Uhr Eröffnung der Kunstausstellung.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Aufrecht II, Wilhelmstraße 11 und Dr. Königsfeld II, Schillerstraße 4.

Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke, Ring 20; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg:

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café wirkt Arthur Schreiber mit seinen Solisten vom Pavillon Mascotte, Berlin. Im Kabarett das neue reichhaltige Varietéprogramm. Im Hofbräu großer Stimmungsbetrieb mit neuer Kapelle.

Admiralspalast: Im Braustübl die begehrte Walchenseer Konzert- und Stimmungs-Kapelle. Im Café das Konzert- und Jazzorchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Die unvollkommene Ehe".

Helios-Lichtspiele: „Unter den Dächern von Paris".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Die Prinzessin und der Eintänzer", abend 8 Uhr „Unter der blühenden Linde".

Centraltheater: „Der Korvettenkapitän".

Gloria-Palast: „Herrin der Liebe", „Buster, der Filmreporter".

Villa nova: Geselligkeitsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz und Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Stadttheater: „Das Konzert" und „Geschäft in Amerika".

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Leutnant warst du einst bei den Husaren".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Die Czikosbaroneß".

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Brinnitzer, Rosenberger Straße 9, Fernruf 3105 und Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Kattowitz

Kabarett Apollo: Die bekannte Jazz-Kapelle.

Kabarett Eldorado: Das fabelhafte November-Programm.

Kabarett Moulin Rouge: 5-Uhr-Tee mit vollem Programm.

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz, 5-Uhr-Tee.

Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Knosalla, ul. Pilsudskiego 10, Dr. Hurtig, ul. 3go Maja 5.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler-Apotheke, ul. Pilsudskiego 4, Neustadt-Apotheke, ul. Kosciuszki 9.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 8. November.

Trotz der Ungunst der Witterung ist die Bautätigkeit in unserer Stadt noch eine gute. Der Neubau der Molkerei an der Jägerndorfer Straße macht rasche Fortschritte. Ebenso wird das Dreifamilien-Wohnhaus an der Priemerstraße in nicht allzulanger Zeit wohnfertig sein. Das Direktorwohnhaus am Gymnasium, dessen Abbruch seiner Zeit soviel Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hatte, ist inzwischen vom Erdboden verschwunden. In kurzer Zeit wird mit dem An- bezw. Neubau des Gymnasiums begonnen werden. Die Reichspost hat mit ihren Kabellegungsarbeiten, sowohl dem heimischen Gewerbe, als auch einer großen Anzahl von Erwerbslosen Arbeit und Verdienst gegeben. Die nötigen Erdarbeiten geben dem Straßenbild ein schon fremdes Gesicht. Ganze Straßenzüge gleichen ausgeworfenen Schützengräben. Man glaubt sich in die Kriegszeit zurückversetzt. Durch all diese Arbeiten dürfte wohl ein weiteres Absinken der Erwerbslosenzahl zu erwarten sein. Die Umbauarbeiten an der Volksschule schreiten rüstig vorwärts. — Ein einst blühender Erwerbszweig in unserer Stadt, die früher Brucksche Dampfmühle hat ihre Gebäudlichkeiten nach dem riesigen Brande infolge der Ungunst der Wirtschaftslage nicht mehr aufbauen können. Gegenwärtig wird der große Schornstein abgebrochen. Selbst Sturm und Regen haben die Arbeiter in luftiger Höhe an der Ausübung ihres schwierigen Berufes nicht behindern können.

*

Hans Rößler der bekannte Dichter in schlesischer Mundart bescherte uns einen Vortragsabend. Seine große Gemeinde dürfte wohl etwas enttäuscht gewesen sein? „Es soll der Dichter mit dem König gehen, sie wandern beide auf der Menschheit Höhen."

Oppeln

* **80. Geburtstag des Stadtältesten Reymann.** Eine in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Stadtältester Ladislaus Reymann, konnte am Sonnabend bei bester Gesundheit und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

* **Personalnachrichten.** Oberregierungsrat Kottenhoff, bisher am Landesfinanzamt in Münster, wurde durch den Landesfinanzamtspräsidenten als neuer Vorsteher des hiesigen Finanzamtes eingeführt.

* **Die Stadtverordnetensitzung am 13. November vertagt.** Die für Donnerstag, den 13. November, angesetzte Stadtverordnetensitzung mußte besonderer Umstände wegen auf Freitag, den 21. November, verlegt werden.

* **Von der Deutschnationalen Volkspartei.** Die Frauengruppe hält am Dienstag in der Herberge zur Heimat eine Zusammenkunft ab. Hierzu ist Stadtverordneter Freiherr von Schade, Ratibor, zu einem Vortrag über „Die Diktatur Braun/Severing" gewonnen.

* **Vom Stadttheater.** Im Stadttheater gelangt am Sonntag das Lustspiel „Das Konzert" und der Schwank „Geschäft in Amerika" zur Erstaufführung.

Kreuzburg

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die Monatsversammlung wurde in Form einer Zehnjahresfeier abgehalten. Der Jugendbund eröffnete den Abend mit Liedern und Sprechchören. Darauf ergriff der Gaugeschäftsführer Behrendt, Beuthen, das Wort zu seinem Vortrage: Zehn Jahre hinter uns, was vor uns? Er führte insbesondere aus, daß wir uns trotz der in den zehn Jahren geleisteten, erfolgreichen Arbeiten auf allen Wirtschaftsgebieten und trotz des Anwachsens des Bundes auf ca. 350 000 Mitgliedern nicht an dem heutigen Jubeltage freuen könnten, sondern daß wir diesen großen Tag dazu benutzen sollten, zu untersuchen, wo der Hebel angesetzt werden müsse, um den Hunderttausenden von Angestellten, die auf der Straße liegen, wieder Arbeit und Brot zu verschaffen. Das Bundeslied beendete den offiziellen Teil des Abends.

* **Die Landfrauenvereine des Kreises.** Die Vereine nehmen nach Beendigung der Feldarbeit ihre Tätigkeit wieder auf. Die erste Versammlung findet am 9. November um 15 Uhr im Vereinshaus als Generalversammlung statt.

Aus der Geschäftswelt

Riesenzirkus Gleich in Beuthen, der nur noch drei Tage, also nur bis einschließlich Dienstag in Beuthen bleibt, gibt heute, Sonntag, zwei Vorstellungen, nachmittag 3 Uhr und abend 8 Uhr. Wer irgend kann, der besuche die Nachmittagvorstellung, in der das volle Abendprogramm zur Vorführung gelangt. Bei dieser Gelegenheit vergesse man nicht dem „rollenden Zoo" des Riesenzirkus Gleich einen Besuch abzustatten, der unter seinen 800 Tieren die seltensten exotischen Exemplare enthält, wie sie selbst mancher Großstadt-Zoo nicht aufzuweisen vermag. Der Zoo ist täglich von 9 Uhr vormittag bis 6 Uhr abend durchgehend geöffnet. Ferner geben die vereinigten Kapellen des Riesenzirkus Gleich noch täglich Freikonzerte, und zwar heute von 10 bis 12, 2 bis 3 und 7 bis 8 Uhr, morgen von 11 bis 12, 4 bis 5 und 7 bis 8 Uhr. Man nehme Karten im Vorverkauf, denn die Kassen sind kurz vor Beginn der Vorstellungen stets so überfüllt, daß man wegen des Anstehens leicht den Beginn der Vorstellungen verfehlen kann. Vorverkäufe befinden sich im Zigarrenhaus D. Königsberger, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 4593; Bahnhofstraße 30, Tel. 2676 sowie an den 12 Zirkuskassen, welche den ganzen Tag ab 9 Uhr vormittag geöffnet sind. Telephonische Bestellungen werden auch unter Nr. 2274 entgegengenommen. Die ausgegebenen Bons haben nur noch heute Gültigkeit.

Den Blick nach dem Osten. Weckruf des Bundes Königin Luise in Schlesien. In einer harmonisch ausgestatteten Broschüre veröffentlicht der Königin-Luise-Bund in Schlesien eine Zusammenstellung über die besonderen Nöte und Fragen der Ostmark. Dem Bändchen sind zahlreiche Bilder der Führerinnen dieses nationalen Verbandes in Schlesien beigegeben. Das Heft sollte dazu dienen, im ganzen Reiche für die Kenntnis der Ostmark zu werben, und es wird sicher geeignet sein, diesen Zweck zu erfüllen.

Briefkasten

Cremona. Guarnerius ist (neben Amati und Stradivari) der Name der dritten berühmten Cremoneser Geigenbauerfamilie. Sie blühte seit etwa 1650. Am bedeutendsten ist Giuseppe Antonio Guarnerius, dessen Werke vielfach mit dem Zeichen JHS auftreten. Er ist am 8. Juni 1683 in Cremona geboren. Seine Erzeugnisse aus der Mitte seiner Schaffensperiode können mit den besten Stradivaris wetteifern, während seine letzten minderwertig sind. Er arbeitete von 1725 bis 1745. Andreas G. ist nicht besonders bekannt.

Zeppelin. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat 4,5 Millionen gekostet. Ueber R 101 sind keine genauen Angaben bekannt geworden. Man spricht etwa von 12 bis 15 Millionen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß dieses Luftschiff größer ist als „Graf Zeppelin" und daß in England an sich wegen mangelnder Erfahrung bedeutend teurer gebaut wird. Die Bauzeit des Schiffes war ungewöhnlich lange (fünf Jahre). Weiter ist zu berücksichtigen, daß die erste Ausführung einer Neukonstruktion mit so vielen unerprobten Neuerungen natürlich sehr viel teurer wird. Beim Luftschiffbau „Zeppelin" in Friedrichshafen, würde ein Luftschiff dieser Größe wahrscheinlich für etwa die Hälfte des genannten Preises gebaut werden können.

Clara G.: Fettflecken aus Papier lassen sich leicht entfernen, wenn man dieselben mit gebrannter Magnesia einreibt, die zuvor mit Benzin zu einer krümelig-breiigen Masse gemacht wurde. Die Magnesia wird nach dem Verdunsten des Benzins abgeklopft.

Politiker Beuthen: Hugenbergs Vater war Landwirt in Rohbraken bei Rinteln im preußischen Regierungsbezirk Kassel.

Frau H. K., Oppeln: Für die Herstellung von Kunstseide aus Torf auf Grund der Erfindung eines tschechischen Ingenieurs wird sich demnächst eine Gesellschaft mit 100 000 Dollar Kapital bilden, die ihren Sitz voraussichtlich in Paris haben wird.

Ferdinand Kl., Rosenberg: Um sich unverbrennbares Papier herzustellen, das sich zum Einhüllen von wichtigen Papieren eignet, taucht man Packpapier in eine Alaunlösung und läßt es trocknen.

Paul Sch. 1888: Die Anatomien der Universitäten haben Ueberfluß an Körpern von Selbstmördern, in Gefangenenanstalten und in Krankenhäusern Verstorbener, deren sterbliche Reste nicht von den Angehörigen zur Beisetzung oder Einäscherung begehrt werden.

Schiffahrt Cosel: Die Statistik der Welthandelsflotten nach Lloyds Register für 1930 läßt neuerlich die Uebersetzung des Frachtenmarktes mit Schiffsraum erkennen; gegenüber 45,4 Millionen Brutto-Register-Tonnen im Jahre 1914 sind jetzt 68 Millionen Brutto-Register-Tonnen verfügbar, während der Uebersee-Welthandel fortgesetzt rückläufig ist.

Landmann K. L., Kreuzburg: In China, Siam, Bolivien und Cuba ist das Schaf noch heute so gut wie unbekannt, während es in Rußland ungefähr 124 Millionen Schafe gibt. Auf der ganzen Welt leben 630 Millionen.

Martin, Beuthen: Mit einem Auto auf 26 Einwohner steht München an der Spitze der deutschen Großstädte. Es folgt Stuttgart mit 27, Chemnitz mit 29 Einwohnern auf ein Auto. In Berlin entfällt auf 40 Einwohner, in Hamburg auf 41, in Köln auf 39 und in Leipzig auf 36 ein Wagen.

Zeitungsverleger M. P. in H.: Die kleinste Zeitung ist der „Little Standard", der in Torquay in England erscheint und eine Größe von 7½ mal 6 Zentimeter hat.

Sammler Conrad: Die seltenste Briefmarke der Welt ist die 1 Cent, Karmin 1856 von Britisch-Guinea. Sie hat einen offiziellen Wert von 150 000 Mark, aber der Besitzer dürfte sie — wenn überhaupt — nicht unter einer Viertelmillion fortgeben. — Die berühmten Mauritius-Marken haben hingegen nur einen offiziellen Wert von je 30 000 Mark.

Wilhelm III., Hindenburg: Mit Tinte geschriebene Briefe oder sonstige Schriften, die durch Salzwasser oder andere Unfälle unleserlich geworden sind, werden dadurch wieder leserlich gemacht, daß sie zuerst mit Salzsäure mittelst eines Schwammes und hierauf mit einer gesättigten Lösung von Blutlaugensalz bestrichen werden, durch welche Behandlung die unleserlich gewordene Schrift mit blauer Färbung wieder zum Vorschein kommt. Die Schriften werden zuletzt mit Wasser gut gewaschen, zwischen weißem Fließpapier gepreßt und an der Luft getrocknet.

Friedrich Dr., Gleiwitz: Als Flaggschiff (Admiralschiff) wird jedes Kriegsschiff bezeichnet, an dessen Bord ein Flaggoffizier (Admiral) seine Flagge gehißt hat.

Witwe M. U. Es sind nur Verwandte in gerader Linie, also Kinder, Enkel und entfernte Abkömmlinge gegenüber Eltern, Großeltern und entfernten Voreltern und umgekehrt, nicht aber Geschwister verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren. Desgleichen besteht für den Stiefsohn keine rechtliche Pflicht, seiner Stiefmutter Unterhalt zu gewähren.

Arbeitslosenversicherung, Beuthen. Kommen Sie in die juristische Sprechstunde.

Katowice, 6 kniffliche Fragen Am besten ist, Sie kommen in die juristische Sprechstunde.

Unterhaltskosten, Zalenze. Ihre Mutter hat gegen den Ehemann Ihrer Schwester einen Anspruch auf Unterhalt, sofern der Unterhalt bei ordnungsmäßiger Verwaltung aus den Einkünften des Vermögens bestritten werden kann. Auch gegen Ihre Schwester selbst hat Ihre Mutter einen solchen Anspruch. Wenn allerdings Ihre Schwester kein oder nur ein sehr geringes Vermögen hat, das eingebrachtes Gut geworden ist, so wird ihre Unterhaltungspflicht und somit auch die ihres Mannes entfallen. Da die Verjährung dieser Ansprüche erst nach vier Jahren eintritt, so ist die Nachzahlung des Unterhalts noch bis zum Jahre 1926 möglich. Die Höhe können wir Ihnen nicht mitteilen, da diese von den verschiedensten Umständen, wie etwa von dem Wohnort und dem Stande der Unterstützungsbedürftigen abhängt. Uebrigens hat einen direkten Anspruch gegen Ihre Schwester bezw. deren Ehemann nur Ihre Mutter selbst. Sie können aber aus Geschäftsführung ohne Auftrag klagen. Zuständig für eine Klage ist das Amtsgericht am Wohnsitz des Schuldners.

Frau Erna, Kattowitz. In der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 22. Oktober war eine Anzeige der Firma Opel veröffentlicht, wonach infolge der ungeheuer großen Zahl von Einsendungen zum Namen-Preisausschreiben für den neuen Opel-Lastwagen das Ergebnis erst später bekannt gegeben werden kann. Eine weitere Anzeige ist bisher nicht erfolgt.

Adelheid. Man muß dem Pelzwerk eine ordentliche Pflege angedeihen lassen und es vor Motten schützen. Einige praktische Ratschläge zur Behandlung von Pelzen: Zum Aufpressen wird der Mantel oder der betreffende Pelzteil auf einen Tisch ausgebreitet, mit kaltem Wasser leicht abgerieben und locker in der Richtung des Pelzstrichs gebürstet. Darauf bedeckt man das Pelzstück mit einem großen weißen Leinentuch und beschwert es dann möglichst noch mit einer starken Pappe, einem glatten Brett oder dergleichen und legt zuletzt, gleichmäßig verteilt, beschwerende Gegenstände darauf. Nach zwei Tagen wird der gepreßte Pelz durchgeschüttelt und wiederum mit einer weichen Bürste in Richtung des Pelzstrichs gebürstet. Zum Zwecke der Reinigung werden helle Pelze in Richtung des Striches mit heißem Kartoffelmehl, besonders dunkle und fettige Stellen, mehrmals eingerieben. Das eine Stunde später von der Rückseite ausgeklopfte Stück erscheint dann zur Freude der Hausfrau wie neu. Bei dunklen Pelzen empfiehlt es sich, an Stelle des heißen Kartoffelmehls heißen Sand zu verwenden, hauptsächlich am Kragen, der infolge des Nackenschweißes leicht glänzend wird. Auch der heiße Sand kann eine Stunde im Pelz bleiben, ehe er ausgeklopft wird. — Oft kommt es, hauptsächlich bei älteren Fellen, vor, daß sie kleine kahle Stellen bekommen, um derentwillen es sich aber nicht lohnt, eine kostspielige Reparatur ausführen zu lassen. Die Grundfarbe des Leders ist nun meistens heller, als die des Pelzes. Infolgedessen scheint das Leder an den kahlen Stellen durch. Dieser Mangel läßt sich am besten dadurch unauffällig machen, daß man mit Lederfarbe das Leder dem Ton der Haare des Pelzes anpaßt.

B. 307, Hindenburg. Die Lehrer an den Höheren Maschinenbauschulen und Maschinenbauschulen sind fast ausnahmslos Ingenieure mit akademischer Vollbildung und längerer Praxis. Sie führen die Amtsbezeichnung Studienrat. Eine pädagogische Vorbereitung dürfte von Ihnen noch gefordert werden, falls Sie für diesen Beruf angenommen werden sollten. Richten Sie ein Gesuch um Zulassung zum Vorbereitungsdienst (unter Beifügung von amtlich beglaubigten Abschriften der Zeugnisse und Beschäftigungsbescheinigungen) an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe.

Stellen-Angebote

Reisende

für erstklassige Zeitschriften bei höchsten Provisionssätzen für Oberschlesien werden **sofort eingestellt. Anfragen unt. B. G. 6545 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Jüng. **Buchhalter** gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, sowie Bild und Referenzen unt. B. w. 583 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Stenotypist(in)

für alle Kontorarbeiten zum baldigen Antritt gesucht. Angebote unt. B. 911 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Wir suchen

Verkäufer als Geschäftsführer

Vorzug erhalten solche aus der Schuhbranche. Angebote mit Kaution, Lebenslauf, Photo und Angabe über Alter und Antrittsmöglichkeit unt. „Tüchtig" an die G. d. Ztg. Beuthen

---



ICH HELFE VERKAUFEN

durch lebendige, überzeugende, zum Kauf anreizende Texte für Prospekte, Inserate und Werbebriefe. Meine Beratungen über neuzeitliche Verkaufsmethoden sind stets erfolgreich. Verlangen Sie bitte meinen kostenlosen Prospekt.

L. Schwarz
Werbeberater D. R. V.
Gleiwitz, Nikolaistraße 13

Herren u. Damen als Vertr. f. Nähmaschinen gangb. Markenfabrikate bei hoher Provision gesucht. Einarbeitung erfolgt durch tüchtige Verk.-Kräfte. Mldg. Montag, 9—12 Uhr vorm. **„Deutsche Nähmaschinen" Vertriebs-Aktiengesellschaft.** Ausstellungslager: **Beuthen OS.**, Tarnowitzer Straße 9, 1. Etg.

Reisende

Damen u. Herren werden zum Werben der „Grünen Post" eingestellt. Zu melden bei

A. Heiser, Beuthen, Dyngosstraße 63.

Wir suchen für unser konkurrenzloses, neuartiges Sparsystem mit großen Gewinnchancen (keine Versicherung) tüchtige, bei der Privatkundschaft gut eingeführte

Vertreter.

Hohe Verdienstmöglichkeit. Zuschr. unt. W. R. 20019 an die Oester. Anzeig.-Ges., Wien I, Brandstätte 8.

---

2 Ladenlokale

nebst großem Ausstellungs-Büro und Lagerräumen, Parterre, der Straße zu gelegen, 5 Minuten vom Ring entfernt, verkehrsreiche Straße, in denen seit 25 Jahren ein größeres Möbelgeschäft mit Erfolg betrieben wurde, sind für 1. Januar 1931 evtl. auch früher,

zu vermieten.

Zuschriften unter B. 681 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Laden mit Nebenraum und 2 gewerbliche Räume

Hospitalstraße 5, für bald zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Piekarer Str. 11, im Laden.

---

3 Büro- oder Geschäftsräume

in Parterre zu vermieten.
ANTON GLADISCH,
Beuthen OS., Gartenstraße 19

Seriöse Existenz

durch Uebernahme der Bezirks-General-Vertretung unseres

VELOTHERM-Apparates
D.R.P. a.

welcher sofort

aus jeder Wasserleitung heißes od. kochendes Wasser

ohne Wartezeit gibt. Keine Montagekosten, minimaler Stromverbrauch.

700 Mk. bis 1000 Mk. Monatsverdienst leicht erzielbar.

Fähige, organisationsbegabte Herren od. Firmen mit etwas Kapital für Lagerübernahme erfahren Näheres durch unseren bevollmächtigten Herrn, welcher in den nächsten Tagen in Beuthen ist, zwecks Vorführung u. persönlicher Rücksprache. Ausführliche Angebote mit Kapitalnachweis sind inzwischen zu richten an:
Heinr. Müller, Berlin NW 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße Nr. 5.

Geschäftsführer

zur Leitung eines gut bürgerlichen Restaurants (Likörstuben) für Katowice gesucht. Verlangt wird Herr oder Dame mit prima Referenzen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, lückenlose Zeugnisse und Höhe der Kaution. Angebote sind zu richten unter K. 1441 an die Geschft. dieser Zeitung Katowice.

Schnellfeuer ohne Holz

durch Ia Kohlenanzünder, rein Naphtalin,

Generalvertreter

für eigene Rechnung gesucht. Angebote unter J. M. 199 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 100.

Nicht zu übersehen!

Von erstklassiger Firma wird allerwärts sofort

fleißiger Herr

gesucht, zur Errichtung einer Filiale (kein Laden) für dessen Wohnort mit größerem Umkreis. Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Dauerndes Einkommen 600,— Mark monatl. Bewerbungen unter Filiale Nr. 235 an Ala Haasenstein & Vogler, Köln.

Wegen Geschäftsumstellung

veranstalte ich ab **Montag, den 10. November,** einen

Sonder-Verkauf

Die Warenbestände sollen unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis, abgestoßen werden und biete ich Ihnen dadurch eine noch nie dagewesene Einkaufsgelegenheit.

Einige Beispiele:

Modern gemusterte **Waschsamte** gute Qualitäten . . jetzt 1.75, **1.35**	Rein seid. und **Crepe de Chine** 100 cm breit . . . . jetzt 3.95, **2.95** Ein Post. gemust. **Kleiderseiden** aparte Must., 100 cm brt., jetzt 3.95, **2.95**
Damen-Mantelstoffe engl. Ausmusterung und glatt, 140 cm breit . . . jetzt 5.95, **3.95**	Ein Posten **orig. Lindener Samt** moderne Farben, 70 cm breit, jetzt **5.50** Prima gemusterte **Kleidersamte** 70 cm breit . . . . . jetzt 5.50, **3.95**
Prima Kammgarn-Anzugstoffe moderne Muster, 140 cm breit, besonders preiswert, jetzt 10.50, **8.50**	Ein großer Posten 70 cm breite gestreifte und gemusterte **Kleiderstoffe** jetzt 1.95, **1.45**

Sonder-Ermäßigung auf folgende Artikel

Gemusterte Kleiderstoffe	Glatte Kleiderstoffe	Gemusterte Seiden	Glatte Seiden
30%	20%	30%	20%

Meine Auslagen zeigen Ihnen weitere Beispiele meines Sonder-Verkaufs

Gustav Dombrower

Gleiwitz / Wilhelmstraße 9

Lehrfräulein

für Zahntechnik sofort gesucht.

Beuthen OS., Piekarer Str. 15, II.

Auffällige u. wirkungsvolle Drucksachen liefert schnellstens

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

Stellen-Gesuche

Techn. Assistentin

klin., chem., bakteriologisch, röntgenologisch ausgebildet, erfahr. in Diathermie, Höhensonne, Elektrotherapie, Verb., Massage, sucht Stellg., evtl. als Sprechstundenhilfe. Ang. unter Ra. 261 an die Geschft. dieser Zeitung Ratibor.

Kinderlos. Ehep., Ende 30er (Handwerk.), sucht

Hausmeisterstelle

Angebote unt. B. 670 a. d. G. d. Z. Beuth.

Erfahrenes Kinderfräulein, in der Kinder- u. Säuglingspflege sowie im Haushalt durchaus zuverlässig und sehr kinderlieb, sucht Stellung zu Kindern oder i. Haushalt als Stütze bei bescheiden. Anspr. ab 15. 11. od. später. Angebote unt. B. 702 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

2 neuausgebaute Büroräume

in zentraler Lage, Nähe Bahnhof Beuthen OS., per 1. Dezember cr., evtl. auch später, zu vermieten. Angebote unter P. r. 581 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

Helle Werkstatt

auch als Lagerraum, desgl. **Werkstatt, evtl.** mit Drehrolle, passend für einen Schuhmacher, **zu vermieten. Angebote unter B. 675 an die** Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine 5-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unter Z. z. 519 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

4½-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör in herrschaftlichem Hause, großes Entree, Zentralheizung, fließendes Heiß- und Kaltwasser, große Terrasse mit Pergola, anschließ. große Glaslaube, als Zimmer zu benutzen, ruhige Lage, nahe der Promenade, bald oder später zu vermieten. Angebote unter B. 671 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wohnungen frei!

Wir haben noch einige Wohnungen frei, die wir an Angestellte vermieten. Lage: Gleiwitz, Block-, Schill-, Scharnhorst-, Jahn- und Leipziger Straße. Größe: 3 Zimmer, Küche und Bad. Ausstattung: Massivdecken mit Linoleum, kombiniertem Gas- und Kohlenküchenherd, Gasbadeofen, Zentralheizung. Miete: von 58—66 Mark monatlich. Bedingungen: Bewerber muß beim Wohnungsamt Gleiwitz eingetragen sein. Meldungen nimmt entgegen

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9, II.

Drei- und Vier-Zimmerwohnungen

in meinem Hause Wermund- und Goethestraße, mit allem Komfort, für sofort zu vermieten.

Baugeschäft H. Rösner
Beuthen-Karf. — Telephon 4558/59.

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei auf der „Femina-Strickmaschine"

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

GESUCHT SOFORT

an allen Orten fleißige und zuverl. Personen jed. Standes u. Alters z. Übernahme u. Einrichtg. einer

MASCHINENSTRICKEREI

Keine Vorkenntnisse nötig. Garant. dauernd. u. hoh. Verdienst b. angenehm. Beschäftig. z. Hause. Wir kaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jahraus, jahrein u. zahlen für d. Anfertig. anerk. hohe Vergütungen in bar. Verlang. Sie noch heute vollständig kostenl. u. unverbindl. Auskunft von

Strickmaschinengesellschaft
GUSTAV NISSEN & CO., HAMBURG 6
Zollvereinsniederlage - Mercurstr. 1

Ohne Konkurrenzfabrikat!

Ich vergebe für alle Kreise des Reg.-Bez. Oppeln

die Alleinvertretung

eines patent. Verfahrens für welches jed. Wohnungs- und Villenbesitzer, Geschäftsmann, Industrieunternehmen, Werk, Krankenhaus und jede Behörde Käufer ist! Ingenieure, Techniker, Handwerker und Kaufleute, die für Lizenzsicherung 400 bis 500 Mark anlegen können und in ihrem Bezirk Anhang besitzen, sichern sich dauernd hohes Einkommen! Angebote unt. **Gl. 6245** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Einige Herren für den Vertrieb eines leicht verkäufl. Bürobedarfsartikels gesucht. Guter Verdienst. Ca. 30 RM. erwünscht. Angeb. unt. B. 694 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eine saubere, fleißige

Bedienung

für den ganzen Tag für kleineren Haushalt gesucht. Zu melden von 12—1 Uhr

Beuthen OS., Kantstr. 6, ptr. lks.

Dauerstellung

bietet bekanntes kath. Unternehmen tüchtig., empfohl. Herren (auch Damen) durch Vertrieb eines vom Papst und deutschen Bischöfen best. empfohlenen, kath. Familien-Buches eines bekannten deutschen Kirchenmalers, für den Bezirk Oberschlesien. Bewerbungen erbet. unter M. B. 6792 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Bäckerei-Vertreter

zur Mitnahme von prima alkoholfr. dickfl. Frucht- u. Gewürzextrakten, die sehr gut und billiger sind, gesucht. Hoher Verdienst für Verkäufer. Verkaufsunterstützung.
Dr. H. Roehrich, Hamburg 1.

Gesucht werden

Damen u. Herren

für leichte vornehme Reisetätigkeit bei hoher Bar-Provision. Meldungen (auch schriftlich) Beuthen OS., Dyngosstraße 9, Restaurant „Prinz Heinrich".

Wer sucht einträgliche Existenz

Tücht., geschäftsgew. Herren können durch Uebernahme uns. Geschäftsstelle monatl. bis 600,— RM. verdienen. **Kein Kundenbesuch!** Empfangszimmer erforderl. Sofort tägl. Bareinnahme. Angebote unt. L. G. 278 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Junger Zahntechniker,

20 J. alt, in Gold- u. Kautschuk firm, operativ vorgebildet, sucht sofort od. später Stellung. Auch Aushilfsweise. Angeb. unt. B. 691 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Buchhalter,

31 J. alt, der seit 17 Jahr. in einer Stellung ist, sucht, mit besten Empfehlungen seines Chefs, für 1. 1. 1931 anderweitig Stellung. Gefl. Zuschr. u. B. 690 a. d. G. d. Z. Beuth.

Tüchtige Buchhalterin

1. Kraft, firm in sämtl. buchhalterischen Arb., bilanzsicher, mit der Führung von Lohnlisten, Steuersachen best. vertr., sucht für 1. 12. cr. **Vertrauensstellung.** Angebote unter B. 704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Gut erzogenes, 20jähriges

Mädchen,

in all. Hausarbeiten u. bess. Küche erfahren, sucht für sofort od. 1. Januar Stellung als Stütze im Haushalt, wo Mädchen vorhanden. Angeb. u. G. h. 577 an die G. d. Ztg. Beuth.

Vermietung

Meine zwei großen, hellen

Geschäftsräume,

ferner daranstoßende 4 gewerbl. Räume sind im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Ernst Schoedon, Beuthen O.-S., Tarnowitzer Str. 1, Ringecke. — Teleph. 2541.

Etagenwohnung

Sonnige 4 Zimmer und Küche nebst Beigelaß zu vermieten. Zu erfr.

Beuthen OS., Bergstr. 19, I. Etg.

In meinen Neubauten Nähe der Promenade sind noch

zwei 3-Zimmer-Wohnungen und eine Garage

zu vermieten. Anfragen sind zu richten an

Baumeister P. Kampa, Beuthen OS., Goethestraße 11.

Sehr schöne, sonnige

2½-Zimmerwohnung

mit Bad sofort zu vermieten.
Mann, Beuthen OS., Kleinfeldstr. 10, II.

Zu vermieten

ab 1. Dezember 1930

3 Stuben,

Küche, Badezimmer, Mädchenkammer und reichliches Beigelaß, im Neubau, 3 Jahre alt, renoviert, versetzungshalber. Preis 120,— Rmk. monatlich. Besichtigung und Auskunft täglich bei

Herrn Czichon, Beuthen, Wermundstr. 3.

3-Zimmer- und 2-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß sofort zu vermieten.

Emil Marek, Beuthen OS.
Barbarastraße 11.

Eine große 1-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. reichlichem Beigelaß ist ab 15. November cr. zu vermieten. Anfragen unter **Telephon-Nr. 2022, Beuthen OS.**

Herrschaftliche
8-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigelaß und Garten, Hochparterre, Dorotheenstraße 55, sofort zu vermieten.
Landmesser Otto Potstada, Hindenburg OS., Dorotheenstraße 55, II.

Dreizimmer-Wohnung
mit Etagenheizung und all. Komfort, in bester Wohnlage, sofort zu vermieten. Näheres
Baubüro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22. Telephon Nr. 3008.

Eine
2-Zimmer-Wohnung
4. Etg., in der Gräupnerstraße in Beuthen, für sofort zu verm. Ferner Tausch einer 5-Zimmer-Wohng. geg. 1 od. 2 Zimmer. Angebote unter B. 686 an die G. d. Ztg. Beuth.

Einen schönen
Lager-raum
mit anschl. Kontor sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Dyngosstr. 63, I. lks.

Ein Laden,
i. d. Nähe des Ringes, in dem seit 35 Jahren ein Galanteriewarengeschäft betrieb. wurde ist wegen vorgerückten Alters des Besitz. für 1. 1. 1931 preiswert zu vermieten.
Paul Frank, Leobschütz OS., Laubenstraße 20.

Eckladen

in Hindenburg OS., Dorotheenstraße 30a Ecke Adolfstraße, im ganz. od. get. f. sof. od. spät. zu vermiet.
Schikora, Hindenburg, Kronprinzenstr. 268, II.

Lager-raum

Parterre, 80—90 qm groß, für 1. Dezbr. zu vermieten.
Angeb. unt. B. 692 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuth.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN

Roll- u. Möbelwagen = Umzüge =
Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhäus.

Miet-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung
in Beuthen OS. vom 1. Januar 1931 zu mieten gesucht.
Gefl. umgeh. Angebote unter B. 701 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Ein kleiner
Laden
für gewerbl. Zwecke mit anschließ. Wohnung, nur im Zentrum der Stadt, gesucht. Angeb. unter B. 682 an d. Gschft. dies. Ztg. Beuthen.

Zweigniederlassung eines großen deutschen Industriekonzerns sucht zum 1. Januar 1931

2—3 Büroräume

in guter Lage.

Angebote mit ausführlichen Angaben über Größe, Preis usw. erbeten unter B. 678 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche
3—5-Zimmer-Wohnung,
evtl. 2 leere Zimmer, im Zentr. Angebote unter B. 689 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

3-Zimmer-Wohnung

für 1. Januar 1931 in Beuthen gesucht. Angebote unter **Gl. 6244** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Suche sonnige
3-4-Zimmer-Wohnung
in bess. Altbau, Nähe Promenade oder Wilhelmsplatz (Beuthen) für 1. Januar od. später. Zahle zeitgemäßen Abstand. Angebote unt. B. 703 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wohnungstausch!
Hindenburg—Gleiwitz.

Meine in Hindenburg auf der Hauptstraße im 1. Stock gelegene **2-Zimmer-Wohnung** mit Entree, Balkon, Bad, Zentralheizung und reichl. Nebengelaß, suche ich gegen eine solche, od. größ. in Gleiwitz zu tauschen. Gefl. Angebote unter **K. Sch.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.



In Haus und Küch denk' stets an mich

Arnold Pese

Gleiwitz, Ring 2
Gegr. 1893 Telefon 4447

Größte Auswahl in:
Porzellan (Eß-, Kaffee-, Tee-, Obstservicen)
Glas-Kristallwaren aller Art
Bowlen, Schreibzeugen, Rauchservicen u. Rauchtischen, Messing, Alpaka und Rein-Nickelwaren
Alpaka-Bestecke Solinger Stahlwaren
Küchenartikel / Küchenmaschinen
Größtes Spielwarenlager am Platz!

Geschenke für Weihnachten
werden schon jetzt gegen geringe Anzahlung gern zurückgestellt.

Suche per 1. Dezember 30 ca. 60 qm
trockenen Lagerraum
Nähe der Trinitatis-Kirche mit Hofbenutzung. Angebote unter B. 695 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

3-4-Zimmerwohnung
mit Beigel., Parterre oder 1. Stock, in der Mitte der Stadt zu mieten gesucht. Ang. unter B. 683 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Laden
in Beuthen, gute Geschäftslage, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 697 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Für sof. eine A., helle
Werkstatt
als Tischlerei gesucht. Angebote unt. Ra. 263 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Ratibor.

Suche ein bis zwei
Werkstatträume
Zentr. der Stadt, möglichst mit Wohnung. Angebote unt. B. 674 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer
(mit oder ohne Schlafkabinett) für sofort od. später zu vermieten.
Beuthen OS., Fichtestraße 4, III. r.

Möbl. 3-Zimmer-Wohnung
1. Etg., mit Küche etc. in bester Lage in Hindenburg OS., z. Z. von Kinderarzt bewohnt, ist f. 15. Febr. 1931, evtl. 1. Febr. 31 zu vermiet. Wohng. ist für jg. Arzt od. Anwalt besonders geeign. Interess. reichen Angeb. u. O.S. 271 an Ann.-Exp. Ollendorff, Breslau I, ein.

1-2 möbl. Zimmer
mit Küche od. Küchenbenutzung oder entsprechende separate
möbl. Wohnung
von jung. Ehepaar mit Kind für einige Monate zum 15. Novbr. evtl. später gesucht. Preisangeb. erb. unter B. 693 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbliert. Schlaf- und Wohnzimmer, letzteres auch als Büro zu benutzen, zu mieten gesucht. Angeb. unter S. t. 582 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zahn-Praxis

in Großstadt Dtsch.-OS. für sofort zu verkaufen. Angebote unter Gl. 6243 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Außerordentliche Zufallssache.

Gutgehendes Unternehmen in OS. für bald zu verkaufen. Fester Preis 18 Mille Kasse. Nachweislich ist der Kaufpreis in 1 bis 1½ Jahren neben gutem Einkommen wieder herauszuwirtschaften. Vorzügliche Existenz für Damen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Nur seriöse Anfragen (keine Vermittler) erbeten unter L. c. 889 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gutgehende Pachtbäckerei

in gesunder, entwicklungsfähiger Lage Beuthens Umstände halber sofort mit kompl. bester Einrichtung zu verkaufen. Erforderlich 10 000—15 000 Mark. Schöne Wohnung mit reichl. Nebenräumen vorhanden. Anfragen unter B. 688 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Verkäufe

Eine 12/55 PS
Brennabor-Pulm.-Limousine
ca. 28 000 km gel., zu verkaufen. Zu erfr. bei J. & P. Wrobel, Beuthen OS.

Teppiche

Ia Persian
mit handgeknüpften Fransen
Herrliche Kopien echter Perser

190 X 90 =	22.50
235 X 125 =	39.50
280 X 150 =	52.00
310 X 200 =	83.00
340 X 230 =	105.00
360 X 255 =	125.00
410 X 300 =	166.00
510 X 300 =	208.00
510 X 350 =	243.00
610 X 350 =	294.00

Alleinverkauf der Gildemuster
*** Leipziger & Koessler**
Breslau, Neue Schweidnitzer Straße 17
* gerichtl. beeid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Breslau.

Echte Perser
unerreicht billig, auch zur Ansicht, zirka $2\frac{1}{2}$X$3\frac{1}{2}$ Mk. 650, zirka 3X4 Mk. 900
Perser-Brücken
Serie I 45—70, Serie II 75—90
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Capitol.

Vor hausierenden fremden Teppichhändlern wird wegen Uebervorteilungsgefahr im eigenen Interesse gewarnt.

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf G 27 (Hess.)**

Tiermarkt

Arbeitspferd
kauft
Kaluza, Beuthen, Friedr.-Ebert-Str. 27.

Echter Dackel
rehbraun, 10 Wochen alt, wegen Todesfalls für 10 Mk. zu verkaufen. Angebote unter B. 687 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Junger, erster
Rehpintscher
(Rüde) in gute Hände sofort zu verkaufen. Sehr wachsam. Zu erfragen bei
Schwitalla, Beuth., Piekarer Straße 45, Hinterhaus, I. links.

Grundstücksverkehr

Villenartige Besitzung, 7 Zimm., Diele, Küche, viel Nebengel., Pferdestall, Autogarage, in 4 Morgen groß. Park, Hirschbg.-Cunnersdorf, infolge Todesf. bald zu vermieten, eventl. zu verkaufen.
Architekt
Walther Daehmel, Hirschbg.-Cunnersdorf.

Bäckereigrundstück
(Gleiwitz) m. gr. Garten-Gebäude, zum Teil neu, für 28 000 Mk., Anz. 6000 Mk., zu verk.
Angeb. unt. Gl. 6241 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Geldmarkt

40000—50000 RM.

auf mein Grundstück in Beuthen gesucht. 12% Zinsen, billige 5-Zimmer-Wohnung, evtl. mit Garage und mehr. Sicherheiten. Angebote unt. B. 699 an d. Geschst. d. Ztg. Beuth. erb.

Hypothekengelder
zu 6% per anno inkl. Amortisation hat zu vergeben. Angeb. unt. Beuthen OS., Schließfach Nr. 299.

Garant. wasserd. Jagdstiefel
Skistiefel, eleg. Reitstiefel
fertigt als Spezialität:
Joh. Fellner jr., Nachf. Jos. Kluger
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45
Orthopädische Schuhe

Vermischtes

Tafel-Äpfel
Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Boskoop, Calvillen, Rambour, Stettiner, gelbe u. versch. Reinetten sortiert pro Kiste netto 50 Pfund 18,— Mk. inkl. frostsicherer Verpackung ab Station Oschatz geg. Nachnahme. Boskoop und Calvillen allein 19,— Mk. für netto 50 Pfund.
Otto Beulich, Oschatz i. Sa.

Lehrer Obsts
Nerventee
Anerkannt unübertr. In Apotheken erhältl. 2,20 RM. Drucksache sämtl. Tees durch R. Obst, Haus-Teekur., Krummhübel i. Rsgb.

3-Röhren-Batterieempfänger
mit neuem Accu und neuer Anodenbatterie, billig abzugeben. Zu erfragen
Beuthen OS., Küperstraße 25, Bäckerei u. Konditorei.

Gediegenes, eichenes
Eßzimmer
gebraucht, zu verkaufen. Angebote unter B. 684 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Liegende, gut erhaltene, betriebsfähige
Ventil-Dampfmaschine
neuestes Modell, mit Pat.-Steuerung, 60 PS normal — 90 sofort zu verkaufen. Gefl. Angebote unt. B. 696 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Die neue Linie im Bild der Anzeige

ist ein Ausdruck der Sachlichkeit und Formendisziplin. Jede Ueberladenheit ist vom Uebel, jede Uebertreibung schadet.

„Sag es einfach" — so lautet die Forderung der neuzeitlichen Werbekunst.

Im gepflegten Anzeigenteil der „Ostdeutschen Morgenpost" ist die neue Linie betont. Die Aufgabe des „OM-Inseratendienstes ist es, Ihnen bei der wirksamen Gestaltung Ihrer Anzeigen behilflich zu sein.



Lassen Sie sich kostenlos beraten!

Ein großes,
möbl. Zimmer
Bergstr. 2, 2. Etg., rechts, sofort od. spät. zu vermieten. Besichtigung erbitte täglich mittags von 12—13 Uhr.

Pacht-Angebote

Modernes
Café-Restaurant
bei 3000 Mk. Kaution mit großer Wohnung zu verpachten. Angeb. unter Gl. 6242 an die G. d. Zeitg. Gleiwitz.

Destillations-Ausschank
mit 2 Gastzimmern für sofort zu verpachten. Wohnung von 2 Zimmern m. Beigelaß vorhand.
Angeb. unt. B. 700 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Auto-Reparaturwerkstatt

mit Ausstellungsraum (Laden), Tankstelle und Wohnung, an durchgangsverkehrsreichster Hauptstr. in deutsch-oberschl. Stadt gel., an äußerst tücht. Autofachmann bald oder später zu verpachten.
Angeb. unt. L. m. 579 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Geschäfts-Verkäufe

Drogerie- und Farbenhandlung,
gute Lage, sichere Existenz, billige Miete, sof. zu verkaufen. Auf Wunsch schöne Wohnung sofort frei. Angebote unter B. 665 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Freiwillige Versteigerung!

Am Dienstag, dem 11. November cr., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Beuthen, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr an, folgende Sachen gegen Barzahlung:
Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, 1 Damenpelzmantel;
ferner an **Möbeln:**

1 Schlafzimmer, hell Eiche
1 Eßzimmer, dunkel Eiche

Schränke, Vertikos, Waschkommoden, Sofas, Chaiselongues, Küchenbüfetts, Bücherschränke, Nähmaschinen, Radios, Grammophons, Beleuchtungskörper, 1 Anker-Kasse, Bilder, Regulatoren u. v. a. m.

Besichtigung vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, **Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.**

Außerdem verkaufe ich einen Posten Zigarren u. Tabake kommissionsweise.

Achtung!
Günstiger Einkauf von Baumaterialien

und zwar von:
120 000 Stück gebrauchter Klinkerziegelsteine, gut erhaltenes Bauholz und Dachschalungsbretter, verschiedene Längen und Stärken gebr. Träger, versch. Kasten- und einfache **Fenster mit Verglasung, Heizkörperradiatoren, Heizschlangen u. sonstig. Rohrleitungsrohre** verschied. Dimensionen und anderes mehr. Zu erfragen im
Baugeschäft Joh. Golla, Beuthen OS. Ring Nr. 6.

Perserteppiche und Brücken
Vorkriegsware, herrl. Stücke, umzugshalb. in Breslau weit unter Preis abzugeb. Angebote unter B. M. 6550 befördert Rudolf Mosse, Breslau.

---

4 PS Opelreisewagen
6fach bereift, Motor in Takt, versteuert, sehr gut erhalten, aus Privathand sofort billig zu verkaufen. Besichtigung von 3—7 Uhr. **Weißbäcker, Beuthen, Dyngosstraße 62, III.**

Wäschemangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung. Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb.
Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154
Vertreter für Beuthen und Umgegend **M. Kowatz,** Beuthen OS., Bahnhofstraße 25, Tel. 4080.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend **Fr. Polewka,** Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 4457.

4/20 Opel-Limousine,

5 000 km gefahren, so wie neu, billig zu verkaufen.
Kaufmann Kortyka, Miechowitz.

Gelegenheitskauf!
4/20 PS Fiat, 4 Zyl., 4türige Limousine, gut erhalten, ca. 1 J. alt, versteuert, 1 600 RM., sofort zu verkaufen.
Hans Jantos, Fiat-NSU.-General-Vertretung, Beuth., Bergstraße 40.

Kaufgesuche

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Für sofort eine gut erhaltene
Hobelbank
nebst Werkzeug gesucht. Angeb. unter Ra. 262 a. d. G. d. Z. Ratibor.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen:
Kopfschmerzen u. Migräne schwerster Art Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe
in den Apotheken erhältlich zu
RM. 0.60, 1.10, 1.75 und 2.00
Proben kostenlos durch
H. O. Albert Weber,
chem. pharm. Fabrik, **Magdeburg.**

Glas-Christbaumschmuck



In herrlicher Pracht erstrahlt mein Sortiment Glasschmuck am Christbaum. — Versende ab Fabrik mein reichhaltig. Sortiment 190 Stück als echt versilberte Farbenkugeln, Eier m. Blumenmalerei, Reflexe in zauberartigen Farben, Fruchtkörbch., hochfeine Vögel, wie; Fasanen, Papagei, Paradiesvögel und dergl., natürliches Edelobst; Aepfel, Birnen Aprikosen, Weintrauben schön dekorierte Baumspitze, 25 cm lang Eiszapfen, Engelshaar, Licht- u. Konfekthalter, Preis 7 Mk., 60 Pfg. Nachnahme Gratis-Zugabe ein Eierschlucker, höchst interessant für Jung und Alt — **Hauptkatalog** mit über 2000 Abbildungen gratis und franko!
Karl Köhler Schw. M., Lauscha Thüringen Nr 98

Erfinder — Vorwärtsstrebende!
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11

Ostdeutsche Monatshefte

XI. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XI. Jahrgang im April 1930 in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Verhaftung eines Totgeglaubten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. November. Im Wartesaal des Bahnhofs Wittenberge wurde auf Anordnung der Mordabteilung der Berliner Kriminalpolizei der dreißig Jahre alte Kaufmann Fritz Saffran, der Mitinhaber eines sehr großen Möbelhauses in **Ostpreußen unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges, der Brandstiftung und eines Mordes von Polizeibeamten festgenommen** und im Laufe der Nacht nach Berlin gebracht. Hier wurde er einem eingehenden Verhör unterzogen.

In der Nacht des Wahltages, am 14. September, brannte in Rastenburg das Möbelhaus Plaz, dessen Mitinhaber Saffran war, bis auf die Mauern nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Feuerwehr unter dem Schutt eine verkohlte, männliche Leiche, bei der die goldene Uhr und der Ring des Schwiegersohnes des Geschäftsinhabers Plaz, des früheren Lehrers Fritz Saffran entdeckt wurden. Zunächst nahm man an, daß Saffran, der nach Aussage seiner Familienangehörigen kurz vor Ausbruch des Feuers noch ins Geschäft gegangen war, um dort dringende Briefe zu erledigen, bei dem Brande ums Leben gekommen sei. Zwei Tage später wurde die **Leiche als die des Saffran auf dem Friedhofe beigesetzt.** Bei der Untersuchung der Brandursache stellten dann die Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Königsberg Spuren einer

Brandstiftung

fest. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß Saffran **das Vermögen seines Schwiegervaters ungetreu verwaltet und das Geschäft in große Schulden gebracht hatte.** Saffran hat auch Kreditbetrügereien und Wechselfälschungen begangen. Seine Frau und Schwiegereltern wußten nichts von all diesen Dingen. Ihnen war auch die schlechte Geschäftslage nicht bekannt. Bei der Vernehmung der Stenotypistin ergab sich, daß Saffran sie ins Vertrauen gezogen hatte. Er erzählte ihr, daß er aus Mangel an Fachkenntnissen das gutgehende Geschäft zugrunde gerichtet hätte. Im Verlaufe der Vernehmung gestand schließlich die Angestellte, daß

die unter der Brandstelle gefundene Leiche gar nicht die des Saffran sei.

Saffran habe vielmehr mit ihr zusammen das Möbellager mit Benzin begossen und dann in Brand gesteckt. In den Morgenstunden des 16. September habe er dann sein Aussehen verändert und sei mit dem Auto nach Gerdau gefahren. Die Angestellte bestritt, zu wissen, welche Leiche sich unter den Trümmern befunden hatte. Sie wurde in Haft genommen. Von Saffran fehlt seitdem jede Spur. Wie sich jetzt herausstellt, war Saffran zunächst nach Frankfurt am Main gefahren und von dort nach Berlin, wo er bei einem Verwandten der Angestellten Unterschlupf fand. Seinem Berliner Wirt erzählte er, daß er die Absicht habe, nach Brasilien auszuwandern. Er lernte englisch und spanisch und ging nur nachts auf die Straße. Am Freitag nachmittag bemächtigte er sich der Papiere des Wirts, besorgte sich Paß und Schiffskarte und reiste nach Hamburg ab.

Auf dem Bahnhof in Spandau wurde er aber von einem Rastenburger erkannt.

Der Mann verständigte sofort die Berliner Kriminalpolizei, die die Stationen an der Hamburger Strecke in Kenntnis setzte. In Wittenberge verließ Saffran den Zug und begab sich in die Bahnhofswirtschaft, um Kaffee zu trinken. Während er dasaß, traten Polizeibeamte an ihn heran und forderten ihn auf, sich auszuweisen. Saffran versuchte in diesem Augenblick, eine Pistole zu ziehen und sich zu erschießen. Er wurde aber daran gehindert. Eine Leibesuntersuchung förderte einen Abschiedsbrief an seine Frau zutage, in dem er schrieb, daß er seinem Leben ein Ende bereiten werde, falls er in die Hände der Polizei gerate. Bei der Vernehmung war Saffran wortkarg und beantwortete auch nicht die Frage, wer der in Rastenburg aufgefundene Tote sei. **Die Rastenburger Polizei vermutet, daß Saffran die Leiche eines unbekannten Epileptikers auf dem Friedhof ausgegraben und in seinem Auto nach dem Möbellager geschafft hat.** Dort hat er wohl die Leiche mit seinen eigenen Kleidern versehen, ihr Ring und Uhr zugesteckt und dann das Lager angezündet. Ob die Vermutung richtig ist, wird die weitere Untersuchung ergeben. Die Familienmitglieder wissen von all dem nichts.

3,234 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. November. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober hat die zweite Hälfte des Monats Oktober die Arbeitslosenversicherung wie im Vorjahre mit einem Zustrom neuer Hauptunterstützungsempfänger belastet. Der Zugang um rund 70 000 (im Vorjahre 106 000), zu dem noch ein Mehr von rund 22 000 (Vorjahr 7 000) Krisenunterstützten hinzukommt, brachte die Gesamtzahl der Unterstützten in beiden Einrichtungen auf zusammen rund 2 072 000, wovon rund 1 561 000 auf Arbeitslosenversicherung und 511 000 auf die Krisenunterstützung fallen. Die Arbeitsuchendenzahl betrug 3 203 000. Nimmt man die in Notstandsarbeiten Beschäftigten hinzu, so ist die Zahl dann 3 234 000. Auch diesmal ist ein Teil der Zunahme auf die fortschreitend bessere Erfassung der Wohlfahrtserwerbslosen zurückzuführen.

Oderdamm durchstochen

Frankfurt vorläufig außer Gefahr

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. O., 8. November. Am Freitag wurde im Odergebiet an verschiedenen Stellen ein **Bruch der Deiche befürchtet.** Da weite Teile der Stadt Frankfurt a. d. Oder schon überflutet waren und ein etwaiger Dammbruch hier einen Teil der Stadt mit einer Bevölkerung von etwa 20 000 Einwohnern in die allergrößte Gefahr gebracht hätte, arbeitete man unter Aufbietung aller Kräfte an der **Verstärkung der Deiche, ohne jedoch die Gefahr gänzlich bannen zu können.** Daher entschloß man sich, am Abend oberhalb von Frankfurt (Oder)

an der Eilangmündung den Oderdeich zu durchstoßen

und die Polder voll laufen zu lassen. Dieser Durchstich brachte Frankfurt und dem Gebiet unterhalb von Frankfurt eine fühlbare Entlastung. Wenn auch ein Absinken des Wassers nicht zu bemerken war, so wurde doch **ein weiteres Steigen im Gebiet von Frankfurt verhindert.**

Große Deichbruchgefahr bestand auch im Kreise Guben. Der zuständige Amtsvorsteher ließ sofort **alle männlichen Personen über 16 Jahre aus sämtlichen umliegenden Dörfern alarmieren; ebenso wurden sämtliche Gespanne zur Hilfeleistung herangezogen. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es in zwölfstündiger Arbeit die Gefahr zu bannen.** Da aus Oberschlesien eine neue Hochwasserwelle gemeldet wird, die die Höhe der jetzigen Hochwasserwelle erreichen dürfte und mit einem Ablauf des Wassers vorerst nicht gerechnet werden kann, wird **die Gefahr in der Mitte der nächsten Woche im märkischen Odergebiet wieder zunehmen.**

---

tische Befreiung ermöglichen. Freilich wird diese **Revision nicht zu erringen sein ohne schwerste außenpolitische Kämpfe, und gerade das ist es ja, was die Verbrecher des November und ihre Nutznießer am meisten fürchten. Das deutsche Volk kann sich aber nicht mehr mit weiterer Verzögerung seiner Schicksalsfragen zufrieden geben. Es verlangt eine Führung, die mit allem Nachdruck** daran geht, die Folgen des Verrats zu beseitigen und es zu befreien von den unerträglich werdenden Lasten und Beengungen, die das Novemberverbrechen hat entstehen lassen.

Dr. Joachim Strauß.

Handelsnachrichten

Dividendenerhöhung bei Linke?

Berlin, 8. November. Wie das B. T. erfährt, ist das am 30. November ablaufende Geschäftsjahr befriedigend verlaufen. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß die Gesellschaft die im Vorjahre 5 Prozent Dividende ausschüttete, für dieses Jahr mindestens an dem Satze festhalten, wenn nicht eine Erhöhung auf 6 Prozent vornehmen wird.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. (Amtliche Terminnotierungen.) Schlußkurse. Tendenz stetig. Januar 11,74 B., 11,71 G., März 12,05 B., 12,02 G., Mai 12.23 B., 12,21 G., Juli 12,45 B., 12,42 G., Oktober 12,66 B., 12,63 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 8. November. November 7,10 B., 7,00 G., Dezember 7,15 B., 7,05 G., Januar-März 7,20 B., 7,10 G., März 7.30 B., 7,25 G., Mai 7,40 B., 7,35 G., August 7,75 B., 7,70 G., Oktober 7,80 B., 7,70 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 11		7. 11	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,445	1,449	1,452	1,456
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,361	20,401	20,361	20,401
New York 1 Doll.	4,1920	4,2000	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,427	0,429	0,429	0,431
Uruguay 1 Gold Pes.	3,357	3,36[illegible]	3,367	3,373
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,72	169,05	168,73	169,07
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,45	58,57
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,345	73,485	73,34[illegible]	73,485
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,45	81,61
Helsingf. 100 finnl. M.	10,548	10,568	10,548	10,568
Italien 100 Lire	21,94	21,98	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,439	7,429	7,443
Kowno	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	112,13	112,35	112,12	112,32
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,13	112,35	112,13	112,35
Paris 100 Frc.	16,465	16,508	16,462	16,502
Prag 100 Kr.	12,436	12,456	12,432	12,452
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,09	92,27	92,09	92,27
Riga 100 Lats	80,69	80,85	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	81,34	81,50	81,33	81,49
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	47,53	47,63	47,65	47,75
Stockholm 100 Kr.	112,42	112,64	112,37	112,59
Talinn 100 estn. Kr.	111,64	111,86	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	59,035	59,155	59,02	59,14

Berliner Börse vom 8. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	71½	72½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	71⅝	72½
Barm. Bankver.	101	100¾
Berl. Handels-G.	131	131
Comm.& Priv.-B.	114	114½
Darmst.&Nat.-B	149¼	150¼
Dt. Bank u. Disc.	110	110¼
Dresdner Bank	110	111
Aku	67¼	69½
Allg. Elektr.-Ges.	112¼	112¾
Bemberg	68½	68½
Bergmann Elek.	132	134
Buderus Eisen	53¾	53¾
Charl. Wasserw.	83	83
Daimler-Benz	24½	24¼
Dessauer Gas	108	108½
Dt. Erdöl	66¼	66⅝
Elekt. Lieferung		105
I. G. Farben	137⅜	138⅝
Gelsenk. Bergw.	85	86¼
Harpener Bergw.	83¼	84
Hoesch Eis.u.St.	72½	73⅜
Holzmann Ph.	77	76

	Anf.-kurse	Schl. kurse
Ilse Bergb.	221	220
Kaliw. Aschersl.	190	191
Karstadt	92⅜	94
Klöcknerw.	69¾	69¾
Köln.-Neuess. B.	76	77
Mannesmann	71½	71¼
Mansfeld. Bergb.	38	38¼
Masch.-Bau-Unt.	34¾	34¾
Metallbank		86¾
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	74¾	75
Orenst.& Koppel	47	46¾
Ostwerke	138	140
Otavi	32½	32⅛
Phönix Bergb.	65	66
Polyphon	150	151¼
Rhein. Braunk.	172	172
Rheinstahl	77½	77¾
Rütgers	49⅜	49½
Salzdetfurth	258	259
Schl. Elekt. u. G.	112	112½
Schultheiß	173	174½
Siemens Halske	176	177½
Svenska	279	278½
Ver. Stahlwerke	67¾	67¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	850	835
Allianz Lebens.	162	162
Allianz Stuttg.	173	174
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	57¾	58
Allg. Lok. u. Strb.	120½	121½
Canada	19	19
Dt. Reichsb. V.A.	87⅜	87¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	72⅛	75½
Hamb. Hochb.	65½	66½
Hamb. Südam.	157	158
Hannov. Strb.	113⅝	113⅝
Hansa Dampf.		122½
Magd. Strb.	51¾	51¾
Nordd. Lloyd	72¼	74¼
Schantung	80¼	88
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96	96⅜
Bank f. Br. Ind.	110	109
Bank f. elekt. W.	112	109
Barmer Bank-V.	108	101
Bayr. Hyp. u. W.	126¼	125½
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	131	131¾
Comm. u. Pr. B.	115½	115
Darmst. u. Nat.	149	150
Dt. Asiat. B.	33½	33¼
Dt. Bank u. Disc.	110	110½

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	139¼	139
do. Ueberseeb.	81	82
Dresdner Bank	110	110¾
Oesterr. Cr.-Anst	27½	27½
Preuß. Bodkr.	144	142
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	178¼	178¼
Reichsbank	227	230
Sächsische Bank	146½	146
Schl. Bod. Kred.	144	143
Wiener Bank-V.	9⅞	10

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	514	514
Dortm. Akt.-B.	177	178½
do. Ritter-B.	206	210
do. Union-B.	186½	187
Engelhardt-B.	170	170
Leipz. Riebeck	112	110
Löwenbrauerei	203	203
Reichelbräu	181	181
Schulth. Patzenh.	174⅞	175½
v. Tuchersche	113	113

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	113	113½
Adler P. Cem.	36¼	37½
A. E. G.	113	114⅜
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	15½	15½
Alfeld-Dellig	39	40
Alg. Kunstzijde	68¼	68½
Ammend. Pap.	103	105
Anhalt. Kohlenw	58	58¼
Aschaff. Zellst.	80¼	80¼
Augsb. Nürnb.	68	68

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	86	85¾
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	26⅞	27
Bayer. Motoren	55⅝	55¾
Bayer. Spiegel	40¾	40¾
Bemberg	68¾	69
Berger J., Tiefb.	230¼	230¼
Bergmann	132	133
Berl. Gub. Hutf.	144	147½
do. Holzkont.	31¾	31¾
do. Karlsruh. Ind.	48½	48½
do. Masch.	33	35
do. Neurod. K.	40	39
Berth. Messg.	28½	28½
Beton u. Mon.	92¼	92¼
Bösp. Walzw.	41	41¼
Braunk. u. Brik.	141½	141½
Braunschw. Kohl	218½	218½
Breitenb. P. Z.	84⅞	84
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen	53⅛	54
Byk. Guldenw.	42	42
Carlshütte Altw.	27½	27½
Charl. Wasser.	82½	83¼
Chem. F. Heyden	49⅞	49¼
do. Ind. Gelsenk.	43	44
do. Schuster	36	36¼
I. G. Chemie	170	171½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	290⅛	295
Conc. Spinnerei	38	38
Cont. Gummi	125	125¾
Daimler	24⅝	24¾
Dessauer Gas	109	110¾
Dt. Atlant. Teleg.	97	98¾
do. Erdöl	66½	67¾
do. Jutespinn.		54½
do. Kabelw.	57½	57⅞
do. Linoleum	122½	125
do. Schachtb.	82	82
do. Steinzg.	126	126
do. Telephon	84½	84½
do. Ton u. St.	88½	87½
do. Wolle	6⅛	6⅜
do. Eisenhandel	43¾	43½
Doornkaat	80	82¼
Dresd. Gard.	47¼	48¼
Dynam. Nobel	65	65¼
Eintr. Braunk.	123	123
Eisenbahn-Verkehrsm.	148	149½
Elektr. Lieferung	114½	115½
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	64¾	64¾
do. Licht u. Kraft	121¾	121¾
Erdmsd. Sp.	35	35
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	47⅞	48¼
I. G. Farben	138⅜	139⅞
Feldmühle Pap.	117	119
Felten & Guill.	95	93½
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	43¼	43¼
Froeb. Zucker	51½	52
Gelsenk. Bg.	86½	86
Genschow & Co.	51	52
Germania Ptl.	89¾	89¾
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	119¼	121¼

	heut	vor.
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.	43	44¾
Görlitzer Wagg.	88¼	89
Gruschw. Text.	53	54½
Hackethal Dr.	65	67
Hageda	83	83
Hamb. El. W.	111½	110
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	25	25¼
Harb. E. u. Br.	60½	60½
Harp. Bergb.	83½	84½
Hedwigsh.	82½	82½
Hemmor Ptl.	122½	122½
Hilgers	49	50
Hirsch Kupfer		120
Hoesch Eisen	73¾	74
Hoffm. Stärke	61¼	61¼
Hohenlohe	62	63½
Holzmann Ph.	75½	77⅜
Horchwerke	30¼	30
Hotelbetr.-G.	108	108
Huta, Breslau	65	65
Hutschenr. C. M.	55	56
Ilse Bergbau	220	220
do. Genußschein.	115	115
Industriebau	15	15
Jeserich	31	31
Jüdel M. & Co.	106	106
Jungh. Gebr.	27⅛	26
Kahla Porz.	33¾	34
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	188¼	191
Kali-Chemie	123¾	123
Karstadt	95	93
Kirchner & Co.	34	35
Klöckner	69¾	70⅛
Koehlmann S.	58	58⅝
Köln-Neuess. B	76¾	77
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.	27	27
Körting Elektr.	86	86
Körting Gebr.		38
Kromschröd.	104½	104¾
Kronprinz Metall	26⅛	26½
Kunz. Treibriem.		73¼
Lahmeyer & Co.	144½	143
Laurahütte	39	38
Leipz. Pianof. Z.	9	9
Leonh. Braunk.	152½	152½
Leopoldgrube	42½	42¾
Lindes Eism.	134½	135
Lindström	430	430
Lingel Schuhf.	52½	52¾
Lingner Werke	70½	70½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	51¼	51½
Magdeburg. Gas	31	31
do. Bergw.	35	34½
do. Mühlen	42¼	42¼
Magirus C. D.	17	17
Mannesmann R.	71½	72¾
Mansfeld. Bergb.	38⅛	38¼
Mech. W. Lind.	74½	74¼
Meinecke	57½	57½

	heut	vor.
Meißner Ofen	47	47¼
Merkurwolle	115¾	115¾
Metallgesellsch.	86¼	86¾
Meyer H. & Co.	107	107
Meyer Kauffm.	17½	17¾
Miag	71¼	71¼
Mimosa	187	190
Minimax	54	54
Mitteldt. Stahlw.	98½	98
Mix & Genest	128	128
Montecatini	45½	45
Motor Deutz	56¾	56½
Mühlh. Bergw.	76½	76
Nationale Auto	11½	11⅜
Natr. Z. u. Pap.		58
Niederlausitz. K.	121	121¼
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	59	59½
Oberschl. Eisb. B.	40½	41
Oberschl. Koksw	75	75⅜
do. Genußsch.	66	65⅜
Orenst. & Kopp.	47	47½
Ostwerke AG.	138⅛	140
Phönix Bergb.	66	66
do. Braunk.	55½	55½
Pintsch L.	160	160
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	149½	149
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.	22¼	22¼
Rhein. Braunk.	170½	173¼
do. Elektrizität	123	123½
do. Möb. W	34	34
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	152⅜	152
do. Sprengstoff		54½
do. Stahlwerk	77¾	79¾
Riebeck Mont.	80⅞	82
J. D. Riedel	51	52½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58½	58½
Rositzer Zucker	38	39
Rückforth Nachf	51½	51
Ruscheweyh	71	71
Rütgerswerke	49¼	49¾
Sachsenwerk	79¼	79¼
Sächs. Gußst. D.	35	38
Sächs.-Thür. Z.	72½	75
Salzdetf. Kali	260	261
Sarotti	102	102
Saxonia Portl. C.	83½	83½
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	37½	37½
Schles. Bergwk. Beuthen	72½	72
do. Cellulose	57¾	57¾
do. Gas La. B	113	115½
do. Lein. Kr.	5⅜	5⅛
do. Portl.-Z.	106½	106½
do. Textilwerk	6	6⅛
Schubert & Salz.	144	144½
Schuckert & Co	132½	134
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7⅝	7⅝
Siegersd. Werke	45⅜	45½
Siemens Halske	177	179
Siemens Glas	94	93½
Staßf. Chem.	22½	23⅞
Stett. Chamott	44	45

	heut	vor.
do. Portl. Z.		52
Stock R. & Co.		70
Stöhr & Co. Kg.	69	69½
Stolberg. Zink.	50¼	52⅛
Stollwerck Gebr.	95	95
Stralsund. Spielk	184	184
Svenska	280	283
Tack & Cie.		100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27¼	27½
Thöris V. Oelf.	77½	78
Tietz Leonh.	117½	117
Trachb. Zucker	31	31
Transradio	121¼	121
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	122	122
Union Bauges.	31¾	32
Union F. chem.		47
Varz. Papiert.	70	70½
Ver. Berl. Mört.		75¼
do. Dtsch. Nickw.	121	121
do. Glanzstoff	100	100½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	30½	30
do. Stahlwerke	67½	68¼
do. Schimisch. Z.	106½	106
do. Schmirg. M.		24¾
do. Smyrna T.	122	120
Viktoriawerke	42	42
Vogel Tel. Dr.	65	63½
Vogtl. Masch.	38	38¼
do. Tüllfabr.	45½	45½
Wanderer W.	35¼	35¼
Wenderoth	65	63½
Westereg. Alk.	192	192½
Westfäl. Draht	72	72⅜
Wicking Portl. Z.	70	69¾
Wunderlich & C.	50	50¼
Zeitz Masch.	65	65
Zeiß-Ikon	77½	78
Zellstoff-Ver.	59¾	59¾
do. Waldhof	108	108⅞
*		
Neu-Guinea	275	275
Otavi	32½	32½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	69½	70
Faber Bleistift		89½
Kabelw. Rheydt	143	143
Lerche & Nippert		53
Linke Hofmann	65	65
Manoli	200	200
Neckarsulm	43	42
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	14	16
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	128	130
Wintershall	132	133½

	heut	vor.
Diamond ord.	5⅛	5½
Kaoko		108
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%		322½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54,1	54¼
do. Anl. Auslos.	6½	6½
do. Schutzgeb. A.	2,3	2,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92¾
6% Dt. Reichsanl.	87,1	87,1
7% Dt. Reichsanl.	98¼	98½
Dt. Kom.-Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13
do. m. Ausl. Sch. I	51	51¼
8% Land C. G. Pfd.	95	95
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97,40	97,4
do. Ctrlbdkr. 27	97¾	97¾
do. Pfdbr. Bk 47	97,55	97½
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	98	98
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98,3	98,3
do. do. III	95	95¼
do. do. V	95½	95½
do. Kom. Obl. XX	92¼	92¼
10% P. Gpfb. S. 37	100,3	100,3
8% Pr. Ldpf. R. 19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R. 21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	96½

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	93¼	94¼
Linke-Hofmann		92,30
Oberbedarf		90¾
Obschl. Eis.-Ind.		90¾
Schl. Elek. u. Gas	94	93

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	18	18¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38½	38¾
4% do. Goldrent.		26⅝
4% Türk. Admin.	3¼	3,3
do. Bagdad		4¼
do. von 1905		4,2
do. Zoll. 1911		4¼
Türk. 400 Fr. Los		9,35
4% Ungar. Gold	23,4	23,3
do. do. Kronenr.	1,7	1,65
Ung. Staatsr. 13		19,6
4½% do. 14	23,6	23¾
*		
4½% Budap. St. 14	57¼	57
Lissaboner Stadt	10,75	10.75
*		
3% Oesterr. Ung.		20½
4% do. Gold-Pr.	3,1	3
4% Dux Bodenb.	11¾	11,7
4% Kaschau Oder		11
4½% Anatolier Serie I	11¼	11,4
do. Serie II	11¼	11,3
do. Serie III		13

Breslauer Börse

Breslau, den 8. November.

Breslauer Baubank	40
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	43½
Elektr. Werk Schles.	63¾
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	44
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	65½
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	37
Meinecke	57
Meyer Kauffmann	17¾
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	140
Reichelt-Aktien F	88½

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	228
Schles. Elektr. Gas lt. B	115½
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	38
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	51
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,33
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. November. Polnische Noten: Warschau 46,90 – 47,10, Kattowitz 46,90 – 47,10, Posen 46,925 – 47,125 Gr. Zloty 46,875 – 47,275 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Handel • Gewerbe • Industrie

Waren, die vergeblich nach Absatz suchen

Rekordkartoffelernte ohne Abnehmer — Riesenangebote an Baumwolle, Wolle, Seide — 65 Prozent der Juteernte unverwertet — Wachsende Kohlenlager — 40prozentiger Branntwein-, 20prozentiger Bierminderverbrauch

Von L. Hamel, Berlin

Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, daß in einer Zeit, in der die wichtigsten Wirtschaftsstaaten der Welt fast in ihren Warenüberflüssen zu ersticken drohen, die Kaufkraft der Bevölkerung allgemein so stark erschüttert ist, daß die wichtigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe vergeblich nach Abnahme suchen. In der ganzen Welt leidet, von ganz wenigen Unternehmungen abgesehen, die Industrie an der seit Jahren übersteigerten Erzeugung, für die die Käufer fehlen. Mehr noch, vielleicht am stärksten, fehlt der Landwirtschaft der Absatz. Das gilt nicht nur für die wichtigsten Nahrungsmittel: Getreide, Kartoffeln und tierische Erzeugnisse, das gilt ebenso für alle pflanzlichen und tierischen Textilrohstoffe. In Deutschland ermahnt man den Bauer so weit als möglich statt des in riesigen Mengen vorhandenen unterbezahlten Roggens Weizen und Futtermittelgetreide anzubauen, weil an diesen Waren im Inland noch Mangel besteht. In den Baumwolländern Amerikas soll der Farmer an Stelle der Baumwolle künftig Getreide pflanzen, in Indien statt der Jute Reis. Jedenfalls schlagen es so die Regierungen vor, und doch weiß man ganz genau, daß auch an diesen Früchten, auf die sich die notleidenden Landwirte umstellen sollen, heute ein geradezu katastrophaler Ueberfluß besteht, so daß es mindestens fraglich ist, ob diese Umstellung für den Landwirt selbst die gewünschten Rentabilitätserfolge hat.

Notleidende Landwirtschaft

Ohne Frage gehört im Augenblick die kartoffelanbauende Landwirtschaft mit zu den am meisten notleidenden Zweigen der Agrarwirtschaft. Die diesjährige Ernte ist seit 1913 die größte. **Rund 44 Millionen Tonnen, über 880 Millionen Zentner Kartoffeln wurden geerntet.** Das sind rund 4,8 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahre. Diesem riesigen Angebot steht eine geradezu beängstigend niedrige Nachfrage gegenüber. Wohin nun mit den Erzeugnissen des Bodens, die dem Landwirt, und vor allem dem kleinen Bauer — denn der Kartoffelbau liegt ja in erster Linie in Händen der kleinen und kleinsten Landwirte —, nicht nur unendlich viel Mühe und Arbeit, sondern auch Kosten und wieder Kosten verursacht haben, Kosten, die viel größer sind als der Betrag, den der Bauer heute für die Erzeugnisse erlöst? Im allgemeinen rechnet man, daß 38,5 Prozent der Kartoffelernte verfüttert, 30 Prozent für die menschliche Ernährung, 14 Prozent für Saatgut, 7,5 Prozent in der Spiritusbrennerei, Stärkefabrikation und Kartoffeltrocknung verwertet werden, und 10 Prozent durch Schwund verloren gehen. Da in diesem Jahre der Mehrertrag aus der Rekordernte im ganzen weder als menschliche Nahrung noch als Saatgut verwandt werden kann, wird man unter allen Umständen dazu übergehen müssen, **die technische Kartoffelverwertung weit mehr als bisher auszubauen und überdies einen größeren Prozentsatz der Ernte dem Tiermagen zuzuführen.** Im letzten Fall dürfte sich vor allem eine stärkere Einfütterung von Kartoffeln als notwendig erweisen. Mit dieser Verwertung muß eine vermehrte Verarbeitung von Kartoffeln zu Stärke Hand in Hand gehen. Erfreulicherweise ist in der Zwischenzeit bereits eine

Heraufsetzung des Jahresbrennrechts für Spiritus auf 70 Prozent

vorgenommen worden, so daß auch hier eine größere Kartoffelmenge als im Vorjahre zur Verarbeitung gelangen kann, eine Maßnahme freilich, die trotz des Vorteils, den sie für die Landwirtschaft bietet, bei den bestehenden Vorräten der Spiritusmonopolverwaltung an Trinkbranntwein und Spiritus zu gewerblichen Zwecken, von denen noch die Rede sein wird, nicht ganz leicht durchzusetzen war. All die vorgeschlagenen Pläne zur Absatzsteigerung der Kartoffeln müssen um so schneller ergriffen werden, als **der Kartoffelpreis in den letzten Wochen stark gesunken ist** und die Kosten einer sorgfältigen Sortierung, Auswählung und Verpackung kaum mehr trägt. Man kann die Kopflosigkeit und Verzweiflung in landwirtschaftlichen Kreisen gewiß verstehen, wenn man in Betracht zieht, daß ein gut Teil der Vorschläge zur anderweitigen Unterbringung der Vorräte in der Praxis scheitern muß, weil es auch da am Ende wieder an Abnehmern für das Endprodukt fehlt. Bleiben wir bei der Kartoffel. Sie soll mehr als bisher zur tierischen Nahrung verwertet werden. Aber hat denn das Fleisch Aussicht auf vermehrten Konsum? Seit 1928 ist der Fleischverbrauch, der in der Zeit seit 1923 von Jahr zu Jahr zugenommen hatte, wieder langsam, aber stetig zurückgegangen. In der ersten Hälfte 1930 ist der pro-Kopf-Anteil um 3.9 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gesunken. Berücksichtigt man den gegenüber der Vorkriegszeit veränderten Altersaufbau in der deutschen Bevölkerung, so erweist sich, **daß der Fleischverbrauch pro Kopf sogar um 1,5 Prozent unter dem Durchschnittsverbrauch der Jahre 1911—1913 liegt.** Ein traurigberedter Ausdruck für die durch Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsrückgang bedingte deutsche Not! — Nicht weniger vielsagend ist die Tatsache, daß in der Zeit, in der hunderttausende deutscher Menschen vergeblich Arbeit suchen und Hunger leiden, in weiten Gebieten Holsteins, die Kohlfelder einfach nicht abgeerntet werden können, weil der aus dem Kohl zu erlösende Kaufpreis die Kosten der Ernte und des Transports nicht deckt. Gibt es furchtbarere Gegensätzlichkeit als diese, daß das reich gewachsene Gemüse auf den Feldern verfault, während ein Teil des Volkes hungert? — Das sind nur einige Beispiele deutscher Not, sie ließen sich vielfach vermehren.

Aehnlich wie der deutschen Landwirtschaft ergeht es den überseeischen Agrarstaaten. Unter dem Druck der vorhandenen Riesenvorräte sind die Preise für ihre Erzeugnisse immer tiefer abgeglitten. Der Preis für amerikanische Baumwolle ist allein gegenüber dem letzten Jahr um 45 Prozent zurückgegangen und liegt um 23 Prozent unter dem Durchschnittspreis von 1913 und der Farmer muß sich damit abfinden, daß der von ihm erzielte Preis nur noch etwa 60 bis 70 Prozent seiner Gestehungskosten beträgt. Hat es Zweck, daß, wie es im Staate Mississippi geschehen ist, die Baumwollanbaufläche im kommenden Jahr um 40 Prozent vermindert werden und statt dessen Getreide angepflanzt werden soll, Getreide, für das doch auch allenthalben Ueberangebot besteht?

Der Wollpreis ist innerhalb des letzten Vierteljahres um 15 Prozent gefallen und steht jetzt auf dem niedrigsten Stande der letzten Jahre.

Der Rohseidenmarkt hat mit 19,50 Mk. für 1000 Kilogramm einen Tiefstand erreicht, wie man ihn bisher für völlig unmöglich gehalten hat. Da die erhoffte Bedarfsbelebung für Seide ausgeblieben ist, lagen gegenwärtig 142 000 Ballen Rohseide, d. i. eine fast 4½mal so große Menge wie im Vorjahr, in den japanischen Häfen, so daß zu der Bestimmung gegriffen werden mußte, **alle Spinnereien auf ein Vierteljahr zu schließen.** 65 Prozent der indischen Juteernte kann trotz aller Preisstürze keinen Absatz finden, da die europäische Industrie, die bisherige Hauptabnehmerin, infolge des Fehlens von Aufträgen für Verpackungsmaterial als Abnehmer vorläufig ausscheidet. **Nun will man zu der Gewaltkur eines völligen Verbots des Juteanbaus schreiten.**

Ueberall dasselbe trostlose Bild! Der Landwirt, der sich von seiner Regierung oder von seinen Geldinstituten seine Ernten bevorschussen ließ, ist tief verschuldet. Da er um jeden Preis Geld braucht, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, **muß er zu jedem Preis verkaufen,** und durch diese allenthalben sich auf dem Markt zusammendrängenden Angebote gehen die Preise immer tiefer nach unten. Da nutzen schließlich auch die regierungsseitig erlassenen Anbauverbote für all diese Ereignisse nichts, denn schließlich kann der Besitzer seinen Boden nicht ungenutzt liegen lassen. Einen Ausweg aus diesem Chaos kann es nur durch eine allgemeine Belebung der gesamten Weltwirtschaft geben. **Dazu freilich wird es zuerst einmal einer Beseitigung der unnatürlichen politischen Bindungen bedürfen, die einer freien und gesunden Wirtschaftsentfaltung nun seit Versailles im Wege stehen.**

Ebenso wie die Erzeugnisse des Landwirts suchen die Erzeugnisse der Urindustrie, des Bergbaus, vergeblich nach Absatz. Trotz der begonnenen Eröffnung der Herbstsaison war es nicht möglich, die Kohlenläger zu verringern. Die Haldenbestände, d. h. die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Kohlenmengen steigen im Ruhrgebiet ständig an. Auch im westoberschlesischen und niederschlesischen Kohlenrevier sind die Zechenvorräte weiter gestiegen. Es ist sogar, wie das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat bekannt gibt, allgemein eine Verschlechterung des Absatzes um rund 2 Prozent arbeitstäglich eingetreten. Diese geschmälerte Nachfrage nach Kohlen ist einmal darauf zurückzuführen, daß große Teile der Industrie ganz oder teilweise stilliegen und mithin als Abnehmer ausfallen.

Einer der zuverlässigsten Gradmesser für die verminderte Kaufkraft und die wachsende Not ist der rückläufige Verbrauch an Genußmitteln. Allein im letzten Jahr ist der

Verbrauch an Trinkbranntwein um rund 40 Prozent gegen 1929 zurückgegangen;

vergleicht man den diesjährigen Verbrauch mit dem von 1913, so erweist sich, daß er sogar auf ein Fünftel zusammengeschmolzen ist. Das bedeutet, wie bereits oben angedeutet, einen nicht unerheblichen Schlag für den Kartoffelbau. Einen ebenso beredten Beweis für die deutsche Not ist der sinkende Bierumsatz. **Die Rheinisch-westfälische Brauindustrie schätzt den Minderabsatz im letzten Jahr auf durchschnittlich 20 Prozent.** Eine direkte Folge des Kaufkraftausfalls durch die hohe Arbeitslosigkeit und der noch nicht ganz ausgewirkten Biersteuererhöhung.

Zu all diesen genannten Nahrungsmitteln und Rohstoffen, die keinen Absatz auf den Weltmärkten finden, kommt noch die endlose Reihe der Industriegüter, der Fertigwaren- und Veredelungsindustrie, deren Herstellung wegen Auftragsmangel mehr und mehr beschränkt werden muß. Gegenüber all dieser Not steht nun die bange Frage: wann endlich siegt die Stimme der Vernunft? Wann endlich finden sich die Staaten bereit, die Grundursache all dieses Elends zu beseitigen, die **Grundursache, die in dem alle Wirtschaftsentfaltung unterbindenden Versailler Vertrag und den angeschlossenen Tributplänen liegt?**

Berliner Börse

Mit Ausnahme einiger Wochenenddeckungen durchweg flau

Berlin, 8. November. Die Sonnabendbörse eröffnete mit 1 bis 3% schwächeren Kursen. Angebot bestand nur in sehr geringem Ausmaße. Zu Beginn fast umsatzlos. Salzdetfurth eröffneten 3¼% gedrückt. Auch am Schiffahrtsmarkt lag relativ stärkeres Angebot vor, und die bis zu 1½% betragenden Verluste sind für diese Papiere ziemlich erheblich. Bemerkenswert schwach veranlagt waren auch Gelsenkirchen mit minus 3%. Ferner sind Reichsbank und BMW. mit je minus 2¼%, Chade-Aktien mit minus 3 Mark und Svenska mit minus 4 Mark als stärker rückgängig zu erwähnen. Freundlicher setzten Junghans mit plus 1½% und Otavi, die nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 1¼ Mark anzogen, ein. Im Verlaufe blieb das Geschäft klein, die Kurse bröckelten zunächst um etwa 1% ab. Später kam es, ausgehend von Farben und Elektrowerten, zu Wochenenddekkungen, die zu einer Erholung führten. Einige Papiere zogen bis etwa 1% über Anfang an, teilweise lagen die Kurse aber auch noch unter Anfang. So waren besonders einige Montanwerte schwächer veranlagt. Anleihen und Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe sehr still. Reichsschuldbuchforderungen ½ bis 1% erholt. Devisen ruhig, Pfunde etwas leichter, Dollar gegen Mark fester. Die Geldsätze blieben heute unverändert. Der Kassamarkt lag lustlos und vorwiegend schwächer. Der Privatdiskontsatz blieb bei geringen Umsätzen unverändert. Es gingen etwa vier Millionen Reichswechsel per 5. Februar 1931 um. Bis zum Schluß der Börse hielten die Wochenenddeckungen der Spekulation an. Im allgemeinen waren aber die Schlußkurse gegenüber dem Anfang nicht wesentlich verändert, und nur vereinzelt konnte man 1- bis 2prozentige Besserungen feststellen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 8. November. Die Tendenz der heutigen Wochenschlußbörse nahm einen schwachen Verlauf, zumal auch von Berlin schwache Kurse gemeldet wurden. Am Aktienmarkt schrumpfte das Geschäft auf ein Minimum zusammen, und nur E. W. Schlesien kamen niedriger mit 63¾ zur Notiz. Am Anleihemarkt blieb das Geschäft gleichfalls eng begrenzt. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mußten erstmalig unter 80,00 nachgeben, 79,80, die Anteilscheine 11,70. Etwas freundlicher Liquidations-Bodenpfandbriefe mit 85,40, die Anteilscheine 12,65. Roggenpfandbriefe wenig verändert, 6,33. Der Altbesitz stellte sich auf 54.

Berliner Produktenmarkt

Preissteigerungen

Berlin, 8. November. An der Wochenschlußbörse setzten sich die Preissteigerungen fort. Infolge des lebhaften Weizenmehlgeschäftes bekunden die Mühlen für Inlandsweizen gute Nachfrage und bewilligen etwa drei Mark erhöhte Forderungen. An der Küste kamen gestern nachmittag noch größere Umsätze zu steigenden Preisen zustande, heute war das Angebot bei wesentlich erhöhten Forderungen reichlicher als in den letzten Tagen, zumal die Käufer für Küstenware auf dem inzwischen erreichten Preisniveau etwas vorsichtiger mit Anschaffungen waren. Der Lieferungsmarkt setzte 2½ bis 4 Mark fester ein. Das Inlandsangebot von Roggen bleibt am hiesigen Platze weiter mäßig, und gute Qualitäten werden von den Mühlen zu erhöhten Preisen aufgenommen. Küstenware kommt verschiedentlich stärker an den Markt. Die Lieferungspreise lagen 2 bis 2½ Mark über gestrigem Schlußniveau. Weizenmehl hat lebhaftes Geschäft, die Mühlenofferten waren bis um 1 Mark per 100 Kilogramm erhöht. Roggenmehl lag ruhig, aber gleichfalls fester. Hafer im Anschluß an die Allgemeintendenz freundlicher, das Angebot hat sich verringert. Gerste stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. November 1930

Weizen	
Märkischer	253—254
„ Okt.	—
„ Dez.	270
„ März	285
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	157—159
„ Okt.	—
„ Dez.	175½—176
„ März	190½—191
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	184—210
Futtergerste und Industriegerste	168—178
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	142—152
„ Okt.	—
„ Dez.	155½—155
„ März	170½—171
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29½—38
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24,65—27¾
Tendenz: fester	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	7½—8
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,50—14,75
Trockenschnitzel prompt	5,30—5,80
Sojaschrot	12,10—12,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Sehr fest

Breslau, 8. November. Die Tendenz für Brotgetreide ist weiter sehr fest, die Preise konnten sich wiederum um 4—5 Mark befestigen. In Roggen und Weizen besteht so gut wie gar kein Angebot. Guter Weiß-Hafer ist gefragt, Gersten unverändert. Bei besserer Nachfrage zeigen Futtermittel eine steigende Tendenz. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest, sonst ruhig

	8. 11.	7. 11.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,00	24,60
„ „ 76½ „	25,20	24,80
„ „ 72½ „	24,50	24,10
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	15,90
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,70	15,40
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,00
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,50
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: fest

	8. 11.	7. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,50	26,00
Auzugmehl	42,50	42,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Metalle

Berlin, 8. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 92,00.

London, 8. November. Silber 16 11/16, auf Lieferung 16⅝, Gold 85/0¾.

Warschauer Börse

vom 8. November 1930 (in Złoty):

Bank Polski	162,00—161,50
Cukier	33,00
Ostrowiecki	47,00
Haberbusch	108,00

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8.92¾, New York 8,914, London 43,33½, Bukarest 5,30, Wien 125,60, Prag 26,45, Italien 46,71, Belgien 124,42, Schweiz 173,13, Holland 359,10. Paris 35,05, Berlin 212,57. Pos. Investitionsanleihe 4% 100,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 45,00, Bauanleihe 3% 50,00. Bodenkredite 4½% 52.00—51,75—52,00. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. November. Roggen, Orientierungspreis 17,75—18,25, Weizen 23,75—24,50, Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 41,50—44,50, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 12,00—13,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter. Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

Literarische Rundschau

Italien von heute

(Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig 1930. Preis geb. Mk. 18,00.)

Seit dem Siegeszug des Faschismus und dank Mussolinis einzigartiger Persönlichkeit ist Italien zu einem der interessantesten Staaten der Nachkriegszeit geworden, dessen Aufbau, Lebensstand und Staatsziele aus seiner Mittelmeerlage, seiner Rohstoffnot, seinem Bevölkerungswachstum und Volkscharakter in der umfassenden Arbeit „Italien von heute" von Robert Michels dargestellt werden. In dieser politischen und wirtschaftlichen Kulturgeschichte ersteht das zur Nationaleinheit emporgestiegene Italien in den verschiedenen Stadien seiner Großmachtentwicklung, wobei die psychologischen, historiopolitischen, demographischen, wirtschaftlichen und geistigen Kräfte in ihren Beziehungen zueinander aus der umfassenden Kenntnis des Werdens und der Struktur des modernen Italiens aufgezeichnet werden. Welche Bedeutung das Nationalitätenprinzip, der mornarchische und der demokratische Gedanke, das Verhältnis von Kirche und Staat, die Sonderart des Soziallebens, die Wertung von Heer und Krieg im italienischen Volkscharakter, die mancinische und garibaldianische Tradition, die Abhängigkeit Italiens von den verschiedenartigsten ausländischen Einflüssen, der Irredentismus, der erwachte Sozialismus, das deutsch-italische und französisch-italische Verhältnis auf die Entwicklung des Imperialismus dieses im Weltkrieg an uns treubrüchig gewordenen, von der Entente um die Früchte des Sieges betrogenen, heute in schärfster Gegnerschaft zu Frankreich stehenden Volkes gehabt hat, wird aus einer Fülle von Tatsachen und Beobachtungen belegt. Der Faschismus als die zentralistische Sammelbewegung zur Vereinheitlichung der Nationalkräfte unter der Diktatur Mussolinis findet eine klare, eindringliche Würdigung. Mussolini selbst erscheint als ein aus Geschichte, Milieu und Schicksal aufsteigender Elitemensch.

Von besonderem Interesse sind die feinen Beobachtungen des Gegensatzes zwischen Frankreich und Italien, bei dem das Bevölkerungsproblem, die Assimilation der fremden Einwanderung, der Kolonialdualismus, die italienische Auswanderungsexpansion und nicht zuletzt die charakteriologischen Unterschiede zwischen Franzosen und Italienern bestimmend wirken. Ein Schlußkapitel behandelt den Einfluß des Faschismus' auf die Stellung Italiens zum Ausland. Verfasser läßt die heute so aktuelle Frage offen, ob Italien wirklich ein ernsthafter Bundesgenosse für das revisionistische Deutschland werden kann, oder ob der italienische Diktator nur auf dem deutschen Pferde reiten will, um sich auf Kosten des Reiches mit Frankreich zu verständigen oder für sein Mittelmeerinteresse Deutschland am Rhein bluten zu lassen.

Robert Michels' Italienwerk erscheint als Band V der Sammlung „Der Aufbau moderner Staaten" und sollte überall zur Hand genommen werden, wo man sich mit der Problematik der italienischen Politik von 1860 bis auf unsere Tage, vor allem mit der Frage nach der Lebenskraft des Mussoliniregimes beschäftigt. Hier ist alles aus den natürlichen und historischen Wurzeln entwickelt — ein umfassender Ueberblick über die politische, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte jener europäischen Großmacht, die in der Auseinandersetzung über Versailles noch eine ausschlaggebende Rolle zu spielen berufen ist. Man lernt die Verschiedenheit der Ursachen kennen, die in den einzelnen Entwickelungsstufen die Stellung des modernen Italiens bestimmten. Die ganze Darstellung ist von reicher Fachliteratur unterbaut und gibt dem Werk eine Bedeutung, die es an die erste Stelle des geopolitischen Schrifttums über Italien treten läßt.

Hans Schadewaldt.

Ein Lutherbuch

„Luther" von Adam Buckreis. Geschrieben für alle Christen. Buchverlag Erich Spandel, Nürnberg, 153 S.; Preis geb. 6 Mark.

An Lutherbiographien ist kein Mangel. Protestanten und Katholiken schildern beide „ihren" Luther, und das Bild, das man von ihm entwirft, wird trotz aller Bemühungen objektiv zu bleiben, konfessionell gefärbt sein und deshalb die andere Seite zu Widerspruch herausfordern. Wir haben das bei Veröffentlichen von Denifle und Grisar gesehen. Nun unternimmt Adam Buckreis den Versuch, Luther überkonfessionell darzustellen. Regestenartig fügt er nach Art der mittelalterlichen Jahrbücher die Ereignisse Jahr für Jahr aneinander und enthält sich dabei jeglichen Urteils. Dagegen führt er aus den Quellen längere Stellen an, die jene Ereignisse beleuchten, erläutern und begründen sollen. Meist fügt er auch in gedrängter Darstellung die Auffassung der Protestanten und Katholiken an. Dankbar begrüßt man es, daß er die 95 Thesen Luthers vollständig anführt und das gesamte Schrifttum Luthers notiert. So ist ein Buch entstanden, das alles Wissenswerte über Luther enthält ohne Parteinahme für oder gegen ihn. Als einen Führer zum konfessionellen Frieden muß man dieses Buch aufrichtig begrüßen. Es wird außerdem allen denen gute Dienste tun, die sich über Luther und sein Werk schnell und vollständig unterrichten wollen.

Dr. Reinelt.

Anderthalb Jahrtausend deutscher Literatur

Paul Wiegler: „Geschichte der deutschen Literatur". Erster Band: Von der Gotik bis zu Goethes Tod. Verlag Ullstein, Berlin, Bd. I, Preis 22,00 Mk.

Bei der unendlich langen Reihe von Literaturgeschichten, die wir Deutsche besitzen, ist die Frage nach der Notwendigkeit einer neuen berechtigt. So liegt uns eine über 700 Seiten starke Literaturgeschichte von Paul Wiegler vor, deren erster Band die gewaltige Zeitspanne, zwischen der Bibelübersetzung des Ulfilas und Jean Paul umfaßt. Prinzipiell wäre ja nun auf jenes Lessingwort hinzuweisen: „Wir wollen weniger erhoben als fleißiger gelesen sein", was hier sagen soll, daß es unsere vornehmste Pflicht ist, die Werke unserer Dichter, ihre Briefe, ihre Tagebücher selbst zu lesen und sie uns nicht nur auszugsweise einzuverleiben. Trotzdem, der erste Band dieser neuen Literaturgeschichte, bereichert unsere Bücherei, weil uns keine trockene Germanistik vermittelt wird, sondern Paul Wiegler ein Mann ist, der seinen Stoff mit seiner Persönlichkeit erfüllt und das reiche historische Material so zu gruppieren versteht, daß lebendige Persönlichkeiten vor uns stehen. Und das gibt dieser Literaturgeschichte ihren Reiz. Der Mensch und das Werk läßt sich ja in der Geschichte der deutschen Literatur nicht trennen: „Unlösbar", heißt es im Vorwort, „vom Schaffen sind bei den deutschen Individuen die Lebensdokumente, die Selbstprüfungen und Beichten in Briefen, Tagebüchern, Autobiographien, bis hinan zu Goethes „großer Konfession". Die Geschichte der deutschen Literatur ist die einer Hekatombe von Opfern. So wird sie, im Sinne Schopenhauers, zu einer tragischen Literaturgeschichte. Dieses Wesentliche, was nur der deutschen Literaturgeschichte eigen ist, ist der Wurzelboden, auf dem der Verfasser den mächtigen Baum deutschen Schrifttums erwachsen läßt.

In der äußeren Gliederung hält sich Wiegler an bewährten Brauch: zunächst erfahren wir das Wichtigste über die gotische, alt- und mittelhochdeutsche Literatur. Mit besonderer Liebe hat der Verfasser das Bild Walthers von der Vogelweide gezeichnet, ebenso hat er später die grausame Tragik im Leben des Schlesiers Christian Günther und Gottfried August Bürger deutlich gemacht. Sehr plastisch und in seiner Knappheit lebensvoll ist das Kapitel „Stürmer und Dränger" geschrieben und manch Halbvergessener, wie Ulrich Bräcker, der „arme Mann aus Toggenburg" und Helfrich Peter Sturz, der „Ahnherr des Feuilletons" nimmt einen größeren Raum ein, als in anderen Literaturgeschichten. Natürlich ist Goethes Werk am breitesten, aber wohl auch am fesselndsten dargestellt. Diese 200 Seiten ersetzen eine mehrbändige Goethebiographie. Die Stellen aus Tagebüchern, Briefen usw. sind sehr glücklich ausgewählt und manch einer, der Goethekenner zu sein glaubt, wird noch etwas neues finden. Und wenn es nur das scherische Wort des Fünfundsiebzigjährigen ist: „Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert und wonach jeder strebt. Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Facilitäten der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren." Solche Perlen und Weisheiten wird man überall finden und auf einmal greift man nach seinem Eckermann oder nach dem Parzifal und versenkt sich in das Original. Und das ist der Hauptwert dieser Literaturgeschichte, daß sie dazu anregt, daß sie nicht selbstherrlich um ihrer selbst willen geschrieben ist, sondern um in den Geist unserer Dichter einzuführen. Daß sie aufgeschlossene Menschen gleichsam an das Werk der Dichter heranzwingt.

Das mit 24 Tafeln und zahlreichen Textillustrationen geschmückte Werk wird Schülern und Studenten, Schriftstellern und Philosophen von großem Nutzen sein. Nach diesem ersten Band wird man vom Abschlußbande ebenfalls Wertvolles erwarten dürfen.

Dr. B. Zehme.

Unsterbliches Spiel

Bemerkungen zu dem Theaterjahrbuch 1930 des Bühnenvolksbundes „Thespis"

Das dickleibige Werk nennt sich bescheiden „Das Theaterbuch 1930"; es hat jedoch ein wohlverdientes Anrecht, über dieses knappe Jahr von zwölf Monaten hinaus Geltung zu erhalten und zu behalten. Und wenn es aus keinem anderen Grunde wäre als dem: mit der am Ende eingefügten Bibliographie der Theatergeschichte und des modernen Theaterwesens vom Januar 1924 bis Dezember 1929 unwegdenkbarer Bestandteil jeder wissenschaftlichen Bibliothek zu werden. Ignatz Gentges hat hier eine Riesenarbeit geleistet, die umso höher zu bewerten ist, als die Weitschichtigkeit des Materials die Zusammenstellung nicht einfach gestaltete.

Dann aber und vor allem freut man sich über klare und ehrliche Stellungnahme, die der Herausgeber, Dr. Rudolf Roeßler, zu dem Theater und der dramatischen Kunst einnimmt. In der Auswahl der Mitarbeiter ist größte Sorgfalt am Werke gewesen. Die besten Namen des heutigen bürgerlichen Theaters und Theaterschrifttums sind darin enthalten. Und die Untersuchung über Fragen lebendigen Theaters erstreckt sich nicht lediglich in geschichtliche Zusammenhänge bis zu den Anfängen der Schauspielkunst, von denen herauf das ewige Gesicht der Szene Zug um Zug aufgezeigt wird. Dabei bleibt dann die Erkenntnis, daß das Theater eine Stätte der Leibessprache ist und die Schauspielkunst die Verlebendigung des theatralischen Gleichnisses, wobei es nebensächlich bleibt, ob es sich in der Form um kultisches Theater, große Tragödie oder Zeitstück handelt. Immer steht die Einbezogenheit des Zuschauers gegen szenisch-dramaturgisches Spezialistentum, immer bleiben Menschengestaltung und Menschenbildung aus dem dramatischen Erleben heraus Hauptwesenszug der Bühne.

Aus der langen Reihe der Mitarbeiter Roeßlers müssen an erster Stelle Kurt Karl Eberlein und Oscar Fischel genannt werden; es folgen mit wertvollen, immer in der Grundhaltung des Buches verlaufenden Beiträgen Fedor Stepun, Bruno Goetz, Werner Deubel, Anna Bahr-Mildenburg, James Simon, Walther von Hollander, Paul Fechter, Theodor Däubler u. a. Daß dabei auch vom Wesen der Oper als der dem Schauspiel verwandten Abart und ihren ewigen Kompromißnöten gesprochen wird, muß der Vollständigkeit halber ebenso erwähnt werden wie die Ausstattung des Buches mit einigen wenigen, aber durchweg bis zum Kern vordringenden bildlichen Darstellungen der Schauspielkunst aller Zeiten. Eine wesentliche Unterhaltung über das Thema Theater wird heute nicht mehr ohne Kenntnis dieses Buches möglich sein.

E—s.

„Erdachte Gespräche" von Paul Ernst. Georg-Müller-Verlag, München. Preis geb. 10,50 Mk.

Diese Neuerscheinung des namhaften Verlages kann man ruhig an die Seite der besten Bücher, die in den letzten Jahren erschienen sind, stellen. Selbst in der Nachbarschaft von Eckermann, Schopenhauer und Gobineau würde dieses Werk bestehen können. Denn es ist ein außerordentlich tiefes, gedankenreiches Buch, dessen Dialoge man nicht hintereinander weglesen kann wie einen Roman, sondern sie erfordern die Ruhe und Aufgeschlossenheit des Innern, wie uns das bisweilen sonntägliche Stunden bringen. Dann greife man nach dem Buche wie nach der Bibel oder dem Faust. Und man wird reichen Gewinn haben und für Stunden die Welt und ihre Oberfläche, ihre Scheinkunst und Scheingröße vergessen. Denn hier spricht ein Denker zu uns, ein Adelsmensch der Gesinnung, ein Dichter, der sich weder marktschreierisch anpreist, noch der sensationshungrigen Menge irgend welche Zugeständnisse macht. Wir haben wenige dieser Edelmenschen und Bücher von solcher Weite und Tiefe. Um was geht es? Nur um wesentliche, weltanschauliche Dinge, um Fragen, die am Letzten und Aeußersten rühren, das zu erfassen uns Menschen vergönnt ist. Es unterhalten sich die größten Geister der Weltgeschichte, Cäsar, Hebbel, Svedenborg, Homer, Flaubert, Maupassant, Kant, Tolstoi, Sokrates, Schiller, Goethe und Buddha, es reden Priester aller Glaubensrichtungen, Wissenschaftler, Herrscher und Revolutionäre. Im Rundfunk unterhalten sich bisweilen „drei junge Menschen" über irgend etwas Belangloses, oder es kommt jedenfalls etwas recht Plattes heraus. Hier spricht man über das Glück, den Ruhm, über Persönlichkeit, Macht und Güte, Freiheit und Nächstenliebe, Krieg und Unsterblichkeit, Kunst und Liebe. Und auf all diese Begriffe sieht man von höchster Warte herunter. Man redet nicht in trockenen Philosophien, nicht mit Schlagworten und vorgefaßten Meinungen. Die Erkenntnis, der Kern der Dinge wird nach der Art sokratischer Dialektik gewonnen. Und wenn man auch zu dem Schlusse kommt „ich weiß doch, daß wir nichts wissen können", so bedeutet dieses Wissen mehr als alle fertigen Urteile und zweifelhaften Wahrheiten, die uns auf Schritt und Tritt begegnen.

B. Z.

Menschen im Zuchthaus. Von Lenka von Koerber. Sozietäts-Verlag, Frankfurt a. M. 256 Seiten. Preis broschiert 4,50, in Ganzleinen 6,— Mark.

Lenka von Koerber ist seit sechs Jahren als freiwillige Anstaltshelferin tätig. Sie sucht in ihrem Buch zu zeigen, wie diese Menschen hinter den Mauern der Gefängnisse werden, wie sie sich unter dem Druck des Gefangenseins entwickeln müssen. Man hat das Gefühl, daß sich die Verfasserin mit ihrem Buch eine Last vom Herzen schreiben wollte, da das Miterleben mit den Gefangenen zu schwer auf ihr lag. Dabei liegt ihr nichts ferner als irgendwelche falsche Sentimentalität oder sogenannte Humanitäts-„Duselei", die etwa nach dem Wort „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig" in dem Bestraften stets nur das arme Opfer sehen wollte. Lenka von Koerber sieht auch die Schuld, sieht sie auch da, wo der Mensch, der vor ihr steht, sie verstecken möchte, aber sie sucht über Schuld und Sühne hinweg zum Kern des Menschen vorzudringen. Sie klagt nicht an, weder die Gesellschaft noch irgendwelche Formen ihres Strafvollzuges, sie wirbt nur um Verständnis für die Menschen, hinter denen sich — oft nach erregenden Prozeßverhandlungen — die Türen geschlossen haben, die sie von der Mitwelt, vom Leben trennen. Aus diesem Verstehen erst kann sich das entwickeln, was sie wohl am tiefsten erstrebt, dem entlassenen Strafgefangenen die Möglichkeit zu geben, sich wieder ins Leben zu finden, und heraufzuarbeiten über alle Schikanen enger Herzlosigkeit und bürokratischer Fesseln hinweg. Den Gefangenen zu helfen ist dieses Buches Sinn wie Frau von Koerbers Lebenszweck. Wer in diesem Helfenwollen des Menschentums edelsten Sinn erkennt, wird ihr danken müssen, daß sie diesen Sinn hegt und weiterträgt.

Dr. J. Strauß.

Die Powenzbande. Zoologie einer Familie, gemeinverständlich dargestellt von Ernst Penzoldt, Propyläenverlag Berlin, 227 Seiten, Preis 3,50 Mk.

Hände weg von diesem Buch, wer sich eines sanften Gemütes erfreut! Hände weg, ästhetische Teetischfiguren und zarte Jungfräuleins mit empfindsamen Magen- und sonstigen Nerven und Gefühlen. Wer aber Schwarzbrot mag und ein tüchtiges Stück Bauernspeck dazu und vor allem auch einen kräftigen Köm, wer sich lieber von einem tüchtigen Novembersturm durchblasen läßt als zarte Boudoirgerüche zu schnüffeln, der soll sich schnell mit der Zoologie dieser Familie Powenz, wie sie Penzoldt hier „gemeinverständlich dargestellt" hat, befassen, und er wird seinen Spaß daran haben. Die Powenze, die unverwüstliche zahlreiche Nachkommenschaft eines ebenso unverwüstlichen Vaters, sind der Schrecken der ganzen schönen Stadt Maar an der Mössel. Die Schilderung ihrer mehr oder weniger gefährlichen und durchaus nicht immer sehr moralischen Taten ist ein neuer deutscher Schelmenroman, der sich dem „Tollen Bomberg" und jedem anderen Werk dieser Literaturgattung würdig anreiht. Es hat wenig Sinn, die einzelnen schrecklichen Geschichten dieser Powenze zu erzählen, davon zu berichten, wie sie die ganze Stadt mit Ungeziefer und das ganze Land mit Kitsch versorgen, wie sie die Buben prügeln und die Mädchen küssen. Man muß das schon selber nachlesen. Vielleicht die schönste Erfindung Penzoldts mit ist der fingierte „Antipowenz", in dem sich ein Schriftsteller aus dem „Thersitesverlag" ernsthaft mit seinen Freunden auseinandersetzt. Hier hat Penzoldt die Gelegenheit beim Schopfe gefaßt, dem deutschen Nationallaster, dem „tierischen Ernst", einmal nach Herzenslust die Pritsche des Schalksnarren um die Ohren zu schlagen, und dafür sei ihm doppelt gedankt.
schlagen, und dafür sei ihm doppelt gedankt. **ss.**

Das Teufelsschiff und seine kleine Schwester. Erlebnisse des Goebenfunkers Georg Kopp, Leipzig 1930. K. F. Koehler, Verlag. Reichillustriert. Preis geb. 6,00 Mk.

Ein spannendes Volksbuch vom Kriege zur See, von den Taten der deutschen Kreuzer „Goeben" und „Breslau", die den ganzen Weltkrieg hindurch einen abenteuerreichen, tollkühnen Kreuzerkrieg führten, vier Jahre lang die 34 Einheiten starke russische Schwarzemeerflotte in Atem hielten. Trotz schwerster Minen- und Schußverletzungen hat die tapfere „Goeben" den Weltkrieg überstanden, ja sie ist heute der einzige überlebende deutsche Schlachtkreuzer, allerdings der türkischen Flotte zugehörig, an die sie 1914 verkauft wurde. Unter dem Halbmond, aber mit deutscher Besatzung, hat sie sich ihren Ehrennamen erworben; zu ihren Erfolgen haben die Leistungen der „Funkbude" wesentlich beigetragen, die entsprechenden Schilderungen werden in unserer Zeit der Funktechnik besonders unsere Jugend interessieren, für die das „Teufelsschiff" mit seinen fast hundert Abbildungen ein köstliches Geschenk bedeutet.

Die Liebesgeschichte einer Wildgans. Das neueste Werk von Bengt Berg. Mit 81 Bildern. Verlag Dietrich Reimer, Berlin. Preis geb. M. 8,—.

Bengt Berg erzählt von seinen Wildgänsen, die er als Kinder bei sich aufgezogen hat, die in seinem Garten brüten und aus seinen Händen ihr Futter nehmen. Dabei erfahren wir die wunderbare Geschichte von der kleinen zarten Wildgans, die in einen flügellahmen kanadischen Gänserich verliebt ist und aus dem Süden zu ihm zurückkehrt, um bei ihm und in seiner Gefangenschaft ihre Jungen großzuziehen, obwohl die ganze Welt ihr offen steht. Daneben spielt ein Wildgansjüngling, der treue Freund von Mutter und Kindern, die komische Rolle eines Hausfreundes. Bengt Berg selbst lernen wir als „Gänsevater" kennen und freuen uns an seiner Art, mit seinen befiederten Kindern umzugehen. Unsere ganze Zuneigung aber hat das „Gänseliesl", das uns hier in Wort und Bild als richtige und tüchtige Gänsemutter vorgestellt wird. Bei allem handelt es sich um eine wahre Begebenheit. Das belegt Bengt Berg wie damals im „Regenpfeifer" mit seinen Bildern von bezaubernder Schönheit und Humor, Geschichten, über die man Tränen lacht — ein Buch von prächtiger Gestaltungskraft und großer Erzählerkunst.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 9. November

Gleiwitz

8,45: Morgenkonzert.
9,15: Glockengeläut der Christuskirche.
9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11,00: **Katholische Morgenfeier.**
12,00: **Orchesterkonzert.** Leitung Hilmar Weber.
14,00: **Ratgeber am Sonntag.**
14,10: **Rätselfunk.**
14,20: **Schachfunk.** Albert Gärtner.
14,35: **Zehn Minuten Sport für den Laien.**
14,45: **Ausklang der großen Internationalen Briefmarkenausstellung in Berlin.** Anselm Nohl.
14,55: **Das Testament des Familienvaters und die Erbschaftssteuer.** Rechtsanwalt und Notar Max Jacobsohn.
15,10: **Verkehrsfragen.** Reg.-Rat Dr. Stier.
15,20: **Was der Landwirt wissen muß! Etwas über Maschinenbehandlung.** Dipl.-Landwirt Herbert Briese.
15,35: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
16,20: **Musikfunk für Kinder. Acht Töne gehen auf Wanderschaft.** Heribert Grüger.
16,50: **Das Buch des Tages:** Mit Muße zu lesen.
17,05: **Wasserballspiel des Arbeiter-Bundesmeisters im Wasserballspiel Freie Schwimmer Charlottenburg gegen Freie Schwimmer Breslau.**
17,45: Aus der evangelischen Kirche Ratibor: **Arnold-Mendelssohn-Feier. Zweiter Teil des Kirchenkonzertes.**
18,25: **Chorkonzert des Männerchors Breslau.** Leitung: Ernst August Voelkel
19,00: **Stunde der Musik. Ein Musikabend im Goethehaus zu Weimar.** Studienrat Rudolf Bilke.
19,30: **Zum 9. November.**
20,00: **Die Musik der Oper Tannhäuser.**
21,10: **Offenbach-Ballett-Suite.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22,35: **Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung aus Wilna. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 13.15: Uebertragung aus dem Polnischen Theater. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Vortrag von W. Domaniewski. — 14.50: Musik. — 15.00: „Was man wissen muß" von Dir. Mendrzecki. — 15.20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.00: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16.20: Schallplattenkonzert. — 16.40: Vortrag: „Der Suezkanal — der Weg nach dem Osten" von Prof. Dr. Siedlecki. — 16.55: Schallplattenkonzert. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.30: Musikalisches Intermezzo. — 17.40: Konzertübertragung des Warschauer Polizeiorchesters. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Jagd-Anekdoten. — 20.30: Populäres Konzert. — 21.10: Literarische Viertelstunde. — 21.25: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Klavierkonzert (H. Melcer). — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 10. November

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk. Die Uebungsstunde des Schulorchesters.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Das Kraftfahrzeug auf öffentlichen Wegen im Bilde der neuesten Reichsverordnung.** Polizeiinspektor Fritz Nitschke.
16,00: **Lieder.** Gerhard Bertermann (Baß).
16,30: **Das Buch des Tages. Naturwissenschaftliche Bücher.** Dr. Rudolf Samuel.
16,45: **Chöre aus Opern. Konzert auf Schallplatten.**
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Hans Hermann Adler.
17,40: **Zeitung lesen — aber wie?** Erich Landsberg.
18,10: **Der Staat der Demokratie.** Studienrat Dr. Anton Rostkowski.
18,35: **Das wird Sie interessieren!**
19,00: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
20,00: **Die Reichsverfassung.** 1. Vortrag von Ministerialrat Hans Goslar. Sprecher: Alexander Runge.
20,30: **Juan Manén geigt.** Am Flügel Dr. Edmund Nick.
21,30: **Die Auseinandersetzung. Ueber religiösen Sozialismus.** Generalsekretär Bernhard Göring.
22,30: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.**
22,45: **Funktechnischer Briefkasten.**
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 16.55: Vortrag von Warschau. — 17.15: „Bibliothekarische Geheimnisse" (Dir. Lysokowski). — 17.45: Leichte Musik. — 18.15: Vortrag von Posen. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Literarische Viertelstunde. — 19.35: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen. — 20.00: Bücherneuerscheinungen (Prof. Moscicki). — 20.15: Feuilleton. — 20.30: „Zigeunerliebe", Operette von Fr. Lehar. — 22.20: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Vortrag in englischer Sprache von Prof. Stanislawski.

Dienstag, den 11. November

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,35: **Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Herbstarbeiten im Geflügelhof.** Landwirtschaftsrat Otto Stade.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderstunde. Wie tief sind die Meere.**
16,00: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Gottschalk.**
16,30: **Das Buch des Tages. Evangelium?**
16,45: **Unterhaltungsmusik.**
17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Zwanzig Minuten Technik. Technisches aus meinen Erinnerungen als Ballonbeobachter.** Oberingenieur Walter Rosenberg.
17,40: **Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit.** Dr. Werner John, Liegnitz.
18,10: **Katholische Staatsauffassung.** Dr. Johannes Raßmann.
18,35: **Stunde der werktätigen Frau. Erziehungsberatung für proletarische Eltern.**
19,00: **Als der Großvater die Großmutter nahm. Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Die Reichsverfassung.** 2. Vortrag von Ministerialrat Hans Goslar.
20,30: **Die Comedian Harmonists singen.** Mitwirkend: Marcel Wittrisch.
21,45: **Der Dichter als Stimme der Zeit.** Richard Huelsenbeck.
22,15: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Jos. Räuscher.
22,40: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
23,00: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
23,05: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Uebertragung der Feldmesse von Warschau. — Anschließend Uebertragung der Militär-Parade. — 15.40: Jugendstunde: „Novembersonne". — 16.00: Konzert. — 16.40: Vortrag: „Josef Pilsudski als Baumeister des polnischen Staates" von Major Dr. Lipinski. — 17.00: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 18.40: „Der 10-Jahrestag des Sieges über Rußland" von T. Rozycki. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Ansprache Gen. Kutrzebas. — 19.40: Literarische Viertelstunde. — 20.00: Uebertragung einer Oper von Warschau. — Anschließend Berichte, Programmdurchsage und Tanzmusik.

Mittwoch, den 12. November

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,00: Aus London: **Festbankett anläßlich der Indischen Konferenz.** Es sprechen u. a.: **König Georg V. Ministerpräsident MacDonald.**
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,50: Aus Gleiwitz: **Programm des Zwischensenders Gleiwitz. Für den Landwirt! Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.**
16,00: **Jahresausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien.** Redakteur Fritz Aulich.
16,15: **Das Buch des Tages: Neue Bücher über OS.** Pfarrer A. Borek.
16,30: **Carl v. Dittersdorf** (1739—1799).
17,35: Zweiter landwirtsch. Preisbericht; anschließend: **Elternstunde.** Ueber die Aufbauschule. Studiendirektorin Oppenheim.
18,10: **Zur Volkskunde des schlesischen Menschen.** Professor Dr. Peschel, Freiwaldau.
18,30: **Die oberschlesische Naturlandschaft.** Akademieprofessor Dr. Brinkmann.
18,50: **Kreuz und quer durch OS. Momentbilder.** Paul Kania.
19,00: **Märsche und Walzer aus OS. Abendmusik der Kapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg.** Leitung: Hans Franz Zok.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Landeshauptmann Woschek spricht.**
20,30: **Heiterer Abend mit Ludwig Manfred Lommel unter Mitwirkung der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
21,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport I.
21,45: **Die Bergkapelle spielt. Kapelle der Königin-Luise-Grube Hindenburg.** Leitung: Hans Franz Zok.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen II.
22,20: **Aufführungen der Breslauer Oper.** Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein.
22,35: **Reichskurzschrift.**
22,50: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Radiochronik. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Regierungsvortrag. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Prof. Moscicki. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.15: Vortrag von Krakau. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19.35: Pressedienst. — 20.00: Regierungsvortrag. — 20.15: Feuilleton. — 20.30: Solistenkonzert. — 21.10: Literarische Viertelstunde. — 21.25: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: „London bei Nacht" (T. Drzewiecki). — 22.15: Schallplattenkonzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 13. November

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk: Bange machen gilt nicht!** Zwiegespräch für die 1931 aus der Schule Scheidenden.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,35: **Was der Landwirt wissen muß! Bodenreaktion und Düngung.** Dipl.-Landwirt Dr. Walter Dietrich.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderstunde. Geschichten von Schelmen und Narren** von Lisa Tetzner, Peer Lhot.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16,30: **Das Buch des Tages.** Historische Romane. Gad M. Lippmann.
16,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Maßnahmen gegen unberechtigten Unterstützungsbezug.** Direktor Bauer vom Städt. Arbeitsamt.
17,40: **Der heutige Stand der Ostsiedlung.** Diplom-Landwirt Herbert Briese.
18,10: **Sozialistische Staatsauffassung.** Univ.-Professor Dr. Siegfried Marck.
18,35: **Stunde der Arbeit. Die Arbeitsvermittlung im Arbeitsamt.** Ferdinand Medlin, Friedrich Werner.
19,00: **Zur Unterhaltung. Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Die Reichsverfassung.** 3. Vortrag von Ministerialrat Hans Goslar.
20,30: **Zu Wilhelm Raabes Gedächtnis** anläßlich der Wiederkehr seines 20. Todestages, † 15. 11. 1910. **Die Welt von Finkenrode.**
21,20: **Blick in die Zeit.** Alexander Runge.
21,45: Zeit, Wetter, Presse, Sport I.
21,55: **Moderne Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen II.
22,45: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.59: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.30: Vortrag von Warschau. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Bekanntmachungen. — 15.50: Regierungsvortrag. — 16.15: Populäres Konzert. — 17.15: Literarisches. — 17.45: Schallplattenkonzert. — 18.00: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Langman. — 19.35: Pressedienst. — 19.55: Sportberichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Leichte Musik. — 21.30: Vortrag von Warschau. — 22.15: Violinkonzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Uebertragung von dem Ausland evtl. leichte Musik.

Freitag, den 14. November

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Stunde der Frau.** Fünf Minuten für die Hausfrau. **Anselm Feuerbachs Mutter.** Dr. Grete Steinberg.
16,00: **Leopold Stokowski dirigiert auf Schallplatten.**
16,20: **Das Buch des Tages. Ausländische Erzählerinnen.** Christa Riesel-Lessenthin.
16,35: **Leopold Stokowski dirigiert auf Schallplatten.** Nußknacker-Suite von Tschaikowsky.
17,00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Frauen lesen Zeitung.** Kläre Schalscha-Krüger.
17,25: **Die preußische Verfassung.** Regierungsassessor Heider.
17,50: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung.** Prosa von A. Artur Kuhnert.
18,30: **Die monarchische Staatsauffassung.** Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Helfritz.
19,00: **Aus der alten Kiste. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,40: **Die Reichsverfassung.** 4. Vortrag von Ministerialrat Hans Goslar. Sprecher: Alex. Runge.
20,10: **Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zur nachfolgenden Uebertragung.**
20,15: **Aus dem Stadttheater Beuthen.: Veilchen vom Montmartre. Operette in drei Akten.**
23,15: **Die Tönende Wochenschau im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.**

Sonnabend, den 15. November

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplatenkonzert.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Schnufftibus, der Zeitungsonkel und drei Kinder bauen die Seite „Neues vom Tage".** Peer Lhot, Ewald Fröhlich.
16,00: **Allerlei Humor auf Schallplatten.**
16,30: **Das Buch des Tages. Heiter-besinnliches Wochenende.** Dr. Werner Milch.
16,45: **Flötenkonzert auf Schallplatten.**
17,15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Herbert Bahlinger, Gad M. Lippmann.
17,45: **Zehn Minuten Esperanto.**
17,55: **Johannes Kepler.** Zum Gedächtnis der 300. Wiederkehr seines Todestages.
18,20: **Aus klassischen Operetten I. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Dr. Ernst Schäfer.
19,30: **Aus klassischen Operetten II. Abendmusik der** Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **Das wird Sie interessieren!**
20,30: **Aus klassischen Operetten III. Abendmusik der** Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
21,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport I.
21,10: Aus Berlin: **Tempo-Varieté. Ein heiterer Abend.** Mitwirkende u. a.: Blandine Ebinger, Kurt von Wolowsky.
22,00: **Ball der Städtischen Oper.** Mitwirkende: Chor und Orchester der Städtischen Oper. Dirigent: Dr. Wilhelm Furtwängler.
23,30: Aus den Festräumen des Zoologischen Gartens Berlin: **Ball der deutschen Filmindustrie.**
0,30: Funkstille.

Der Sport am Sonntag

Internationaler Fußballgast in der Hindenburg-Kampfbahn

Teplitzer FC. — Beuthen 09

Das Jahr 1930 geht nicht vorüber, ohne daß der oberschlesische Fußballsport noch einmal mit dem Gastspiel einer der besten europäischen Berufsspielermannschaften beschenkt wird. Wieder ist es der Spiel- und Sportverein Beuthen 09, nicht nur einer der tüchtigsten, sondern auch der rührigsten südostdeutschen Vereine, dem ein großer Spielabschluß gelungen ist. Man vergißt fast die Schwierigkeiten, die mit der Verpflichtung bedeutender in- und ausländischer Mannschaften nach Oberschlesien verknüpft sind. Hindernisse scheinen aber für die 09er nicht zu bestehen. Sie wagen sich an alle Aufgaben heran und der sportliche und finanzielle Erfolg hat ihnen auch Recht gegeben. Diesmal kommt der Teplitzer FC. 03 nach Beuthen und wird hier in der Hindenburg-Kampfbahn um 14 Uhr dem Südostdeutschen Meister Beuthen 09 gegenübertreten. Die Teplitzer gehören zu den deutschen Sportlern in der Tschechoslowakei, die trotz aller Anfeindungen ihre Nationalität nie verleugnet haben und uns darum besonders sympathisch sind. Sie haben es aber auch verstanden, sich auf sportlichem Gebiete durchzusetzen und genießen die Achtung aller ihrer großen Gegner im In- und Auslande. Im Jahre 1928 wurden sie Deutscher Professionalmeister der Tschechoslowakei, errangen im folgenden Jahre den Titel eines Champions des Belgischen Cup und lieferten in diesem Jahre im Endkampf um den Mitropa-Cup dem Meister Ujpest Budapest ein Spiel, das zwar unentschieden 1:1 endete, aber die Teplitzer auf dem Felde stets tonangebend sah. Der hier rühmlichst bekannte DFC. Prag wurde mit 4:1 und 5:0 bezwungen, und das will schon etwas heißen. Von deutschen Vereinen bekamen der Frankfurter Sportverein mit 8:1 und Viktoria mit 6:1 die überlegene Kunst der Teplitzer Berufsspieler zu spüren. So kann man denn ohne Uebertreibung unseren heutigen Gast als **eine der besten europäischen Professionalmannschaften** bezeichnen. Anerkennenswerter Weise kommt der Teplitzer FC. nach Beuthen auch mit seiner stärksten Mannschaft, in der sich nicht weniger als 5 Internationale von großem Ruf betätigen. Es sind dies Czambal, Kreil, Haberstroh, Haftel und Wieser. Der bekannteste von diesen ist der Mittelstürmer Haftel, ein Könner ganz großen Formats.

Teplitz FC.:
Klemm
Schöpke — Teimel
Mizera — Czambal — Kreil
Haberstroh, — Dorre — Haftel — Wieser — Zosel

●

Rösinger — Pruschowski — Malik II — Bittner — Pogoda
Nowak — Palluschinski — Malik I
Urbainski — Strewitzek
Kurpanek
Beuthen 09:

Der Südostdeutsche Meister, Beuthen 09, kann hier wieder einmal beweisen, was er zu leisten imstande ist, wenn er auf einen großen Gegner trifft. Da er uns bei solchen Gelegenheiten noch nie enttäuscht hat, hoffen wir auch diesmal auf eine besondere Leistung, durch die vielleicht eine Niederlage nicht abzuwenden ist, aber der Gegner zur Entfaltung seines ganzen Könnens gezwungen werden wird. Viel erwarten wir von Palluschinski, dem die Aufgabe zufällt, seinen berühmten Gegenspieler Czambal und dazu Haftel und Wieser, die großen Sturmkanonen im Schach zu halten Eine schwere, aber dankbare Aufgabe für Südostdeutschlands bestem Techniker und Taktiker. Der linke Flügel im Angriff erinnert an frühere Jahre, wo Rösinger und Pruschowski hier ein unzertrennbares Paar bildeten. Werden sie beide zusammen eine Art Auferstehung feiern? Geht es mit Rösinger nicht, dann steht noch Franielczyk zur Verfügung. Der Kampf wird geleitet von Oberschlesiens bestem Schiedsrichter Wrorra, Oppeln. In Anbetracht der billigen Eintrittspreise dürfte dem großen Spiel ein Massenbesuch beschieden sein

Preußen Zaborze in Ratibor

Zwei Meisterschaftsfavoriten im Kampf um die Punkte

Durch die Niederlage von Beuthen 09 gegen Preußen Zaborze hat die Oberschlesische Fußball-Meisterschaft mit einem Schlage ein ganz anderes Gesicht bekommen. Rechnete man vorher mit einem glatten Rennen für den Südostdeutschen Meister, so muß man jetzt zu mindestens 3 Mannschaften als Favoriten bezeichnen. Neben den 09ern Preußen Zaborze und Ratibor 03. Diese Umwälzung ist vielleicht ein Glück für den oberschlesischen Fußballsport Sie wird ihm in Anbetracht der noch zu erwartenden heißen Punktkämpfe erhöhte Zuschauerzahlen und dadurch mehr Geld in die mageren Kassen zuführen. Heute treffen nun

Preußen Zaborze — Ratibor 03

aufeinander. Eigentlich ist dies schon die zweite Begegnung in dieser Saison. Die erste, die von den Ratiborern gewonnen wurde, zählte aber nicht, da Preußen Zaborze für die südostdeutsche Verbandsmannschaft Spieler abgeben mußte. Die Zeit hat für die Zaborzer gearbeitet. Damals hatten sie noch keine gefestigte Formation zur Verfügung, inzwischen ist aber die Aufbauarbeit beendet. Mit welchem Erfolge, zeigte der Vorsonntag. **Spieltechnisch dürften die Preußen jetzt ihrem heutigen Gegner klar überlegen sein.** Etwas anderes ist es, ob sie den großen Kampfgeist der Ratiborer niederringen und sich mit den Platzverhältnissen abfinden können. Leicht wird der Kampf nicht werden. im Gegenteil das Ratiborer Publikum kommt bestimmt in den Genuß eines außerordentlich heißen Ringens, denn wo zwei so ausgeprägte Kampfmannschaften aufeinanderstoßen, gibt es von Anfang bis Ende keine Pause. Bei der Abwägung der Chancen kann man sich nur auf Vermutungen einlassen. Gefühlsmäßig möchte man den Zaborzern aber doch einen Sieg zutrauen. Gewinnen die Ratiborer, dann stehen sie bereits zum zweiten Male in dieser Saison an der Spitze des Meisterschaftsfeldes.

VfB. Gleiwitz — Sportfreunde Oppeln

ist eine zweite Paarung, die bestimmt das Interesse der Fußballinteressenten wachrufen wird. Nach mehreren Versagern kamen die Oppelner endlich in die Form, die sie dazu berechtigt mit gewissen Hoffnungen in die Zukunft zu sehen. Schon heute erhalten sie Gelegenheit ihre verbesserten Leistungen unter Beweis zu stellen, denn VfB. Gleiwitz gehört immer noch — wenn es auch in letzter Zeit nicht richtig klappen wollte — zu den besten oberschlesischen Mannschaften. Beim ersten Zusammentreffen gab es zwischen den beiden Vereinen Punkteteilung. Auch diesmal dürfte der Ausgang — wenn er überhaupt zu einer Entscheidung führt — nur sehr knapp ausfallen. Gespielt wird auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz um 14 Uhr.

Das dritte Meisterschaftsspiel an diesem Sonntag liefern sich auf dem Deichselplatz in Hindenburg um 14 Uhr

Deichsel Hindenburg gegen Vorwärts-Rasensport

Ein tragisches Geschick verfolgt in diesem Jahre die so sympathische Mannschaft von Deichsel Hindenburg. Es will und will nicht vorwärts gehen. Nur einen einzigen Punkt haben die Deichseler bisher retten können und schon befinden sie sich als Tabellenletzter in der Gefahr des Abstieges. Verzweifelte Anstrengungen werden notwendig sein, um dieses Unheil noch in letzter Minute abzuwenden. Vielleicht bekommt Vorwärts-Rasensport heute schon einen neuen Geist zu spüren. Dann ist eine Ueberraschung durchaus möglich, obgleich die Vereinigten im Felde bestimmt mit besseren Leistungen aufwarten können. In Anbetracht der auch für sie nicht gerade günstigen Lage haben die Gleiwitzer noch einmal eine Umstellung in ihrem Angriff vorgenommen, und zwar von rechts nach links Nowak, Czapla, Morys, Hollmann II, Wilczek.

Meisterschaft der Liga

In der Liga ist man schon mitten drin in der zweiten Serie. Die Kämpfe gewinnen daher an Spannung und werden von den letzten Anstrengungen der beteiligten Vereine begleitet sein. In der **Industriegruppe** kommen heute 3 Spiele zum Austrag.

In Gleiwitz auf dem VfR.-Platz treffen um 14 Uhr

VfR. Gleiwitz — SV. Miechowitz

aufeinander. Die Rasenspieler sind auf eigenem Platz ein gefährlicher Gegner. Sie werden versuchen, den einen Punkt, den die Miechowitzer vor ihnen liegen, einzuholen, um sich selbst weiter nach vorne zu bringen Die Miechowitzer werden sich aber so leicht nicht geschlagen geben und darum ist ein interessanter Kampf zu erwarten.

In Hindenburg spielen

Frisch-Frei — SV. Oberhütten

um die wertvollen Punkte. Viel Hoffnungen dürfen sich die Einheimischen auf einen Sieg nicht machen, denn Oberhütten ist auf allen Posten besser besetzt und bringt auch einen starken Willen zum Siege mit

Das dritte Ligatreffen findet in Mikultschütz zwischen

SV. Mikultschütz — SV. Borsigwerk

statt. Auf eigenem Platz dürften die Mikultschützer den Sieg an sich bringen und ihre Favoritenstellung noch weiter befestigen. Borsigwerk ist wohl doch zu schwach, um hier mitzukommen.

In der **Landgruppe** steht nur ein Treffen auf dem Programm, und zwar das zwischen

SV. Neudorf — VfR. Diana Oppeln,

das in Neudorf zum Austrag kommt. Wie der Ausgang hier sein wird, ist durchaus ungewiß. Aussichten auf Gewinn der beiden Punkte haben beide Vereine. Vielleicht kommt es zu einem Unentschieden.

1. Klasse

Der Gau **Beuthen** setzt seine Spiele um den Gaumeister mit 8 Treffen fort, und zwar spielen: Karf — Heinitzgrube, Bleischarley — Dombrowa, 09 — Schmalspur, Karstenzentrum — BBC., Spielvereinigung — Post, Fiedler — Miechowitz, VfB. 18 — Schomberg und Stollarzowitz — Bobrek.

Im Gau **Gleiwitz** sind folgende Spiele angesetzt: Feuerwehr — Reichsbahn (11 Uhr AV.-Platz), VfB. — Hultschiner (11 Uhr Jahnplatz I), Vorwärts-Rasensport — Oberhütten (11 Uhr Jahnplatz II), SV. Laband — Oberschlesien (14 Uhr Laband), Germania — Debewa (14 Uhr Sosnitza).

Im Gau **Hindenburg** spielen VfB. — Spielvereinigung, Mikultschütz — Delbrückschächte, Deichsel — Zaborze.

Der Gau **Oppeln** wartet mit folgenden Spielen auf: Sportfreunde — Neudorf, VfB. Groß Strehlitz — VfR. Krappitz, Tillowitz — Diana.

Schließlich spielen im Gau **Neustadt:** VfR. Neustadt — Preußen Leobschütz, Ziegenhals — Preußen Neustadt, Walzen — Rasselwitz um die Punkte.

Diesmal Reichsbahn Oppeln gegen Polizei Beuthen

Oberschlesiens Meisterschaftsfavorit im Handball in Beuthen

Die Oberschlesische Handballmeisterschaft hat, ehe sie überhaupt beendet ist, Opfer gefordert. Auf der Strecke blieben Preußen Lamsdorf, Germania Gleiwitz, Reichsbahnsportverein Gleiwitz und Vorwärts-Rasensport. Was diese 4 Vereine veranlaßt hat, ihre Mannschaften zurückzuziehen ist nicht ganz klar. Zwingende Gründe dürften aber kaum bestanden haben, denn mit der Ernennung eines neuen Handballabkommens hat der Verband den Willen gezeigt, Mißstände der zurückliegenden Zeit zu beseitigen. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß lediglich noch 4 Mannschaften sich um den Titel Oberschlesischer Handballmeisterschaft bewerben. Von diesen haben nicht weniger als 3 ihren Sitz in Oppeln. Hinzu kommt der Polizeisportverein Beuthen, dem damit die Aufgabe zufällt, in die starke Oppelner Phalanx eine Bresche zu schlagen. Zweimal hintereinander ist es den Beuthenern geglückt, sie besuchende Oppelner Vereine niederzuringen. Heute erhalten sie Gelegenheit, auch die dritte Mannschaft von dort, die zugleich Favoritenstellung einnimmt, zu überwinden. Der Reichsbahnsportverein Oppeln, von dem man im vorigen Jahre kaum etwas wußte, hat innerhalb kurzer Zeit einen wohl einzig dastehenden Aufschwung genommen. So steht er heute schon an der Spitze der Tabelle und verfügt auch über eine Reihe von ausgezeichneten Spielern.

Die Beuthener Polizisten spielen am besten auf eigenem Platz.

Ob ihnen aber ein Sieg gegen die starken Oppelner gelingt, muß dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall wird es einen hochinteressanten Kampf geben, der um 14 Uhr auf dem Kasernenhofplatz in Beuthen seinen Anfang nimmt.

Die erste Mannschaft der Beuthener Polizei und die Reichsbahn Beuthen treffen sich bereits um 11 Uhr vormittags zu einem Meisterschaftsspiele der ersten Klasse.

Der oberschlesische Handballmeister in Ratibor

Wartburg Gleiwitz — Behördensportverein Ratibor

Der Behördensportverein Ratibor erhält heute den Besuch der bekannten Gleiwitzer Meistermannschaft von Wartburg. Die auf das sorgfältigste zusammengestellte BSV.-Mannschaft wird schon mit einer hervorragenden Leistung aufwarten müssen, um ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. In Anbetracht des großen Könnens der Gleiwitzer steht der Ratiborer Handballgemeinde ein interessanter Kampf bevor, der um 12 Uhr auf dem Schupoplatz in der Flurstraße beginnt.

Anschließend finden Faustballspiele der alten Herrenmannschaften von Wartburg Gleiwitz, Spielverein Studzienna, Ratibor 05 und des neugebackenen Meisters, Behördensportverein Ratibor, statt.

ATV. Kattowitz — Germania Gleiwitz

Die Oberligamannschaft des Sportvereins Germania Gleiwitz, die sich an den diesjährigen Verbandsspielen nicht beteiligt, spielt heute in Kattowitz gegen den Alten Turnverein Kattowitz. Eine leichte Aufgabe hat sich Germania hier nicht gestellt, denn der Polnische Meister der DT. verfügt über ganz außerordentliches Können. So hat er erst kürzlich die Spitzenmannschaft der Oberliga, den Reichsbahnsportverein Oppeln, mit 6:3 geschlagen. Nur in Hochform kann den Germanen ein Sieg gelingen. Spielbeginn auf dem Krakauer Platz um 14 Uhr

Spiel- und Eislaufverband

Am heutigen Sonntag werden an folgenden Orten die Verbandspiele zum Austrag gebracht. In Laband spielen um 14 Uhr Wartburg Gleiwitz II und Spiel- und Eislaufverein Laband II. In Tatischau begegnen sich um die gleiche Zeit Frischauf Tatischau und Spielverband Laband I. In Dyloken sind um 15 Uhr Friedrichshuld und Dyloken die Gegner. Comprachtschütz sieht um 14 Uhr die Begegnung Comprachtschütz — Klein-Döbern. In Malapane treffen sich um 15 Uhr Grudschütz und Spielverein Malapane und in Halbendorf um 14 Uhr Spielverein Sczepanowitz und Halbendorf. Im Gau Ratibor beginnen heute die Verbandspiele. In der A-Klasse spielen um 14.30 Uhr: Spielverein Studzienna — Plania in Ostrog, zur gleichen Zeit Markowitz — Ostrog und in Buchenau um 14.30 Uhr Spielverein Ratibor — Buchenau.

Deutsche Jugendkraft

Die Gauligaspiele bringen am heutigen Sonntag interessante Paarungen. Eins der spannendsten dürfte die Begegnung

Viktoria Hindenburg — Sportfreunde Beuthen

werden, die auf dem Friesensportplatz in Hindenburg zum Austrag kommt. Das letzte Mal standen sich die Gegner im Endkampf um die Industriegaumeisterschaft gegenüber, wobei die glücklicheren Beuthener nach aufregendem Kampf mit 2:1 gewannen. Der Oberschlesische Meister zählt auch in diesem Jahre zur Spitzengruppe, während die Hindenburger bisher wenig überzeugten. Da sie aber zu diesem Spiel mit einer verstärkten Aufstellung antreten, kann es möglicherweise zu einer Ueberraschung kommen. Als Favorit gehen aber doch die Beuthener in den Kampf. Das Spiel beginnt bereits vormittag 11 Uhr.

In der A-Klasse sind folgende Spiele angesetzt: Sportfreunde Beuthen — Falke Beuthen (11.10 Uhr Stadion Nord), Siegfried Beuthen — Wacht Beuthen (14.40 Uhr Stadion Nord), Hertha Schomberg — Germania Bobrek (13.10 Uhr Gemeindesportplatz Schomberg), Preußen Schomberg — Preußen Miechowitz (11.40 Uhr Gemeindesportplatz Schomberg), Adler Rokittnitz — Sparta Pilzendorf (14.10 Uhr Sportplatz Pilzendorf).

Außerdem findet um 11 Uhr in der Turnhalle der Schule I, Beuthen, Lange Straße, eine Bezirksvorturnerstunde statt, zu der die Abteilungen ihre Vorturner entsenden. Die Leitung hat Turn- und Sportlehrer Großmann. Die Uebungen für das Gauturnfest 1931 und die Wahl eines Bezirksturnausschusses werden vorgenommen.

Fußballmeisterschaft im Arbeitersport

Die Meisterschaftskämpfe der oberschlesischen Arbeiterfußballer werden am heutigen Sonntag fortgesetzt und treten allmählich in ihr Endstadium. Adler Hindenburg liegt an der Spitze mit nur einem Verlustpunkt. Hart auf den Fersen ist ihm der Schlesische Kreismeister Wacker Zaborze mit zwei Verlustpunkten. Adler hat aber noch ein Spiel gegen Eiche Hindenburg auszutragen. Dieses für den Ausgang der Oberschlesischen Meisterschaft wichtige Treffen findet heute um 14.00 Uhr auf dem Deichselsportplatz, Solgerstraße. statt.

Tischtennis in Beuthen

Der Oberschlesische Tischtennis-Mannschaftsmeister, der Ping-Pong-Klub Oberschlesien Beuthen bestreitet heute seinen ersten Freundschaftskampf in der neuen Spielsaison. Als Gegner ist der starke Tischtennisklub West Gleiwitz ausersehen. Beide Mannschaften haben auch während des Sommers fleißig trainiert und werden gut gerüstet den Kampf, der um 15 Uhr im Schützenhaus zum Austrag kommt, aufnehmen.

Radrennen in der Breslauer Sportarena

Tag der Weltmeister — Gebrüder Leppich im Mannschaftsrennen

Mit einem Amateurrenntag größten Stiles setzt die Direktion der Breslauer Sportarena die Reihe ihrer diesjährigen Veranstaltungen in der Breslauer Jahrhunderthalle fort. Im Mittelpunkt der Geschehnisse wird eine Weltmeisterschaftsrevanche stehen, an der die drei am Endlauf der Amateurweltmeisterschaft beteiligten Fahrer der Weltmeister Gerardin

(Frankreich), Pelizari (Italien) und Andersen (Dänemark) teilnehmen werden. In einem Zweikampf wird der Weltmeister Gerardin dem erfolgreichsten schlesischen Fahrer Buchwald, Breslau, gegenübertreten. Die an den Flieger-Rennen nicht beteiligten Fahrer bestreiten ein 30-Runden-Punktefahren. Den Beschluß der Veranstaltung bildet ein 100-Kilometer-Mannschafts-Rennen, das von folgenden 13 Paaren bestritten werden wird: Gerardin (Frankreich)/Pelizari (Italien); Andersen (Dänemark)/Maidorn, Dresden; Zims/Percelaer (Köln); Ahlers/Becker (Berlin); Gebr. Leppich (Klodnitz); Buchwald/Kirsch (Breslau); Nickel/Geike (Breslau); Thomas/Weber (Breslau); Thorenz/H. Behrotter (Breslau); Binner/Troche (Breslau); Kutz/Krause (Breslau); Grundke/Bier (Breslau) und Kube/Häkel (Breslau). Die sehr gut eingespielten Buchwald/Kirsch werden sich hier den Sieg kaum nehmen lassen; wenn nicht eine auswärtige Mannschaft eine Ueberraschung bringt.

Breslauer Fußballsport

Nach den mehrfachen Unterbrechungen wird der Gau Breslau seine Meisterschaftsspiele sehr fördern müssen, wenn er noch rechtzeitig den Meister feststellen will. Am Sonntag werden daher alle Mannschaften in Tätigkeit treten. Das wichtigste Treffen steigt zwischen dem Breslauer Fußball-Verein 06 und dem Breslauer Sport-Club 08. Es ist hier mit einem erbitterten Kampfe zu rechnen, doch werden die Oswitzer kaum die führende Stellung der BSCer erschüttern können. In Mochbern treffen die Sportvereinigung 05 und die Sportfreunde zusammen. Hier werden die Platzbesitzer wohl die Punkte abgeben müssen. Der VfB. weilt in Opperau bei dem VfR. zu Gaste. Der Ausgang dieses Treffens ist ungewiß. Das erste Spiel der zweiten Serie bestreiten der SC. Hertha und der SC. Vorwärts.

Der Schlesische Skimeister Strischek in Beuthen

Der Sieger in der Schlesischen Skimeisterschaft 1929/30 will in einem Lichtbilder-Vortrag seine Skilauftechnik und seine sportlichen Erfahrungen den Wintersport-Interessenten bekannt geben. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird er im großen Saal des Konzerthauses vor seinen Sportkameraden sprechen und neue Freunde für den Skisport gewinnen. Der Eintrittspreis ist geringstens bemessen, er beträgt 20 Pfg. pro Person. Als Entgelt dafür können die Inhaber von Eintrittskarten einige Paar Skier und Ausrüstungsgegenstände im Verlosungswege gewinnen.

Sport im Reiche

Reitsport: Großes Interesse erweckt überall in Deutschland das Abschneiden der deutschen Reiteroffiziere beim Internationalen Reitturnier in New York. Auch das hervorragend besetzte Turnier in Genf sieht deutsche Reiter und Reiterinnen im Wettbewerb.

Radsport: Das am Freitag begonnene 24. Berliner Sechstagerennen ist in vollem Gange. In der Nacht zum Montag beginnt auch in Chicago eine derartige Prüfung, auf deren Starterliste auch die deutsch-schweizerische Mannschaft Buschenhagen/Richli steht.

Fußball: Die Verbandsspiele werden allerorts mit Hochdruck fortgesetzt, und der Sonntag dürfte schon manche Klärung bringen. In Mitteldeutschland steigt außerdem die 2. Pokalvorrunde. Der Teplitzer Fußballklub gibt ein Gastspiel bei Beuthen 09.

Hockey: Das Ereignis des Tages ist der in Rostock stattfindende Länderkampf Deutschland—Dänemark, bei dem unsere Vertreter wiederum vor guten Aussichten stehen. Ein Freundschaftsspiel von Rang ist die in Leipzig stattfindende Begegnung zwischen dem dortigen Sportklub und dem Berliner Hockeyklub.

Athletik: Zum alljährlichen Herbstwaldlauf des VBAV. mit Start und Ziel an der Avus auf dem alten SCC.-Platze haben sich mehr als 400 Männer und Frauen einschreiben lassen.

Schwimmen: Das überaus reichhaltige Sonntagsprogramm bringt in Duisburg und München zwei internationale Veranstaltungen mit holländischer bezw. österreichischer Beteiligung. Beim verbandsoffenen Fest von Nikar Heidelberg sind 27 süddeutsche Vereine vertreten. Im Berliner Lunabad gibt die Weltrekordschwimmerin Lotte Mühe, Hildesheim bei einer Abendveranstaltung ein Gastspiel. Der Gesamtvorstand des Deutschen Schwimmverbandes tritt in Goslar zusammen, um in den zur Zeit innerhalb des Verbandes schwebenden Streitfragen eine Klärung herbeizuführen.

Schönrath gegen Hein Müller

Die Westfalenhalle in Dortmund ist am heutigen Sonntag der Schauplatz einer internationalen Boxkampfveranstaltung, deren Programm in dem Treffen zwischen Hans Schönrath, Krefeld, und dem Kölner Hein Müller gipfelt, eine Begegnung, die einen überaus spannenden Kampf in Aussicht stellt. Schwergewichtsmeister Schönrath steht in diesem 10-Runden-Kampf vor einer schweren Aufgabe, mit seiner enormen Schlagkraft allein wird er sich gegen den Kölner, der während seines Aufenthaltes in Amerika zweifellos viel zugelernt hat, nicht durchsetzen können, zumal Müller auch in bezug auf Reichweite und Schnelligkeit etwas im Vorteil ist. Der Ausgang des Treffens erscheint also durchaus offen. Eine zweite Schwergewichtspaarung ist das Treffen zwischen dem früheren Amateurmeister Walter Neusel und dem Breslauer Emil Scholz. Weltergewichtsmeister Gustav Eder hat in dem auch in Deutschland gut bekannten Tschechen Tommy Pötsch keinen allzu schweren Gegner. Franz Dübbers, Köln, der jetzt in Brüssel dem Belgier Scillie einen großen Kampf lieferte, geht mit dem tschechischen Leichtgewichtsmeister Pokorny in den Ring und im Einleitungskampf stehen sich die beiden Examateure Willi Müller, Düsseldorf und Stich, Hagen, gegenüber.

Hockeyländerkampf gegen Dänemark

Am Sonntag steigt der 23. Länderkampf des Deutschen Hockeybundes und zwar gegen Dänemark. Gespielt wird in Rostock. Die Dänen stehen uns zum dritten Male gegenüber. Bisher mußten sie sich mit zwei eindeutigen Niederlagen begnügen, 5:2 und 5:0 wurden sie von uns geschlagen, und daß diesmal ein besseres Ergebnis für die Vertreter Dänemarks herausspringt, kann man nicht annehmen. **Die deutsche Mannschaft ist äußerst spielstark, vielleicht noch stärker als bisher schon,** während die Dänen zwei ihrer besten Leute ersetzen müssen. Die beiden Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Deutschland: Lincke (Berlin); Ueberle (Hamburg), Zander (Berlin); Peter (Heidelberg), Theo Haag (Frankfurt), Hardeland (Hannover); Mehlitz (Berlin), H. Müller (Berlin), K. Weiß (Berlin), Scherbarth (Berlin), Wollner (Leipzig).

Dänemark: H. Dahlmann; Malling, G. Koefod; Peter Prahm, G. Johannson, E. Husted; Louis Prahm, A. Norsker, O. Busch, E. Blach, Svend Jörgensen.

In der dänischen Elf fehlen somit der internationale Mittelläufer H. Holst und der bekannte Linksaußen Heilbluth. Stark ist die Hintermannschaft, während die übrigen Teile der Elf einen Vergleich mit unserer Vertretung nicht aushalten. Hier steht eine bewährte Hintermannschaft, in der diesmal der großartig in Form befindliche Ueberle an Stelle von Heymann spielt, im Rücken einer ausgezeichneten Läuferreihe und eines flinken, technisch hervorragenden und schußgewaltigen Sturms. Da müssen Tore für die Deutschen fallen, ein klarer deutscher Sieg sollte denn auch das Fazit des Spieles sein.

Aus aller Welt

Ein „schwerer Fall"

Berlin. Vor dem Amtsgericht Schöneberg schwebt bereits seit Jahren ein Betrugsverfahren gegen eine Frau Hedwig M., wörtlich genommen, wohl der „schwerste Fall", der jemals ein Gericht beschäftigt hat. Die angeschuldigte Frau M. weist nämlich ein **Körpergewicht von nicht weniger als 340 Pfund auf. Wegen dieser Körperfülle hat bisher gegen Frau M. eine Verhandlung nicht stattfinden können, obwohl ständig neue Anzeigen gegen sie einlaufen** und das Verfahren sich bereits auf **26 Straffälle angehäuft hat.** Frau M. kann sich aus ihrer Wohnung kaum entfernen. Sie sitzt den Tag über am Telephon und bestellt bei Geschäftsleuten alle möglichen Waren. **Die Sachen läßt sie sich ins Haus schicken und verschenkt oder verkauft sie** in der Nachbarschaft. Ihr Mann, der von den geschädigten Geschäftsleuten in Anspruch genommen wurde, hat es schließlich abgelehnt, für die unsinnigen Handlungen seiner Frau aufzukommen. Nach den Gutachten der Aerzte ist Frau M. **herz- und hirnverfettet und leicht schwachsinnig, aber für ihre Handlungen verantwortlich.** Der Fernsprecher kann ihr nicht weggenommen werden, da sie ihn immer in ihrer Nähe haben muß, um Hilfe herbeizuholen, falls ihr etwas zustoßen sollte. Vor einigen Jahren gelang es einmal, Frau M. unter großen Schwierigkeiten nach Moabit zu bringen. Es mußte ein besonders breiter Transportwagen beschafft werden. Um ihr den Eintritt in den Gerichtssaal zu ermöglichen, mußten **beide Flügeltüren geöffnet** werden. Auch eine besondere Anklagebank mußte man konstruieren. Damals wurde Frau M. freigesprochen. Seitdem hat sie aber ihr Treiben in größtem Stile fortgesetzt. Alle Versuche, es zu einer Verhandlung zu bringen, sind bisher gescheitert.

Eine aufopfernde Gattin

München. Ein Münchener Kriegsteilnehmer kam mit einem schweren Magenleiden aus dem Felde heim. Die Krankheit verschlimmerte sich stetig, und schließlich vertrug er fast nichts mehr. Da kam seine Frau nach der Geburt eines Kindes auf den Gedanken, vielleicht könnte ihre eigene Muttermilch ihrem Manne helfen. Tatsächlich glückte der Versuch, der Gesundheitszustand des Invaliden besserte sich zusehends. Nahezu ein Jahr lang ernährte so die Gattin ihren Mann. Aber ihr Organismus war dieser Ueberbelastung nicht gewachsen, ein schweres Lungenleiden trat auf, die Frau wurde arbeitsunfähig. Die Gesundheit der Retterin und die Existenz des Geretteten waren gefährdet. Der Mann stellte nun an das Versorgungsamt Antrag auf Rentenzahlung an seine Frau, und bei dieser Instanz liegt jetzt die Entscheidung über das weitere Schicksal der Frau.

Schreckenstat eines Betrogenen

Augsburg. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in der Nähe des Kurorts Nesselwang im Allgäu ab. Der Fabrikbesitzer Georg Gollinger aus Göggingen bei Augsburg **erschoß seine beiden Kinder, einen siebenjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen, und beging dann Selbstmord.** Bei dieser Familientragödie handelt es sich um einen Fall seltener Tragik. Der 42jährige Fabrikbesitzer Georg Gollinger, Inhaber der Mechanischen Hanf-, Draht- und Baumwollseilerei in Göggingen, hatte vertrauensselig Geschäftsverbindung mit einem anderen angeblichen Kaufmann, einem ohne Pension verabschiedeten Offizier namens Fasbender aus Düsseldorf, angeknüpft und diesem zu Unternehmungszwecken beträchtliche Vermögenswerte anvertraut. Am Freitag empfing der nichts Ahnende die Nachricht, **daß Fasbender, der in München von der Kriminalpolizei gesucht wird, ihn nicht nur um den überwiegenden Teil seiner Betriebsmittel gebracht, sondern auch seinen Namen zu größeren Schwindeleien mißbraucht habe.**

Diese Nachricht erschütterte den soliden Kaufmann derart, daß er den furchtbaren Entschluß faßte, **mit seinen Kindern in den Tod zu gehen.** Vorher richtete er noch Abschiedsbriefe an seine Freunde und Angestellten, und empfahl seine Frau der Obhut seiner Freunde. Er kaufte sich noch einen neuen Kraftwagen, und fuhr mit seinem siebenjährigen Knaben und seinem dreijährigen Mädchen nach dem Erholungsort Nesselwang bei Füssen im Allgäu. Bevor er in Nesselwang ankam, **erschoß er zuerst den Knaben, dann das Mädchen und fuhr mit dem Auto und den beiden Kinderleichen noch bis an den Friedhofseingang des Städtchens.** Der Unglückselige ging dann auf den Friedhof und öffnete sich an den beiden Händen die Pulsadern. Er verschied noch am gleichen Abend im Krankenhaus in Nesselwang. Hier weilte die erkrankte Frau des Unglücklichen schon mehrere Wochen bei Verwandten.

Die Frau erschossen, vier Kinder erdrosselt . . .

Prag. Wie aus Rakonitz gemeldet wird, ereignete sich in Malinova eine schreckliche Familientragödie. Der arbeitslose Maurer Josef Pittermann **erdrosselte seine vier Kinder, erschoß hierauf seine Frau und versuchte dann, Selbstmord zu verüben,** indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Ueber die Vorgeschichte zu dieser grausigen Tat werden folgende Einzelheiten bekannt:

Josef Pittermann und seine Frau lebten zehn Jahre in einer glücklichen Ehe, in der vier Kinder geboren wurden. Vor nicht allzu langer Zeit wurde der Maurer nun arbeitslos. Um die Not in der Familie zu lindern, ging die Frau des Maurers in Dienst zu dem Bauern Heida in Malinova. Zwischen der jungen, hübschen Frau Pittermann und dem reichen, alten Junggesellen entwickelte sich ein Liebesverhältnis, das Pittermann rasend vor Eifersucht machte. Er machte ihr heftige Vorwürfe, schlug sie und drohte ihr, sich furchtbar zu rächen. Am Dienstag abend war er wieder allein mit den Kindern zu Hause und **wartete vergeblich auf seine Frau.** Die Kinder gingen schlafen und Pittermann erwartete seine Frau noch immer. Jetzt faßte er einen furchtbaren Plan. Er schlang aus einem Strick und einem Kinderstrumpf ein Seil und **erwürgte damit seine Kinder,** eines nach dem anderen. Dann ergriff er seinen Revolver und eilte zum Gehöft des Hejda. Hier begann er, auf das Tor loszutrommeln und wurde dabei von Hejda beobachtet. Dieser floh durch ein Fenster in der Hinterfront des Hauses in einen Nachbarort, wo er die Gendarmerie benachrichtigte. Inzwischen war Pittermann in das Gehöft eingedrungen. **Er jagte seine Frau auf den Hof und schoß ihr dort eine Kugel in den Rücken.** Die Frau stürzte tödlich verletzt zusammen. Pittermann nahm sie auf die Arme und trug sie in seine Wohnung. Dort legte er sie zu den erwürgten Kindern ins Bett und schoß sich dann eine Kugel in die Schläfe. Als endlich die Gendarmen eintrafen, fanden sie die Kinder bereits tot. Die Frau röchelte noch, starb aber kurz darauf. Nur den Mörder konnte man noch lebend in das Krankenhaus nach Rakonitz bringen.

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von ELISABETH FREUSBERG

7

Es war gegen drei Uhr nachmittags, als die Zinnteller blank auf dem Bord standen und die Johanne Auguste das Fläschchen für ihr Kind zurechtstellte, das ihm die alte Veidtin in Abwesenheit der Mutter geben wollte. Die Johanne Auguste nahm ihr Wolltuch um die Schultern, beugte sich über das Körbchen, und im Augenblick war's ihr zumute wie bei einem wirklichen Abschied: es war aber auch das erste Mal, seit sie in Ludwigsburg war, daß sie das Haus des Gärtners verließ.

Das Büblein schlief, und die Johanne Auguste ging aus der Stube und machte sich auf den Weg. Das Gärtnerhaus hatte eine Tür nach dem Hofgarten zu, so nahm die Krotlin den sandigen Pfad unter die Füße, der zwischen den besonderen Gemüsebeeten des Gärtners zu den breiten Wegen des Parkes führte. Sie atmete tief in der frischen Winterluft. Die Sonne brannte schon frühlingshaft warm, und über den Rasenstücken lag eine eisüberzogene Schneedecke. Die Johanne Auguste dachte, es würde nun bald so weit sein, daß die Amseln wieder sängen und die Stare heimkehrten, und sie lächelte, denn sie liebte den Frühling. Sie empfand mit leiser Scham, daß es schön war, so frei und allein dahin zu schreiten, ohne die geliebte Last des Kindes zu fühlen. Gott verzeih' mir, dachte die Krotlin, ohne das Kind wär' ich gestorben und verdorben — und doch eilte sie rascher und immer rascher vorwärts und genoß die Luft der ungebundenen Bewegung.

Und plötzlich, ehe sie sich's versah, stand sie vor den hohen Glaswänden der herzoglichen Orangerie. Sie erschrak ein wenig, sie war dem Bannkreis des Schlosses, von dem man sich überall so viel erzählte, noch nie so nahe gekommen. Da drinnen sollte sie helfen, hatte der Hofgärtner gesagt, und sie hatte sich nichts dabei gedacht. Nun aber, da sie vor dem seltsamen Glashause stand, war ihr zumute, als stehe ihr ein wunderbares Abenteuer bevor, und so wie die Dinge lagen, weil es bald Frühling wurde und die Johanne Auguste fühlte, wie jung sie war, hatte sie die größte Lust, dies Abenteuer zu bestehen. Mit klopfendem Herzen suchte sie nach der Eingangstür, die sie bald gefunden hatte; und als sie nun eintrat, die Wangen von Kälte gerötet, mit leuchtenden Augen, da geriet der Hofgärtner in eine nicht geringe Verlegenheit und ließ sich Zeit hinter dem Palmenkübel, den er gerade mit Pferdemist überdeckte, hervorzukommen. Dann aber tat ers breit lächelnd und rückte an seinem Käppchen zum Gruße:

„No, da isch se ja, Jungferle", sagte er. Er wischte seine Hände an der Schürze ab und führte die Johanne Auguste langsam durch die Halle hindurch. Er zeigte ihr, daß edle Trauben an den Mauern hinaufgeführt wurden, zeigte ihr die Orangenbäumchen, die bleiche Frucht trugen, die Ableger und Stecklinge, die er gezogen hatte, die Kamelien und Azaleen, die in leuchtenden Farben blühten, und ein Fliederbäumchen, das hier mitten im Winter mit Blüten überladen war. Die Krotlin staunte über diese Dinge, und der Hofgärtner erklärte ihr alles so gut er konnte und rühmte die Heizanlage und die Ausdehnung der Orangerie als die schönste und größte, die es in Deutschland gäbe.

Der Johanne Auguste wurde es brennendheiß unter dem wollenen Tuche und sie meinte, daß sie sich nicht getäuscht hätte, wen sie hier ein seltsames, holdes Abenteuer erwartet hatte. Sie konnte es dem Hofgärtner nicht genug danken, daß er sie hierher gerufen hatte, und sie hätte ihm die Hand dafür küssen mögen aus lauter Dankbarkeit. Sie sah viel mehr, als ihr der Veidt zeigte. Sie sah vergoldete Springbrunnen mit nackenden Kindern, die auf Delphinen ritten, und sah lebendige, goldige Fischlein in dem kristallklaren Wasser schwimmen. Steinerne Bänke standen in weinumrankten Lauben und wohin die Johanne Auguste sah, war etwas, was das Herz erfreute und den Geist beflügelte. Wunderbare gläserne Türen durchbrachen die Mauer in ihrer ganzen Höhe und ließen die säulengetragene Halle des Schlosses sehen. Die Johanne Auguste wagte es zuerst nicht recht wegen des dreistblickenden Portiers, der mit seinem hohen Stabe darin auf- und abschritt. Aber als dieser den Rücken wandte, konnte sie die Neugier nicht bezähmen, sie trat dicht an die Scheiben heran und versuchte, die Halle zu überschauen. Sie errötete heftig. Sie wich ein wenig zurück und vermochte doch nicht sogleich die Augen abzuwenden. Sie überflog noch einmal mit scheuem Blick eine wunderschöne weiße Frauengestalt, die im Schatten einer Säule stand und nicht mehr trug als den Zipfel eines schmalen Tuches, den sie mit einigen Blumen bis zu den vollen Brüsten emporgerafft hielt. Die Johanne Auguste wußte nicht warum, aber sie war auf einmal so unglücklich, daß sie hätte weinen können. Sie fühlte, daß sie zitterte und daß ihre Kehle wie zugeschnürt war. Sie schluckte ein paarmal und schob den Mund vor, denn man sollte ihr nichts anmerken. — Der Veidt hatte gerade mit einem Gesellen ein paar Worte gewechselt, nun wandte er sich wieder der Johanne Auguste zu. Er folgte der Richtung ihres Blickes und sagte breit in seiner gutmütigen Weise:

„Des da drin isch de Flora, die isch von Marmor, sonscht tät se's friere." Und er lachte behaglich, als er wahrnahm, daß die Johanne Auguste errötete.

Der Portier hatte über die Schulter gesehen und wechselte mit dem Veidt einen Gruß. Er betrachtete nun die Johanne Auguste unverhohlen, und sie wußte doch nicht, wohin sie ihre Blicke wenden sollte. Sie hielt die Augen gesenkt und fühlte, daß sie unsicher und festgebannt dastand, wie ein kleines Gänsemädchen aus dem nächsten Dorf. Und sie schämte sich dessen so sehr, daß das Purpurrot nicht mehr von ihren Wangen wich.

„Na, jetzt an d' Arbeit", sagte der Gärtner, führte sie an das Spalier des Weines, an dem eine Leiter lehnte. Er ergriff ein Knäuel Bastfäden, kletterte zwei Sprossen hinauf und zeigte der Krotlin, wie sie die Reben an den schmalen Lättchen befestigen müsse.

„Des han i' scho' g'macht", sagte die Krotlin und bewies ihrem Lehrmeister, daß sie es konnte. Sie hatte seinen Platz auf der Leiter eingenommen und knüpfte nun mit raschen und geschickten Fingern die künstlichen Achterschleifen. Nicht zu locker und nicht zu fest, gerade so, wie's recht war. Der Hofgärtner sah ihr zu und schien dabei ganz andern Gedanken nachzuhängen. Er war ernst, hielt die Brauen hochgezogen und den Mund halb geöffnet, und die Krotlin mußte zweimal fragen, ob es so recht wäre, bis sie eine Antwort bekam. Da gab er sich einen Ruck und ging mit einem Kopfnicken schweigend zu seinen Palmenkübeln zurück.

Die Johanne Auguste bastelte und fingerte an den Reben herum und hantierte sich all ihre Erregung und Unruhe vom Herzen. Sie war froh, daß sie der ganzen wunderbaren Halle den Rücken kehren konnte und nichts vor Augen hatte, als die kühlen, einfachen Reben mit den keimenden Knospen daran. Sie dachte an die Halle mit der weißen Flora, an den dummen Portier, an die weißen Treppenstufen, die in, wer mag wissen, wie herrliche Gemächer führten. Sie war stolz im Gedanken, daß ihr Schatz hier aus- und einging; und sie fragte sich, ob der Hofgärtner wirklich ihre Hilfe brauchte, oder ob er ihr eine Freude hatte machen wollen, als er sie in die wunderbare Orangerie befahl. Sie war unterdessen fertig geworden mit den Reben. Sie stieg herab, trug die leichte Leiter ein Stück weiter hinauf und schickte sich an, ihre Arbeit von neuem aufzunehmen. Sie war bis zur halben Höhe gelangt, als fern Stimmen laut wurden, die vielen lachenden, erregten Menschen anzugehören schienen. Die hohen Glastüren klirrten und sprangen auf, rotgekleidete Lakaien hielten die Türflügel zurück und eine bunte Gesellschaft kam zwangslos zu Paaren, zu zweien und dreien, in die Halle geschlendert. Es waren hauptsächlich Herren mit weingeröteten Gesichtern, die gestickte Sammetröcke oder farbige Waffenröcke trugen.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Polizeiverordnungen, die Geltung haben — Falsch angebrachte Öffentlichkeit

Behörden sind ein dankbarer Stoff für boshafte Randbemerkungen. Sie geben immer wieder Beispiele von grotesken Geisteszuständen, die, mit dem Siegel „amtlich" verbrämt, Anspruch auf die Achtung der Mitmenschen erheben. Daß Behörden auch Humor haben können, ist ja kürzlich an dieser Stelle gezeigt worden. Aber das sind wohl die löblichen Ausnahmen. Wie trübe es mancherorts aussieht, beweisen jene gern angeführten Polizeiverordnungen, die vor nicht allzu langer Zeit verschwunden sind, soweit sie vor dem 1 Januar 1890 erlassen worden waren. Schön, Schwamm drüber. Ihnen weint niemand eine Träne nach. Aber Tränen lachen kann man, wenn man erfährt, daß unter den noch geltenden Polizeiverordnungen folgende Anspruch darauf machen, ernst genommen zu werden.

„Es ist nicht gestattet, Schankstätten in unbefestigten und unbeleuchteten Straßen zu eröffnen. Gastzimmer in Hotels, die vor dem 1. Juli 1853 (!) errichtet und seither nicht renoviert (!) worden sind, brauchen nur eine lichte Höhe von 2,50 Meter zu haben."

Für Luftsportliebhaber empfiehlt sich die Kenntnis der folgenden Verordnung:

„Wer einen Ballon bemerkt, der hoch in der Luft fliegt, der gehe ihm nach. Man sichere den Ballon gegen das Fortfliegen, indem man ihn festbindet. Am Ballon findet man ein Kuvert mit der Adresse des Absenders. Dorthin sende man ihn. Der Finder erhält eine Belohnung von 5 Mark."

Um den Ballonbesitzer jedoch besonders zu sichern, kann gegen den Finder ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden. Man tut also offenbar besser, einem Ballon, der hoch in der Luft fliegt, nicht nachzugehen und ihn nicht festzubinden — doch ich will mich da nicht weiter in Einzelheiten einlassen, sonst ziehe ich mir womöglich noch ein Verfahren wegen Landesverrats bezw. öffentlicher Aufforderung zur Nichtachtung der Staatsgewalt zu, und wer weiß, wie das endet!

Amnestie für einen Kritikus — ganz gleich ob am Theater oder in der Stadt — gibts nicht, wenn die Angeklagten gleichzeitig zu Gericht sitzen. Haben Sie übrigens, da wir gerade das Wort streiften, die „Amnestie"-Vorstellung im Oberschlesischen Landestheater schon gesehen? Wenn nicht, dann holen Sie das schnellstens nach; hier handelt es sich nicht nur um ein Stück lebendigen Gegenwartstheaters, sondern um eine große künstlerische Leistung, ebenso wie bei der Neubearbeitung des „Wilhelm Tell": Die diesjährige „Tell"-Vorstellung ist eine ganz bedeutende künstlerische Angelegenheit, die man gesehen haben muß, wenn man über Ereignisse des oberschlesischen Kunstwinters mitreden will.

Daß nebenbei der Zirkus Gleich um Besucher wirbt, die sich für Reiter, Löwen- und Bärendressuren interessieren, die Akrobatik in der Luft und auf der festen Erde gern sehen, bedeutet natürlich eine Erschwerung der Wahl, wohin man gehen soll, aber in wenig Tagen ist der Fünfzehnte, und solange der Gehaltsabbau noch nicht da ist: pflücke die Rose, eh' sie verblüht . . .

Es gibt eine Reihe von großen Tageszeitungen in Berlin, die allwöchentlich einen „Schandfleck" innerhalb des Stadtbildes photographisch festhalten — wir sprachen hier schon einmal davon — für Beuthen wäre in dieser Woche das Bedürfnishäuschen am Gerichtsgebäude dran. Da ist seit Wochen schon die Tür aus den Angeln, und die Oeffentlichkeit, der infolgedessen die dort ausgeübte Tätigkeit ausgesetzt wird, liegt sicherlich nicht im Interesse einer breiteren Oeffentlichkeit und einer verantwortlichen Behörde.

In Gleiwitz wird heute im Städtischen Museum der Bund für bildende Kunst in Oberschlesien eine Ausstellung heimischer Künstler eröffnen. Die Beuthener müssen wirklich allmählich neidisch werden auf ihre Nachbarn: Beuthen hat das Museum, Gleiwitz die Bilder. Das ist wieder einmal wahr geworden!

Bilder zu sehen hat übrigens einen sehr wichtigen Erfolg: Man bekommt ein inneres Verhältnis zu den Dingen der Kunst. Freilich muß auch das Sehen gelernt sein, und es darf beileibe nicht gegenständlich geschehen, denn sonst kann es einem passieren, wie es kürzlich einem oberschlesischen Lehrer vor dem Bilde Prinz Eugens mit seinen Schülern erging. Er zeigte auf den Feldherrnstab, den der Prinz zum Zeichen seiner Würde in der Hand hält und fragte, was denn das wäre, worauf er zur Antwort erhielt: „Der Generalstab!"

*

Und um bei der Pädagogik zu bleiben: man kann wohl verschiedener Ansicht sein darüber, ob es richtig ist, in einer Mädchenklasse der Mittelstufe ein Aufsatzthema zu stellen, in dem die Schülerinnen sich mit der Heeresorganisation Friedrich Wilhelms I (!) auseinandersetzen sollen. Den pädagogischen Wert der Geistes- und Willenschulung an einem unbequemen Thema in allen Ehren, aber will man im Zeichen des Abrüstungsgedankens die jungen Mädchen zu Amazonen erziehen? Was gäbs für ein Geschrei . . .

Der Wehrgedanke lebt noch, wie man sieht, in unserer Jugend. Aber daß auch der Sportgeist etwas für sich hat, beweist ein Zwiegespräch, dessen ich vor gut vierzehn Tagen in einem kleinen Restaurant in Gleiwitz Zeuge wurde. Da trat ein Gast ins Zimmer, ergriff die Speisekarte und sah nebenbei, daß die Kellnerin sehr hübsch war. Er blinzelte ihr zu und sagte nur:

„Na, Kleines!"

Worauf er zur Antwort erhielt:

„Meine Haare sind blond, das weiß ich. Meine Augen blau, mein Teint frisch, meine Zähne blütenweiß. Das weiß ich alles. Brauchen Sie mir gar nicht zu sagen. Heute abend kann ich nicht ausgehen und in der nächsten Zeit auch nicht. Ich verdiene hier ganz gut und habe nicht nötig, mich von schäbigen Kavalieren einladen zu lassen. Außerdem ist mein Bruder hier Hausknecht, wiegt hundertachtzig Pfund und ist Amateurboxer. Was wünschen der Herr also?"

Sweetheart.

Berliner Tagebuch

Erinnerungen an den Nobelpreisträger — Ringelnatz liebt auch Whisky
Das Experiment mit dem Vollbart — Der Prophet des weißen Käse
Der „Steinach von Berlin" — „Kurfürstendamm ohne Schminke"

Da haben sie einem guten Freund Deutschlands und vor allen Dingen Berlins den Nobelpreis verliehen. Sinclair Lewis, der erfolgreiche Romandichter, kam vor zwei Jahren aus Amerika nach Berlin. Die Brieftasche hatte er voll guter Dollars, und am liebsten zog er sie in der Bar des Hotels Adlon aus dem Rock. Er war ausgehungert nach Whisky — nach Whisky mit Soda, der dann im Verlauf des Abends dem Whisky pur weichen mußte. Und dann wurde er gut gelaunt wie unser Joachim Ringelnatz. Unser — jawohl, denn Ringelnatz ist seit ein paar Wochen unser Mitbürger. Wie Heinrich Mann, wie Roda Roda hat es ihm in München nicht mehr gefallen. Er hat sich nun in Berlin angesiedelt. Abends trägt er im Kabarett seine Dichtungen vor. Tagsüber malt er. Und zwischen zwei Whisky erzählt er, daß er als Junge ein so schlechter Zeichner war, daß man ihn vom Zeichenunterricht ausschloß. Einen viel größeren Unfall erlebte er, als er, schon 22 Jahre alt, Lehrling einer Dachpappenfabrik wurde und bei einer Besichtigung vier Stockwerke tief hinabfiel. Es hat ihm nichts geschadet. Und jetzt werden seine Gedichte von Jahr zu Jahr edler und reifer, es kann nicht mehr lange dauern, daß man ihn in die Dichterakademie ruft.

Aber wir wollten von Sinclair Lewis erzählen. Wenn ein Romandichter gerade keinen Roman schreibt, hat er's herrlich. Dann hat er gar nichts mehr zu tun. Und Berlin ist schön für Leute, die nichts zu tun haben. Am Tage beschäftigen uns die Havelseen, am Nachmittag locken die Tees und abends unsere Theater. Lewis studierte Berlin so gründlich, daß er mit Leichtigkeit auch einen Berliner Roman aus dem Aermel schütteln könnte. Er kannte die persönlichen Neigungen der prominenten Berliner schon, verstand sie aufs reizendste zu kopieren und sich mit ihnen zu necken. Auf einem Fest, das ihm der Verleger Rowohlt gab (das ist der Mann, der richtig Glas essen kann), hatte er Maske gemacht und gab sich für einen ganz Fremden aus. Unter den Linden ging er zwei Tage später mit einem roten Vollbart spazieren, der fast bis an die Knie reichte. Er wollte sehen, wie die Berliner Volksseele darauf reagierte. Sie reagierte gar nicht. Die Leute hatten alle so viel mit sich selber zu tun, daß sie sich um den Privatkarneval nicht kümmern konnten, den Lewis veranstaltete. „Bedauernswerte Menschen" sagte Lewis, „sie haben keine Zeit mehr". Vielleicht könnten wir wirklich viel lernen, wenn Lewis einen richtigen Berliner Roman geschrieben hätte. Daß jeder Berliner fast zwei Berufe hat — was gäbe das für einen Romanstoff! Ein Beruf deckt nämlich nicht die Kosten des Lebens. Wer bis nachmittag um vier Uhr im Büro sitzt, betätigt sich abend noch als Autohändler, Annoncenakquisiteur oder Kinokassierer. Hohe Beamten verbessern in den Mußestunden ihre Einnahmen durch das Verfassen von Zeitungsartikeln oder Rundfunkvorträgen. Die Damen erteilen Bridge- oder Tanzunterricht. Jedermann sucht irgendwie sein Steckenpferd zu melken, damit man den alten Lebensstandard aufrecht erhalten kann. Die Arbeitsintensität wächst und wächst . . . Wie sich unter solchem Druck die Gemüter wandeln, das nachzuzeichnen müßte eine reizvolle Aufgabe für einen Romandichter sein. Auf den wahren Berlinroman warten wir überhaupt. Alfred Döblin hat ja nur das Berlin hinter dem Alexanderplatz gemalt. Aber diesseits wohnen ja auch Menschen . . .

*

Das andere, das stillere Berlin harrt ja auch noch seines aktuellen Schilderers. Einen Blick haben wir dieser Tage in Moabit in diese Bezirke tun dürfen, als der „Prophet" Weißenberg zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er einen Augenkranken durch Auflegen von weißem Käse heilen wollte, was die Erblindung des Kranken zur Folge hatte. Der Prophet sieht gar nicht aus wie ein Heiliger, eher wie ein Gastwirt mit einem gutgehenden Biergeschäft an der nächsten Straßenecke. Wenn er spricht, gibt er einen mächtigen Wust von sich . . . aber das mindert seinen Anhang nicht. Unter den Zeugen, die auch durch die unheimlichen Heil-Mißerfolge Weißenbergs nicht bekehrt worden sind, finden wir die besseren Stände ebenso wie die vom Rande des Lebens. Hoffnungslose Witwen aus dem Mittelstande und gut angezogene Bankiers vom Lützowplatz reichen sich in Weißenbergs Gemeinde die Hände und glauben, daß nun bald das große Ereignis kommt, das alles wendet und die Gläubigen belohnt und ihnen zu einem gutgehenden Milchgeschäft oder einem sicheren Börsentip verhilft. Wie heute alle Sektenbilder, geraten auch die Weißenbergianer ins Wirtschaftliche. Weil ihnen das Reich nicht von oben zufällt, bauen sie es sich selber. Eine große Siedelung der Weißenbergianer ist im Werden, der der Prophet selber recht sehr fehlen wird, wenn er wirklich seine fünf Monate in der Verbannung verbringen muß. Während er als Religionsstifter ein Pfuscher ist, ist er als Organisator und Siedelungsgründer beinahe ein Genie. Die Lieferanten stehen bewundernd vor seinem Scharfblick und seinen technischen Ideen. Allerdings baut er nicht mit weißem Käse . . .

Der Prophet war schon Maurer, Kellner, Droschkenkutscher, heute ist er der Chef der „Evangelischen Kirche der Offenbarung St. Johannis". „Ich mußte den Gastwirtsberuf aufgeben, weil mir Christus es befahl."

„Wo haben Sie denn Ihre Ausbildung für die Krankenbehandlung genossen?" fragte der Vorsitzende den Propheten. „Ich handelte den Vorschriften der Heiligen Schrift gemäß." Das faßt der Vorsitzende in die nüchterne Ausdrucksweise zusammen: „Also Sie haben überhaupt keine Ausbildung genossen." Ein Zuckerkranker kommt zu Weißenberg. Der untersucht ihn gar nicht. „Es genügt, wenn ich ihn ansehe!" Dann verordnet er, der Kranke solle auf seine offenen Füße weißen Käse legen. Der Kranke tuts. Das Leiden wird immer schlimmer. Seine Frau, die auch dem religiösen Wahnsinn verfallen ist (sie war schon dreimal im Irrenhaus, wo sie sich den Arm abzusägen suchte) schickt einen Brief an den Propheten, was sie tun solle. „Nur so weitermachen!" ist die Antwort. Da war der Mann in drei Tagen tot. „Vielleicht hat er nicht genug gebetet" meint jetzt Weißenberg. Der Staatsanwalt denkt anders und spricht: „Die Affäre ist reichlich mit Hokuspokus geladen".

Die Anhänger des Propheten empfingen ihn auch nach dem Urteilsspruch mit dem ehrfurchtsvollen Gruß: „Gott grüße dich, Meister". Der Märtyrer lächelte huldvoll und stieg in seinen eleganten Cardillac, der vor der Tür des Gerichts stand. Der Prophet mit 50 Prozent PS und weißem Käse . . . eine Blasphemie und nur möglich in der Lichterstadt Berlin, wo so viel Dunkel ist . . .

*

Da geht der „Steinach von Berlin" schon vernünftiger vor. So nennt sich der Gastwirt Gustav Steinmeier, der erklärt: Jung bleibt man durch Freude. Durch ein Tänzchen und ein Schnäpschen. So hat er am Bahnhof Friedrichstraße in einem alten „Stall" seit Jahren einen mächtigen Betrieb entfesselt, der bei allen Gästen aus der Provinz in hohem Ansehen steht. Er hat eine Menge Geld gemacht und, mutig wie die Berliner sind, riskiert er's in einem Filialunternehmen im Westen. Er hat das alte Nelsontheater gemietet, in dem verschiedene Unternehmer in den letzten Jahren schon eine halbe Million verbuttert haben. Haben sie es falsch gemacht? Die Fachleute raunen: Steinmeier wird sich auch die Zähne ausbeißen. Er versteht es vielleicht, Provinzonkels zu neppen. Der Kurfürstendamm fällt auf seinen Bums nicht rein. Aber, es kommt immer alles anders. Steinmeier ist am Kurfürstendamm aufmarschiert und gleich die große Mode geworden. Er ist gar nicht fein und leise, wie man sich den Geschmack von Berlin W immer vorstellt. Nein, er schlägt mit Pauken und Trompeten Krach, daß die Wände wackeln, es gibt die ganze Nacht lang nicht eine stille Sekunde in seinem Laden. Immer Musik, immer Tanz, immer Gesang. Gleich zehn Stimmungssängerinnen, alle in hübschen blauen Uniformen, singen die Tanzrefrains mit, und das Publikum wird aufgekratzt und jubelt mit. Gustav, der Wirt, singt selber inmitten seiner Gäste mit oder rennt zur Kapelle und dirigiert die nächste Nummer und führt die Polonaise der Gäste durch das ganze Haus. Man muß wahrscheinlich, wie er, aus westfälischem Bauernstamm sein, um so hemmungslos sein zu können. Aber dem Kurfürstendamm gefällt dieser Mann, der ihm einmal die Schminke der Blasiertheit abkratzt. Er hat mit seiner neuen Note gesiegt. Jeden Abend hängt das Schild „Wegen Ueberfüllung geschlossen!" vor der Tür, Steinmeier kann das Geld in Eimern davontragen. Als er den vornehmen Leuten des Westens einmal erlaubte, aus sich herauszugehen, traf er einen richtigen Nerv. Der „Steinach von Berlin" scheint wirklich ein Menschenkenner und ein Kenner des Bedürfnisses zu sein . . .

Der Berliner Bär.

Rechenkünstler

„Die Gleichung mit zwei Unbekannten kann ich nicht auflösen — hast du's denn fertiggebracht?"

„Ach glänzend! Ich hab's eben mit zwei Bekannten ausgerechnet!"

Harmlos

„Das gefällt dir wohl, all die schönen Kuchen zu sehen?" sagte ein alter Herr im Konditorladen zu dem kleinen Lehrmädchen.

„Kommst du denn nicht oft in Versuchung, davon zu naschen?"

„Ach nein", entgegnete das Mädchen, „das wäre ja unrecht. Ich lecke nur manchmal daran."

Der hirnlose Frosch

Der berühmte Physiologe Karl Ludwig hatte einmal bei einer Vorlesung einem Frosch den größten Teil des Großhirns entfernt, um die reflektorischen Leistungen des vom Gehirn getrennten Rückenmarks zu zeigen.

Da machte plötzlich der hirnlos gewordene Frosch einen unerwarteten Sprung und landete im Gesicht eines in der Nähe sitzenden Zuhörers, der darüber nicht wenig erschrak und entsetzt zurückprallte.

Das ganze Auditorium brach in Gelächter aus.

Aber der schlagfertige Professor sagte ruhig: „Sie sehen, meine Herren, wie wenig Gehirn dazu gehört, um ein ganzes Auditorium zum Lachen zu bringen."

Bereitwillig

„Nun, wirst du auch deine Stelle ausfüllen?" sagte der Kaufmann zu einem neuen Laufburschen. „Wie ist es denn, lügst du manchmal?"

„Nein", erwiderte der Junge eifrig, „aber ich bin gern bereit, es zu lernen."



Humor und Rätselecke



Rösselsprung

wir	durch	durch	stehst	ßer	de	flut
wer		fluß	freu-	die		still
hin-	sit-	was	gro-	du	nicht	brin-
zeit	nen	ist	zen	uns	der	men
lan-	durch	ein	nie	schwim-	gen	was
rin-	die	de	es	an	will	fluß
hin-	dem	ver-	ben	wird	und	muß
ge	H.	ben	dem	liegt	le-	der
auf		win-	kein	fal-		de
nen	land	von	drü-	stran-	wird	lers-

Verschiebe-Aufgabe

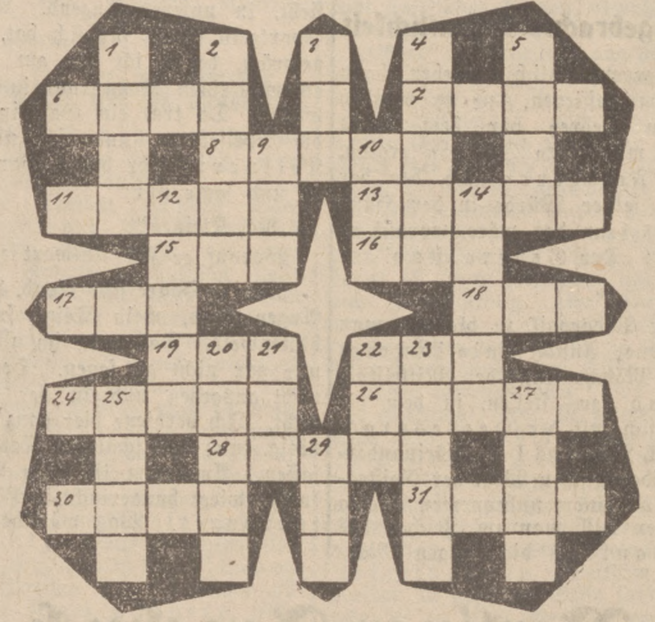
G e n o s s e n s c h a f t
M a r i e n b a d . . . . .
S k a n d i n a v i e n . .
L i e b e l e i . . . . . .
M e t r o p o l i s . . . .

Vorstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß drei senkrechte Buchstabenreihen gleichzeitig drei deutsche Flüsse nennen.

Bilder-Rätsel



Kreuzwort-Rätsel



Wagerecht: 6. Gefäß, 7. Nachtvogel, 8. Raubtier, 11. Fluß in Hannover, 13. Naturerscheinung, 15. Gewässer, 16. Hoher Priester, 17. Fisch, 18. Teil des Auges, 19. arabischer Vorname, 22. Kurort, 24. Erzählung, 26. verstorbener deutscher Reichspräsident, 28. Himmelskörper, 30. Kriegsgott, 31. Teil des Rades.

Senkrecht: 1. Wild, 2. deutscher Dichter, 3. Titel, 4. Stadt am Niederrhein, 5. Mädchenname, 9. Schiffsseite, 10. englischer Untertan, 12. Religion, 14. Vereinigung, 20. Fangschnur, 21. Gestalt der griechischen Mythe, 22. arabischer Name, 23. Tageszeit, 25. Edelstein, 27. Vogel, 29. Fluß in Aegypten.

Verwandlung

Was mit „ö" in alter Zeit
Man verehrte weit und breit,
Das schätzt heute fern und nah
Jeder Ehemann mit „a".

Silben-Rätsel

Aus folgenden Silben:

a — an — an — bel — ben — ber — chi — ei — ei — ench — eu — eur — fan — gas — ge — ge — gie — go — grim — gru — gru — ha — ham — i — in — in — jew — ko — la — la — le — ma — ma — mun — ni — ni — ni — ni — not — o — o — pard — rei — rie — ry — se — se — sen — sen — si — ße — te — the — ting — tut — za — zyd — zen sind 15 mehrsilbige Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Chemische Verbindung, 2. Sonntag, 3. Explosibler Stoff in Bergwerken, 4. Truppengattung, 5. Zauberkünstler, 6. Aegyptischer König, 7. Industrieunternehmen, 8. Fabelname, 9. Engl. Grafschaft, 10. Oper von Weber, 11. Technischer Beruf, 12. Russische Stadt, 13. Kostbare Holzart, 14. Oesterreichischer Dichter, 15. Wildkatze.

1. .... 8. ....
2. .... 9. ....
3. .... 10. ....
4. .... 11. ....
5. .... 12. ....
6. .... 13. ....
7. .... 14. ....
15. ....

Auflösungen

Silbenrätsel:

1. Weizen, 2. Amnestie, 3. Salpeter, 4. Moskito, 5. Alkohol, 6. Neuntöter, 7. Neunauge, 8. Imperativ, 9. Chirurgie, 10. Tahiti, 11. Ahorn, 12. Unterwalden, 13. Fuchsia, 14. Gymnasium, 15. Irrlicht, 16. Buddha, 17. Triumph. — „Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren". — „Maria Stuart", II. 5.

Auszählaufgabe:

Tu' was du mußt,
Bring's Leid, bring's Lust!

Anagram:

Oberon — Borneo.

Kreuzwort-Rätsel:

Wagerecht: 1. Preis, 4. Rubin, 8. Roon, 9. Hose, 10. SOS., 12. Arm, 13. Mai, 15. Eli, 17. A.-G., 18. Arnim, 20. Riese, 22. Pudel, 25. Magen, 28. Eta, 29. Aga, 30. Eli, 31. Bau, 33. Lei, 35. Amos, 37. Heft, 38. Lisel, 39. Kerbe; senkrecht: 1. Prima, 2. Eosin, 3. Ino, 5. Uhr, 6. Bombe, 7. Neige, 11. Sem, 12. Air, 14. Armut, 17. Assel, 19. Ire 21. Ida, 22. Pedal, 23. Davos, 24. Lau, 25. Mai, 26. Geier, 27. Niete, 32. Ase, 34. Ehe, 36. Mi

Stern-Rätsel:

Alpha — Aurich — Chemie — Eisen — Nizza; Aachen.

Am Schaufenster:

Markt, Kram; Krammarkt.

Die lachende Welt

Die Mutter

„Willst du dir zehn Pfennige verdienen, Junge, und meine Koffer zum Bahnhof tragen?"

„Gern," nickte der Kleine, „aber ich muß erst meine Mutter fragen."

„Schön. Mach schnell. Ich warte hier."

Da sagte der Junge: „So schnell wird das nicht gehen, Herr. Meine Mutter ist verreist und kommt erst übermorgen zurück."

*

Falsch verstanden

Der Lehrer erklärt den Kindern, man dürfe nicht sagen: „Der Hund tut bellen!", sondern es heiße ganz einfach: „Der Hund bellt!"

Kurz darauf bricht der kleine Peter in Weinen aus.

„Was hast du denn?" fragt der Lehrer.

„Och, Herr Lehrer!" jammert Peter. „Mein Bauch weht!"

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 9. November 1930



Zwischen Hangen und Bangen

Diesen Kran hat man neuerdings in Amsterdam eingeführt, um Pferde oder andere große Tiere, die in dem wasserreichen Lande häufig von der Ertrinkungsgefahr bedroht sind, zu retten.



Unten: **Schneepflug** (Körper weit vorgelegt, Hände tief nach unten gestreckt).

Der Wintersportzug ist angekommen.

Der Winter naht.....

Die Kernfrage des Skilaufens.

Filmvorträge, Trockenkurse, Zeitungsreklamen der Sportartikelhandlungen, alle weisen hin auf die kommende Zeit des Wintersportes, besonders des Skilaufens. Wohl mancher hat den Sommer über gedarbt, gespart um sich die langersehnten Hölzer, die Stiefel, das fesche Skikostüm beschaffen zu können. Es fehlt nur noch der Schnee und die — Kunst —, Skilaufen zu können. Diese „Kunst" leicht und schnell erlernen zu können, sollen die folgenden Zeilen dienen, in denen auf die wichtigste Uebung, bzw. Bewegung ausführlich eingegangen werden soll.

Jeder, der sich auf Schneeschuhe stellt, mit ihnen läuft und springt, wird mehr oder weniger weit und oft die Beine mit den Skiern spreizen — auseinanderbringen — oder aus verschiedenen Gründen, Schneebeschaffenheit, Schwungkraft oder Schwerkraft dieselben spreizen müssen. Diesem Oeffnen der Beine muß später oder früher, schneller oder langsamer das Schließen der Beine, das Auseinanderbringen der Skier folgen. Und dieses Schließen ist die ganze Kunst des Skilaufes. Vermag man dasselbe in jedem Schnee, in jeder Geschwindigkeit usw., dann ist man Herr über die Skier, man kann Skilaufen.

Stehen wir auf den Schneeschuhen in Ruhestellung, so bilden unsere Beine mit dem Querschnitt der Skier einen rechten Winkel. Die Bretter liegen flach auf dem Schnee auf oder drücken sich flach in ihn ein. Bei der geringsten — bereits oben erwähnten — Seitwärts-Spreizung der Beine wird bei natürlicher Fußhaltung der Ski schräg gehalten, so daß die Innenkante tiefer liegt als die Außenkante und sich beim Niedersetzen des Ski auf oder in den Schnee tiefer und fester eindrückt. Dann spricht der Skiläufer vom Kanten. Dieses Kanten ist das Haupt-, sagen wir überhaupt das Hindernis für das Schließen der Beine, der Skier aneinander. Es ist in den allermeisten Fällen unmöglich mit gekanteten Skiern die Beine zusammenzubringen. Befinden sich die Schneeschuhe in Bewegung, dann verursacht der gekantete Ski ein Kreuzen oder Auseinanderstreben der Bretter und somit den Sturz. Wir kommen also mit der natürlichen Beinhaltung nicht aus, sondern müssen eine Zwangsstellung einnehmen, die darin besteht, daß der Knöchel im Fußgelenk kräftig nach außen gedrückt, die Fußsohle nach innen angehoben wird. Dieses bewirkt das Anheben der Innenkante des Schneeschuhes und damit das mühelose sichere Beiziehen, Beisetzen, Schließen usw. des gespreizten Beines.

Links: **Bauern- oder abgestemmter Querschwung, Abstemmen.**

Einige Winke für den Skilauf. Natürliche aber unzweckmäßige Fußstellung.

Zwangsstellung des Fußes für flache Skihaltung („taubenfüßige").

Wir sind Herr über die widerstrebenden Hölzer und haben damit die Hauptschwierigkeit des Skilaufes überwunden. Ob man Schneepflug, Stemmfahrt, Querfahrt, Christiania, Telemark oder sonstwas lernt, übt oder braucht, immer ist das Beiziehen des Beines das Notwendigste. Zum besseren Verstehen des eben Ausgeführten seien einige Beispiele aus der alltäglichen Erfahrung angeführt. Will jemand rauhe Flächen glätten, Widerstände beseitigen, braucht er eine scharfe Kante, — Ziehklinge, Schaber, Glas, Messer usw. Sollen keine Widerstände erzeugt werden, legt man das Gerät, Handwerkszeug flach auf. Dasselbe gilt auch für den Schneeschuh.

Beginn jede Skibewegung mit flacher Skihaltung, sollen die Skier einander genähert werden, dann nimm die Stellung ein wie sie das Bild oben zeigt.

Dr. Reuel nennt die Fußhaltung in seinem Buche „Neue Möglichkeiten im Skilauf" die taubenfüßige Haltung, „Pigeon-toed". Wer also schnell und leicht die herrliche Kunst des Schneeschuhlaufens erlernen will, übe ausgiebig den Wechsel zwischen natürlicher Fußhaltung und der Zwangsstellung in Ruhestellung und während der Bewegungen. Wer an der außerordentlichen Wichtigkeit oben beschriebener Uebung zweifelt, beachte sich und die Anfänger, forsche den Ursachen der Schwierigkeiten bei der Erlernung des Skilaufes und vorkommender Stürze nach, und er wird sich aus der Erfahrung heraus dann meiner Ueberzeugung anschließen müssen.

O. G. Uhlig.

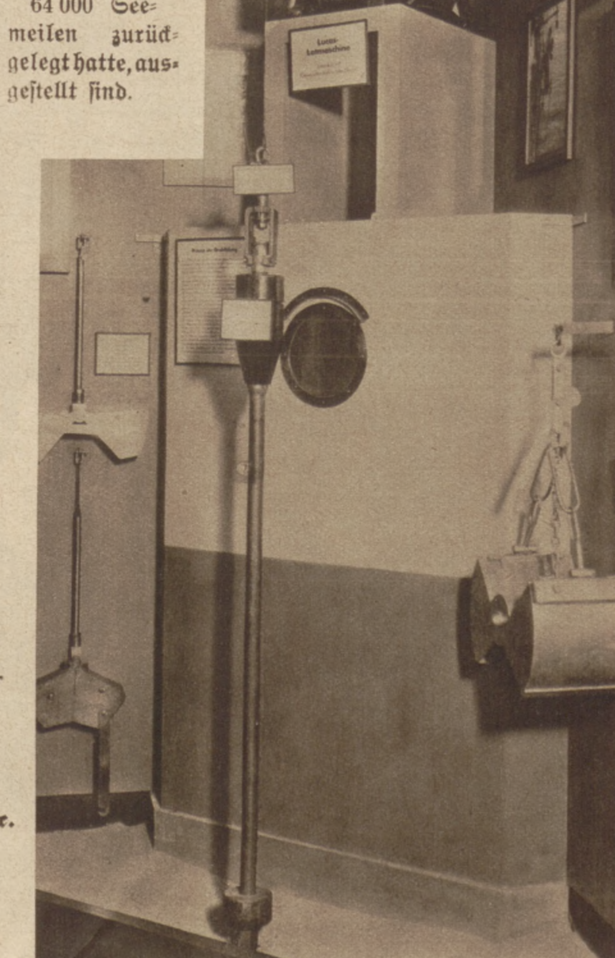
Mit Aufnahmen der Sächs. Landesbildstelle, Dresden.

Stemmstellung.

Moderne Tiefseeforschung

Im Museum für Meereskunde zu Berlin wurde der neue Meteor-Saal eröffnet, in dem die Ergebnisse der Expedition, die von 1925 bis 1927 auf dem Forschungsschiff „Meteor" den Atlantischen Ozean durchfahren und etwa 64 000 Seemeilen zurückgelegt hatte, ausgestellt sind.

So sieht der Meeresboden des Atlantischen Ozeans in 100facher Überhöhung aus.



Rechts: **Darstellung einer Drahtlotung mit Lucas-Lotmaschine und Stoß-Grund-Röhre.**

Die Untersuchung der „R. 101"-Katastrophe im Ingenieurs-Institut in Westminster. — Rechts ein Modell des Luftschiffes zur Veranschaulichung der Demonstrationen.



Die Kopfjägerunruhen in Formosa.

Die Meldungen von den Bluttaten der Kopfjäger in Formosa zeigen, daß diese sonst nur noch auf den Philippinen seßhaften wilden Stämme sich immer noch gegen die Zivilisierung wehren. Zwei Aufnahmen von den Philippinen: Der abgeschnittene Kopf des Feindes wird zu Zauberzwecken zur Schau gestellt. — Oben: Reihe von Körben zur Aufnahme von Köpfen vor einem Heiligtum.



Die Weihenacht.
Eine der Tafeln vom Thomas-Altar.
(Hamburg, Kunsthalle.)

Meister Francke

Deutschlands größter Maler vor 500 Jahren



Maria mit dem Kind.
Detail aus der „Anbetung der Heiligen Drei Könige".
(Hamburg, Kunsthalle.)

Fünfhundert Jahre sind, von der Geschichte gesehen, eine kurze Spanne Zeit, an der vollzogenen inneren Wandlung des deutschen Geistes erscheint aber die Spanne so groß, daß man vielfach glaubte, zu jener fernen Zeit keinerlei Einstellung mehr bekommen zu können, und doch ist unverkennbar, daß gerade die Malerei dieser Zeit dem modernen Menschen immer näherkommt, sie immer populärer wird und sich heute mehr Kreise mit ihr beschäftigen. So ist Stephan Lochner, und vor allen Dingen sein Bild „Maria im Rosenhag", ja heute wieder absolut volkstümlich. Wenn sein Zeitgenosse, Meister Francke, heute noch nicht die Popularität von Lochner errungen hat, so liegt dies im wesentlichen daran, daß seine Werke nicht so leicht zugänglich sind, wie gerade bei Lochner, denn unbestritten ist Francke der größte Maler seiner Zeit. Die Kunsthalle in Hamburg enthält die Altarbilder des Marienzyklus und der Passion vom heiligen Thomas, von denen das Bild der Geburt Christi am bekanntesten geworden ist. Wer je den Zauber dieser Bilder auf sich hat wirken lassen, ist gefesselt genug, um sich mit diesem Maler zu beschäftigen. Es ist kein Zufall, daß nach 1400 die bedeutendsten deutschen Maler all ihre Kunst in den Dienst der Städte gestellt haben. So spiegelt sich hierin die Geschichte. Das 14. Jahrhundert ist erfüllt von Kämpfen innerhalb der emporblühenden Stadtgemeinden. Früher nur geleitet von den Geschlechtern, hatte die sich entwickelnde Industrie und das Handwerk solchen Wohlstand und Einfluß erreicht, daß überall die Zünfte sich in der Verwaltung der Städte durchsetzten und Ratsstellen für sich beanspruchten. Es hat sich also die Verwaltung in dieser Zeit überall demokratisiert. Zugleich stieg damit das Selbstbewußtsein der Zünfte und unteren Stände, und da infolge des päpstlichen Schismas, der aufgestellten Gegenpäpste in Avignon, auch die religiösen Probleme in Fluß kamen, so ist das 14. Jahrhundert eine Zeit des Ueberganges, des Hin und Her zwischen mittelalterlichen kollektivistischen Anschauungen und der der individualistischen Renaissance.

Bevor die Städte ihre Maler hatten, war die Kunst ganz an die regierenden Höfe gebunden, und so kommt es, daß der Ausgangspunkt für die deutsche Malerei die böhmische ist, da in dieser Zeit die Luxemburger usw. als Herrscher in Prag saßen. Der Entwicklungsgang und die Beurteilung Meister Franckes in seiner Bedeutung war in der Forschung bisher nicht erschöpft, bis jetzt endlich seinem Schaffen und seiner Stellung durch eine umfangreiche Biographie gerecht geworden ist, die Bella Martens unter dem Titel „Meister Francke" im Verlag Friedrichsen de Gruyter & Co., Hamburg, herausgebracht hat. Dieses Werk ist um so bedeutsamer, als es auch den Kreis aufweist, der auf Meister Francke eingewirkt hat. Es war dies die frankoflämische Kunst, und zwar besonders die Miniaturmalerei, aus der die Kunst und der Stil Franckes herausgewachsen ist. Seine Bilder geben tiefe innere Ergriffenheit, geben die Umwelt in den Details so, wie sie ist, kennen die perspektivische



Verhöhnung des heiligen Thomas von Canterbury.
Tafel vom Thomas-Altar.
(Hamburg, Kunsthalle).

Tiefe, die wieder abstrakt durch den goldgemalten Hintergrund gefaßt ist. Dieses von uns primitiv Empfundene spricht heute wieder stark zu uns und bildet keinen Hinderungsgrund zum vollen Genuß dieser wunderbaren Farben und des bezaubernden Fluidums, das über seinem Schaffen liegt. Der in der Hamburger Kunsthalle befindliche Thomas-Altar ist von der Englandfahrerkompagnie Hamburgs 1424 in Auftrag gegeben, so daß es wohl merkwürdig erscheinen darf, daß gerade 500 Jahre nach Schöpfung dieses großen Werkes die Würdigung seines Schaffens entstanden ist, die uns diesen Großen der deutschen Kunst wieder näherbringt in einer Zeit, die, mit der damaligen verglichen, vielleicht genau so bewegt und genau so eine „neue Zeit" gegenüber der vergangenen darstellt.



Die Begleiter Christi.
Detail aus der „Kreuztragung".
(Hamburg, Kunsthalle.)

Die Göttin der tausend Katzen

Roman aus dem heutigen Aegypten von Gert Hall.

8. Fortsetzung.

M'wena witterte uns, und man wollte uns ergreifen. Und einen von uns ergrifft ihr auch wirklich — das Mädchen, von dem wir glaubten, daß es sich ins Freie gerettet hatte. Ihr bandet sie und stecktet ihr ein Tuch in den Mund, daß sie nicht schreien konnte. Und du erkanntest in ihr das Mädchen, mit dem Mahmud Bey am gleichen Tage zusammen gesehen worden war — von einem deiner Späher."

Irrte ich mich, oder ging ihr Atem schneller?

„Und da, o Nymet Feridеh, war ein böser Dschinn in dir und flüsterte dir ins Ohr: hier ist das Opfer für die Herrin der heiligen Tiere. Mahmud Bey wird sehr glücklich sein, wenn sie geopfert wird. Eine schöne Sache, ist es nicht so?"

Die Aegypterin strich sich mit der schmalen braunen Hand leicht über die Augen.

Sie schwieg noch immer.

„Leicht ist es für dich, ein paar Leute, die im Dienst des Service of Antiquities stehen, höher zu bezahlen als der Staat, und sie zu veranlassen, die Mumie des Stallmeisters aus ihrer Kiste zu nehmen, irgendwo zu verbergen, und dafür den Körper des Mädchens in die Kiste zu legen. Leicht ist es ferner, die Kiste gleich nach der Ankunft im Schuppen stehlen zu lassen — — ein schöner Plan, ja, Nymet Feridеh! Ein guter Plan. Wenn Mahmud Bey aus Alexandria anlangt, werden ihm die Augen übergehen über das Opfer, das er töten muß."

Wieder glitten die Augen der Aegypterin wie teilnahmslos über das Wasser.

Ich wartete.

„Ich könnte dir sagen, daß du irrst", begann sie nach einer Weile. „Ich könnte dir sagen, daß jedes deiner Worte Irrsinn ist und daß du geträumt haben mußt. Aber ich will das nicht tun. Vielleicht hast du recht — vielleicht habe ich auch andere Gründe — jeder muß, wie er muß. Wir sind nicht frei, Effendi."

„Wir sind frei, Nymet Feridеh. Und wir, wir allein sind voll verantwortlich für das, was wir tun."

„Wir sind so frei wie der geworfene Stein, der sich anmaßt, fliegen zu können — nicht anders. Und verantwortlich? Wem? Einem Richter? Er ist ein Mensch wie du und ich, er ißt und trinkt und schläft und irrt sich — wie wir beide. Hat er ein Recht zu richten? Von wem hat er es? Vom König? Von Fuad, der Aegypten beherrscht, weil er den Engländern dazu dumm genug erschien? Wer ist Fuad? Ein dicker Schwächling, nicht besser, sicherlich schlechter als du und ich. Ich weiß, was du sagen willst, Effendi. Es gibt noch einen anderen Richter. — — Allah."

Sie begann zu lachen, leise, mit sehr anmutiger Ironie.

„Ich muß immer lachen, wenn ich an Allah denke — es ist sehr komisch. Er hat die Welt geschaffen, sagt man. Aber er hat den Frauen keine Seele gegeben, sagt der Koran. Also endet mein Leben mit meinem Tode — über mein Leben aber ist alles im Buche verzeichnet — — der geworfene Stein, der sich anmaßt, fliegen zu können . . . . Für eine Frau ist Allah nicht allmächtig, Effendi!"

Was sollte das? Hang zur Träumerei? Bedürfnis, sich vor mir oder vor sich selbst reinzuwaschen, nachdem ich ihr Dinge gesagt hatte, von denen sie glaubte, daß sie nur ihr allein bekannt waren? Dem Deutschen, dem „Grübler" machte ihre „Weltanschauung" Spaß. Ein bißchen Kismet, ein bißchen moderne Gottesverachtung, eine Messerspitze Ironie, und sehr viel bequeme Gleichgültigkeit — alles das fein säuberlich auf revolutionärer Grundlage serviert. Sie war die erste philosophierende Aegypterin, die ich angetroffen hatte, und ich wurde das Gefühl nicht los, daß sie mit ihrer langen Rede etwas Bestimmtes bezweckte. Aber was!

Es war inzwischen reichlich kühl geworden und ich bedauerte, keinen Mantel mitgenommen zu haben.

Luxor lag weit hinter uns — nur ein paar schwache Lichtchen schimmerten noch herüber.

„Jeder tut, wie er muß", wiederholte Nymet Feridеh.

Sie schien eine Erwiderung von mir nicht zu erwarten.

„Warum mischst du dich in Dinge, die dich nichts angehen — bringst dich in Gefahren, die dir den Tod bringen können und ihn dir auch bringen werden — weil du mußt! So muß ich den Weg gehen, den ich gehe — und ich würde ihn auch dann gehen, wenn ich wüßte, daß ich dabei sterben werde — —"

Ich sah plötzlich Tränen in ihren Augen.

„Du sprichst vom Sterben, Nymet Feridеh, und bist doch so jung", sagte ich unwillkürlich herzlicher, als ich es vorhatte.

„Sieh, ich habe viele Länder gesehen — und viele Menschen, und ich weiß: man muß nicht, wenn man nicht will. Ich weiß, daß du von Dingen, von Menschen umgeben bist, die dich zu etwas zwingen — du mußt nicht, Nymet Feridеh — nichts ist stärker als dein eigener Wille. Es liegt in deiner Hand, dich zu retten. Sei offen gegen mich und alles wird gut."

Sie schüttelte langsam den Kopf und schauerte dann leicht zusammen.

„Ich habe gute Botschaft für dich", sagte ich leise.

„Das Mädchen, das du gefangen genommen hast, liebt nicht deinen Herrn — sondern einen andern."

Ein schneller, mißtrauischer Blick. Stille.

„Sie liebt Timsköld Effendi."

Jetzt lächelte sie wieder, sehr spöttisch, sehr fein, aber auch ein klein wenig erleichtert, wie mir schien.

Dabei fiel mir ein — hatte Timsköld sie begleitet? War er ihr nachgefahren, oder in Kairo geblieben?

Aber das kam später.

Zuerst ging ich jetzt einmal zum Angriff über.

„Ich weiß nicht, ob es auch zu deiner Rache gehört, daß du aus Timsköld Effendi eine Art von folgsamem Schoßhündchen für dich gemacht hast — zum mindesten ist es eine klägliche Rache — und deiner nicht würdig. Und dann — wenn du wirklich daran denkst, dir die Liebe deines Herrn wiederzugewinnen, ist es nicht gerade klug von dir, sich mit ihm — was hier unvermeidlich erscheint — zu entzweien. Und nun sage mir zuerst: wer ist die Herrin der heiligen Tiere?"

Sie sah mich forschend an.

„Das weißt du nicht?"

„Würde ich sonst danach fragen?"

„Und dann verlangst du, daß ich es dir sagen soll? Nie!"

„Gut — ich werde anders fragen. Wo ist Miß Hilgen."

Sie lächelte wieder.

Mehr als je erinnerte sie mich an das schmale Gesicht mit den prachtvollen langgeschnittenen Augen der Nofretete. Aber ihr Lächeln hatte nichts von der zarten, rührenden Schönheit der armen kleinen Aegypterkönigin. Es war verzerrt, bleich, böse, und weckte eine andere Erinnerung, die mich noch heute nächtelang im Traum verfolgt.

Wenn der Mond über Gizeh aufgeht und das starre Steingesicht des Sphinx bestrahlt, dann lächelt der Sphinx. Das ist entsetzlich, und ich habe mutige Männer bei diesem Anblick blaß und sogar die Flucht ergreifen sehen.

Ein Abglanz, ein Schimmer dieses abgrundtiefen, höhnischen Lächelns war Nymet Feridehs Erwiderung.

„Antworte!" sagte ich scharf. „Lange genug habe ich meine Zeit verloren."

Ihr Lächeln verstärkte sich.

Wütend wollte ich aufbrausen, als ich ein Rauschen hinter mir hörte.

Ich drehte mich um.

Eine ziemlich große, hochbordige Dahabije kam in voller Fahrt auf uns zu.

Sahen sie uns nicht?

Oder — — oder — — —

Da schnellte sich die Aegypterin in die Höhe und stieß einen grellen Ruf aus.

Sekunden darauf war der Bug der Dahabije hoch über mir — — ich sah noch, wie ein Dutzend Hände sich nach Nymet Feridehs ausstreckten, und erhielt dann einen wuchtigen Schlag auf den Schädel.

Zugleich gab es einen knirschenden Krach.

Die Dahabije hatte unser Boot mitten entzwei geschnitten.

Ich fühlte Wasser unter mir und über mir.

Das kühlte und gab mir die Besinnung wieder.

Ich kam an die Oberfläche.

Mein Kopf dröhnte und es wirbelte mir vor den Augen. Mit Aufbietung aller Willenskraft bezwang ich ein jäh aufsteigendes Schwächegefühl und legte mich auf den Rücken.

Die Dahabije war vielleicht dreißig Meter entfernt und wendete. Sechs oder acht Köpfe waren über der Bordwand sichtbar. Man hielt Ausschau.

Ich tauchte sofort wieder unter und schwamm unter Wasser auf die Dahabije zu, die nun still lag.

Man suchte nach mir — ich mußte beim Auftauchen sehr vorsichtig sein. Selbst wenn ich nicht erst eben ein sehr ordentliches Ding mit einem soliden Ruder bekommen hätte, — ich hätte die erforderliche Naivität nicht aufgebracht, hier an ein zufälliges Rammen zu glauben.

Im Gegenteil — ich begriff jetzt die philosophische Stimmung der lieben Nymet Ferideh.

Die Dahabije, die sie vermutlich schon von Kairo aus bei ihren Freunden telegraphisch bestellt hatte, war etwas spät auf der Bildfläche erschienen. Man hatte die Pause ausfüllen müssen . . .

Ich tauchte, um Atem zu holen, gerade mit Mund und Nase an die Oberfläche, und schwamm dann wieder unter Wasser weiter.

Man hatte mich nicht gesehen, und die Dahabije setzte sich nun wieder ganz langsam in Bewegung.

Ich konnte mich gerade noch an die hölzerne Bordwand des Hecks klammern, dann zog sie ab.

Ich zog erst das rechte, dann das linke Bein heran und begann so leise wie möglich hinaufzuklettern.

Ein rascher Blick überzeugte mich, daß die Luft im Umkreis rein war.

Da schwang ich mich an Deck.

Es war ein verhältnismäßig großes Schiff.

Diese Leute mußten über allerhand verfügen.

Vom Bug her klangen Stimmen.

Ich pirschte mich an, so leise es mir möglich war.

Von meinen Kleidern tropfte das Wasser auf die Planken — verdammt.

„Es war Mord", sagte Nymet Feridehs Stimme in seltsam hohem, beklommenem Ton.

„Ihr habt gemordet."

„Jeder tut, wie er muß."

Das war ein Mann. Ein Mann, den ich nicht kannte.

Ich schob mich auf Händen und Füßen vorwärts, und sah: Es waren acht Männer und die Frau, die mit großen, verängstigten Augen unter ihnen hockte.

Sie war merkwürdig verändert, die kalte, ironische, überlegene Nymet Ferideh.

Vielleicht war ihr mein Tod auf die Nerven gegangen.

Zwischen Wortspiel und Wirklichkeit ist freilich ein gewisser Unterschied — — —

„Der Weg ist frei", sagte der Mann wieder, der schon vorhin gesprochen hatte.

„Morgen wird uns die Herrin der heiligen Tiere sehen — und nicht nur uns."

„Die Herrin der heiligen Tiere", wiederholten die anderen in einer leisen, wie andächtigen Art vor sich hin. Sektierer.

Sie nannten das ihnen Heilige mit einem besonderen Namen und in einer Ehrfurcht, die etwas Rührendes gehabt hätte, wenn nicht irgendwie eine verhüllte Begierde mitgeschwungen hätte. Es waren Ausgehungerte, die von einer herrlichen Mahlzeit sprechen — —

Außerdem aber verdarb mir mein schmerzender Kopf jede bessere Regung und forderte Genugtuung.

Aber damit mußte man noch warten. Eins nach dem anderen.

Wer zum Teufel war ihre Göttin, ihre Herrin der heiligen Tiere? Es gab da eine ganze Reihe von Möglichkeiten.

„Ihr hättet nicht morden dürfen", sagte Nymet Ferideh wieder und ihre Stimme zitterte dabei. „Ich werde nie vergessen, wie er starb. Nie in meinem Leben werde ich das Bild vergessen."

Die Männer sahen sich an und lachten.

„Du warst also noch nie beim Opfer?" fragte der eine.

„Du mußt dich daran gewöhnen. Auch der Tod kann schön sein."

Wieder lachten sie alle.

Der Riesentempel von Luxor glitt an dem lautlosen Schiff vorüber wie ein vielsäuliges Schemen.

Und dann trieb die Dahabije ans Ufer.

Ich nahm Deckung hinter einem hölzernen Deckaufbau, dessen eigentlicher Zweck mir nicht ganz klar war.

Die Männer gingen an Land. Einer half Nymet Ferideh heraus, und brachte sie die Böschung herauf auf die Straße. Sie schien sich auf ihn stützen zu müssen — —

Und einer, ein einziger blieb an Bord hocken und zündete sich eine Kalkpfeife an.

Da gab ich mir keine Mühe mehr, sondern ging ruhig auf ihn zu.

„Bist du es, Ali?" fragte er, ohne sich umzusehen. „Was willst du noch hier?"

Dann bekam er eins ins Genick und legte sich auf die Seite.

„Einer nach dem anderen", dachte ich und entdeckte dabei eine ziemlich tief sitzende innere Wut in mir.

(Fortsetzung Seite 10.)



Der Förderkorb wartet. Radierung von Bruno Zwiener.



Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen Berlin-Tempelhof. R. J.
H 8 10 30

Justitia im Klassenzimmer



„Gerichtsakten“.

Es hat bei uns kaum eine Zeit gegeben, die so unablässig mit Schulreformen und pädagogischen Experimenten beschäftigt war, wie die Nachkriegsjahre bis zum heutigen Tage. Die Neugestaltung der Dinge nach dem Umsturz griff natürlich auch stark in das Erziehungswesen ein. Eine der wichtigsten Bestimmungen war die Erlaubnis für Schüler, auch Vereinen als Mitglieder beitreten zu dürfen. Damit fiel eine wesentliche Beschränkung und wurde der Schuljugend ein Recht gegeben, das bis dahin nur die Erwachsenen besaßen. Man bildete „Schülerräte“, die indessen allmählich wieder von der Bildfläche verschwanden, weil sie pädagogisch unmögliche Situationen herbeiführten. Den Gedanken einer Schülerselbstverwaltung gab es schon vor dem Kriege, und einige besonders radikale Reformschulen führten ihn auch mit mehr oder weniger großem Erfolge durch. Nichts ist so umstritten, wie diese Fragen. Männer der Praxis und Männer der Theorie stehen sich in scharfem Kampfe gegenüber, denn es geht letzten Endes um die Grundfragen der Erziehung überhaupt. Was bei geeigneten Erzieherpersönlichkeiten zum Guten ausschlagen kann, wird zum Übel und zur Unmöglichkeit, wenn man es in ein Schema pressen und bürokratisch behandeln muß.

Mischt sich dann noch die politische Partei hinein, dann pflegt es, vom pädagogischen Standpunkt aus wenigstens, ganz schlimm zu werden, denn ein Parteiführer braucht natürlich kein Pädagoge zu sein und steht rein erzieherischen Fragen meistens sehr einseitig gegenüber. Trotzdem, man soll in die muffige Luft der Schulstube ruhig frische Luft hineinwehen lassen, das Leben schreitet über Auswüchse lachend hinweg. Es ist eine der wichtigsten Anschauungen neuerer Pädagogik, daß die Jugend ihr eigenes Leben lebt und ihre eigenen Gesetze hat, nach denen sie sich entwickelt, die von denen der Erwachsenen grundverschieden sind. Gerade deshalb soll man aber keine Tendenzen und Dinge hineintragen, die aus der Welt der „Alten“ stammen und nur dort ihre Berechtigung haben können. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann man die an radikalen Schulen vorhandenen „Schülergerichte“ betrachten. Zum Richter und zum Urteil gehört unweigerlich der Begriff der Reife. Insofern läßt sich diese „Gerichtsbarkeit“ nicht ernsthaft werten, sie **kann** vielleicht hier und da auch Gutes stiften, aber sie muß in ihren aus der Welt der Erwachsenen übernommenen Formen durchaus unjugendlich und unkindlich wirken, ganz im Gegensatz zu der in Jugendbünden außerhalb der Schule sicher vorhandenen Selbsterziehung, die natürlich auch eine gewisse jugendliche Eigengerichtsbarkeit mit sich bringt. Die Grenze verwischt sich zu leicht, wo die pädagogische Spielerei anfängt und wirklich erzieherische Maßnahmen aufhören. Das Wertvolle in der Erziehung wird und soll immer von der erzieherischen Persönlichkeit ausgehen, nur dann ist der Erfolg gewährleistet, an dem wir alle lebhaft interessiert sind.

Dr. Erich Janke.

Der Höhepunkt der Verhandlung.
Temperamentvoll greift der Nebenrichter ein.

Die Sitzung hat begonnen.

Das Corpus delicti.

Rechts:
Der Vorsitzende spricht.

Links:
Wählt Hans als Nebenrichter! Er ist gerecht.
Wahlpropaganda vom Schülergerichtshof mit Lärm und Krach im Freien.

In der Gerichtskanzlei haben die Schüler sehr viel zu tun.

Rechts:
Die Zeugen sind ganz bei der Sache.

Zwei Angeklagte.

H·U·M·O·R

Maler: „Finden Sie denn, daß ich die Schrecken des Krieges naturalistisch genug dargestellt habe?"
Kritiker: „Ja, ich habe nie ein furchtbareres Bild gesehen!"

*

„Wie teuer sind denn die Zimmer in Ihrem Hotel?"
„Vier Mark und sechs Mark pro Nacht!"
„Und was ist der Unterschied?"
„Die zu vier Mark sind immer besetzt!"

*

„Seit fast acht Tagen habe ich kein Auge zutun können."
„Du solltest es mal mit Boxen versuchen!"

*

„Schmidt, Sie wissen doch, daß Sie bei der Arbeit nicht rauchen dürfen!"
„Jewiß, deswegen höre ick ja so lange auf mit arbeiten!"

„Ist Margot immer noch auf der Suche nach einem idealen Mann?"
„Nein, jetzt hat sie alle ihre Zeit nötig, um einen Ehemann zu finden!"

Im Restaurant.

„Kellner, sehen sie sich dieses Huhn an! Nichts als Haut und Knochen!"
„Ja, mein Herr, wünschten sie denn auch die Federn dazu?"

*

„Ich muß unbedingt bis morgen dreißig Mark haben, und habe keine Ahnung, wo man sie herbekommen soll!"
„Gott sei Dank! Ich dachte schon, Sie wollten m i ch anpumpen!"

Junggesellen.

„Ich möchte gern eine Frau haben, die mir jeden Tag den Kaffee ans Bett bringt!"
„Und ich eine, die mir das Bett ins Café bringt!"

Zweierlei.

„Nun Theodor, ich habe gehört, daß ihr ein glücklich verheiratetes Paar seid, Agnes und du?"
„Ja, lieber Onkel, Agnes ist glücklich und ich bin verheiratet."

„Ich möchte gern ein Geburtstagsgeschenk für meinen Mann. Können Sie mir irgend etwas empfehlen?"
„Darf ich fragen, wie lange Sie verheiratet sind?"
„Sechzehn Jahre!"
„Dann wollen Sie sich bitte in den ersten Stock, Abteilung für Kleinigkeiten, bemühen!"

(Fortsetzung von Seite 6.)

Das bewies, daß die sechs Monate Eingeborenenlebens abbröckelten.

Der Europäer kam nun auch innerlich zum Vorschein und setzte sich in Bewegung.

Er hatte eine Wut gegen den ganzen geheimnisvollen, unheimlichen, mystischen und mystifizierenden Kram, der ihn umgab.

Eine gesunde Wut. Eine gründliche Wut.

Und er beschloß, in die Sache Einblick zu nehmen — gewissenhaft und tiefschlürfend wie ein Wissenschaftler. Oder wie ein Kind, das ganz genau wissen will, „was drin ist."

Gesund, gründlich und gewissenhaft.

Ich sprang an Land.

XI.

Ich traf meine Vorkehrungen.

Zog im Hotel meine nassen Sachen aus und den grauen, unverwüstlichen festen Sportanzug an, den ich besonders liebe, weil er jeder Bewegung Spielraum läßt.

Ein ganzes Arsenal steckte ich in die Taschen; den Browning, ein paar Dutzend Patronen. Etwas Watte. Die Taschenlampe. Ein Federmesser.

Das war wohl alles.

Halt — noch einen festen Lederriemen. Das kann nie schaden. So.

Es klopfte.

Hassan trat ein, der Zimmerboy, dessen platte glänzend schwarze Nase buchstäblich den ganzen Raum zwischen seinen Ohren ausfüllte.

„Was ist los, Hassan?"

Unter der schwarzen Nase öffnete sich ein Riesenspalt: Hassan grinste.

„Mr. Timskjöld wohnt im Savoy", sagte er. „Ich habe ihn gesehen."

„Gut. Hier hast du."

Hassan grinste seinen Schilling freundlich an, grüßte und verschwand.

Vom Winter-Palace zum Savoy sind es nur wenige Minuten: Ja, Mr. Timskjöld sei da.

Ich folgte dem anmeldenden Boy auf dem Fuße, um einer Abweisung zuvorzukommen, die sehr im Bereich der Möglichkeit lag.

Aber Mr. Timskjöld empfing mich.

Völlig apathisch, blaß, übernächtigt gab er mir die Hand. Er schien sich meiner kaum zu erinnern, obwohl ich ihm doch erst vor wenigen Tagen die haarsträubendsten Deutlichkeiten gesagt hatte.

Auch jetzt machte ich trotz allem nicht viel Umstände.

„Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß Miß Hilgen noch lebt. Sie befindet sich hier in Luxor", sagte ich und sah ihn dabei scharf an.

Sein Gesicht verriet auch nicht die leiseste Wirkung meiner Worte.

Er mußte krank sein — es war nicht anders möglich.

Oder aber — ich hatte mit meinem Spott damals in Kairo das Richtige, die Wahrheit getroffen — und man hatte ihn wirklich hypnotisiert.

„Bitte, nehmen Sie Platz", sagte er müde und deutete auf einen Sessel.

„Was führt Sie zu mir?"

Er sprach, als säßen wir irgendwo im alten Europa zusammen, um uns über irgendeine gleichgültige Angelegenheit zu unterhalten.

Während ich noch überlegte, von welcher Seite man dieser Lethargie zu Leibe gehen könnte, wurden draußen Stimmen laut.

Die eine kannte ich.

Es war eine Frauenstimme und sie bewirkte, daß Timskjöld, der müde, apathische, mit einem Satz aufsprang und wie elektrisiert nach der Tür starrte.

Sie bewirkte ferner, daß ich mit ein paar geräuschlosen Schritten hinter einem Wandschirm verschwand, der den Waschtisch verbarg.

Timskjöld merkte oder beachtete es nicht.

Er war in zitternder Erwartung.

Gleich darauf trat Nymet Ferideh ein.

Sie war sehr erregt und blieb im Türrahmen einen Augenblick stehen, um Luft zu schöpfen.

Timskjöld starrte sie an wie ein Verdurstender.

Sie gab sich einen Ruck, schloß die Tür hinter sich und riegelte ab.

Dann fiel sie halb ohnmächtig in einen Sessel.

Timskjöld stürzte auf sie zu, warf sich vor ihr auf die Knie und küßte ihre Hände.

Sie war zu erschöpft, um sich zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

R · Ä · T · S · E · L

Magisches Quadrat.

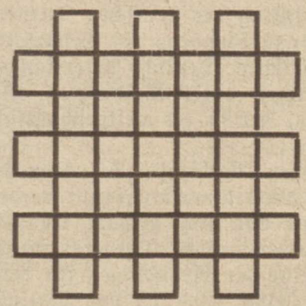
b	b	b	e	e	Rätselart
e	e	e	e	e	Geländeformation
e	i	i	n	n	weiblicher Vorname
n	n	r	s	s	nicht oben
t	t	t	u	u	französischer Fluß

Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Leckermaul und Tonjünger.

Im Vorkostladen völlig unentbehrlich
ist sie und mancher manchmal ist begehrlich
nach ihrem Inhalt. Diesmal doch
lies sie verkehrt und füg' dann noch
ein Zeichen an: oft übt man sie
als Anfänger — frag' mich nicht wie!

Gitterrätsel.



A A A A B B D D E E E E G G G G I I I L L M M N N N R R R R T T U

Vorstehende Buchstaben sind so einzusetzen, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen: 1. Europäisches Land, 2. Salzart, 3. Zwischenzeit. — Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Versatzrätsel.

Lammfell — Kralle — Eros — Otto — Schopf — Karawane

Vorstehende Wörter sind untereinander derart seitlich zu versetzen, daß 2 benachbarte senkrechte Buchstabenreihen eine Oper und ihren Schöpfer ergeben.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Gitterrätsel: 1. München, 2. Achtung, 3. Reinard.

Silbenrätsel: 1. Dame, 2. Indianer, 3. Etui, 4. Kaution, 5. Urwald, 6. Note, 7. Speiseeis, 8. Tsingtau, 9. Indien, 10. Siena, 11. Trumeau, 12. Diskus, 13. Iris, 14. Eichkamp, 15. Viper, 16. Elfriede, 17. Reichenbach, 18. Mandel, 19. Illimani, 20. Teppich, 21. Turteltaube, 22. Lissabon = „Die Kunst ist die Vermittlerin des Unaussprechlichen".

Jagderlebnis: Keiler, Eile.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Rain, 3. Lied, 6. Diner, 8. Boa, 10. Ems, 12. Tondern, 15. Ort, 17. Echo, 18. Ammer, 19. Talg, 20. Egon. — Senkrecht: 1. Rabe, 2. Ida, 4. Ire, 5. Dose, 7. Neudamm, 9. Otter, 11. Mensch, 13. Most, 14. Lohn, 16. Tal, 17. Erg.

Rätseluhr: 1—3 Eli, 1—4 Elis, 1—5 Elise, 4—8 Serbe, 5—6 Er, 5—8 Erbe, 7—9 bei, 7—10 Bein, 8—9 Ei, 8—10 ein, 9—10 in, 9—12 Inge.

Verwandlungsrätsel: Nummer, Ost, Talg, Leiter, Engel, Hose, Rudel, Tara, Bebel, Egel, Tanne, Edel, Rabe = „Not lehrt beten".

Magisches Quadrat: 1. Islam, 2. Stola, 3. Lotos, 4. Alois, 5. Masse.

Deutscher Turnergeist in U.S.A.

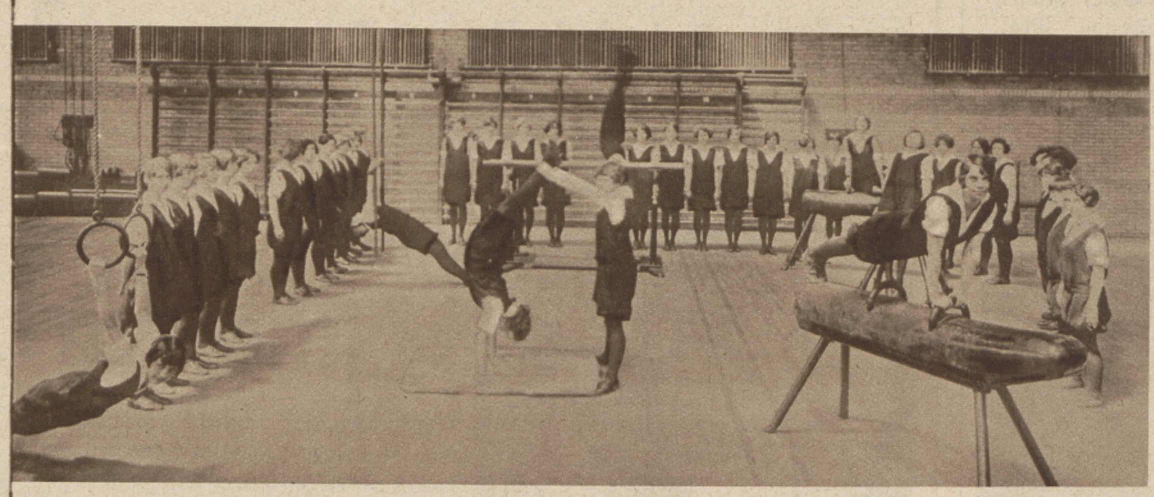
Von K. H. Kunze



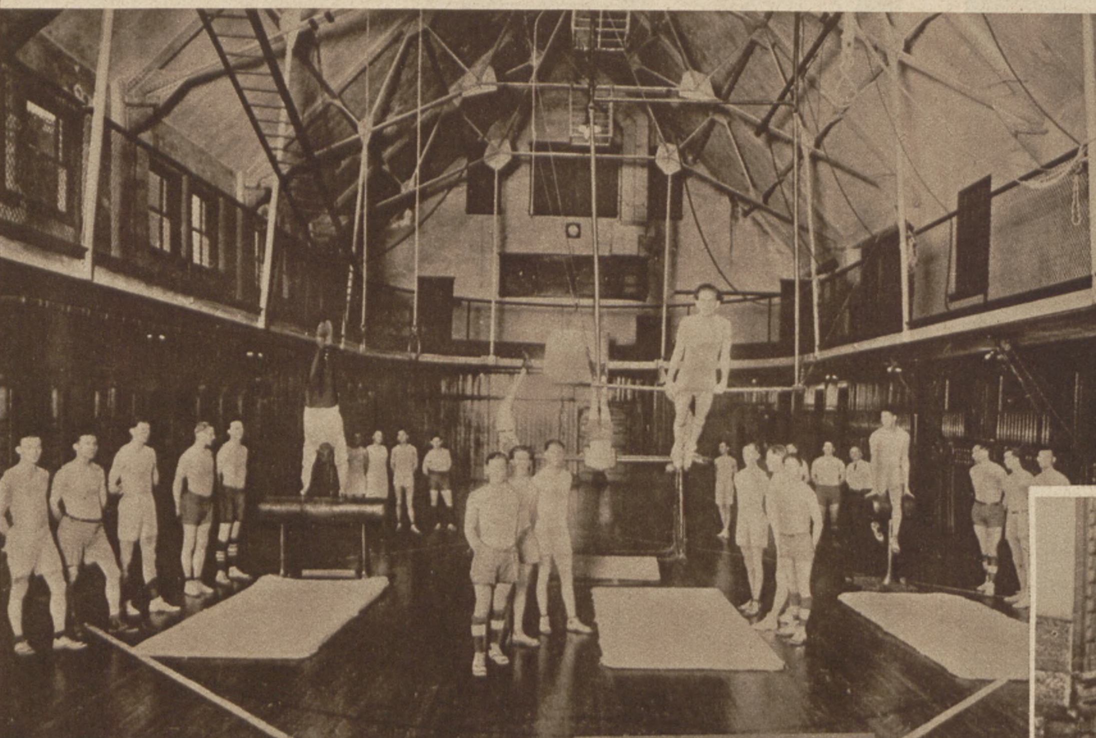
Auch in kleinen Orten pflegt man das Turnen und veranstaltet Sportfeste



Freiübungen in einem Frauenturnclub (Milwaukee)



Geräteturnen in einer höheren Töchterschule



Blick in die Turnhalle eines deutschen Turnvereins in Chikago

Rechts:
Turnen am Barren bei einem akademischen Turnfest in U. S. A.

Beinahe klingt es paradox, wenn man von deutschem „Turnen" in U. S. A., dem Lande des „Sportes" spricht. Doch es ist interessant, einmal dem Einfluß des deutschen Turnens nachzugehen, zumal soeben die Feier zu Steubens 200. Geburtstag im Reichstag stattfand, jenes typischen Deutsch-Amerikaners, jenes Organisators der Bundesarmee unter Washington, also einem Teil jenes anderen Geistes, der so oft weltgeschichtliche Bedeutung erhielt.

Ebenso wie die unvergänglichen Verdienste Steubens für das amerikanische Volk von jedem Amerikaner anerkannt werden, ebenso wird ehrlich betont und mit Lob nicht gespart, wenn er vom deutschen Einfluß auf die amerikanische Turnerei spricht. Auch heute noch ist das Turnen eine der Grundlagen für deutschen Einfluß. Schon im Namen selbst zeigt sich das Deutsche, denn auch die amerikanischen Turner bezeichnen sich mit dem deutschen Wort „Turner". Andererseits empfindet der amerikanische Turner in seiner Turnerei so deutsch, daß er gar keinen Unterschied zwischen amerikanisch und deutsch kennt und auch wirklich keiner besteht, denn z. B. bei dem letzten Turnfest in Köln konnte ein junger Turner aus Chikago sich mit Reuter (Gießen) den ersten Preis im Zwölfkampf teilen. Man sieht, daß das amerikanische Turnen auf einer hohen Stufe stehen muß, wenn solches möglich ist. Und in der Tat, das amerikanische Turnen hat eine Tradition, die nur um wenige Jahre jünger ist als das deutsche Turnwesen. Schon 1825 wurde in Nordhampton (Massachusetts) von Karl Beck und Karl Follen die erste Turnhalle gegründet, und Follen war der erste Turnlehrer, der an die Universität von Harvard berufen wurde. Andere Universitäten folgten diesem Beispiel, und Deutsche waren es, die die amerikanische Studentensportbewegung begründeten, die die ersten Turn- und Spielplätze schufen, wie selbstverständlich die Geräte, an denen geturnt wurde, von der deutschen Turnerei übernommen waren.

Ein weiteres Verdienst dieser Bewegung war es, die körperliche Erziehung und Ertüchtigung um das Jahr 1880 auf den öffentlichen Schulen Amerikas eingeführt zu haben. Aber diese schwere Aufgabe war bei aller Bereitwilligkeit der Schulbehörden nur dadurch lösbar, daß die deutschen Turnvereine den Schulen Turnlehrkräfte zur Verfügung stellten, die im Laufe der Jahre ihre Idee auf der ganzen Linie so durchsetzten, daß es heute keine Volks- oder höhere Schule gibt, an denen nicht das Turnen in den Lehrplan aufgenommen wäre. Um der Sorge nach geeigneten Turnlehrern enthoben zu sein, wurde schon 1861 ein Turnlehrerseminar zu Rochester gegründet, das heute in Indianapolis beheimatet ist, und daß infolge seiner Leistungen staatlich so anerkannt wurde, daß es sogar akademische Grade verleihen darf.

Die in 117 Vereinen mit etwa 40000 Mitgliedern organisierten amerikanischen Turner stellen somit treue Bewahrer deutschen Geistes dar, die ihren Einfluß immer wieder auch beim Turnernachwuchs geltend machen werden.

Man möchte nur wünschen, daß es zehnmal so viel Turner in Amerika gäbe, die nur durch ihre Existenz, ohne viel Tamtam, für die deutsche Idee werben könnten. Aber — man macht keine Reklame für das Turnen, und ohne Reklame kann man in U. S. A. „nichts werden." Aber — sollte man wirklich wünschen, daß man für deutschen Geist in U. S. A. Reklame machen sollte?





Panorama Bonns
von der Rheinseite aus dem Jahre 1575.

Baugeschichte der Residenz in Bonn

Zur Einweihung des Universitäts-Erweiterungsbaues

Der gewaltige Residenzbau, der im 18. Jahrhundert durch die Kölner Kurfürsten in Bonn errichtet wurde, hatte im Laufe der Jahrhunderte mehrere, allerdings wesentlich kleinere Vorläufer. Schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts besaßen die Kölner Erzbischöfe einen in der Immunität des Cassiusstiftes liegenden Hof, über dessen Form wir nicht unterrichtet sind. Mit Sicherheit ist wohl anzunehmen, daß er ein zum mindesten festes Haus besaß, wie es zu jenen Zeiten bei allen Patrizierbauten der Fall war, selbst wenn sie in der sichersten Stadt gelegen waren. Vielleicht wurde auch er bei dem Stadtbrande des Jahres 1239 während des Kampfes des Erzbischofs Konrad von Hochstaden (1238—1261) mit dem Herzog von Brabant eingeäschert. Innerhalb der durch den vorgenannten Erzbischof errichteten neuen Mauern wurde ein festes Schloß erbaut, in dem er wegen seiner Streitigkeiten mit den Kölner Bürgern zeitweilig wohnte. Sein Nachfolger, Engelbert II., Graf von Falkenburg (1261 bis 1274), stand, wenn möglich, noch schlechter zu den Kölner Bürgern, so daß er alle Ursache hatte, sich im Bonner Schlosse aufzuhalten, das umsomehr den Charakter einer festen Burg haben mußte, als es unmittelbar an der Stadtmauer lag. Durch die Schlacht bei Worringen im Jahre 1288 wurden die Kölner Erzbischöfe endgültig aus Köln vertrieben, wo von nun an nur der Dompropst und das Domkapitel ständig residierte.

Rund hundert Jahre hindurch gaben sie dem festen Schlosse in Brühl als Residenz den Vorzug, dann aber wurde Bonn ihr eigentlicher Wohnsitz. Die folgende Erweiterung nahm Erzbischof Ferdinand, der zweite Kurfürst aus dem Hause Wittelsbach, in den Jahren 1633 und 1634 vor. Er erbaute vor allem, in Anschluß an das Vorhandene, über den Fundamenten der Hostadenschen Stadtmauer — in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatte Bonn eine Umwallung mit vorspringenden Bastionen erhalten — eine Galerie, die zum Stockentor hin in einem hohen Turme endigte.



Der Brand der Bonner Residenz am 15. Januar 1777.
Zeitgenössische Darstellung.

Nur 54 Jahre sollte das Bonner Schloß nach seiner letzten Erweiterung noch stehen: durch die schwere Beschießung im Jahre 1689 wurde es fast völlig niedergelegt. Am meisten scheint von den hohen Flügeln der der Nord- und Westseite, also zur Stadt und zum Münster hin, stehengeblieben zu sein, denn in den Jahren 1695 und 1696 wurden sie wiederhergestellt und wohnlich eingerichtet. Trotzdem war es um eine würdige Wohnung für den Kurfürsten armselig bestellt. Was Wunder, daß der seit 1688 residierende Josef Klemens nach den erwähnten Katastrophen an einen großen Neubau seiner Bonner Residenz dachte. Er berief für seine Bauaufgaben in Bonn und in Lüttich — hier war er seit dem Jahre 1694 Bischof — den Italiener Enrico Zuccadi, der seit 1673 Hofbaumeister des Kurfürsten Ferdinand Maria in München war. Im Jahre 1697 wurde mit der Ausführung der Neubaupläne begonnen, und zwar wurde der lange Hofgartenflügel, damals parallel dem Graben zwischen den Bastionen „Ferdinand“ und „d'Estocq“, zuerst in Angriff genommen. Am eifrigsten scheint jedoch der Bau der großen Hofkapelle zwischen diesem neuen und dem nordwestlichen Flügel der Ferdinandischen Anlage gefördert worden zu sein, denn am 18. Juli 1700 fand ihre Weihe statt. Ihre Einrichtung entsprach den Ansprüchen eines geistlichen Hofes. Die Emporen für die Hofkapelle und die Hofangehörigen, die Fürstenloge sowie die Stuckarbeiten und Malereien der beiden Italiener J. P. Castelli und L. M. Sanguinetti gliederten und schmückten in reichster Weise den Raum, der durch den Brand des Jahres 1777 vollständig zerstört wurde.



Blick auf Bonn (um 1830).



„Das Residentz Schloss Seiner Churf. Durchl. zu Cölln in Bonn".
Stahl-Stich.

Die bisher an dem Bau beschäftigten Meister waren alle italienischer Herkunft. Der Barockstil mit seinen schweren, drükkenden Formen begann sich für das leichter gestaltende Rokoko vorzubereiten. Deshalb lassen alle Baudetails der Bonner Residenz eine entsprechend dominierende Form vermissen.

Am Ehrenhof, im Erdgeschoß des Uhrturmes, lag der Haupteingang, der aus einem großen Rundbogenportal in der Mitte und zwei seitlichen, rechteckig umrahmten Türen bestand. Rechts an die Eingangshalle schloß sich ein Vestibül mit dem Haupttreppenhause an, auf dessen Stiege, die an Umfang ungefähr der des Schlosses in Brühl entsprach, man in den ersten Vorraum der Prunkräume gelangte, den sog. Gardesaal, der der größte Profanraum der Bonner Residenz war. Wie weit die Bauausführung, die als örtlicher Bauleiter der Hofbaumeister Antonio Riva leitete, im Jahre 1702 war, wissen wir nicht. Insbesondere können wir auch nicht sagen, wie es mit dem langen Flügel zur Stadt hin stand, ob z. B. hier noch Teile des Ferdinandischen Baues standen, die dem Kurfürsten bis zur Fertigstellung der ersten neuen Räume als Wohnung dienen mußten. An Schmuck sind aus der ersten Bauperiode nur noch einige Stuckdecken im Erdgeschoß der Hofgartenfront erhalten, die höchstwahrscheinlich durch J. P. Castelli ausgeführt wurden.

Die erste Bauperiode fand einen jähen Abschluß, als am 12. Oktober 1702 Kurfürst Josef Clemens vor den siegreich anrückenden kaiserl. Truppen fliehen mußte. Er wandte sich nach Frankreich, wo er bis Anfang 1715 in der Verbannung weilte, also während der letzten Lebensjahre Ludwigs XIV. dort anwesend war. Er lernte die Prunkbauten des Sonnenkönigs kennen und nahm die Verbindung mit den französischen Architekten auf. Vor allem war es Robert de Cotte, ein Schwager und Schüler des Hauptmeisters von Versailles, Hardouin Mansard, an den sich Josef Clemens damals wandte. Durch die Studien seiner Jugendzeit und besonders der Schriften Palladions waren de Cotte die Werke der italienischen Architektur nicht unbekannt. Er erschien daher dem Kurfürsten geeignet, an seiner Bonner Residenz die Arbeiten des Italieners Zuccali weiterzuführen. Schon im Jahre 1704 richtete er mehrere Briefe an ihn, zu einer engeren Verbindung kam es jedoch erst 1713, als die Rückkehr des Kurfürsten in seine Lande als bevorstehend angesehen werden konnte. Josef Clemens machte de Cotte Vorschläge zu neuen Plänen, die wegen ihrer Großartigkeit Luftschlösser bleiben mußten. Aber sie beweisen, welchen Einfluß die französische Plangestaltung auf den Kurfürsten hatte. So sah er die Anlage eines großartigen Ehrenhofes vor, der damals bei allen neuerbauten französischen Schlössern zur Ausführung kam.

Die örtlichen Verhältnisse und das finanzielle Vermögen des Kurfürsten verboten selbstverständlich derartige Anlagen. Der endgültige Plan, den Robert de Cotte im Sommer 1714 ausarbeitete, dachte nicht an ein Niederreißen eines Teiles der bisherigen Bauten: für die Hauptanlage wurde der Plan Zuccalis im allgemeinen beibehalten, eine Tatsache, die bei der Betrachtung der Bonner Universitätsbauten viel zu wenig berücksichtigt wird. Da infolge des zwischen dem Kaiser und Ludwig XIV. geschlossenen Friedens von Rastatt Josef Clemens die Rückkehr nach Bonn endlich offenstand, wurde die Ausgestaltung der Pläne in den letzten Monaten des Jahres 1714 möglichst beschleunigt. Ende Februar 1715 kehrte Josef Clemens nach Bonn zurück, wo bald mit der Inangriffnahme der Baupläne begonnen wurde. Der verstorbene Bauleiter Antonio Riva wurde durch den Franzosen Benoit de Fortier ersetzt, den Robert de Cotte nach Bonn entsandt hatte. Von nun an spielten die Italiener am Neubau der Bonner Residenz keine Rolle mehr; immerhin verzichtete der Kurfürst darauf, den mittleren Hof nach einer Seite öffnen zu lassen, so daß er seinen italienischen Charakter behielt. Die beiden Anbauten an die Flankiertürme zum Hofgarten hin erhielten nicht genügend Tiefe, daß auf dieser Seite ein Ehrenhof entstanden wäre. Doch muß die Umwallung damals schon an jener Stelle niedergelegt worden sein. Ein Stück von ihr umbaute der nahezu quadratische Flügel Ecke Hofgarten und Kaiserplatz, der für die Privatgemächer, das sog. Buenretiro des Churfürsten, bestimmt war. Ihm entsprach auf der anderen Seite der Hofgartenfassade ein Flügel mit dreieckigem Grundriß, der in vorbildlicher Weise den unregelmäßigen Anschluß der langen Galerie zum alten Zoll hin an das Hauptgebäude vermittelte. Diesem langen Flügel sollte nach Norden, zum Markt hin, ein ebenfalls schräg gerichteter, kürzerer Flügel entsprechen, um dem Ehrenhof eine entsprechende Tiefe zu verleihen. Dieser Flügel kam jedoch niemals zur Ausführung.



Seit 1818 ist in den Räumen der Residenz die Universität untergebracht.



Der Erweiterungsbau der Universität, der am 9. November eingeweiht wird.

Die lange Galerie kam erst unter dem Kurfürsten Josef Clemens zur Ausführung, und zwar bis 1730 bis zum Michaelstore, das in den Jahren 1751 bis 1755 als stärkste Architekturleistung an der Bonner Residenz durch den Stadtbaumeister Leveilly erbaut wurde. Inzwischen hatte seit 1716 Hauberat die Bauführung übernommen. Die Prunksäle der Hofgartenfassade waren ausgestattet worden, den Festungsgraben hatte man ausgefüllt und mit der Anlage des Hofgartens begonnen. Manchmal wurden die Bauten auch infolge Geldmangels unter-

Englands „Spitzen"-Flieger



Flieger Mc Donald.
Während der Darbietungen der britischen Luftflotte in Croydon anläßlich der Dominion-Konferenz, beteiligte sich Premierminister Ramsay Mc Donald persönlich an den Flügen in verschiedenen Heeresflugzeugen.

Der vielbeschäftigte Prince of Wales
hat ein eigenes Flugzeug, um rechtzeitig seinen zahlreichen repräsentativen Verpflichtungen nachkommen zu können. Unsere Aufnahme zeigt ihn unmittelbar vor dem Start nach Horsham zur Eröffnung eines neuen Hospitals.





Staatspräsident a. D. bei einer Schlägerei getötet!
Der frühere Präsident der Republik Paraguay, Ayale, wurde bei einem Streit mit einem Bankbeamten so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied.

Vögel als Fanggehilfen chinesischer Fischer

Die Kormorane, die mit einem Strick am Fuß von den Fischern festgehalten werden, tauchen nach Fischen, die sie aber nicht verschlucken können, da man ihnen einen Ring um den Hals befestigt hat. Sie sind die eigentlichen Fischer und müssen ihre Beute nach dem Fang abliefern.



Die Fischereiflottille mit den Kormoranen auf den Bootsrändern.

brochen. Sehr geringfügiger Art im Verhältnis zu andern Residenzstädten, wo Riesenstraßenregulierungen zur entsprechenden Angliederung an den Residenzbau vorgenommen wurden, waren in Bonn die Straßenneuanlagen am Schlosse. Zur Ausführung kam dem Mittelrisalit der Stadtfassade gegenüber nur das kurze Stück der Fürstenstraße, die damals als große Straße geplant war, an der die kurfürstlichen Hofbeamten wohnen sollten. Die Bauplätze hatte Josef Clemens schon bald nach seiner Rückkehr nach Bonn vergeben, ebenso später die Bauplätze einer außerhalb der langen Galerie anzulegenden „Josefsstadt".

Der Hauptbau der Bonner Residenz war noch nicht vollendet, es fehlte noch der Turm zur Münsterecke hin, als am 15. Januar 1777 der große Brand ausbrach, der den Residenzbau zum größten Teil zerstörte. Kurfürst Max Friedrich verzichtete darauf, die Flügel zur Stadt hin wieder völlig aufzubauen, infolgedessen der Arkadenhof seinen geschlossenen Charakter verlor und nunmehr eher einem der französischen Ehrenhöfe glich, die häufig an der Vorderseite von niedrigen Bauten eingefaßt waren. Der Mittelrisalit der Hofgartenseite erhielt seine Attika nicht wieder und die dort gelegenen Türme an Stelle ihrer alten Hauben nur einfache Satteldächer. An den Ausbau der stadtwärts gelegenen Türme wurde überhaupt einstweilen nicht gedacht. Die Schloßkapelle wurde an den Ehrenhof verlegt und von allen Schloßräumen am besten wieder ausgestattet. Nicht lange mehr sollten die notdürftig wiederhergestellten Räume den Landesherrn beherbergen. In umgekehrter Richtung wie vorher Josef Clemens verließ am 2. Oktober 1794 der letzte Kurfürst Max Franz vor den französischen Revolutionstruppen seine Residenz, die er niemals wiedersehen sollte. Das riesige Gebäude war für eine andere Bestimmung frei geworden: für die 1818 errichtete Friedrich-Wilhelms-Universität, der allerdings die bezogenen Räumlichkeiten zu eng geworden waren. Das veranlaßte den Erweiterungsbau nach dem Cotteschen Schloßplan, der am 9. November 1930 feierlichst eröffnet werden wird.

Dr. Johannes Schumacher, Bonn.



Der Kormoran liefert seine Beute ab.

Henry Ford gibt den Amerikanern eine Tradition.
Er hat in Dearborn (Michigan) eine Museumsfarm eingerichtet, Greenfield Village, in welcher der Zustand der Technik bei der Erschließung des Landes durch die Weißen und die seitherige Entwicklung sozusagen konserviert wird. Als Prunkstück wird eine rostige Brechstange aus dem Jahre 1607 gezeigt, welche die Pioniere auf ihrem Vordringen durch Virginia benutzten. Von Transportmitteln findet man einen alten Ochsenwagen, die ersten und allerletzten Modelle des Automobils. Ein Ehrenplatz ist dem Lebenswerk Edisons gewidmet. 1. Edisons alte Werkstatt, in der er die Glühbirne erfunden hat. 2. Alte schottische Ansiedlerschule, in der Henry Ford das ABC erlernte.

Der Chefpilot der Fliegerschule Münster (Westf.)
Werner Weichelt (links), der vor kurzem mit 46,57 Min. einen neuen Weltrekord im Rückenflug ohne Passagier aufgestellt hatte, flog jetzt mit dem Flieger Brake von der Fliegerschule (rechts) 38,40 Min. und stellte damit einen neuen Weltrekord im Rückenflug mit Passagier auf. Die beiden Rekorde hatte bis dahin der Flieger Achgelis = Bremen mit 37 bzw. 31 Min. inne. Die beiden neuen Rekorde wurden in Münster bzw. Lengerich bei Münster aufgestellt.



Wildschweinherde in den Bergen von Udaipur (Radschputana, Indien).